

PROGNOSE FÜR 2017 UND 2018:  
KONJUNKTURAUFSCHWUNG IN ÖSTERREICH

WIRTSCHAFTSCHRONIK

UPDATE DER MITTELFRISTIGEN PROGNOSE DER  
ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT 2017 BIS 2021

STARKE KONSUMNACHFRAGE STÜTZT HEIMISCHE  
WIRTSCHAFT 2016

ÖSTERREICH 2025:

REGIONALE ASPEKTE WELTWEITER  
WERTSCHÖPFUNGSKETTEN. DIE ÖSTERREICHISCHEN  
BUNDESLÄNDER IN DER WELTWIRTSCHAFT

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat  
Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

### Wissenschaftlicher Beirat – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Graciela Chichilnisky (Columbia University), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Clemens Fuest (ifo), Jürgen von Hagen (ZEL), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA), Reinhilde Veugelers (KU Leuven), Marco Vivarelli (Università Cattolica Milano)

### Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andrea Faust, Günther Goach, Erwin Hameseder, Hans Hofinger, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Renate Osterode, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Erwin Pröll, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Heinrich Schaller, Klaus Schierhagl, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

### Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich

**Leiter:** o.Univ.Prof. Christoph Badelt

**Stellvertretende Leiterin und Leiter:** Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Rahel Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kleznan-Slamanič, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunrter, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Dieter Pennerstorfer, Michael Pfaffermayr, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirsenschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotz, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Andrea Luger, Klemens Messner, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Birgit Agnezy, Anna Albert, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Eva Jungbauer, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Christa Magerl, Susanne Markytan, Anja Merfinkat, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Peter Reschenhofer, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steiner, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

### Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

### Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Günther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugereil, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Christoph Badelt  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion: Tamara Fellingner,  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:  
Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,  
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •  
Fax +43 1 798 93 86 •  
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung

Druck: Ueberreuter Print & Packaging  
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die  
EconLit-Datenbank des "Journal of  
Economic Literature" aufgenommen und  
sind auf der WIFO-Website online verfü-  
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).  
Information für Autorinnen und Autoren:  
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/  
WIFO\\_MB\\_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-  
Zugriff): € 270,00 • Preis pro Heft: € 27,50 •  
Downloadpreis pro Artikel: € 16,00

# Inhalt

- 235-248 ■ **Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018**  
*Christian Glocker*  
Nach einem Wachstum von 1,5% im Jahr 2016 dürfte die österreichische Volkswirtschaft 2017 und 2018 wesentlich kräftiger expandieren. Die Vorlaufindikatoren liefern deutliche Hinweise auf eine weitere Konjunkturbelebung. Neben einer lebhaften Binnennachfrage, die wiederum von der günstigen Arbeitsmarktlage profitiert, sollte der Außenhandel wieder stärker zum Wirtschaftswachstum beitragen. In diesem Szenario wird die österreichische Wirtschaft im laufenden Jahr um 2,0% und 2018 um 1,8% wachsen.
- 249 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 250-262 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**  
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise  
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 263-267 **Wirtschaftschronik. I. Quartal 2017**  
*Angelina Keil*  
Die künftig 27 Mitgliedsländer der Europäischen Union feiern die Unterzeichnung der "Römischen Verträge" vor 60 Jahren. Nach 44 Jahren der Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft reicht Großbritannien den Austrittsantrag ein. Die britische Regierung fordert einen "harten Brexit", d. h. einen Austritt aus sämtlichen EU Institutionen und dem Binnenmarkt. Mit der Aufkündigung des transpazifischen Handelsabkommens beginnt der designierte Präsident der USA Donald Trump, seine protektionistischen Ankündigungen umzusetzen. – Die österreichische Bundesregierung stellt ein neues Arbeitsprogramm für die Jahre 2017/18 mit einem zeitlichen Umsetzungsplan vor. Eine der ersten konkreten Maßnahmen ist der mit 2 Mrd. € dotierte Beschäftigungsbonus, eine Förderung der Lohnnebenkosten für die Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte aus dem österreichischen Arbeitsmarkt
- 269-275 **Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021**  
*Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski*  
Nach dem relativ schwachen Wachstum der Vorjahre zieht die Konjunktur in Österreich ab 2017 (+2%) wieder kräftiger an. Die österreichische Wirtschaft wird bis 2021 mit durchschnittlich +1,7% pro Jahr ähnlich stark wachsen wie im Durchschnitt des Euro-Raumes. Dank der rascheren Expansion wird die Beschäftigung ausgeweitet (2017 +1,6%, 2017/2021 +1,3% p. a.). Die etwas schwächere Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes erlaubt bis 2019 eine Stabilisierung der Arbeitslosenquote (gemäß AMS-Definition) bei 8,9%. Bis zum Ende des Prognosezeitraumes dürfte die Quote aber angebotsbedingt wieder auf 9,1% steigen. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig gering, die Inflationsrate wird durchschnittlich 1,8% betragen. Das Inflationsdifferential zum Durchschnitt des Euro-Raumes sollte sich merklich verringern. Aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen wird im Prognosezeitraum ein (sowohl strukturell als auch nach Maastricht-Definition) ausgeglichener Staatshaushalt erwartet. Ab 2016 geht die Staatsschuldenquote (Verschuldung des Gesamtstaates in Prozent des nominellen BIP) bis 2021 um rund 12 Prozentpunkte auf knapp 72% zurück.

## Inhalt

277-345

### **Starke Konsumnachfrage stützt heimische Wirtschaft. Die österreichische Wirtschaft 2016**

*Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Stefan Schiman, Franz Sinabell*

Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich in Österreich 2016 weiter auf 1,5%. Es wurde durch die starke Konsumnachfrage und die Ausweitung der Investitionen getragen. Vor dem Hintergrund der internationalen Konjunkturschwäche entwickelten sich die Exporte schleppend. Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft verzeichneten eine günstige Konjunktur. Positive Impulse kamen auch von Handel und Tourismus. Wie 2015 betrug die Inflationsrate 0,9%. Mit der guten Konjunktur wurde auch die Beschäftigung ausgeweitet. Aufgrund der neuerlichen Zunahme des Arbeitskräfteangebotes sank jedoch die Arbeitslosigkeit nicht, die Arbeitslosenquote lag konstant bei 9,1%.

### **Forschungsprogramm "Österreich 2025"**

Im Forschungsprogramm "Österreich 2025" untersucht das WIFO einerseits wirtschaftspolitische Strategien zur Steigerung des mittelfristigen Wachstums und andererseits potentielle Handlungsoptionen, die selbst in einem Szenario eines weiterhin schwachen Wachstums die Aufrechterhaltung von sozialen und ökologischen Standards ermöglichen sollen. Zahlreiche WIFO-Studien sind als Ergebnis der Forschungsarbeit bereits erschienen und werden in den nächsten Monaten hier kurz zusammengefasst.

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

347-367

### **Österreich 2025 – Regionale Aspekte weltweiter Wertschöpfungsketten. Die österreichischen Bundesländer in der Weltwirtschaft**

*Gerhard Streicher, Oliver Fritz, Fabian Gabelberger*

Der vorliegende Beitrag beschreibt die Ableitung von regionalen Input-Output-Tabellen für die österreichischen Bundesländer für das Basisjahr 2011. Diese Tabellen werden konsistent in das WIOD-System eingefügt, das Aufkommen und Verwendung von 63 Gütern in 43 Ländern beschreibt. Das Ergebnis, ein multiregionales Input-Output-System, wird verwendet, um die Einbettung der österreichischen Bundesländer in weltweite Wertschöpfungsketten darzustellen und regionale Unterschiede herauszuarbeiten. Demnach bewirken die interregionalen Handelsverflechtungen zwischen den Bundesländern einen regionalen Ausgleich der exportinduzierten Effekte, wovon am stärksten Wien profitiert. Die höchsten exportinduzierten Wertschöpfungsanteile weisen aber Vorarlberg und Oberösterreich mit etwa 40% der regionalen Wertschöpfung auf.

## Summaries

- 235 ■ Business Cycle Upswing in Austria. Economic Outlook for 2017 and 2018
- 263 Calendar of Economic Events. First Quarter 2017
- 269 Update of the Medium-term Forecast for the Austrian Economy 2017 to 2021
- 277 Brisk Consumer Demand Fuels Austrian Economy in 2016
- 347 Austria 2025 – Regional Aspects of Global Value Added Chains. Position of the Austrian Länder in the Global Economy

## Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Christian Glocker

# Konjunkturaufschwung in Österreich

## Prognose für 2017 und 2018

### Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018

Nach einem Wachstum von 1,5% im Jahr 2016 dürfte die österreichische Volkswirtschaft 2017 und 2018 wesentlich kräftiger expandieren. Die Vorlaufindikatoren liefern deutliche Hinweise auf eine weitere Konjunkturbelebung. Neben einer lebhaften Binnennachfrage, die wiederum von der günstigen Arbeitsmarktlage profitiert, sollte der Außenhandel wieder stärker zum Wirtschaftswachstum beitragen. In diesem Szenario wird die österreichische Wirtschaft im laufenden Jahr um 2,0% und 2018 um 1,8% wachsen.

### Business Cycle Upswing in Austria. Economic Outlook for 2017 and 2018

From a rate of growth of 1.5 percent in 2016, demand and output in Austria are expected to accelerate significantly in 2017 and 2018. Leading indicators clearly suggest a further strengthening of business activity. Apart from lively internal demand benefitting from benign labour market conditions, foreign trade will rebound and contribute more strongly to GDP growth than in recent months. In this environment, the Austrian economy is expected to expand by 2.0 percent in the current year and 1.8 percent in 2018.

#### Kontakt:

**Dr. Christian Glocker:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [christian.glocker@wifo.ac.at](mailto:christian.glocker@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und [http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht\\_erstattung-Glossar.pdf](http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf) • Abgeschlossen am 22. März 2017.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at))

Die österreichische Volkswirtschaft befindet sich in einer Aufschwungphase. Ihre Hauptstütze ist bisher die lebhafte Binnennachfrage, die wiederum von der günstigen Arbeitsmarktlage profitiert. Das Auslandsgeschäft dürfte sich im Einklang mit dem Anziehen der Nachfrage auf den Absatzmärkten verstärken. In den USA wird die Wirtschaft insbesondere im Jahr 2017 wieder kräftiger wachsen, und ähnlich dürfte sich die Konjunktur auch im Euro-Raum weiter beleben. Zudem sollte mit der Aufwärtstendenz der Rohstoffpreise die Entwicklung vor allem in rohstoffexportierenden Ländern wieder an Dynamik gewinnen. Daher sollte aufgrund einer Steigerung der heimischen Exporte in beiden Prognosejahren der Außenhandel wieder deutlich mehr zum Wachstum beitragen und damit die schwungvolle Binnenkonjunktur unterstützen.

In diesem Umfeld einer breit angelegten positiven Entwicklung der Nachfragekomponenten einerseits sowie der Produktion der einzelnen Wirtschaftsbereiche andererseits dürfte die Konjunktur in Österreich zunehmend an Dynamik gewinnen. Das günstige Bild der Vorlaufindikatoren untermauert zusätzlich die Aussicht auf ein Anhalten der Aufschwungphase über den gesamten Prognosehorizont. Unter diesen Bedingungen könnte das reale BIP im laufenden Jahr um 2,0% wachsen und 2018 um 1,8% zunehmen. Das Expansionstempo übersteigt damit über den gesamten Prognosezeitraum spürbar die Wachstumsrate des Produktionspotentials. Zwar dürften damit die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten im Zuge der Konjunkturbelebung merklich ausgeweitet werden, die Produktionslücke (Output-Gap) wird sich bis Ende 2018 dennoch nicht schließen. Der von dieser negativen Produktionslücke ausgehende inflationsdämpfende Einfluss sollte jedoch abebben und der Preisdruck damit zunehmen. Nach einer Teuerungsrate von 0,9% im Jahr 2016 dürfte der Verbraucherpreisindex (VPI) in beiden Prognosejahren um jeweils 1,7% steigen. Schwankungen der Rohölnotierungen bilden weiterhin ein Risiko insbesondere für die Inflations-

prognose, das aber insgesamt ebenso wie die Risiken für das Wirtschaftswachstum ausgeglichen erscheint.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	
Herstellung von Waren	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,6	+ 2,9	
Handel	- 2,1	+ 2,0	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,0	
Private Konsumausgaben, real <sup>1)</sup>	- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	
Dauerhafte Konsumgüter	- 3,0	+ 0,1	- 0,6	+ 3,1	+ 2,5	+ 1,0	
Bruttoanlageinvestitionen, real	+ 2,2	- 0,9	+ 0,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,4	
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	+ 2,4	- 1,0	+ 3,6	+ 6,4	+ 4,0	+ 2,5	
Bauten	- 0,9	- 0,1	- 1,2	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	
Exporte, real	+ 0,5	+ 2,3	+ 3,6	+ 1,7	+ 3,6	+ 3,4	
Warenexporte	- 0,7	+ 2,2	+ 3,5	+ 1,5	+ 3,7	+ 3,6	
Importe, real	+ 0,7	+ 1,3	+ 3,4	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,0	
Warenimporte	- 2,0	+ 0,8	+ 4,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,1	
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,3	
Mrd. €	322,54	330,42	339,90	349,49	361,18	372,95	
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	2,0	2,4	1,8	1,6	1,6	1,6
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7	
Dreimonatszinssatz	in %	0,2	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite <sup>3)</sup>	in %	2,0	1,5	0,7	0,4	0,6	0,9
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,4	- 2,7	- 1,0	- 1,4	- 1,2	- 0,7
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>5)</sup>	5,4	5,6	5,7	6,0	5,9	5,9	
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>6)</sup>	7,6	8,4	9,1	9,1	8,9	8,9	

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – <sup>4)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>5)</sup> Labour Force Survey. – <sup>6)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

Die öffentlichen Finanzen profitieren zwar von der günstigen Konjunktur und dem Rückgang der Zinsausgaben, jedoch steht diesen positiven Einflüssen eine insgesamt tendenziell expansive Ausrichtung gegenüber. Der fiskalische Expansionsgrad sollte dennoch 2017 und 2018 schrittweise abnehmen und somit der negative Finanzierungssaldo kleiner werden. Der Konjunkturaufschwung bringt einen spürbaren Beschäftigungsanstieg mit sich. Wegen der anhaltend starken Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes dürfte die Arbeitslosenquote 2017 nur leicht sinken und im Folgejahr stagnieren.

## 1. Die Ausgangslage

Die österreichische Volkswirtschaft erhielt zuletzt zunehmend stärkere Impulse von der Binnennachfrage. Eine kräftige Ausweitung des Konsums der privaten Haushalte trug in Verbindung mit einer höheren Investitionsbereitschaft das Wachstum. Die Nettoexporte leisteten insgesamt einen negativen Beitrag zum heimischen BIP-Wachstum.

2016 wuchs die österreichische Volkswirtschaft mit +1,5% gegenüber dem Vorjahr deutlich kräftiger als in den Jahren davor. Die Konjunktur belebte sich im Jahresverlauf 2016 kontinuierlich und setzte damit den Trend aus dem Jahr 2015 fort. Bereinigt um die üblichen Schwankungen vierteljährlicher BIP-Angaben zeigt sich ein Muster der Beschleunigung bereits seit Ende 2014: Im Jahr 2014 lag der Durchschnitt der vierteljährlichen BIP-Wachstumsraten noch bei rund 0,1% und erhöhte sich 2015 auf rund 0,3%. 2016 war der durchschnittliche Quartalsanstieg mit 0,4% der höchste seit 2011.

Das Wirtschaftswachstum gewann überdies 2016 zunehmend an Breite: Dies zeigte sich auf der Nachfrageseite u. a. in einer beträchtlichen Ausweitung des Konsums der privaten Haushalte, während zugleich die Investitionen anzogen. Die Belebung der Binnenkonjunktur trug damit zunehmend den Aufschwung. Mit der deutlichen Ausweitung der Importe und der gleichzeitig schwächeren Entwicklung der Exporte (hoher Importgehalt) wurde der Außenbeitrag zum heimischen Wirtschaftswachstum jedoch negativ.

Auf der Angebotsseite spiegelt sich die zunehmende Breite des Konjunkturaufschwunges in der erheblichen Wachstumsbeschleunigung konjunktursensitiver Sekto-

ren. Dies sind derzeit vorwiegend die Sachgütererzeugung und mit ihr eng verknüpfte Sektoren wie Handel und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen sowie der Finanzsektor, der nach einer längeren Phase der Restrukturierung zuletzt wieder positiv zum Wirtschaftswachstum beitrug.

Im Einklang mit der Konjunkturdynamik verbesserte sich auch die Situation auf dem heimischen Arbeitsmarkt zunehmend. Die anhaltend kräftige Ausweitung der Beschäftigung gewann 2016 nochmals an Schwung und ermöglichte damit zunehmend einen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosenquote stieg zwar auch 2016 gegenüber dem Vorjahr, im saisonbereinigten Monatsverlauf zeigte sich aber bereits eine rückläufige Tendenz. Vor diesem Hintergrund verringerte sich nun auch die Produktionslücke (Output-Gap) weiter, womit jedoch auch der von der negativen Produktionslücke ausgehende inflationsdämpfende Einfluss spürbar nachließ. Der jüngste Anstieg der Inflationsrate war allerdings primär vom Anziehen der Rohstoffpreise geprägt.

## 2. Die Rahmenbedingungen

Die vorliegende Prognose berücksichtigt Informationen über die Entwicklung der Weltwirtschaft, der Rohstoffpreise, der Wechselkurse und der Zinssätze, die bis Mitte März 2017 verfügbar waren. Der Prognosehorizont reicht vom I. Quartal 2017 bis zum IV. Quartal 2018. Hinsichtlich der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen werden alle Maßnahmen einbezogen, die bereits verabschiedet oder hinreichend spezifiziert wurden und deren Umsetzung somit als wahrscheinlich eingestuft wurde. Die Maßnahmen aus der Neuauflage des Regierungsprogrammes von Anfang 2017 wurden für die vorliegende Prognose nicht berücksichtigt.

### 2.1 Weltkonjunktur anhaltend robust

Die Weltwirtschaft expandierte 2016 mit einer Rate von 3,1%. Das Wachstum entsprach damit weitgehend den Prognosen. Im 2. Halbjahr 2016 zog die Konjunktur spürbar an, wie die Ausweitung der Industrieproduktion und des Warenhandels (jeweils laut CPB) zeigt. Das günstige Bild der Vorlaufindikatoren weist auf ein Anhalten dieser Entwicklung im Frühjahr 2017 hin. So stieg der weltweite Einkaufsmanagerindex für das verarbeitende Gewerbe laut Markit von einem bereits hohen Niveau aus im Februar neuerlich.

In den meisten Industrieländern gewann die Konjunktur in der zweiten Jahreshälfte 2016 an Dynamik. Dies mag zum Teil einem Rückkoppelungseffekt der merklichen Belebung in den Schwellenländern zuzuschreiben sein. So stützte eine robuste Binnenkonjunktur die Expansion in China, das 2016 insgesamt sehr stabile Wachstum dürfte, wie die Vorlaufindikatoren zeigen, im Frühjahr 2017 anhalten. In Russland dürfte das reale BIP einer ersten Schätzung des Statistikamtes zufolge 2016 nur mehr leicht gesunken sein, nachdem es 2015 um knapp 3% eingebrochen war. Zwar liegen für 2016 noch keine Quartalszahlen vor, doch lassen verschiedene Indikatoren auf ein spürbares Wachstum in der zweiten Jahreshälfte 2016 schließen. Darüber hinaus verbesserten sich zahlreiche Stimmungsindikatoren deutlich, insbesondere die Konsumentenstimmung. Ähnlich hellte sich das Bild der Vorlaufindikatoren in Brasilien auf, wenngleich sich hier die schwere Rezession aus den Vorjahren auch noch in der zweiten Jahreshälfte 2016 fortgesetzt haben dürfte. Im Laufe des I. Quartals 2017 sollte sich die Dynamik aber verstärken und auf andere lateinamerikanische Länder ausstrahlen, sodass das Wachstum in der gesamten Region anziehen dürfte. In den rohstoffexportierenden Schwellenländern sollte überdies die erwartete Festigung der Rohstoffpreise expansive Impulse setzen.

In den USA wird die Wirtschaft nach einer Wachstumsdelle 2016 im Jahr 2017 wieder stärker wachsen. Auch in der EU dürfte sich die Konjunktur weiter beleben. In der EU insgesamt verlief das Wachstum 2016 bemerkenswert stabil und setzte damit im Wesentlichen den positiven Trend aus dem Jahr 2015 fort. In den einzelnen Ländern divergierte die Entwicklung jedoch nach wie vor erheblich. Während sich das Wachstum in Spanien auf hohem Niveau stabilisierte, verschlechterte sich die Konjunktur Ende 2016 in Finnland und abermals in Griechenland deutlich; in Großbritannien

hingegen zog sie spürbar an. Insgesamt ist auch für diesen Länderkreis das Bild der Vorlaufindikatoren positiv und hat sich zuletzt weiter verbessert.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2015 in %		2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Waren- exporte <sup>1)</sup>	Welt- BIP <sup>2)</sup>						
EU	69,1	16,9	+ 0,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8
Großbritannien	3,2	2,4	+ 1,9	+ 3,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,5
Euro-Raum	51,1	12,0	- 0,3	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7
Italien	6,3	1,9	- 1,7	+ 0,1	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,4
Frankreich	4,5	2,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6
MOEL 5 <sup>3)</sup>	14,1	1,6	+ 1,4	+ 3,2	+ 3,9	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,1
Tschechien	3,6	0,3	- 0,5	+ 2,7	+ 4,5	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,6
Ungarn	3,3	0,2	+ 2,1	+ 4,0	+ 3,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,5
Polen	3,2	0,9	+ 1,4	+ 3,3	+ 3,9	+ 2,8	+ 3,9	+ 3,5
USA	6,9	15,8	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,1
Schweiz	5,8	0,4	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,9
China	2,5	17,3	+ 7,8	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,3	+ 6,2
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet <sup>4)</sup>		50,4	+ 3,3	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,4
Exportgewichtet <sup>5)</sup>	84,3		+ 0,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0
Marktwachstum <sup>6)</sup>			+ 1,7	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,6	+ 3,5
Annahmen zur Prognose								
Erdölpreis								
Brent, \$ je Barrel			108,7	99,0	52,5	43,7	57	59
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,328	1,329	1,110	1,107	1,05	1,05
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz <sup>7)</sup> , in %			0,6	0,2	0,1	0,0	0,0	0,3
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			1,6	1,2	0,5	0,1	0,2	0,8

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – 1) Österreichische Warenexporte. – 2) Kaufkraftgewichtet. – 3) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – 4) EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2015. – 5) EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2015. – 6) Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – 7) Mindestbietungssatz.

Das WIFO prognostiziert vor diesem Hintergrund für 2017 und 2018 ein Wachstum der wichtigsten heimischen Exportmärkte von jeweils rund 2,0%. In einigen Ländern zeichnet sich 2017 eine Wachstumsbeschleunigung ab. Dies betrifft neben den USA und Großbritannien vor allem Schwellenländer in Lateinamerika sowie zahlreiche ostmitteleuropäische Länder (z. B. Russland, Polen, Ungarn). Die deutlich höheren Wachstumsraten in diesen Ländern ergeben sich 2017 zum Teil aus einem sehr günstigen Jahresabschluss 2016. Im Euro-Raum dürfte die Konjunktur 2017 stärker als zuletzt erwartet anziehen und damit für die österreichische Exportwirtschaft vermehrt positive Impulse setzen. In den vier großen Euro-Ländern wird sich das Wachstum beschleunigen bzw. hoch bleiben. Die Aufwärtstendenz ergibt sich in erster Linie aus der kräftigen Inlandsnachfrage. Die jüngsten Ergebnisse der Kreditumfrage im Euro-Raum weisen auf eine Lockerung der Kreditrichtlinien von Banken hin, die insbesondere den privaten Konsum und die Unternehmensinvestitionen stärken dürfte. Darüber hinaus sollte die anhaltende Lockerung der Fiskalpolitik wachstumssteigernde Impulse setzen. Insgesamt dürfte das reale BIP im Euro-Raum im Jahr 2017 um 1,9% und 2018 um 1,7% zunehmen.

Die Rohölpreise erreichten Anfang 2016 einen Tiefstwert und steigen seither wieder. Die Neuausrichtung der Rohölförderung durch die OPEC-Länder im Vorjahr und eine damit einhergehende Verringerung der Produktion mag dazu beigetragen haben. Dennoch befindet sich der Rohölmarkt derzeit noch in der unüblichen Situation des Contango<sup>1)</sup>, die sich aus einem nach wie vor hohen Angebotsüberhang sowie dem hohen Lagerbestand an Rohöl ergibt. Die aktuelle Rohölpreisprognose des WIFO

<sup>1)</sup> Contango beschreibt eine Preissituation, in der die Terminkontraktkurve von Warentermingeschäften eine positive Steigung aufweist.

entspricht weitgehend jener vom Dezember 2016. Wegen der erwarteten Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar 2017 sollten die Rohölnotierungen auf Euro-Basis jedoch etwas stärker steigen. Auch die Notierungen anderer Rohstoffe erholten sich im Jahresverlauf 2016. Mit der erwarteten Fortsetzung des robusten Verlaufes der Weltkonjunktur sowie der Aussicht auf eine weitere Verringerung des Angebotsüberhangs auf einzelnen Rohstoffmärkten sollte der Preisauftrieb auf den Rohstoffmärkten 2017 und 2018 anhalten.

## 2.2 Weiterhin expansive Impulse von der Wirtschaftspolitik

Die EZB setzte ihr erweitertes Programm zum Ankauf von Vermögenswerten zuletzt fort. Zwar beschloss der EZB-Rat im Dezember, die Käufe ab April 2017 von 80 Mrd. € auf monatlich 60 Mrd. € zu verringern, die Geldpolitik der EZB bleibt damit jedoch expansiv. Diese expansive Ausrichtung dürfte nach derzeitiger Einschätzung so lange aufrechterhalten werden, bis sich die Preisdynamik im Euro-Raum dem Ziel der mittelfristigen Preissteigerungsraten von rund 2% nähert. Sie trug dazu bei, die Zinssätze auf Staatsanleihen auf einem sehr niedrigen Niveau zu halten. Die Markterwartungen zur künftigen Zinssatzentwicklung sind hingegen aufwärtsgerichtet. Ähnliches gilt für die Zinssätze für Bankkredite in Österreich. Im Einklang mit den niedrigen Kreditzinssätzen wurden auch die Kreditvergabestandards weiter gelockert. So mussten, wie die jüngste Auswertung der Kreditbedingungen zeigt, nur 14% der Unternehmen mit Kreditbedarf bezüglich der Höhe oder der Konditionen Abstriche gegenüber ihren ursprünglichen Wünschen hinnehmen. Das ist der niedrigste Wert seit Einführung der Umfrage im Rahmen des WIFO-Konjunkturfests und weist auf eine weitere Lockerung der Kreditangebotsbedingungen hin.

Die Geldpolitik der EZB dürfte 2017 noch expansiv bleiben. Erste Zinsschritte sind erst im Jahr 2018 zu erwarten.

Übersicht 3: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates <sup>1)</sup>	- 1,4	- 2,7	- 1,0	- 1,4	- 1,2	- 0,7
Primärsaldo des Staates	1,2	- 0,3	1,3	0,8	0,7	1,0
Staatseinnahmen	49,9	50,0	50,6	49,6	49,5	49,4
Staatsausgaben	51,2	52,8	51,6	51,0	50,7	50,2
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	0,2	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup>	2,0	1,5	0,7	0,4	0,6	0,9

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Laut Maastricht-Definition. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

In Österreich stagniert die Kredit-BIP-Lücke, befindet sich jedoch weiterhin im negativen Bereich<sup>2)</sup>. Vor diesem Hintergrund beschloss das österreichische Finanzmarktstabilitätsgremium im März, weiterhin auf eine Aktivierung des antizyklischen Kapitalpuffers zu verzichten und somit dessen Niveau unverändert bei 0% der risikogewichteten Aktiva zu belassen. Jedoch dürfte die makroprudenzielle Politik über den Prognosehorizont mäßig gestrafft werden. Diese ergibt sich vordergründig aus dem Umsetzungszeitplan der Bestimmungen aus Basel III. Angesichts der anhaltenden Liquiditätsschwemme von Seiten der EZB dürfte dies aber im Jahr 2017 die Kreditvergabe nicht wesentlich dämpfen.

Die makroprudenzielle Politik ist in Österreich weiterhin um eine Beschleunigung des Kreditwachstums bemüht.

Die vorliegende Prognose für die Gesamtwirtschaft berücksichtigt nur jene fiskalpolitischen Maßnahmen, die bereits verabschiedet oder zumindest hinreichend spezifiziert wurden. Der Staatshaushalt bleibt unter den hier zugrunde gelegten Annahmen über den gesamten Projektionshorizont mäßig im Defizit. Zwar profitieren die öffentlichen Finanzen von der günstigen Konjunktur und niedrigen Zinsausgaben, jedoch

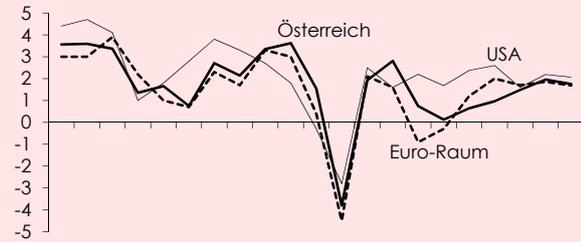
Die heimische Fiskalpolitik bleibt 2017 trotz der günstigen Konjunktur tendenziell expansiv ausgerichtet.

<sup>2)</sup> Die Kredit-BIP-Lücke wird als Differenz zwischen der Relation Kreditvolumen zu BIP und dem Kredit-BIP-Trend berechnet. Eine positive Lücke (das aktuelle Kredit-BIP-Verhältnis liegt über dem Trend) weist laut BCBS-Methode auf ein exzessives Kreditwachstum hin (<https://www.fmsg.at/publikationen/risikohinweise-und-empfehlungen/2017/empfehlung-1-2017.html>).

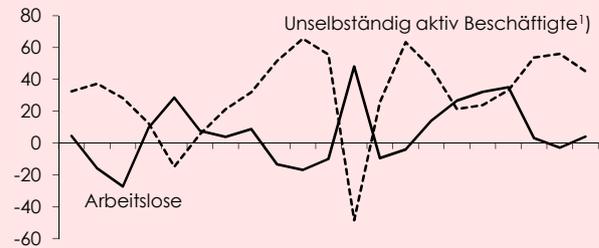
steht diesen positiven Einflüssen eine tendenziell expansive fiskalische Ausrichtung gegenüber. Der fiskalische Expansionsgrad sollte jedoch im Prognosezeitraum schrittweise abnehmen und der negative Finanzierungsaldo somit kleiner werden.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

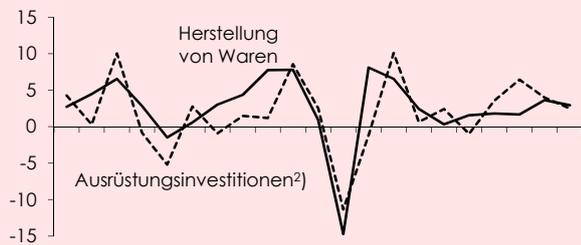
Wirtschaftswachstum  
In %



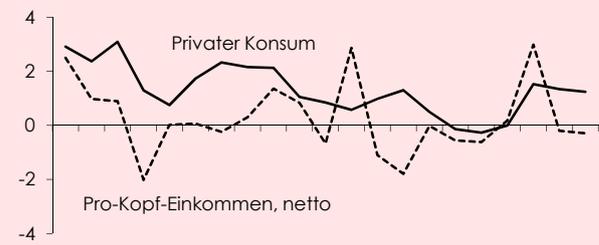
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit  
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



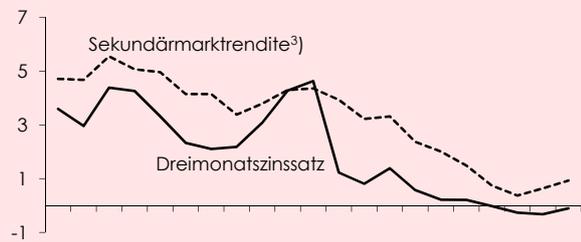
Produktion und Investitionen  
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



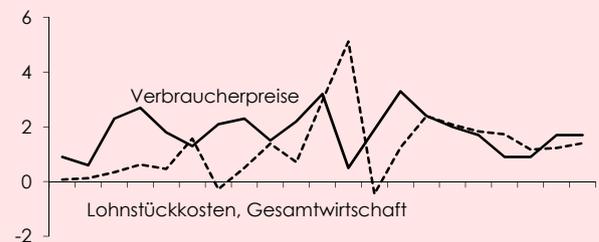
Konsum und Einkommen  
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



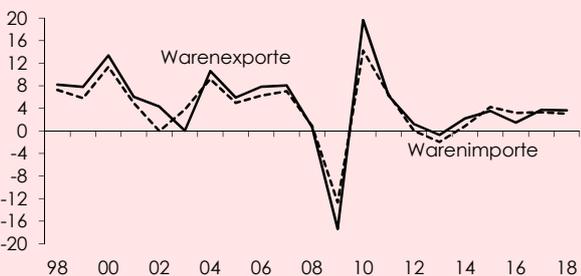
Kurz- und langfristige Zinssätze  
In %



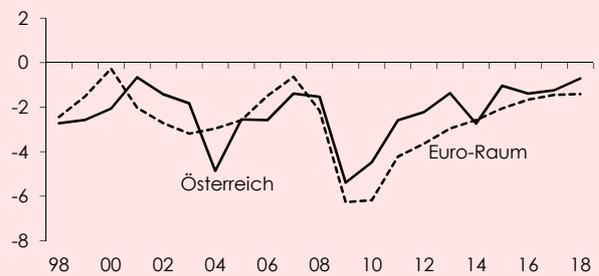
Preise und Lohnstückkosten  
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Außenhandel (laut Statistik Austria)  
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates  
In % des BIP



Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die Einnahmenquote dürfte im Prognosezeitraum trotz des stärkeren Wachstums der Einnahmen aus konjunktur reagiblen Steuern etwas zurückgehen. Gedrückt wird sie u. a. durch den Rückgang der Arbeitgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichs-

fonds und die Reform der Stabilitätsabgabe. Ähnlich wie die Einnahmenquote dürfte auch die Ausgabenquote sinken. Dies ergibt sich zum einen aus diskretionären Maßnahmen (niedrigere Vermögenstransfers im Kontext der Bankenhilfen im Jahr 2018) sowie niedrigeren Ausgaben im Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit und einem mäßigeren Wachstum des öffentlichen Konsums. Außerdem ist über den gesamten Prognosezeitraum mit einem weiteren Rückgang der Zinsausgabenquote zu rechnen, was hauptsächlich mit dem noch immer günstigen Zinsumfeld zusammenhängt. Die Risiken zum Budget sind diesmal vor allem vor dem Hintergrund der geplanten Maßnahmen der heimischen Wirtschaftspolitik bedeutend (vgl. Kapitel 4).

### 3. Deutliche Aufhellung der Wachstumsperspektiven in Österreich

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Februar zeigen eine neuerliche Verbesserung der bereits sehr guten Konjunkturbeurteilung durch die österreichischen Unternehmen. Der Teilindex der Bauwirtschaft zur aktuellen Lage erhöhte sich auf 22,8 Punkte und signalisiert damit eine sehr optimistische Stimmung. Sachgütererzeugung und Dienstleistungsbranchen schätzten die Lage weitgehend unverändert positiv ein, die Teilindizes notierten weiterhin deutlich im optimistischen Bereich. Der Konjunkturausblick der Unternehmen verbesserte sich nach dem Rückgang im Vormonat wieder, der Index lag damit auf dem höchsten Stand seit März 2011. Zwischen den Sektoren entwickelten sich die Einschätzungen unterschiedlich: In der Bauwirtschaft stagnierte der Erwartungsindex, lag aber mit +7,2 Punkten abermals weit im positiven Bereich. In der Sachgütererzeugung zogen die bereits sehr positiven Konjunkturerwartungen nochmals an. Im Dienstleistungsbereich war der Anstieg etwas ausgeprägter, der Index erreichte das höchste Niveau seit dem Frühjahr 2011 und zeigt damit großen Optimismus an.

Auch der Konjunkturindikator der Bank Austria folgt seit einigen Monaten einem Aufwärtstrend und erreichte zuletzt den höchsten Wert seit dem Sommer 2011. Er signalisiert damit zum Jahresbeginn ein kräftiges Wachstum der heimischen Wirtschaft. Ein starker Einfluss auf das Gesamtergebnis des Indikators ging im Februar vom steigenden Optimismus der Konsumenten und Konsumentinnen sowie der Industrie aus.

Der Bank-Austria-Einkaufsmanagerindex stagnierte im Februar, zeigte jedoch mit 57,2 Punkten weiterhin eine sehr gute Konjunkturlage an. Sein Verlauf war von der anhaltend günstigen Entwicklung im Neugeschäft geprägt. Vor allem im Vorleistungsbereich nahmen die Auftragseingänge deutlich zu, und auch die Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern verstärkte sich weiter.

Auch der WIFO-Frühindikator erhöhte sich in der aktuellen Auswertung gegenüber dem Vormonat abermals, wenngleich etwas schwächer als in den letzten zwei Monaten. Die Aufwärtsbewegung des Indikators war von den inländischen Teilindikatoren geprägt, unter den ausländischen Teilkomponenten wirkten in erster Linie industriennahe Indikatoren dämpfend.

Die Vorlaufindikatoren befinden sich somit zur Zeit auf einem Niveau, das vergleichbar ist mit jenem von früheren Phasen der Hochkonjunktur. Die Wachstumsperspektiven haben sich damit gegenüber der Dezember-Prognose abermals deutlich aufgehellt. Vor diesem Hintergrund dürfte sich die Konjunktur im Jahr 2017 verstärken.

#### 3.1 Wachstum zieht an

Unter den aktuellen internationalen und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sollte sich die bereinigte Jahreswachstumsrate des realen BIP nach +1,4% im Jahr 2016 auf +2,2% im Jahr 2017 und +1,8% 2018 erhöhen (Abbildung 2 und Übersicht 4). Die kräftige Expansion im laufenden Jahr ergibt sich neben einem Überhang von +0,7 Prozentpunkten aus dem Jahr 2016 auch aus der hohen Jahresverlaufsrate. Die hohe Jahresverlaufsrate 2017 wiederum ergibt sich vor allem aus der kräftigen Dynamik in den ersten zwei Quartalen. Ähnlich prägen 2018 sowohl ein großer Überhang aus dem Vorjahr als auch eine weiterhin hohe Jahresverlaufsrate das Wachstum. Die unbereinigte Wachstumsrate ist dagegen aufgrund der unterschiedlichen

*Die österreichische Volkswirtschaft befindet sich in einer Aufschwungphase. Ihre Hauptstütze war bislang die lebhaftere Binnennachfrage. Auf der Entstehungsseite gewann zuletzt vor allem die Sachgütererzeugung wieder an Schwung. Die Grundtendenz der Konjunktur ist in Österreich weiterhin aufwärtsgerichtet, das Bild der Vorlaufindikatoren weist auf ein Anhalten des Aufschwunges im Frühjahr 2017 hin.*

*In Österreich gewann das Wirtschaftswachstum im 2. Halbjahr 2016 zusätzlich an Schwung. Dank der Verbesserung der Rahmenbedingungen und entsprechend dem günstigen Bild der Vorlaufindikatoren dürfte die Konjunktur im Prognosezeitraum weiter anziehen.*

Zahl von Arbeitstagen (Schalttag 2016, geringere Zahl an Arbeitstagen 2017) mit 2,0% im Jahresdurchschnitt 2017 etwas niedriger (Übersicht 4).

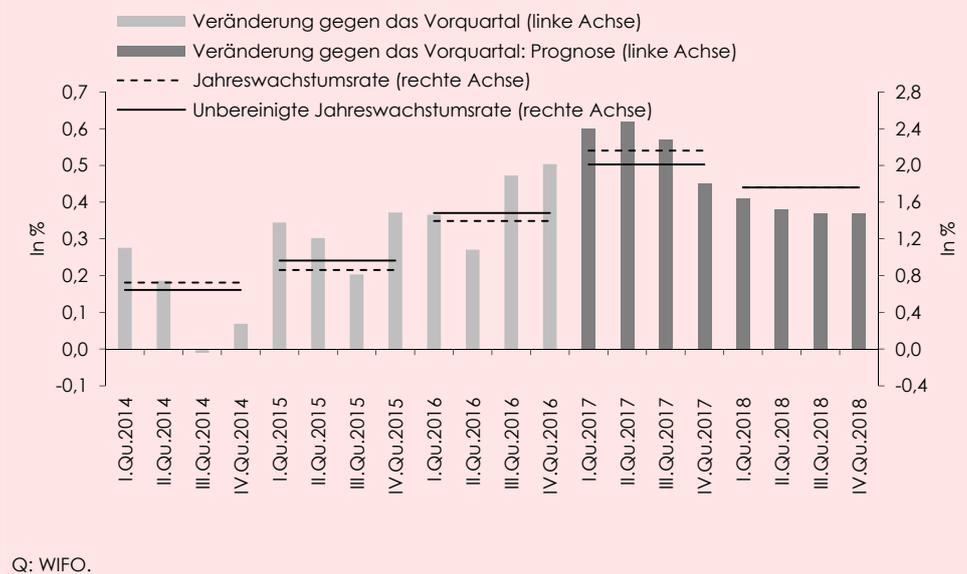
Übersicht 4: Technische Anmerkungen zur Wachstumsprognose des realen BIP

		2015	2016	2017	2018
Wachstumsüberhang <sup>1)</sup>	Prozentpunkte	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8
Jahresverlaufsrate <sup>2)</sup>	in %	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,5
Jahreswachstumsrate	in %	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8
Bereinigte Jahreswachstumsrate <sup>3)</sup>	in %	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,8
Kalendereffekt <sup>4)</sup>	Prozentpunkte	+ 0,1	+ 0,1	- 0,2	± 0,0

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>2)</sup> Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>3)</sup> Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>4)</sup> Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

Abbildung 2: Konjunktur bild Österreich

BIP real, Trend-Konjunktur-Komponente



Die österreichische Volkswirtschaft wächst damit durchgängig spürbar stärker als das Produktionspotential. Zwar dürften die gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten im Zuge der Konjunkturbelebung bis zum Ende des Prognosezeitraumes damit beträchtlich ausgeweitet werden, die Produktionslücke (Output-Gap) wird sich bis dahin dennoch nicht schließen. Die Wirtschaft verbleibt somit nach derzeitiger Einschätzung in einer Phase der Unterauslastung.

Der Konjunkturaufschwung ist auf der Nachfrageseite von einer anhaltend lebhaften Binnennachfrage geprägt, wird jedoch im Gegensatz zum Vorjahr nun zusätzlich vom Anziehen der Exporte gestützt. Auf der Entstehungsseite erhöhte sich bereits 2016 die Dynamik. Die breit angelegte positive Entwicklung der einzelnen Sektoren und die Wachstumsbeschleunigung legen den Schluss nahe, dass sektorale Schocks als Impulsgeber für das Wachstum der Gesamtwirtschaft nun deutlich an Bedeutung gewinnen dürften. Im Prognosezeitraum zeigt sich dies vor allem am Beispiel der Industriekonjunktur und deren prozyklischer Wirkung auf andere Produktionssektoren wie Verkehr, Handel und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen. Auf der Nachfrageseite spiegelt sich die rege Industriekonjunktur in einer anhaltenden Ausweitung der Investitionen (vorwiegend der Ausrüstungsinvestitionen), die wiederum prozyklisch auf die Beschäftigung wirken und damit auch den privaten Konsum antreiben. In diesem Umfeld einer breit angelegten positiven Entwicklung der Inlandsnachfragekomponenten einerseits und der Produktion der einzelnen Wirtschaftsbereiche

andererseits dürfte die heimische Konjunktur zunehmend an Eigendynamik gewinnen. Ein solcher selbsttragender Aufschwung profitiert auch von der günstigen Arbeitsmarktlage und den erhöhten Einkommen der privaten Haushalte. Das günstige Bild der Vorlaufindikatoren untermauert zusätzlich die Aussicht auf ein Anhalten der Aufschwungphase über den gesamten Prognosehorizont. Die Konjunkturerholung aus den Vorjahren hat sich somit zu einer Konjunkturaufschwung verstärkt.

### Übersicht 5: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,99	4,18	4,18	4,18	+ 0,4	+ 4,9	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	56,65	57,69	59,79	61,55	+ 1,5	+ 1,8	+ 3,6	+ 2,9
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,15	7,81	7,95	8,07	+ 1,2	- 4,2	+ 1,8	+ 1,5
Bauwirtschaft	16,18	16,35	16,64	16,88	- 1,1	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,4
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	34,80	35,55	36,44	37,18	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,0
Verkehr	15,02	14,95	15,15	15,41	+ 0,3	- 0,5	+ 1,4	+ 1,7
Beherbergung und Gastronomie	13,20	13,51	13,77	13,93	+ 1,0	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,2
Information und Kommunikation	9,53	9,58	9,80	9,99	+ 1,5	+ 0,5	+ 2,3	+ 2,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	11,49	11,86	11,83	12,07	+ 0,7	+ 3,2	- 0,2	+ 2,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,49	27,02	27,56	28,18	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,2
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	26,13	26,47	27,21	27,98	+ 0,9	+ 1,3	+ 2,8	+ 2,8
Öffentliche Verwaltung <sup>2)</sup>	47,81	48,39	48,68	49,03	+ 0,8	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,7
Sonstige Dienstleistungen <sup>3)</sup>	7,62	7,67	7,72	7,77	- 0,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	276,94	280,92	286,54	291,97	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,9
Bruttoinlandsprodukt	310,47	315,07	321,23	326,86	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – <sup>2)</sup> Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – <sup>3)</sup> Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – <sup>4)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

### Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2
Dauerhafte Konsumgüter	- 3,0	+ 0,1	- 0,6	+ 3,1	+ 2,5	+ 1,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,2	- 0,3	+ 0,1	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,3
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	- 1,9	- 0,1	+ 0,3	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,6
In % des verfügbaren Einkommens						
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,0	7,0	7,3	8,5	9,0	9,3
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,2	6,4	6,7	7,7	8,3	8,6
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	- 1,2	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3
In %						
Inflationsrate						
National	2,0	1,7	0,9	0,9	1,7	1,7
Harmonisiert	2,1	1,5	0,8	1,0	1,8	1,7
Keminflation <sup>2)</sup>	2,3	1,9	1,7	1,5	1,5	1,7

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

### 3.2 Exportwachstum vom Aufschwung im Euro-Raum getragen

Mit der dieser Prognose zugrundeliegenden Annahme einer schrittweisen Ausweitung des Welthandels und eines spürbaren Anziehens der Weltkonjunktur dürften die österreichischen Exporte an Stärke gewinnen. Im WIFO-Konjunkturtest vom Februar verbesserte sich die Beurteilung der Exportaufträge in der Sachgüterproduktion geringfügig; die exportierenden Unternehmen zeigten sich vor allem nochmals zuversichtlicher als im IV. Quartal 2016. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen steigt seit Mitte 2016 und lag im Februar deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Die Exportauftragslage wurde insbesondere von Investitionsgüterproduzenten und in der Kfz-Branche wesentlich besser eingeschätzt, in der Verbrauchsgüterbranche dagegen schlechter. Zugleich fielen die Exporterwartungen aber etwas ungünstiger aus als im Vorquartal. Auch der OeNB-Exportindikator weist auf ein anhaltend hohes Exportvolumen im Frühjahr 2017 hin. Nach dem Rückgang des Warenexports im 2. Halbjahr 2016 ist daher dank eines Auftragschubes aus dem Ausland und der hohen Zuversicht der Unternehmen eine kräftige Ausweitung der Ausfuhr zu erwarten.

Der Export profitiert dabei im Prognosezeitraum wieder stärker vom Anziehen der Nachfrage aus dem Euro-Raum, der Konjunkturbelebung in den USA und in Ostmitteleuropa. Nach +1,7% im Jahr 2016 beschleunigt sich das reale Wachstum der Waren- und Dienstleistungsexporte 2017 auf 3,6% und beträgt 2018 3,4%. Die Exportprognose impliziert konstante Marktanteile und eine unveränderte preisliche Wettbewerbsfähigkeit.

Das Importwachstum wurde durch die Festigung der Inlandsnachfrage – insbesondere nach Ausrüstungsinvestitionen – im Laufe des Jahres 2016 gestützt, durch das geringe Exportwachstum aufgrund des hohen Importgehaltes der heimischen Ausfuhr aber gedämpft. Insgesamt ging von den Nettoexporten daher 2016 ein negativer Einfluss auf das BIP-Wachstum aus. Mit der Stabilisierung der Investitionen im Jahr 2017 wird sich das binnenwirtschaftlich getriebene Importwachstum etwas verlangsamen, gleichzeitig verstärkt sich aber der positive Einfluss der Exportdynamik. Somit sollten die Importe etwas hinter das Wachstum der Exporte zurückfallen, womit die Nettoexporte wieder positiv zum Wachstum beitragen dürften. Dieses Muster wird auch 2018 gelten. Die Handelsbilanz dürfte sich 2017 nominell aufgrund von Preiseffekten (u. a. Rohstoffverteuerung) etwas verschlechtern.

#### Übersicht 7: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	222,51	225,80	228,67	231,38	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2
Private Haushalte <sup>1)</sup>	160,24	162,68	164,86	166,90	- 0,0	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2
Staat	62,32	63,16	63,85	64,52	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0
Bruttoinvestitionen	73,20	75,12	77,10	78,94	+ 0,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,4
Bruttoanlageinvestitionen	70,37	72,44	74,34	76,10	+ 0,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,4
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	24,39	25,96	27,00	27,67	+ 3,6	+ 6,4	+ 4,0	+ 2,5
Bauten	31,70	32,12	32,63	33,10	- 1,2	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	14,32	14,47	14,86	15,49	+ 0,6	+ 1,0	+ 2,7	+ 4,2
Inländische Verwendung	297,21	303,16	308,46	313,04	+ 0,8	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5
Exporte	172,38	175,35	181,58	187,72	+ 3,6	+ 1,7	+ 3,6	+ 3,4
Reiseverkehr	13,24	13,52	13,81	13,98	+ 4,5	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,2
Minus Importe	159,00	163,38	168,72	173,77	+ 3,4	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,0
Reiseverkehr	6,30	6,22	6,27	6,30	- 0,3	- 1,3	+ 0,8	+ 0,5
Bruttoinlandsprodukt	310,47	315,07	321,23	326,86	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8
Nominell	339,90	349,49	361,18	372,95	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,3

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

### 3.3 Beschäftigungsausweitung verstärkt sich

Das Arbeitskräfteangebot wird über den gesamten Prognosehorizont weiter kräftig zunehmen. Dafür sind mehrere Faktoren ausschlaggebend: Der Anstieg der Erwerbsquote älterer Arbeitskräfte aufgrund vergangener Pensionsreformen und die kontinuierliche Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen werden das Arbeitskräfteangebot erhöhen; zugleich ist mit einem anhaltenden Zustrom ausländischer Arbeitskräfte im Rahmen der traditionellen Migration zu rechnen. Ein großer Unsicherheitsfaktor ist die Entwicklung des Arbeitsmarktzuganges von Asylsuchenden und subsidiär Schutzberechtigten (und damit deren Aufscheinen im Arbeitskräfteangebot). Ihre Zahl unter den vorgemerkten Arbeitslosen und Schulungsteilnehmenden stieg 2016 um 7.700.

Mit der deutlichen Wachstumsbelebung wird sich die Beschäftigung weiter erhöhen. Die günstigen Beschäftigungsdaten einerseits und der starke Anstieg der Zahl der offenen Stellen andererseits bestätigen diese Einschätzung. Vor diesem Hintergrund wird die Prognose für das Wachstum der aktiv unselbständigen Beschäftigung kräftig nach oben revidiert (2017 +56.000 bzw. +1,6%). Allein aus dem Überhang 2016 ergibt sich ein Beschäftigungsanstieg im Jahr 2017 von rund 30.000. Auch 2018 dürfte die Beschäftigung dank der Konjunkturbelebung kräftiger wachsen (+45.000, +1,3%).

Aufgrund der lebhaften Arbeitskräftenachfrage sinkt die Arbeitslosigkeit (unbereinigt) seit November 2016 und die Arbeitslosigkeit der inländischen Arbeitskräfte bereits seit April 2016. Für 2017 und 2018 wird eine Fortsetzung dieses Trends erwartet. Die Prognose für die vorgemerkte Arbeitslosigkeit 2017 wurde somit auf –3.000 korrigiert. Insgesamt sinkt die Arbeitslosenquote 2017 auf 8,9%, 2018 wird sie weitgehend stagnieren.

Mit dem Konjunkturaufschwung wächst die Beschäftigung weiter kräftig. Wegen der anhaltend starken Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes wird die Arbeitslosenquote 2017 nur leicht zurückgehen und 2018 stagnieren.

#### Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<b>Nachfrage nach Arbeitskräften</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 29,2	+ 31,8	+ 42,5	+ 60,1	+ 64,0	+ 53,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 21,2	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 56,0	+ 45,0
Inländische Arbeitskräfte	– 8,5	– 8,1	+ 6,3	+ 17,7	+ 19,0	+ 15,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 29,7	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 37,0	+ 30,0
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 8,0	+ 8,0	+ 9,3	+ 6,4	+ 8,0	+ 8,0
<b>Angebot an Arbeitskräften</b>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 23,5	+ 33,1	+ 52,3	+ 68,9	+ 42,0	+ 35,3
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 55,8	+ 64,0	+ 77,5	+ 63,1	+ 61,0	+ 57,0
<b>Überhang an Arbeitskräften</b>						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 26,6	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	– 3,0	+ 4,0
Personen in Schulung	+ 6,9	+ 1,8	– 10,2	+ 2,1	+ 6,0	+ 3,0
	In %					
<b>Arbeitslosenquote</b>						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) <sup>5)</sup>	5,4	5,6	5,7	6,0	5,9	5,9
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	6,8	7,4	8,1	8,1	7,9	7,9
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	7,6	8,4	9,1	9,1	8,9	8,9
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3
Arbeitslose (laut AMS)	+ 10,2	+ 11,2	+ 11,0	+ 0,8	– 0,8	+ 1,1
Stand in 1.000	287,2	319,4	354,3	357,3	354,3	358,3

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>3)</sup> Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – <sup>4)</sup> Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – <sup>5)</sup> Labour Force Survey.

### 3.4 Preisauftrieb beschleunigt sich deutlich

Im Prognosezeitraum dürfte sich der Preisauftrieb gemessen am Verbraucherpreisindex ausgehend von 0,9% im Jahr 2016 auf jeweils 1,7% in den Jahren 2017 und 2018 erhöhen. Ausschlaggebend dafür sind externe wie auch interne Faktoren. Sowohl

Sowohl interne als auch externe Faktoren prägen die Inflationsdynamik. Über den gesamten Prognosezeitraum dürfte der Preisauftrieb höher sein als in den vergangenen Jahren.

die Importpreise von Rohstoffen als auch die Preise der Warenimporte haben eine steigende Tendenz. Zugleich prägen interne Faktoren wie die Anhebung des ermäßigten Umsatzsteuersatzes im Rahmen der jüngsten Steuerreform und die deutliche Zunahme der Binnennachfrage die Preisdynamik. Darüber hinaus wird sich die Produktionslücke (Output-Gap) im gesamten Prognosezeitraum nicht schließen, aber wesentlich kleiner werden. Der von der negativen Produktionslücke ausgehende inflationsdämpfende Einfluss dürfte damit abebben. Im Gegensatz dazu wird der Reallohnzuwachs pro Stunde im Prognosezeitraum abermals hinter der Produktivitätsentwicklung zurückbleiben, sodass von den Lohnkosten kein weiterer Preisdruck ausgehen sollte.

Übersicht 9: Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8
Geleistete Arbeitsstunden <sup>1)</sup>	- 0,6	+ 0,3	- 0,6	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,9
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8
Erwerbstätige <sup>3)</sup>	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion <sup>4)</sup>	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,6	+ 2,9
Geleistete Arbeitsstunden <sup>5)</sup>	- 1,1	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,2
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,1	+ 2,8	+ 2,7
Unselbständig Beschäftigte <sup>6)</sup>	- 0,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,6

Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – <sup>3)</sup> Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – <sup>4)</sup> Nettoproduktionswert, real. – <sup>5)</sup> Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>6)</sup> Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

Übersicht 10: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf<sup>1)</sup></i>						
Nominell, brutto	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,8
Real <sup>2)</sup>						
Brutto	- 0,1	- 0,0	+ 0,8	+ 0,5	- 0,1	+ 0,1
Netto	- 0,6	- 0,6	+ 0,2	+ 3,0	- 0,2	- 0,3
<i>Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde<sup>1)</sup></i>						
Real, netto <sup>2)</sup>	+ 0,3	- 0,2	+ 1,7	+ 3,3	+ 0,3	+ 0,2
In %						
Lohnquote, bereinigt <sup>3)</sup>	68,6	70,2	69,5	69,2	69,0	68,7
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<i>Lohnstückkosten, nominell<sup>4)</sup></i>						
Gesamtwirtschaft	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4
Herstellung von Waren	+ 2,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,9	- 0,4	- 0,2
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren<sup>5)</sup></i>						
Nominell	+ 1,8	+ 1,2	- 2,7	+ 1,1	- 0,5	+ 0,3
Real	+ 2,2	+ 1,5	- 2,7	+ 1,3	- 0,8	- 0,1

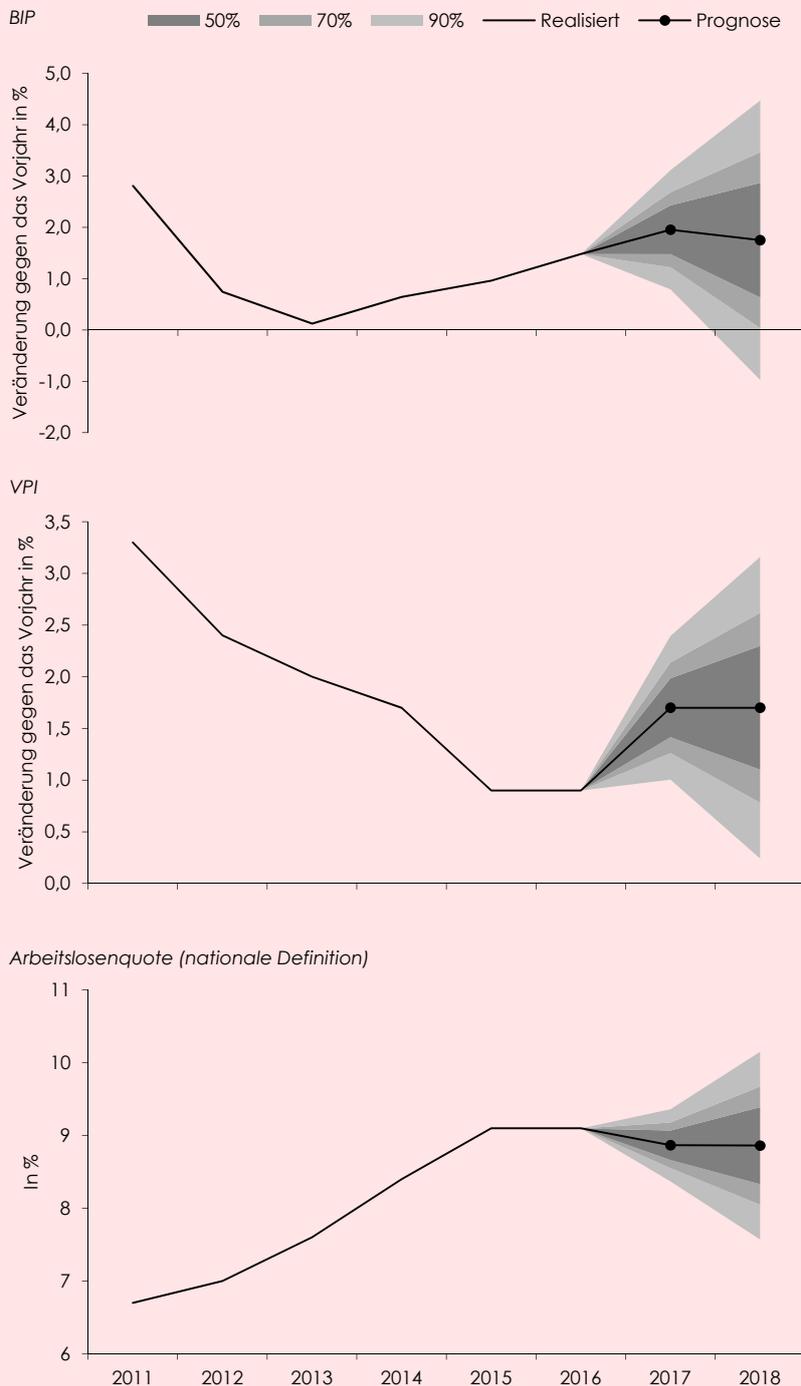
Q: WIFO. 2017 bis 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Laut VGR. – <sup>2)</sup> Deflationiert mit dem VPI. – <sup>3)</sup> Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – <sup>4)</sup> Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – <sup>5)</sup> Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

#### 4. Das Risikoumfeld

Neben der Schätzung der wahrscheinlichsten Entwicklung (Basisprojektion) ist die Beurteilung der qualitativen und quantitativen Risiken ein zentraler Bestandteil der Prognose. Dies betrifft nicht nur die exogenen Annahmen, sondern auch andere Un-

sicherheitsfaktoren, mit denen Punktschätzungen behaftet sind. Deshalb werden neben den Punktprognosen auch Unsicherheitsmargen für einige Indikatoren berechnet (Abbildung 3).

Abbildung 3: Unsicherheitsintervalle für die Prognose von Bruttoinlandsprodukt, VPI und Arbeitslosenquote



Q: WIFO. Unsicherheitsmargen berechnet auf Grundlage realisierter Prognosefehler aus der Vergangenheit.

Die internen Risikofaktoren ergeben sich für die Prognosejahre 2017 und 2018 in erster Linie aus den Unsicherheiten zum Umsetzungszeitplan der Maßnahmen des Regierungsprogrammes von Anfang 2017. In der vorliegenden Prognose sind diese nicht berücksichtigt. Generell könnten sie aber vorwiegend im Jahr 2018 wirksam werden. Ihre potentiellen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt dürften insgesamt positiv sein. Somit könnten die Beschäftigung 2018 höher und die Arbeitslosigkeit gerin-

ger ausfallen als derzeit prognostiziert. Aus diesen Aufwärtsrisiken zur Beschäftigungsprognose ergibt sich auch für den Konsum der privaten Haushalte und für die inländische Wertschöpfung insgesamt ein Aufwärtsrisiko. Erhöhte Unsicherheit bringen auf der Nachfrageseite auch die Effekte der Investitionszuwachsprämie für große Unternehmen sowie die Möglichkeit einer vorzeitigen Abschreibung auf Investitionen mit sich. Diese fiskalpolitischen Maßnahmen werden ebenfalls in der vorliegenden Prognose nicht berücksichtigt; bisherige Erfahrungen lassen zumindest für die vorzeitige Abschreibung positive Effekte erwarten, während die Investitionszuwachsprämie wohl kaum Impulse zu setzen vermag. Die internen Risiken zur Prognose legen damit insgesamt den Schluss nahe, dass die unterstellte Wachstumsbeschleunigung der österreichischen Volkswirtschaft durchaus kräftiger ausfallen könnte. Für die öffentlichen Haushalte bedeuten die angedachten Maßnahmen allerdings erhebliche zusätzliche Prognoserisiken. Insbesondere bleibt unklar, ob und in welcher Form die Gegenfinanzierung der kumuliert auf 4 Mrd. € bezifferten Gesamtkosten erfolgen würde.

Im außenwirtschaftlichen Umfeld überwiegen allerdings die Abwärtsrisiken. Eine Reihe von Unsicherheiten prägt derzeit die Weltkonjunktur. Dazu zählen die Unsicherheit über die künftige wirtschaftspolitische Ausrichtung der USA, der bevorstehende EU-Austritt Großbritanniens und zunehmende protektionistische Tendenzen innerhalb der EU wie auch außerhalb. Darüber hinaus könnte die Erholung in einigen rohstoff-exportierenden Schwellenländern wesentlich schwächer ausfallen als hier unterstellt. Auch könnten schwelende geopolitische Spannungen wieder aufflammen und die Weltkonjunktur dämpfen. Diesen Risiken ist jedoch entgegenzuhalten, dass die Prognose der österreichischen Exporte in Relation zum unterstellten Wachstum der Absatzmärkte eher vorsichtig angesetzt wurde. Das angenommene Weltwirtschaftswachstum könnte daher eine kräftigere Ausweitung der Exporte, damit höhere Unternehmensinvestitionen und insgesamt eine deutlich stärkere Wachstumsbeschleunigung in Österreich zur Folge haben als in dieser Prognose unterstellt.

# Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: [Astrid.Czaloun@wifo.ac.at](mailto:Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), [Christine.Kaufmann@wifo.ac.at](mailto:Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), [Maria.Riegler@wifo.ac.at](mailto:Maria.Riegler@wifo.ac.at), [Martha.Steiner@wifo.ac.at](mailto:Martha.Steiner@wifo.ac.at)

## Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

## Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

## Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

## Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

## Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

## Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

## WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

## Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

## Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

### Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

### Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

### Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

### Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

### Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

### Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

## Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

## Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

## Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2014			2015			2016			2016			2017	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar				
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)													
OECD insgesamt	7,4	6,8	6,3	6,5	6,3	6,3	6,2	6,3	6,2	6,2	6,2	6,1	6,1	
USA	6,2	5,3	4,9	4,9	4,9	4,9	4,7	4,9	4,8	4,6	4,7	4,8	4,7	
Japan	3,6	3,4	3,1	3,2	3,2	3,0	3,1	3,0	3,0	3,1	3,1	3,0	2,8	
Euro-Raum	11,6	10,9	10,0	10,3	10,1	9,9	9,7	9,9	9,8	9,7	9,6	9,6	9,5	
Belgien	8,6	8,5	7,9	8,2	8,2	7,8	7,2	7,6	7,3	7,2	7,0	7,0	7,0	
Deutschland	5,0	4,6	4,2	4,3	4,2	4,1	3,9	4,1	4,0	3,9	3,9	3,9	3,9	
Irland	11,3	9,4	7,9	8,4	8,4	7,8	7,1	7,5	7,3	7,0	6,9	6,7	6,6	
Griechenland	26,5	25,0	23,5	24,0	23,5	23,2	23,1	23,1	23,1	23,1	23,1	.	.	
Spanien	24,5	22,1	19,6	20,5	20,1	19,3	18,7	19,1	18,9	18,7	18,4	18,2	18,0	
Frankreich	10,3	10,4	10,1	10,1	10,1	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	10,0	
Italien	12,6	11,9	11,7	11,6	11,6	11,6	11,8	11,8	11,7	11,9	11,9	11,8	11,5	
Luxemburg	6,0	6,5	6,3	6,4	6,3	6,2	6,2	6,2	6,2	6,2	6,2	6,1	6,1	
Niederlande	7,4	6,9	6,0	6,5	6,3	5,8	5,5	5,7	5,6	5,6	5,4	5,3	5,3	
Österreich	5,6	5,7	6,0	6,0	6,1	6,1	5,8	6,0	5,9	5,8	5,7	5,6	5,7	
Portugal	14,1	12,6	11,2	12,1	11,3	10,9	10,4	10,9	10,6	10,5	10,2	10,1	10,0	
Slowakei	13,2	11,5	9,7	10,2	9,9	9,6	9,0	9,4	9,2	9,0	8,9	8,7	8,6	
Finnland	8,7	9,3	8,9	9,1	8,9	8,7	8,8	8,7	8,7	8,8	8,8	8,7	8,7	
Tschechien	6,1	5,1	4,0	4,2	4,0	4,0	3,6	3,9	3,7	3,7	3,5	3,3	3,4	
Ungarn	7,8	6,8	5,1	5,7	5,2	4,9	4,5	4,8	4,7	4,5	4,3	4,3	.	
Polen	9,0	7,5	6,2	6,5	6,3	6,1	5,7	6,0	5,9	5,7	5,5	5,4	5,3	
Schweiz	4,5	4,6	4,6	5,1	4,3	4,8	4,3	.	.	.	.	.	.	

Q: OECD, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2014	2015	2016	2016				2016			2017		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,5
USA	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,8
Japan	+ 2,8	+ 0,8	- 0,1	+ 0,0	- 0,3	- 0,5	+ 0,3	- 0,5	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,2
<b>Harmonisierter VPI</b>													
Euro-Raum	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,0	- 0,1	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,0
Belgien	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,3
Deutschland	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1	- 0,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,2
Irland	+ 0,3	- 0,0	- 0,2	- 0,3	- 0,1	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,2	- 0,2	+ 0,2	+ 0,3
Griechenland	- 1,4	- 1,1	+ 0,0	- 0,2	- 0,1	+ 0,2	+ 0,2	- 0,1	+ 0,6	- 0,2	+ 0,3	+ 1,5	+ 1,4
Spanien	- 0,2	- 0,6	- 0,3	- 0,8	- 1,0	- 0,3	+ 0,8	+ 0,0	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,4	+ 2,9	+ 3,0
Frankreich	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,4
Italien	+ 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,3	- 0,1	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,6
Luxemburg	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,0	- 0,2	- 0,5	- 0,1	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,7
Niederlande	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,4	- 0,2	- 0,2	+ 0,5	- 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,7
Österreich	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4
Portugal	- 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,6
Slowakei	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,5	- 0,6	- 0,7	- 0,1	- 0,5	- 0,3	- 0,2	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,3
Finnland	+ 1,2	- 0,2	+ 0,4	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,4
Tschechien	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,6
Ungarn	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,4	± 0,0	+ 0,1	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,9
Polen	+ 0,1	- 0,7	- 0,2	- 0,3	- 0,4	- 0,4	+ 0,4	- 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,9
Schweiz	+ 0,0	- 0,8	- 0,5	- 1,1	- 0,5	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,7

Q: Statistik Austria, OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2014	2015	2016	2016			2017		2016		2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März
Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Europa, MSCI Europa</b>												
Euro-Raum, STOXX 50	+ 11,9	+ 12,8	- 10,0	- 14,8	- 8,7	- 5,9	+ 11,0	- 10,0	- 2,2	+ 7,5	+ 14,4	+ 11,3
Deutschland, DAX 30	+ 14,9	+ 15,0	- 7,0	- 14,0	- 3,3	+ 1,8	+ 22,3	- 3,6	+ 5,1	+ 17,7	+ 26,4	+ 22,2
Österreich, ATX	- 2,3	+ 1,2	- 5,4	- 13,4	- 4,6	+ 4,3	+ 26,6	+ 1,3	+ 8,7	+ 22,3	+ 31,8	+ 24,7
Großbritannien, FTSE 100	+ 3,2	- 1,4	- 1,7	- 10,3	+ 5,7	+ 10,5	+ 21,4	+ 7,9	+ 13,0	+ 21,7	+ 23,1	+ 19,6
<b>Ostmitteleuropa, CECE Composite Index</b>												
Tschechien, PX 50	+ 1,6	+ 0,8	- 11,5	- 14,3	- 14,2	- 6,7	+ 7,4	- 9,2	- 3,4	+ 3,2	+ 9,8	+ 9,1
Ungarn, BUX Index	- 3,8	+ 17,1	+ 29,0	+ 20,9	+ 27,3	+ 32,7	+ 36,5	+ 32,1	+ 32,3	+ 38,3	+ 43,1	+ 28,2
Polen, WIG Index	+ 8,1	- 0,3	- 9,9	- 16,0	- 9,2	+ 0,4	+ 25,6	- 2,4	+ 10,6	+ 23,3	+ 28,5	+ 24,9
Russland, RTS Index	- 16,6	- 26,5	+ 5,3	- 8,5	+ 14,7	+ 24,8	+ 50,4	+ 15,5	+ 42,3	+ 67,9	+ 60,5	+ 30,6
<b>Amerika</b>												
USA, Dow Jones Industrial Average												
USA, S & P 500 Index	+ 11,8	+ 4,9	+ 1,8	- 1,3	+ 7,6	+ 8,0	+ 22,5	+ 5,6	+ 12,4	+ 21,8	+ 25,5	+ 20,3
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 1,8	- 5,6	+ 7,0	- 6,6	+ 17,7	+ 31,7	+ 49,3	+ 30,9	+ 32,3	+ 61,3	+ 62,0	+ 32,2
<b>Asien</b>												
Japan, Nikkei 225	+ 13,7	+ 24,2	- 11,9	- 18,3	- 15,3	- 5,7	+ 14,4	- 9,7	- 0,7	+ 10,9	+ 17,6	+ 14,5
China, Shanghai Index	+ 2,4	+ 65,8	- 19,3	- 34,9	- 14,3	- 9,8	+ 10,1	- 10,3	- 11,0	+ 5,1	+ 14,6	+ 11,4
Indien, Sensex 30 Index	+ 25,1	+ 10,8	- 3,5	- 5,6	+ 3,7	+ 3,1	+ 15,9	+ 2,7	+ 2,8	+ 9,6	+ 20,1	+ 18,0

Q: Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatsszinssätze

	2014	2015	2016	2016			2017		2016		2017		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März
In %													
USA	0,3	0,5	0,9	0,8	0,9	0,9	1,1	0,9	0,9	1,0	1,0	1,0	1,1
Japan	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	1,2	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9	0,9
Euro-Raum	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Dänemark	0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,3
Ungarn	2,5	1,5	1,0	1,0	0,8	0,7	0,3	0,9	0,7	0,7	0,3	0,3	0,3
Polen	2,5	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	0,4	- 0,3	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,8	- 0,7	- 0,6
Großbritannien	0,5	0,6	0,5	0,6	0,5	0,4	0,3	0,4	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3
Norwegen	1,7	1,3	1,1	1,0	1,1	1,1	.	1,1	1,1	1,2	1,1	1,0	.
Schweiz	0,0	- 0,8	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7

Q: OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Übersicht 5: Sekundärmarktrendite**

	2014	2015	2016	2016			2017	2016			2017		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In %												
USA	2,5	2,1	1,8	1,7	1,6	2,1	.	1,8	2,2	2,5	2,4	2,4	.
Japan	0,6	0,4	- 0,0	- 0,1	- 0,1	- 0,0	.	- 0,1	- 0,0	0,1	0,1	0,1	.
Kanada	2,2	1,5	1,3	1,3	1,1	1,4	1,7	1,2	1,4	1,7	1,7	1,7	1,7
Euro-Raum	2,3	1,3	0,9	0,9	0,7	1,1	1,4	0,8	1,2	1,3	1,3	1,5	1,5
Belgien	1,7	0,8	0,5	0,5	0,2	0,5	0,8	0,3	0,6	0,6	0,7	0,9	0,9
Deutschland	1,2	0,5	0,1	0,1	- 0,1	0,1	0,3	0,0	0,2	0,3	0,3	0,3	0,4
Irland	2,4	1,2	0,7	0,8	0,4	0,7	1,0	0,5	0,9	0,8	1,0	1,1	1,1
Griechenland	6,9	9,7	8,4	8,2	8,2	7,5	7,2	8,3	7,3	6,9	7,0	7,5	7,2
Spanien	2,7	1,7	1,4	1,5	1,1	1,3	1,6	1,1	1,4	1,4	1,5	1,7	1,7
Frankreich	1,7	0,8	0,5	0,5	0,2	0,6	1,0	0,3	0,7	0,8	0,9	1,0	1,0
Italien	2,9	1,7	1,5	1,5	1,2	1,8	2,2	1,5	1,9	1,9	2,0	2,4	2,4
Luxemburg	1,3	0,4	0,3	0,3	- 0,0	0,2	0,5	0,1	0,3	0,4	0,4	0,6	0,6
Niederlande	1,5	0,7	0,3	0,3	0,1	0,3	0,5	0,2	0,4	0,4	0,5	0,5	0,5
Österreich	1,5	0,7	0,4	0,4	0,1	0,4	0,6	0,2	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6
Portugal	3,8	2,4	3,2	3,2	3,1	3,5	4,0	3,3	3,5	3,7	4,0	4,0	4,0
Finnland	1,4	0,7	0,4	0,4	0,1	0,3	0,5	0,2	0,4	0,5	0,5	0,5	0,5
Dänemark	1,3	0,7	0,3	0,3	0,0	0,3	0,3	0,1	0,3	0,4	0,4	0,3	0,2
Schweden	1,7	0,7	0,5	0,7	0,2	0,4	0,7	0,2	0,4	0,6	0,7	0,7	0,7
Großbritannien	2,1	1,8	1,2	1,4	0,7	1,3	1,3	1,0	1,3	1,4	1,4	1,2	1,1
Norwegen	2,5	1,6	1,3	1,3	1,1	1,6	.	1,3	1,6	1,8	1,7	1,7	.
Schweiz	0,7	- 0,1	- 0,4	- 0,4	- 0,5	- 0,2	.	- 0,4	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,2	.

Q: OeNB, OECD, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Wechselkurse**

**Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro**

	2014	2015	2016	2016			2017	2016			2017		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,33	1,11	1,11	1,10	1,13	1,12	1,08	1,06	1,08	1,05	1,06	1,06	1,07
Yen	140,38	134,29	120,31	127,02	121,98	114,32	117,93	121,00	116,93	122,39	122,14	120,17	120,68
Schweizer Franken	1,21	1,07	1,09	1,10	1,10	1,09	1,08	1,07	1,08	1,08	1,07	1,07	1,07
Pfund Sterling	0,81	0,73	0,82	0,77	0,79	0,85	0,87	0,86	0,87	0,84	0,86	0,85	0,87
Schwedische Krone	9,10	9,35	9,47	9,33	9,28	9,51	9,76	9,51	9,85	9,71	9,51	9,48	9,53
Dänische Krone	7,45	7,46	7,45	7,46	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,43	7,44
Norwegische Krone	8,36	8,94	9,29	9,53	9,32	9,29	9,04	8,98	9,08	9,03	9,00	8,86	9,09
Tschechische Krone	27,54	27,29	27,03	27,04	27,04	27,03	27,03	27,02	27,03	27,03	27,02	27,02	27,02
Russischer Rubel	51,01	68,01	74,22	82,47	74,35	72,09	67,97	62,52	69,53	65,38	63,50	62,15	61,91
Ungarischer Forint	308,71	309,90	311,46	312,07	313,34	311,08	309,35	309,07	308,82	312,24	308,99	308,50	309,71
Polnischer Zloty	4,18	4,18	4,36	4,37	4,37	4,34	4,38	4,32	4,39	4,44	4,37	4,31	4,29
Neuer Rumänischer Leu	4,44	4,45	4,49	4,49	4,50	4,46	4,51	4,52	4,51	4,52	4,50	4,51	4,55
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	8,19	6,97	7,35	7,21	7,38	7,44	7,37	7,33	7,39	7,30	7,32	7,31	7,37

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	+ 1,2	- 2,8	+ 1,1	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,4	- 0,8	+ 1,0	+ 0,0	- 0,5	- 1,2	- 0,6
Industriewaren	+ 1,2	- 2,7	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,1	+ 0,7	+ 0,5	- 0,7	+ 1,1	+ 0,1	- 0,4	- 1,2	- 0,6
Real	+ 1,5	- 2,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,2	+ 0,8	+ 0,7	.	+ 1,5	+ 0,0	- 0,4	- 1,0	.
Industriewaren	+ 1,5	- 2,7	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 0,7	+ 0,7	.	+ 1,5	+ 0,1	- 0,3	- 0,9	.

Q: OeNB, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Weltmarkt-Rohstoffpreise**

**Übersicht 7: HWWI-Index**

	2014	2015	2016	2016			2017	2016			2017		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 7,1	- 41,9	- 12,7	- 23,0	- 6,7	+ 18,9	+ 52,4	+ 7,9	+ 10,9	+ 41,6	+ 62,3	+ 62,3	+ 34,8
Ohne Energierohstoffe	- 9,2	- 22,8	- 0,8	- 4,3	+ 3,4	+ 17,3	+ 28,2	+ 6,9	+ 20,0	+ 25,6	+ 31,5	+ 32,1	+ 21,6
Auf Euro-Basis	- 7,4	- 30,2	- 12,4	- 24,7	- 7,1	+ 20,9	+ 57,7	+ 9,9	+ 10,3	+ 45,9	+ 65,9	+ 69,1	+ 40,1
Ohne Energierohstoffe	- 9,4	- 7,5	- 0,4	- 6,5	+ 2,9	+ 19,2	+ 32,7	+ 9,1	+ 19,3	+ 29,5	+ 34,5	+ 37,7	+ 26,3
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,7	- 1,4	+ 2,4	+ 3,1	+ 6,4	+ 10,2	+ 15,8	+ 10,3	+ 9,4	+ 10,9	+ 17,6	+ 19,6	+ 10,3
Industrierohstoffe	- 13,6	- 11,3	- 2,3	- 12,6	+ 0,5	+ 26,0	+ 45,4	+ 8,2	+ 26,9	+ 44,4	+ 47,9	+ 51,2	+ 37,7
Energierohstoffe	- 7,2	- 32,9	- 14,3	- 27,3	- 8,8	+ 21,2	+ 63,1	+ 10,2	+ 8,7	+ 49,1	+ 73,0	+ 76,2	+ 42,8
Rohöl	- 7,8	- 35,9	- 14,9	- 27,1	- 8,6	+ 18,8	+ 65,6	+ 8,2	+ 4,4	+ 49,0	+ 81,3	+ 81,0	+ 40,0

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

## Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

## Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2015		2016			
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,7
Exporte	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,3	+ 3,6	+ 1,7	+ 3,6	+ 3,4	+ 4,6	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,6	+ 0,2	+ 0,2
Importe	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,3	+ 3,4	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,0	+ 4,6	+ 5,8	+ 3,2	+ 6,1	+ 0,8	+ 1,2
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,2
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,8
Private Haushalte <sup>2)</sup>	+ 0,5	- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,2	+ 2,0
Staat	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,1	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,3
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	- 0,3	- 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 5,2
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,4	+ 2,2	- 0,9	+ 0,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,4	+ 0,8	+ 1,1	+ 2,0	+ 4,7	+ 3,4	+ 1,8
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 0,6	+ 2,4	- 1,0	+ 3,6	+ 6,4	+ 4,0	+ 2,5	+ 4,4	+ 2,5	+ 3,0	+ 9,2	+ 8,0	+ 5,4
Bauten	+ 2,2	- 0,9	- 0,1	- 1,2	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	- 1,6	- 0,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,2
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>	+ 0,6	+ 9,2	- 2,4	+ 0,6	+ 1,0	+ 2,7	+ 4,2	+ 1,3	+ 3,2	+ 1,1	+ 2,7	+ 0,8	- 0,3
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 2,4	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,6	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,1	+ 0,6	+ 1,7
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5							
Exporte	+ 1,2	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1							
Importe	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3							
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,0	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,2							
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5							
Private Haushalte <sup>2)</sup>	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,5							
Staat	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3							
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	+ 0,1	+ 2,3	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,9							
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,2	- 0,0							
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,3	+ 0,5							
Bauten	- 0,1	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,3	- 0,4	- 0,4							
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,2	- 0,1	- 0,1							
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6							

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 und 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. – <sup>2)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung und Nettzugang an Wertsachen. – <sup>4)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2015		2016				
								III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 2,5	+ 1,9	+ 1,1	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,2							
Arbeitnehmerentgelte	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,6	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,6	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 3,2	+ 2,8	+ 4,2	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,3	- 0,4	- 0,4	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,0	
BIP nominell	Mrd. €	317,12	322,54	330,42	339,90	349,49	361,18	372,95	86,03	88,52	83,62	86,34	88,18	91,36
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	37.634	38.048	38.673	39.388	39.992	40.979	41.981	9.956	10.211	9.612	9.893	10.074	10.410
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>	- 0,3	- 0,6	+ 0,3	- 0,6	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,9	- 0,3	- 0,4	+ 0,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,4	
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft <sup>2)</sup>	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 und 2018: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Konjunkturklima

## Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	I. Qu.	2016				I. Qu.	Oktober	2016		Jänner	2017	
		II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Novem-ber			Dezember	Februar		März	
Indexpunkte (saisonbereinigt)												
<i>Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft</i>												
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,9	+ 9,0	+ 12,2	+ 6,9	+ 9,2	+ 11,0	+ 10,8	+ 12,3	+ 13,4	
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 2,3	+ 3,3	+ 5,0	+ 8,7	+ 13,3	+ 6,9	+ 8,7	+ 10,6	+ 11,9	+ 11,9	+ 16,2	
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 1,1	+ 2,1	+ 4,8	+ 9,3	+ 11,0	+ 6,8	+ 9,8	+ 11,4	+ 9,7	+ 12,8	+ 10,6	
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>												
Sachgütererzeugung	- 2,1	- 2,4	+ 1,7	+ 6,0	+ 10,0	+ 4,5	+ 6,4	+ 7,2	+ 8,7	+ 9,5	+ 11,8	
Bauwirtschaft	+ 1,6	+ 4,3	+ 1,6	+ 9,7	+ 15,7	+ 7,9	+ 8,9	+ 12,2	+ 13,4	+ 15,2	+ 18,5	
Dienstleistungen	+ 4,1	+ 5,3	+ 7,3	+ 10,7	+ 12,8	+ 8,1	+ 11,0	+ 13,0	+ 11,5	+ 13,5	+ 13,4	
WIFO-Frühindikator <sup>1)</sup>	.	.	.	.	.	+ 0,47	+ 0,57	+ 0,72	+ 0,85	+ 0,92	.	

Q: WIFO-Konjunkturtest, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – <sup>1)</sup> Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: [birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at), [astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)

## Tourismus

## Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

	Umsätze im Gesamtreiseverkehr	Wintersaison 2015/16		November 2016 bis Februar 2017		Umsätze im Gesamtreiseverkehr <sup>2)</sup>	Insgesamt	Übernachtungen <sup>1)</sup>	
		Insgesamt	Übernachtungen	Insgesamt	Übernachtungen			Aus dem Inland	Aus dem Ausland
									Veränderung gegen das Vorjahr in %
Österreich	+ 3,0	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,2	- 0,8	- 1,7	+ 1,2	- 2,5	
Wien	+ 3,5	+ 5,2	+ 7,1	+ 4,7	+ 5,4	+ 5,9	+ 3,4	+ 6,6	
Niederösterreich	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,2	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,4	+ 0,6	+ 7,2	
Burgenland	+ 4,9	+ 5,4	+ 5,5	+ 4,8	+ 3,7	+ 2,1	+ 1,8	+ 5,0	
Steiermark	+ 2,5	+ 4,1	+ 1,9	+ 5,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 0,2	+ 4,0	
Kärnten	+ 3,4	+ 3,7	+ 6,8	+ 2,0	- 4,3	- 5,1	- 4,0	- 5,8	
Oberösterreich	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,1	+ 3,8	+ 5,1	+ 4,4	+ 3,5	+ 6,0	
Salzburg	+ 4,7	+ 5,0	+ 2,6	+ 5,7	+ 0,1	- 1,3	+ 3,0	- 2,4	
Tirol	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,4	- 2,9	- 4,0	+ 0,3	- 4,3	
Vorarlberg	+ 1,7	+ 4,9	+ 2,6	+ 5,1	- 5,5	- 6,3	+ 2,1	- 7,1	

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – 1) Februar 2017: Hochrechnung. – 2) Schätzung. • Rückfragen: [sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at](mailto:sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at), [susanne.markytan@wifo.ac.at](mailto:susanne.markytan@wifo.ac.at)

## Außenhandel

## Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

	2016		2017		2016		2017		2016		2017		
	Mrd. €	Jänner	Mrd. €	Jänner	Mrd. €	Mrd. €	Mrd. €	Mrd. €	Anteile in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Warenexporte insgesamt	131,2	11,4	100,0	100,0	+ 1,8	+ 2,7	- 0,2	+ 18,4	- 1,2	- 4,4	- 0,9	+ 0,1	+ 18,4
Intra-EU 28	91,1	8,4	69,4	73,7	+ 1,7	+ 3,0	+ 0,3	+ 23,3	+ 0,5	- 5,1	- 2,7	- 0,4	+ 23,3
Intra-EU 15	68,0	6,5	51,8	57,1	+ 1,0	+ 2,1	+ 0,4	+ 27,9	+ 1,2	- 4,6	- 3,6	- 2,1	+ 27,9
Deutschland	40,1	3,3	30,5	29,4	+ 0,6	+ 3,7	+ 1,5	+ 12,2	- 0,3	- 3,5	+ 3,4	+ 2,0	+ 12,2
Italien	8,4	0,7	6,4	6,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,5	+ 11,4	+ 1,7	+ 0,6	+ 8,9	+ 7,3	+ 11,4
EU-Länder seit 2004 (5 EU-Länder <sup>1)</sup> )	23,2	1,9	17,6	16,6	+ 3,7	+ 5,8	- 0,0	+ 9,9	- 1,5	- 6,3	+ 0,0	+ 4,6	+ 9,9
Tschechien	4,8	0,4	3,7	3,6	- 0,8	+ 8,5	+ 1,3	+ 16,1	- 1,8	- 3,7	+ 1,9	+ 4,9	+ 16,1
Ungarn	4,4	0,3	3,3	3,0	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,3	+ 9,5	+ 1,8	- 3,8	+ 4,0	+ 15,8	+ 9,5
Baltische Länder	0,5	0,0	0,4	0,3	- 4,4	- 2,3	+ 11,2	- 13,2	- 14,0	+ 12,9	- 9,9	+ 41,8	- 13,2
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	4,0	0,3	3,1	2,7	+ 4,7	+ 8,4	- 0,1	+ 3,9	- 4,3	- 10,3	- 8,9	- 1,7	+ 3,9
Extra-EU 28	40,1	3,0	30,6	26,3	+ 2,2	+ 2,0	- 1,5	+ 6,5	- 5,0	- 2,9	+ 3,7	+ 1,0	+ 6,5
Schweiz	7,2	0,5	5,5	4,0	+ 5,5	+ 6,5	+ 0,7	- 16,1	+ 6,9	+ 4,0	+ 2,8	- 1,9	- 16,1
Westbalkanländer	1,2	0,1	0,9	0,7	- 1,6	+ 5,4	+ 7,2	+ 14,9	+ 3,1	- 6,3	+ 1,9	+ 7,0	+ 14,9
GUS-Europa	2,5	0,2	1,9	1,8	- 10,6	- 36,6	- 2,6	+ 54,7	+ 6,2	+ 20,3	- 0,8	+ 0,3	+ 54,7
Russland	1,9	0,2	1,4	1,5	- 8,0	- 38,1	- 4,8	+ 65,4	+ 8,4	+ 34,9	- 2,5	- 3,5	+ 65,4
Industrieländer in Übersee	14,0	1,1	10,7	10,0	+ 8,0	+ 11,3	+ 0,3	+ 9,1	- 1,6	- 4,1	+ 8,2	+ 2,3	+ 9,1
USA	8,7	0,7	6,7	6,4	+ 10,2	+ 16,7	- 3,9	+ 4,2	- 9,5	- 9,8	+ 8,2	+ 2,1	+ 4,2
China	3,3	0,3	2,5	2,2	+ 7,8	- 2,2	+ 0,3	+ 7,2	- 22,7	- 3,2	+ 3,1	+ 14,6	+ 7,2
Japan	1,3	0,1	1,0	0,9	- 1,1	+ 1,4	- 1,3	+ 12,7	+ 3,6	- 20,6	+ 6,6	- 5,4	+ 12,7
Agrarwaren	9,9	0,8	7,5	6,9	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,0	+ 10,1	+ 5,7	+ 2,2	+ 5,3	+ 2,8	+ 10,1
Roh- und Brennstoffe	6,3	0,6	4,8	4,9	- 5,2	- 5,2	- 2,6	+ 20,6	+ 9,7	+ 1,4	+ 7,2	+ 17,0	+ 20,6
Industriewaren	115,0	10,1	87,6	88,2	+ 2,2	+ 3,1	- 0,4	+ 19,0	- 2,3	- 5,3	- 1,8	- 1,0	+ 19,0
Chemische Erzeugnisse	17,8	2,2	13,6	19,6	+ 6,9	+ 0,7	- 0,6	+ 67,7	+ 4,1	+ 7,6	- 20,9	- 13,8	+ 67,7
Bearbeitete Waren	28,2	2,4	21,5	20,7	+ 2,2	+ 2,3	- 2,2	+ 10,1	- 3,4	- 5,4	+ 6,0	+ 8,9	+ 10,1
Maschinen, Fahrzeuge	52,5	4,2	40,0	36,8	+ 1,5	+ 4,7	+ 0,3	+ 14,3	- 2,4	- 7,8	+ 0,0	- 1,9	+ 14,3
Konsumnahe Fertigwaren	15,4	1,2	11,7	10,3	+ 1,6	+ 2,5	+ 0,8	- 3,7	- 5,1	- 8,9	+ 3,2	+ 8,4	- 3,7
Warenimporte insgesamt	135,6	11,6	100,0	100,0	- 0,7	+ 2,8	+ 1,5	+ 11,2	- 2,7	- 1,1	+ 3,6	+ 2,8	+ 11,2
Intra-EU 28	96,8	7,4	71,4	63,9	- 0,7	+ 1,7	+ 3,0	+ 8,0	+ 1,6	- 0,4	+ 2,9	+ 4,2	+ 8,0
Intra-EU 15	76,8	5,9	56,7	50,6	- 0,9	+ 1,4	+ 2,6	+ 7,3	+ 1,3	- 1,7	+ 2,5	+ 4,5	+ 7,3
Deutschland	50,4	3,9	37,2	33,4	- 1,0	+ 1,4	+ 2,3	+ 8,4	+ 1,8	- 1,0	+ 1,8	+ 4,6	+ 8,4
Italien	8,4	0,6	6,2	5,4	+ 0,3	+ 2,1	+ 2,2	+ 9,7	- 0,7	- 4,9	+ 6,6	+ 3,1	+ 9,7
EU-Länder seit 2004 (5 EU-Länder <sup>1)</sup> )	20,0	1,5	14,7	13,3	+ 0,1	+ 2,6	+ 4,4	+ 10,7	+ 2,8	+ 4,6	+ 4,7	+ 2,7	+ 10,7
Tschechien	17,4	1,3	12,8	11,6	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,2	+ 11,4	+ 3,3	+ 5,1	+ 5,3	+ 3,2	+ 11,4
Ungarn	5,9	0,5	4,3	4,1	+ 2,7	+ 3,2	+ 5,3	+ 12,2	+ 5,7	+ 1,8	+ 9,5	+ 4,2	+ 12,2
Baltische Länder	3,5	0,3	2,6	2,2	+ 2,6	- 9,6	+ 1,5	+ 1,3	- 3,2	- 6,4	- 2,5	- 10,2	+ 1,3
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	0,2	0,0	0,1	0,1	+ 2,7	+ 16,0	+ 6,8	+ 11,2	+ 5,7	+ 7,5	+ 16,0	+ 16,0	+ 11,2
Extra-EU 28	38,8	4,2	28,6	36,1	- 0,5	+ 5,7	- 1,8	+ 17,3	- 13,2	- 2,6	+ 5,2	- 0,2	+ 17,3
Schweiz	7,2	0,8	5,3	6,5	- 2,8	+ 13,0	- 4,3	+ 23,2	- 36,3	+ 0,7	- 2,7	- 14,1	+ 23,2
Westbalkanländer	1,0	0,1	0,7	0,6	+ 8,7	+ 6,7	+ 4,2	+ 14,3	+ 0,6	- 4,4	+ 9,2	- 1,1	+ 14,3
GUS-Europa	3,0	0,3	2,2	2,8	- 24,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 35,3	- 27,8	- 5,7	+ 31,7	+ 22,4	+ 35,3
Russland	2,4	0,3	1,8	2,4	- 28,0	+ 6,2	- 0,2	+ 40,7	- 31,7	- 5,6	+ 32,9	+ 25,8	+ 40,7
Industrieländer in Übersee	8,6	1,3	6,4	11,3	+ 1,1	+ 15,7	- 3,2	+ 18,9	- 11,5	- 9,8	+ 5,0	- 5,7	+ 18,9
USA	5,0	0,9	3,7	8,1	+ 2,0	+ 19,3	- 4,5	+ 14,7	- 3,7	- 11,6	- 3,1	- 9,0	+ 14,7
China	8,0	0,7	5,9	6,4	+ 7,9	+ 8,7	- 0,1	+ 8,8	- 1,3	- 2,5	- 1,0	+ 6,4	+ 8,8
Japan	2,0	0,2	1,5	1,5	+ 3,3	+ 6,9	+ 5,8	+ 14,3	- 8,7	- 9,5	+ 21,0	+ 10,3	+ 14,3
Agrarwaren	10,5	0,8	7,7	7,0	+ 3,0	+ 3,4	+ 2,9	+ 6,1	+ 2,1	- 0,3	+ 6,4	+ 1,0	+ 6,1
Roh- und Brennstoffe	14,2	1,4	10,5	11,7	- 9,4	- 14,0	- 11,7	+ 29,1	- 15,2	- 2,3	+ 9,5	+ 11,6	+ 29,1
Industriewaren	110,9	9,4	81,8	81,2	+ 0,8	+ 5,9	+ 3,4	+ 9,5	- 1,3	- 1,0	+ 2,5	+ 1,8	+ 9,5
Chemische Erzeugnisse	18,6	2,0	13,7	17,6	+ 3,9	+ 4,2	+ 1,3	+ 13,7	- 8,1	+ 4,8	- 5,1	- 4,8	+ 13,7
Bearbeitete Waren	21,2	1,6	15,6	13,8	+ 1,3	+ 4,5	+ 0,9	+ 8,2	- 0,1	- 3,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 8,2
Maschinen, Fahrzeuge	48,4	3,8	35,7	33,1	- 0,8	+ 6,1	+ 6,4	+ 9,5	+ 2,9	- 2,6	+ 1,3	+ 3,1	+ 9,5
Konsumnahe Fertigwaren	21,0	1,6	15,5	14,1	+ 4,2	+ 5,6	+ 4,4	+ 5,3	+ 2,5	+ 3,8	+ 6,9	+ 3,8	+ 5,3

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – 1) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: [irene.langer@wifo.ac.at](mailto:irene.langer@wifo.ac.at), [gabriele.wellan@wifo.ac.at](mailto:gabriele.wellan@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2013	2014	2015	2016	2015	2016				2016	2017		
					IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<b>Marktentwicklung</b>													
Milchanlieferung <sup>1)</sup>	2.933	3.062	3.102	3.197	+ 6,3	+ 10,0	+ 3,6	+ 0,1	- 1,6	- 1,0	- 2,1	- 1,5	- 1,7
Marktleistung Getreide insgesamt <sup>2)</sup>	2.599	2.741	2.542	2.426									
BEE <sup>3)</sup> Rindfleisch	209	206	210	212	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,1	- 0,7	- 1,4	- 5,4	+ 5,5	- 4,3	+ 0,6
BEE <sup>3)</sup> Kalbfleisch	9	9	8	7	- 13,9	- 2,9	- 13,9	- 28,4	- 9,0	- 2,0	- 33,6	+ 11,7	- 23,5
BEE <sup>3)</sup> Schweinefleisch	492	487	490	475	+ 3,3	+ 1,6	- 2,3	- 3,2	- 8,2	- 6,1	- 10,5	- 7,8	- 4,1
Geflügelschlachtungen <sup>4)</sup>	95	97	102	107	+ 8,4	+ 4,3	+ 3,6	+ 8,7	+ 2,6	- 6,4	+ 12,6	+ 2,8	+ 19,5
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>													
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	367	385	328	303	- 8,3	- 5,9	- 11,1	- 9,2	- 5,1	- 7,6	- 4,4	- 3,5	+ 0,6
Qualitätsweizen <sup>5)</sup>	186	163	168	144	- 2,4	- 9,5	- 13,6	- 25,3	- 9,3	- 10,0	- 9,9	- 8,0	- 1,4
Körnermais <sup>5)</sup>	199	151	133	141	+ 27,3	+ 18,1	+ 14,2	+ 7,1	- 13,7	- 13,5	- 14,1	- 13,5	- 2,3
Jungstiere (Handelsklasse R3) <sup>6)7)</sup>	3.833	3.722	3.884	3.753	+ 4,3	- 1,3	- 6,5	- 3,4	- 2,4	- 3,6	- 2,0	- 1,7	- 2,5
Schweine (Handelsklasse E) <sup>6)</sup>	1.723	1.596	1.438	1.501	- 7,3	- 11,0	- 3,0	+ 13,7	+ 18,7	+ 10,9	+ 19,7	+ 26,8	+ 21,9
Masthühner bratfertig, lose <sup>8)</sup>	2.348	2.338	2.114	2.093	- 10,1	- 2,5	- 0,5	+ 0,0	- 0,9	- 0,9	- 0,5	- 1,4	- 1,9

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – <sup>2)</sup> Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – <sup>3)</sup> Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – <sup>4)</sup> Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – <sup>5)</sup> Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – <sup>6)</sup> € je t Schlachtgewicht. – <sup>7)</sup> Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – <sup>8)</sup> Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: [dietmar.weinberger@wifo.ac.at](mailto:dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

## Herstellung von Waren

## Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2014	2015	2016	2016				2016				2017	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
				Veränderung gegen das Vorjahr in %									
<b>Produktionsindex (arbeitsmäßig bereinigt)</b>													
Insgesamt	+ 1,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,8	+ 0,9	+ 3,3	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,8	+ 3,9	+ 4,2	- 1,0
Vorleistungen	+ 4,8	+ 1,8	+ 7,7	+ 3,2	+ 2,8	+ 3,9	+ 7,7	+ 4,5	+ 3,9	+ 3,5	+ 4,6	+ 7,7	+ 0,8
Investitionsgüter	- 0,5	- 0,7	- 0,4	- 1,5	- 0,9	+ 1,3	- 0,4	- 2,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 4,0	- 0,4	- 1,4
Kfz	+ 2,1	+ 1,7	+ 5,3	+ 3,9	+ 8,9	+ 9,8	- 1,0	+ 23,3	+ 12,0	+ 3,8	- 7,4	+ 1,1	- 11,6
Konsumgüter	+ 5,2	- 2,8	+ 3,4	- 0,6	- 2,7	- 1,0	+ 3,4	- 0,8	- 1,0	+ 0,8	+ 1,4	+ 3,4	- 4,5
Langlebige Konsumgüter	- 4,4	- 4,1	+ 15,2	+ 5,3	- 5,9	- 5,9	+ 15,2	- 3,4	- 5,9	- 1,8	+ 6,4	+ 15,2	+ 1,9
Kurzlebige Konsumgüter	+ 7,7	- 2,5	+ 0,8	- 1,8	- 2,0	+ 0,2	+ 0,8	- 0,5	+ 0,2	+ 1,5	+ 0,2	+ 0,8	- 5,8
Beschäftigte	- 0,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	.
Geleistete Stunden	- 1,8	- 0,5	- 0,2	+ 1,0	+ 2,5	- 0,7	- 0,8	+ 2,0	- 0,1	- 2,9	- 0,1	+ 1,0	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 3,4	- 1,5	+ 3,5	+ 0,3	- 0,3	+ 1,3	+ 3,5	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,1	+ 3,2	+ 3,5	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 5,2	+ 1,6	+ 2,9	+ 0,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 4,2	+ 3,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 4,2	+ 2,3	.
Auftragseingänge	- 0,4	+ 3,7	+ 2,7	- 0,5	+ 3,6	+ 3,1	+ 4,5	+ 7,8	+ 8,0	+ 1,3	+ 0,8	+ 11,8	.
Inland	- 2,6	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,6	- 4,6	+ 4,2	- 3,1	+ 4,9	+ 0,9	+ 5,3	+ 6,7	.
Ausland	+ 0,4	+ 4,5	+ 3,5	- 0,9	+ 4,6	+ 5,8	+ 4,6	+ 11,5	+ 9,0	+ 1,4	- 0,6	+ 13,3	.
Auftragsbestand	- 2,5	+ 5,9	+ 7,1	+ 5,3	+ 5,0	+ 7,4	+ 7,1	+ 5,5	+ 7,4	+ 8,6	+ 7,7	+ 7,1	.
Inland	+ 6,7	+ 5,0	+ 4,1	+ 2,7	+ 2,3	- 1,7	+ 4,1	- 1,8	- 1,7	+ 0,7	+ 0,1	+ 4,1	.
Ausland	- 4,4	+ 6,1	+ 7,8	+ 5,9	+ 5,6	+ 9,6	+ 7,8	+ 7,2	+ 9,6	+ 10,5	+ 9,4	+ 7,8	.

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.strauss@wifo.ac.at](mailto:anna.strauss@wifo.ac.at)

## Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2016				2017		2016		2017		März
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	Februar	
	Indexpunkte (saisonbereinigt) <sup>1)</sup>										
<b>Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung</b>	- 2,1	- 2,4	+ 1,7	+ 6,0	+ 10,0	+ 4,5	+ 6,4	+ 7,2	+ 8,7	+ 9,5	+ 11,8
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 1,1	- 2,6	+ 1,6	+ 3,8	+ 10,3	+ 2,7	+ 4,2	+ 4,5	+ 8,8	+ 8,2	+ 13,9
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 3,1	- 2,2	+ 1,7	+ 8,2	+ 9,7	+ 6,2	+ 8,6	+ 9,8	+ 8,7	+ 10,8	+ 9,8
	In % der Unternehmen (saisonbereinigt)										
Auftragsbestände zumindest ausreichend	67,4	66,9	70,9	72,8	77,7	71,4	73,4	73,5	76,8	76,6	79,8
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	62,1	61,1	63,6	64,5	68,5	63,6	65,4	64,6	67,0	67,0	71,4
	Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)										
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 10,1	+ 9,6	+ 8,9	+ 5,3	+ 3,9	+ 5,2	+ 5,4	+ 5,4	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,2
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 1,6	+ 3,0	+ 6,9	+ 12,5	+ 14,5	+ 11,4	+ 13,9	+ 12,0	+ 13,8	+ 14,7	+ 14,9
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	- 2,8	- 3,4	+ 2,7	+ 10,3	+ 9,6	+ 6,0	+ 9,8	+ 15,0	+ 7,9	+ 13,1	+ 7,7
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	- 2,2	- 1,4	+ 2,5	+ 5,1	+ 11,2	+ 4,4	+ 4,7	+ 6,3	+ 10,5	+ 9,4	+ 13,8

Q: WIFO-Konjunkturtest, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at)

## Bauwirtschaft

### Übersicht 16: Bauwesen

	2014	2015	2016	2016				2017		2016			2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Konjunkturdaten<sup>1)</sup></i>														
<i>Produktion<sup>2)</sup></i>														
Bauwesen insgesamt	+ 0,4	- 0,0	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,6	+ 0,9	.	- 1,7	+ 2,7	+ 1,4	.	.	.	
Hochbau	- 1,4	+ 6,0	+ 6,1	+ 4,9	+ 8,1	+ 4,7	.	+ 4,1	+ 10,1	+ 0,0	.	.	.	
Wohnhaus-, Siedlungsbau	- 2,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Sonstiger Hochbau	+ 0,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Tiefbau	+ 6,2	- 11,6	- 5,8	- 4,9	- 5,7	- 8,6	.	- 11,5	- 8,5	- 5,4	.	.	.	
Baunebengewerbe <sup>3)</sup>	- 0,6	+ 0,9	+ 2,5	+ 4,4	+ 0,6	+ 1,6	.	- 1,8	+ 2,2	+ 3,9	.	.	.	
Auftragsbestände	+ 8,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,0	+ 3,4	- 0,1	.	+ 1,0	- 1,3	- 0,0	.	.	.	
Auftragseingänge	- 0,9	+ 0,9	- 0,3	+ 3,6	- 7,4	+ 2,7	.	- 1,0	- 2,7	+ 12,8	.	.	.	
<i>Arbeitsmarkt</i>														
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,1	- 0,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 3,4	
Arbeitslose	+ 4,8	+ 7,2	- 6,7	- 9,1	- 7,7	- 6,9	- 4,4	- 7,7	- 10,4	- 5,2	- 0,1	- 2,1	- 15,8	
Offene Stellen	- 17,1	+ 6,2	+ 49,6	+ 59,2	+ 46,0	+ 32,9	+ 48,8	+ 26,1	+ 32,2	+ 50,3	+ 46,7	+ 58,3	+ 43,0	
<i>Baupreisindex</i>														
Hoch- und Tiefbau	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,7	.	.	.	.	.	.	.	
Hochbau	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.	
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	.	.	.	.	.	.	.	
Sonstiger Hochbau	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	.	.	.	.	.	.	.	
Tiefbau	+ 0,4	- 0,8	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,3	.	.	.	.	.	.	.	

Q: Statistik Austria, Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – <sup>2)</sup> Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – <sup>3)</sup> Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: [michael.weingartner@wifo.ac.at](mailto:michael.weingartner@wifo.ac.at)

## Binnenhandel

### Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2014	2015	2016	2016				2016		2016			2017
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nettoumsätze nominell</i>													
Kfz-Handel und -Reparatur	- 2,4	+ 2,7	+ 7,3	+ 7,4	+ 9,0	+ 6,2	+ 6,4	+ 11,7	+ 8,9	+ 2,4	+ 11,5	+ 5,6	+ 12,9
Großhandel	- 2,5	- 2,6	- 0,6	- 1,3	- 1,1	- 1,7	+ 1,7	+ 4,3	- 0,6	- 0,5	+ 2,4	+ 3,3	+ 10,6
Einzelhandel	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,3	+ 3,9	+ 0,8	± 0,0	+ 3,8	+ 3,0	+ 4,0
<i>Nettoumsätze real<sup>1)</sup></i>													
Kfz-Handel und -Reparatur	- 3,1	+ 2,3	+ 6,6	+ 6,7	+ 8,7	+ 5,6	+ 5,4	+ 11,6	+ 8,1	+ 1,4	+ 10,6	+ 4,4	+ 11,5
Großhandel	- 0,9	+ 0,0	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,3	+ 0,4	+ 1,2	+ 6,3	+ 1,0	+ 0,1	+ 2,6	+ 1,0	+ 6,1
Einzelhandel	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 4,3	+ 0,6	- 0,9	+ 2,6	+ 1,8	+ 1,8
<i>Beschäftigte<sup>2)</sup></i>													
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,7	- 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	- 0,0	+ 0,5	- 0,1	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8
Großhandel	+ 0,2	- 0,0	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,1
Einzelhandel	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	- 0,0	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond, ÖNACE 2008. – <sup>1)</sup> Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – <sup>2)</sup> Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

## Private Haushalte

### Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2014	2015	2016	2016			2017		2016			2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Privater Konsum</i>													
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,1	- 0,6	+ 3,1	+ 5,1	+ 2,3	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.
<i>In % des persönlichen verfügbaren Einkommens</i>													
Sparquote <sup>1)</sup>	7,0	7,3	8,2	7,9	8,7	8,2	.	.	.	.	.	.	.
<i>Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)</i>													
<i>Konsumklimaindikator</i>													
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 2,6	- 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,8	- 0,1	+ 0,0	+ 0,7	- 1,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,9	- 1,2
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 10,3	- 17,1	- 11,7	- 14,5	- 9,9	- 5,7	- 0,4	- 9,3	- 8,7	+ 0,8	- 0,9	- 0,7	+ 0,4
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 34,0	+ 42,5	+ 43,0	+ 43,3	+ 41,6	+ 37,3	+ 24,4	+ 41,3	+ 40,2	+ 30,4	+ 28,4	+ 21,0	+ 23,9
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 10,8	+ 10,8	+ 12,3	+ 10,9	+ 14,1	+ 14,9	+ 17,4	+ 13,7	+ 15,5	+ 15,4	+ 18,3	+ 14,8	+ 19,1

Q: Statistik Austria, Europäische Kommission, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

## Verkehr

## Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2014	2015	2016	2016				2017		2016			2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Güterverkehr</b>														
Verkehrsleistung														
Straße	+ 7,0	+ 3,3	.	+ 7,1	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	+ 5,6	- 1,0	.	- 1,0	- 1,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt <sup>1)</sup>	+ 10,9	- 0,6	.	+ 7,8	+ 0,1	.	.	+ 2,9	- 0,9	.	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 11,3	- 15,6	+ 11,3	- 11,0	+ 44,5	+ 11,0	.	- 8,4	+ 63,4	- 8,2	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung <sup>2)</sup>	+ 2,8	+ 2,1	+ 4,8	+ 6,9	+ 4,0	+ 3,7	+ 5,2	+ 0,8	+ 5,1	+ 5,6	+ 7,5	- 1,2	+ 9,3	
Neuzulassungen Lkw <sup>3)</sup>	+ 0,4	+ 8,3	+ 16,1	+ 15,0	+ 22,8	+ 4,5	.	- 2,2	+ 14,2	+ 2,2	+ 18,4	+ 2,1	.	
<b>Personenverkehr</b>														
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	- 4,9	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,9	+ 6,4	+ 8,5	.	+ 4,5	+ 9,0	+ 12,4	+ 9,7	+ 12,5	.	
Bahn (Personenkilometer)	+ 0,9	± 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Luffverkehr (Passagiere <sup>4)</sup> )	+ 2,2	+ 1,2	.	- 1,9	+ 0,2	.	.	+ 4,9	+ 5,4	.	.	.	.	
<b>Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei</b>														
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,9	
Arbeitslose	+ 7,1	+ 8,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,2	+ 1,6	+ 1,2	- 2,1	+ 0,8	+ 1,6	- 1,9	
Offene Stellen	+ 12,7	+ 4,7	+ 43,1	+ 43,6	+ 34,2	+ 50,8	+ 54,8	+ 54,1	+ 36,2	+ 63,8	+ 48,0	+ 62,0	+ 54,8	
<b>Kraftstoffpreise</b>														
Dieselmkraftstoff	- 4,3	- 13,7	- 8,0	- 12,8	- 5,7	+ 2,7	+ 17,3	+ 1,1	+ 0,1	+ 6,9	+ 17,8	+ 19,7	+ 14,6	
Normalbenzin	- 3,4	- 10,9	- 7,4	- 11,0	- 9,8	+ 1,0	+ 11,9	+ 1,0	- 0,9	+ 3,1	+ 10,4	+ 13,9	+ 11,3	

Q: Statistik Austria, BMWFW, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – <sup>2)</sup> Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – <sup>3)</sup> Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – <sup>4)</sup> Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: [michael.weingaertler@wifo.ac.at](mailto:michael.weingaertler@wifo.ac.at)

## Bankenstatistik

## Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2014	2015	2016	2016				2017		2016			2017	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	November	Dezember	Jänner	Februar	März	
	In %													
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>														
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,1	- 0,5	- 0,2	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	0,1	- 0,1	- 6,9	- 5,3	- 7,3	- 7,4	- 7,4	- 5,4	- 7,7	- 7,4	- 7,7	- 7,1	- 1,4	
Dreimonatszinssatz	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	
<b>Sekundärmarktrendite Bund</b>														
Benchmark	1,5	0,7	0,4	0,6	0,4	0,1	0,4	0,6	0,5	0,5	0,6	0,6	0,6	
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite			0,0	0,2	0,1	- 0,2	- 0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	0,2	0,2	
<b>Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>														
<b>An private Haushalte</b>														
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,5	4,1	4,1	4,2	4,2	4,1	4,0	.	4,0	4,0	3,9	4,3	.	
Für Wohnbau: über 10 Jahre	3,2	2,5	2,3	2,5	2,3	2,2	2,1	.	2,1	2,1	2,3	2,2	.	
<b>An nichtfinanzielle Unternehmen</b>														
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,2	2,0	1,9	1,9	1,9	1,9	1,8	.	1,9	1,8	1,8	1,9	.	
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,7	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	.	1,4	1,6	1,5	1,5	.	
<b>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</b>														
In Yen	1,7	1,7	1,7	1,8	1,6	1,5	1,8	.	2,1	1,5	0,7	1,4	.	
In Schweizer Franken	1,5	1,4	1,3	1,3	1,3	1,1	1,3	.	1,4	1,3	1,3	1,2	.	
<b>Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>														
<b>Einlagen von privaten Haushalten</b>														
Bis 1 Jahr	0,6	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	.	0,3	0,3	0,3	0,3	.	
Über 2 Jahre	1,4	0,9	0,8	0,9	0,7	0,7	0,8	.	0,8	0,8	0,6	0,6	.	
<b>Spareinlagen von privaten Haushalten</b>														
Bis 1 Jahr	0,5	0,4	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,3	0,2	.	
Über 2 Jahre	1,3	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8	.	0,8	0,9	0,7	0,7	.	
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %														
<b>Einlagen und Kredite</b>														
Einlagen insgesamt	+ 3,2	+ 4,2	.	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,4	.	.	.	.	.	.	.	
Spareinlagen	- 1,8	- 2,1	.	- 1,8	- 1,2	- 0,6	.	.	.	.	.	.	.	
Termeinlagen	+ 17,4	+ 0,7	.	+ 3,3	+ 8,4	+ 0,8	.	.	.	.	.	.	.	
Sichteinlagen	+ 5,1	+ 12,7	.	+ 12,8	+ 10,1	+ 11,6	.	.	.	.	.	.	.	
Fremdwährungseinlagen	+ 30,8	+ 4,1	.	- 3,2	- 0,5	- 7,9	.	.	.	.	.	.	.	
<b>Direktkredite an inländische Nichtbanken</b>														
	+ 0,3	+ 2,0	.	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,6	.	.	.	.	.	.	.	

Q: OeNB, EZB, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Arbeitsmarkt**
**Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren**

	2015		2016		2017		2016		2017		2017		März
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Arbeitslose	+ 0,4	- 0,4	- 0,7	+ 1,4	- 0,1	- 1,4	- 1,7	- 0,4	- 1,0	- 0,6	- 0,4	- 0,6	- 0,8
Offene Stellen	+11,7	+10,6	+ 9,3	+ 5,5	+ 6,1	+ 8,7	+14,2	+ 2,3	+ 5,3	+ 6,3	+ 4,6	+ 3,1	+ 3,1
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	9,2	9,2	9,1	9,2	9,1	9,0	8,8	9,1	9,0	8,9	8,9	8,8	8,7
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,6	5,9	6,0	6,1	6,1	5,8	.	5,9	5,8	5,7	5,6	5,7	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

**Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen**

	2014	2015	2016	2016		2017		2016		2017		2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.503	3.535	3.587	3.580	3.654	3.594	3.579	3.611	3.604	3.565	3.546	3.576	3.616
Männer	1.863	1.878	1.909	1.914	1.957	1.912	1.888	1.937	1.930	1.869	1.856	1.882	1.925
Frauen	1.640	1.657	1.678	1.666	1.696	1.682	1.692	1.674	1.675	1.697	1.690	1.694	1.691
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.416	3.449	3.502	3.495	3.570	3.510	3.495	3.527	3.521	3.482	3.462	3.491	3.532
Männer	1.854	1.869	1.901	1.905	1.949	1.904	1.879	1.928	1.922	1.862	1.848	1.873	1.917
Frauen	1.562	1.579	1.602	1.590	1.622	1.606	1.616	1.598	1.598	1.620	1.614	1.618	1.615
Ausländische Arbeitskräfte	589	616	652	647	676	657	669	660	659	651	655	671	681
Herstellung von Waren	583	580	582	579	590	583	587	586	586	578	578	590	594
Bauwesen	247	246	249	260	269	248	221	269	264	213	201	215	246
Private Dienstleistungen	1.627	1.648	1.680	1.663	1.717	1.680	1.687	1.673	1.673	1.695	1.690	1.688	1.685
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	888	904	920	917	916	929	933	927	929	932	929	933	937
Arbeitslose	319	354	357	336	325	369	392	341	356	410	422	401	354
Männer	184	205	204	186	175	211	240	185	196	254	268	249	205
Frauen	136	149	153	150	150	157	152	156	160	156	155	152	149
Personen in Schulung	75	65	67	70	62	68	74	71	73	61	72	75	77
Offene Stellen	26	29	40	42	43	41	49	41	40	42	45	49	53
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 20,4	+ 31,5	+ 52,0	+ 52,2	+ 47,6	+ 58,2	+ 59,4	+ 59,5	+ 62,1	+ 53,1	+ 58,6	+ 60,1	+ 59,6
Männer	+ 9,9	+ 15,1	+ 30,9	+ 30,7	+ 28,2	+ 33,6	+ 34,8	+ 34,2	+ 36,4	+ 30,1	+ 32,4	+ 33,7	+ 38,4
Frauen	+ 10,5	+ 16,3	+ 21,2	+ 21,4	+ 19,4	+ 24,7	+ 24,6	+ 25,3	+ 25,6	+ 23,1	+ 26,2	+ 26,4	+ 21,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 54,0	+ 49,5	+ 59,7	+ 61,3	+ 61,3	+ 63,3	+ 54,6	+ 60,5	+ 61,8	+ 61,6
Männer	+ 10,6	+ 15,4	+ 31,3	+ 31,2	+ 28,6	+ 33,8	+ 35,6	+ 34,6	+ 36,6	+ 30,2	+ 33,0	+ 34,3	+ 39,5
Frauen	+ 13,2	+ 17,8	+ 22,4	+ 22,8	+ 20,9	+ 25,9	+ 25,7	+ 26,7	+ 26,7	+ 24,4	+ 27,4	+ 27,5	+ 22,1
Ausländische Arbeitskräfte	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 34,8	+ 36,1	+ 40,3	+ 41,7	+ 40,5	+ 42,3	+ 38,1	+ 40,7	+ 42,6	+ 41,9
Herstellung von Waren	- 0,7	- 2,9	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,8	+ 3,9	+ 12,8	+ 4,0	+ 3,7	+ 3,9	+ 5,5	+ 15,7	+ 17,1
Bauwesen	- 0,3	- 1,2	+ 3,0	+ 2,8	+ 1,6	+ 3,7	+ 4,4	+ 3,6	+ 4,8	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,8	+ 8,1
Private Dienstleistungen	+ 12,8	+ 20,2	+ 32,5	+ 33,2	+ 31,7	+ 35,5	+ 27,0	+ 36,5	+ 37,4	+ 32,8	+ 36,9	+ 25,8	+ 18,2
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	+ 11,2	+ 15,4	+ 15,9	+ 16,4	+ 15,0	+ 15,7	+ 16,3	+ 16,5	+ 16,2	+ 14,4	+ 14,8	+ 17,1	+ 17,1
Arbeitslose	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	+ 1,9	+ 1,7	- 3,1	- 7,1	+ 1,4	- 3,6	- 7,1	- 2,7	- 5,1	- 13,5
Männer	+ 18,3	+ 21,5	- 0,6	- 1,1	- 1,2	- 3,2	- 5,0	± 0,0	- 3,8	- 5,8	- 0,7	- 2,4	- 11,9
Frauen	+ 13,8	+ 13,4	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,9	+ 0,1	- 2,1	+ 1,4	+ 0,2	- 1,3	- 2,0	- 2,7	- 1,6
Personen in Schulung	+ 1,8	- 10,2	+ 2,1	+ 4,6	+ 0,9	+ 1,7	+ 5,6	- 0,3	+ 2,7	+ 2,8	+ 6,3	+ 5,0	+ 5,6
Offene Stellen	- 0,1	+ 2,9	+ 11,0	+ 12,7	+ 10,8	+ 10,1	+ 13,9	+ 9,0	+ 8,9	+ 12,4	+ 11,7	+ 13,5	+ 16,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen mit aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

**Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang**

	2014	2015	2016	2016		2017		2016		2017		2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	8,4	9,1	9,1	8,6	8,2	9,3	9,9	8,6	9,0	10,3	10,6	10,1	8,9
Männer	9,0	9,8	9,7	8,9	8,2	10,0	11,3	8,7	9,2	12,0	12,6	11,7	9,6
Frauen	7,6	8,3	8,3	8,3	8,1	8,6	8,2	8,5	8,7	8,4	8,4	8,2	8,1
Erweiterte Arbeitslosenquote <sup>1)</sup>	10,1	10,6	10,6	10,2	9,6	10,9	11,5	10,2	10,6	11,7	12,2	11,7	10,6
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	14,1	13,2	12,4	12,3	12,6	12,0	11,3	12,3	11,9	12,0	11,6	11,2	11,0
Langzeitbeschäftigungslose <sup>2)</sup>	25,7	31,0	34,1	35,9	37,2	33,6	32,0	35,3	34,2	31,6	30,0	31,4	35,0
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	12,1	12,1	8,9	8,1	7,5	9,0	8,0	8,3	8,9	9,8	9,3	8,1	6,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich Personen in Schulung. – <sup>2)</sup> Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2014	2015	2016	2016		2017		2016		2017		März	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner		Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2
Verbraucherpreisindex	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0
Ohne Saisonwaren	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,6
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,8	+ 3,1	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0
Bekleidung und Schuhe	- 0,7	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,6	- 0,2	+ 0,9	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,8	+ 0,8	+ 1,7
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,1	+ 1,1
Gesundheitspflege	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,8
Verkehr	+ 0,2	- 3,1	- 1,8	- 3,0	- 1,9	+ 0,7	+ 4,6	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,3	+ 4,2	+ 5,4	+ 4,1
Nachrichtenübermittlung	+ 6,0	+ 0,9	- 1,7	- 3,0	- 2,2	- 1,0	- 1,5	- 1,0	- 1,0	- 0,8	- 1,5	- 1,2	- 1,7
Freizeit und Kultur	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,8
Erziehung und Unterricht	+ 2,7	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,5	+ 2,0
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,9
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,3
Großhandelspreisindex	- 1,9	- 3,7	- 2,3	- 4,0	- 2,5	+ 1,4	+ 6,4	- 0,1	- 0,2	+ 4,3	+ 6,2	+ 7,4	+ 5,7
Ohne Saisonprodukte	- 1,9	- 3,7	- 2,4	- 4,0	- 2,5	+ 1,4	+ 6,4	± 0,0	- 0,2	+ 4,2	+ 6,2	+ 7,2	+ 5,9

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauning@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauning@wifo.ac.at)

## Übersicht 25: Tariflöhne

	2014	2015	2016	2016		2017		2016		2017		März	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner		Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5
Angestellte	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [doris.steininger@wifo.ac.at](mailto:doris.steininger@wifo.ac.at)

## Übersicht 26: Effektivverdienste

	2014	2015	2016	2016				2016				Oktober	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Mai	Juni	Juli	August		September
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<b>Gesamtwirtschaft<sup>1)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,6	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten</b>													
Brutto	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,1	+ 1,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real <sup>2)</sup>	- 0,6	+ 0,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<b>Herstellung von Waren<sup>3)4)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 2,6	.	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,1	.	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,1
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 2,4	+ 2,3	.	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,6	.	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,4
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 3,0	+ 2,3	.	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,4	.	- 0,7	+ 1,2	+ 6,5	- 1,2	+ 2,0	+ 4,0
<b>Bauwesen<sup>3)</sup></b>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 0,5	.	+ 2,5	+ 1,7	+ 0,7	.	+ 3,1	+ 1,4	- 3,1	+ 4,5	+ 0,8	+ 0,9
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 2,7	+ 2,5	.	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,7	.	+ 2,6	+ 1,1	- 2,5	+ 4,1	+ 0,7	- 0,1
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 4,1	+ 2,7	.	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	.	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,9	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Laut ESVG 2010. – <sup>2)</sup> Referenzjahr 2010. – <sup>3)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2015, 2016: vorläufig. – <sup>4)</sup> Einschließlich Bergbau. – <sup>5)</sup> Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: [doris.steininger@wifo.ac.at](mailto:doris.steininger@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2011 2012 2013 2014 2015 2016						2011 2012 2013 2014 2015 2016					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.859	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.001	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.058	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	779	807	828	846	862	878
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	800	817	836	845	850	864	1.285	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443
Selbständige	352	353	353	358	357	359	911	948	979	1.006	1.034	1.057
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	168	171	173	179	181	185	1.146	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	184	183	180	179	176	174	689	715	738	758	777	795
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124
Pensionsversicherung der Unselbständigen	105	102	104	93	84	96	1.029	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	59	57	57	52	47	53	798	798	831	824	797	877
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	45	47	41	36	43	1.318	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427
Selbständige	17	18	16	17	15	18	1.011	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	9	11	10	10	10	11	1.216	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	8	7	6	7	5	6	761	776	777	832	810	884

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2011 2012 2013 2014 2015 2016						2011 2012 2013 2014 2015 2016					
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123
Direktpensionen	1.735	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.100	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	211	208	204	188	170	165	1.028	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	1.524	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.109	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254
Normale Alterspensionen	1.404	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.053	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219
Vorzeitige Alterspensionen	120	117	118	111	97	88	1.774	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871
Bei langer Versicherungsdauer	15	11	8	5	4	3	1.401	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022
Korridorpensionen	13	14	15	16	16	17	1.399	1.430	1.467	1.515	1.596	1.717
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	89	89	91	84	67	53	1.897	1.897	1.891	1.880	1.875	1.915
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	3	4	4	7	10	17	1.589	1.638	1.685	1.759	1.810	1.214
Witwen- bzw. Witwerpensionen	464	462	460	460	456	455	635	657	673	688	704	716
Waisenpensionen	49	48	48	48	47	48	321	333	343	352	361	368
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	896
Direktpensionen	93	91	91	81	70	84	1.177	1.190	1.251	1.240	1.201	998
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	28	27	24	20	15	19	986	1.010	1.018	1.095	1.123	897
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	65	64	67	61	55	65	1.261	1.266	1.333	1.288	1.223	1.027
Normale Alterspensionen	27	28	29	30	32	37	738	797	847	895	933	801
Vorzeitige Alterspensionen	38	36	38	31	23	28	1.632	1.627	1.700	1.676	1.632	1.330
Bei langer Versicherungsdauer	7	7	6	4	3	3	1.245	1.292	1.346	1.389	1.421	1.727
Korridorpensionen	5	6	6	6	6	7	1.393	1.395	1.475	1.538	1.626	1.311
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	24	23	26	18	9	12	1.808	1.783	1.828	1.769	1.612	1.286
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	1	1	1	3	4	6	1.604	1.622	1.733	1.847	1.852	1.261
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	25	26	630	657	673	693	679	665
Waisenpensionen	6	5	5	5	5	5	258	263	271	279	291	271

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – <sup>1)</sup> Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – <sup>2)</sup> Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – <sup>3)</sup> Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – <sup>4)</sup> Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2011 2012 2013 2014 2015 2016						2011 2012 2013 2014 2015 2016					
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,2	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	57,3	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1
Invaliditätspensionen	53,7	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	50,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5
Alle Alterspensionen	62,7	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	59,4	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2010 2011 2012 2013 2014 2015						2010 2011 2012 2013 2014 2015					
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.166,7	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	16,7	16,6	17,8	17,6	17,0	15,9
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.061,0	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	41,8	39,9	40,7	36,2	42,9	40,2
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.253,8	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	83,9	83,2	84,2	84,8	86,1	86,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

## Entwicklung in den Bundesländern

## Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2014	2015	2016	2016				2016				2017	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezemb-er	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	- 0,5	+ 2,5	+ 4,2	+ 9,1	- 4,6	+ 5,9	+ 0,5	+ 5,5	+ 10,2	+ 2,7	- 6,9	+ 2,6	- 3,3
Wien	+ 6,3	+ 5,9	+ 4,4	+ 9,0	+ 2,4	+ 1,5	+ 7,0	+ 1,5	+ 8,1	+ 5,5	+ 7,1	+ 6,7	+ 3,4
Niederösterreich	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,7	+ 0,7	- 0,6	+ 6,7	+ 5,1	- 1,2
Burgenland	+ 2,1	+ 0,0	+ 5,8	+ 10,7	+ 4,0	+ 5,4	+ 5,6	+ 5,8	+ 7,0	+ 4,6	+ 5,0	+ 0,5	- 1,9
Steiermark	+ 0,9	+ 3,0	+ 5,4	+ 7,3	- 2,5	+ 9,6	+ 3,3	+ 7,9	+ 9,3	+ 4,3	- 2,9	+ 5,0	+ 1,3
Kärnten	- 3,3	+ 0,6	+ 4,6	+ 7,4	- 3,7	+ 7,4	- 0,1	+ 10,0	+ 11,1	+ 3,6	- 9,8	- 5,8	- 4,0
Oberösterreich	- 1,2	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,9	- 0,2	+ 3,1	+ 6,4	+ 5,1	+ 7,5	+ 4,9	+ 6,3	+ 7,5	- 0,2
Salzburg	- 1,2	+ 2,6	+ 5,2	+ 11,2	- 7,7	+ 6,7	- 1,7	+ 6,9	+ 12,5	+ 5,7	- 9,5	+ 3,5	- 1,8
Tirol	- 1,6	+ 2,4	+ 3,5	+ 9,0	- 10,6	+ 6,0	- 3,7	+ 4,5	+ 14,2	- 2,2	- 12,1	+ 2,4	- 5,0
Vorarlberg	- 3,8	+ 1,6	+ 4,4	+ 10,7	- 10,4	+ 6,9	- 3,6	+ 9,0	+ 13,4	+ 1,7	- 14,4	- 0,6	- 8,0

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2014	2015	2016	2016				2016				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezemb-er
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 0,8	- 1,4	+ 2,0	- 10,0	+ 5,7	+ 1,2	- 3,0	+ 3,6	+ 5,6
Wien	- 5,0	- 0,1	- 1,7	+ 4,7	- 2,8	- 11,3	+ 3,3	- 22,0	- 3,4	- 6,8	+ 3,5	+ 0,4	+ 5,8
Niederösterreich	- 2,9	- 5,0	- 2,5	- 3,9	- 3,3	- 4,8	+ 2,2	- 13,1	- 0,5	- 0,2	- 3,4	+ 4,8	+ 5,9
Burgenland	+ 1,2	+ 4,4	+ 5,1	+ 5,6	+ 7,8	+ 3,8	+ 3,2	- 6,2	+ 12,5	+ 6,2	+ 2,8	+ 6,0	+ 0,8
Steiermark	+ 1,7	- 1,0	- 0,7	+ 0,2	- 0,6	+ 0,3	- 2,6	- 11,9	+ 15,1	+ 0,7	- 8,5	- 2,2	+ 3,0
Kärnten	+ 1,4	+ 5,0	+ 6,5	- 1,9	+ 6,1	+ 9,8	+ 11,0	+ 2,3	+ 19,1	+ 9,7	+ 4,4	+ 10,5	+ 18,5
Oberösterreich	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,5	- 1,0	+ 3,0	- 8,0	+ 4,9	+ 1,0	- 2,6	+ 6,2	+ 5,8
Salzburg	+ 0,3	+ 4,4	+ 4,8	+ 16,2	+ 4,4	- 2,2	+ 2,8	- 8,6	+ 2,8	+ 0,1	- 1,0	- 0,2	+ 11,1
Tirol	+ 2,6	+ 3,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 3,7	+ 0,6	+ 3,4	- 7,8	+ 6,6	+ 4,1	- 8,2	+ 12,9	+ 5,9
Vorarlberg	+ 7,7	+ 4,9	+ 3,4	+ 9,0	+ 4,5	+ 3,5	- 2,7	- 3,0	+ 8,4	+ 6,1	- 0,6	- 4,9	- 2,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2014	2015	2016	2016				2016				2016	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezemb-er
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	- 0,0	+ 2,2	+ 4,4	+ 2,9	+ 1,6	+ 0,9	- 3,4	+ 5,9	+ 2,9	- 1,7	+ 2,7	+ 1,4
Wien	- 4,2	- 4,5	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 5,4	+ 0,5	- 4,2	+ 12,6	+ 8,7	- 4,0	+ 3,4	+ 1,7
Niederösterreich	- 0,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 4,1	+ 6,7	+ 0,8	- 2,1	- 5,2	+ 5,4	+ 2,7	- 4,3	- 1,9	- 0,4
Burgenland	+ 2,6	+ 8,1	+ 0,5	+ 15,8	- 2,1	- 3,2	- 1,6	- 1,4	+ 2,9	- 9,7	- 7,3	- 2,6	+ 5,5
Steiermark	+ 6,1	- 2,3	+ 4,4	+ 0,7	+ 3,9	+ 4,4	+ 7,0	- 0,0	+ 9,5	+ 4,4	+ 2,7	+ 11,0	+ 7,2
Kärnten	- 1,7	+ 0,7	+ 1,6	- 0,5	+ 3,5	+ 2,5	+ 0,4	- 0,6	+ 1,5	+ 6,4	- 3,1	- 6,5	+ 10,8
Oberösterreich	+ 0,7	+ 0,1	- 0,0	+ 5,0	- 0,9	- 1,4	- 0,7	- 4,8	+ 1,8	- 1,0	- 2,4	+ 3,5	- 3,0
Salzburg	+ 4,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 14,6	+ 1,9	- 0,9	- 3,4	- 4,3	+ 2,6	- 0,6	- 4,2	- 5,8	- 0,0
Tirol	+ 0,1	+ 4,8	+ 6,7	+ 14,0	+ 10,1	+ 1,4	+ 5,4	- 4,1	+ 5,0	+ 3,6	+ 5,0	+ 9,5	+ 1,8
Vorarlberg	+ 2,8	+ 4,3	+ 0,9	- 1,7	+ 0,8	+ 2,7	+ 1,1	- 0,5	+ 5,3	+ 3,6	+ 0,1	+ 4,6	- 1,2

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2016: vorläufig. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 34: Beschäftigung

	2014	2015	2016	2016				2016				2017		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	Novem-ber	Dezemb-er	Jänner	Februar	März	
	In 1.000													
Österreich	3.416	3.449	3.502	3.495	3.570	3.510	3.495	3.527	3.521	3.482	3.462	3.491	3.532	
Wien	782	788	800	802	809	805	800	811	812	794	794	798	808	
Niederösterreich	566	572	581	585	593	582	571	591	588	568	563	568	583	
Burgenland	96	97	98	100	102	98	95	100	99	94	94	94	98	
Steiermark	473	477	485	486	496	486	480	493	490	476	474	479	489	
Kärnten	199	200	202	204	212	200	196	203	201	196	194	196	199	
Oberösterreich	606	612	622	623	634	625	617	632	630	614	610	615	626	
Salzburg	238	240	244	239	248	243	249	239	239	251	248	251	248	
Tirol	306	309	315	305	320	314	328	305	307	330	328	331	324	
Vorarlberg	150	152	155	152	157	156	159	154	154	159	159	160	159	

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 54,0	+ 49,5	+ 59,7	+ 61,3	+ 61,3	+ 63,3	+ 54,6	+ 60,5	+ 61,8	+ 61,6
Wien	+ 5,2	+ 6,2	+ 12,0	+ 11,5	+ 11,3	+ 13,5	+ 14,2	+ 13,6	+ 14,6	+ 12,4	+ 13,7	+ 13,4	+ 15,5
Niederösterreich	+ 3,8	+ 6,0	+ 9,1	+ 9,9	+ 8,2	+ 9,4	+ 8,8	+ 10,0	+ 10,3	+ 7,7	+ 8,3	+ 7,8	+ 10,4
Burgenland	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8
Steiermark	+ 3,7	+ 4,7	+ 7,1	+ 7,1	+ 5,9	+ 8,7	+ 9,7	+ 8,6	+ 9,0	+ 8,4	+ 8,8	+ 9,2	+ 11,0
Kärnten	- 0,6	+ 0,9	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,6
Oberösterreich	+ 4,0	+ 6,4	+ 9,9	+ 10,0	+ 9,0	+ 10,6	+ 10,9	+ 11,2	+ 11,2	+ 9,5	+ 10,3	+ 10,6	+ 11,7
Salzburg	+ 0,8	+ 2,4	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,8	+ 4,5	+ 1,6
Tirol	+ 2,8	+ 2,8	+ 5,8	+ 5,9	+ 6,2	+ 7,0	+ 6,9	+ 7,0	+ 7,2	+ 6,8	+ 8,0	+ 8,4	+ 4,3
Vorarlberg	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,3	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 35: Arbeitslosigkeit**

	2014	2015	2016	2016	2016	2017	2016	2016	2016	2017	2017	2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In 1.000												
Österreich	319	354	357	336	325	369	392	341	356	410	422	401	354
Wien	104	125	128	124	123	131	135	124	125	143	141	136	128
Niederösterreich	54	59	60	55	56	61	69	55	57	71	74	71	61
Burgenland	10	10	10	9	9	10	12	9	10	13	14	13	10
Steiermark	42	44	44	40	39	45	51	39	42	54	57	53	43
Kärnten	25	26	25	23	21	27	30	24	26	32	33	30	26
Oberösterreich	37	41	42	37	39	42	48	38	39	51	53	50	41
Salzburg	15	15	15	15	12	16	16	16	17	15	17	16	14
Tirol	23	24	22	24	18	25	22	26	28	21	23	21	21
Vorarlberg	10	10	10	10	9	11	10	10	11	10	11	10	10

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	+ 1,9	+ 1,7	- 3,1	- 7,1	+ 1,4	- 3,6	- 7,1	- 2,7	- 5,1	- 13,5
Wien	+ 14,2	+ 20,3	+ 3,7	+ 2,0	+ 2,6	+ 0,8	- 1,6	+ 2,8	+ 0,3	- 0,8	- 1,2	- 1,0	- 2,8
Niederösterreich	+ 4,7	+ 4,9	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,4	- 1,1
Burgenland	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,0	- 0,3	- 0,5	- 0,1	- 0,2	- 0,4	- 0,2	- 0,3	- 1,1
Steiermark	+ 3,1	+ 2,6	- 0,1	+ 0,2	- 0,5	- 1,2	- 2,8	- 0,5	- 0,8	- 2,3	- 1,5	- 2,1	- 4,8
Kärnten	+ 1,3	+ 1,0	- 0,2	- 0,2	- 0,5	- 0,5	- 1,2	- 0,3	- 0,3	- 0,9	- 0,7	- 1,2	- 1,6
Oberösterreich	+ 4,2	+ 3,7	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,5	- 0,1	- 0,4	+ 0,7	- 0,5	- 0,4	+ 0,7	- 0,1	- 1,8
Salzburg	+ 1,6	+ 0,8	- 0,6	- 0,5	- 0,5	- 0,8	- 0,2	- 0,5	- 0,9	- 0,9	- 0,2	- 0,5	+ 0,1
Tirol	+ 2,1	+ 0,6	- 1,6	- 1,6	- 1,5	- 1,9	- 0,9	- 2,0	- 2,1	- 1,7	- 1,3	- 1,2	- 0,1
Vorarlberg	+ 0,5	+ 0,4	- 0,2	- 0,0	- 0,2	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,4	- 0,2	- 0,2	- 0,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 36: Arbeitslosenquote**

	2014	2015	2016	2016	2016	2017	2016	2016	2016	2017	2017	2017	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	8,4	9,1	9,1	8,6	8,2	9,3	9,9	8,6	9,0	10,3	10,6	10,1	8,9
Wien	11,6	13,5	13,6	13,2	13,0	13,8	14,2	13,1	13,2	15,0	14,8	14,4	13,5
Niederösterreich	8,4	9,1	9,1	8,3	8,4	9,3	10,5	8,3	8,7	10,9	11,3	10,8	9,2
Burgenland	8,9	9,3	9,3	8,0	7,9	9,4	11,3	7,8	8,6	11,8	12,7	11,9	9,3
Steiermark	7,9	8,3	8,2	7,5	7,1	8,3	9,3	7,2	7,7	10,0	10,4	9,7	7,9
Kärnten	10,8	11,1	10,9	9,7	8,8	11,8	12,9	10,4	11,3	13,6	14,2	13,2	11,4
Oberösterreich	5,7	6,1	6,1	5,5	5,6	6,2	7,1	5,5	5,7	7,4	7,9	7,3	6,0
Salzburg	5,7	5,9	5,6	5,7	4,7	6,1	5,8	6,2	6,6	5,5	6,3	5,9	5,3
Tirol	6,9	7,0	6,4	7,1	5,1	7,2	6,0	7,7	8,1	6,0	6,4	5,8	5,9
Vorarlberg	6,0	6,1	5,9	6,0	5,5	6,2	5,8	6,2	6,5	6,0	6,1	5,8	5,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

**Staatshaushalt**

**Übersicht 37: Staatsquoten**

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
<b>Staatsquoten</b>													
Staatshaushaltsquote	53,9	51,4	50,6	49,5	50,2	54,5	53,1	51,1	51,5	51,2	52,7	51,7	51,1
Staatseinnahmenquote	49,0	48,8	48,1	48,1	48,7	49,1	48,6	48,5	49,2	49,9	50,0	50,6	49,5
<b>Abgabenquote Staat und EU</b>													
Indikator 4	43,5	42,4	41,7	41,8	42,6	42,3	42,1	42,2	42,8	43,6	43,8	44,4	43,4
Indikator 2	42,3	41,4	40,8	40,9	41,8	41,4	41,3	41,4	42,1	42,9	43,1	43,8	42,7
<b>Budgetsalden</b>													
<b>Finanzierungssaldo (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	- 4,9	- 2,6	- 2,6	- 1,4	- 1,5	- 5,4	- 4,5	- 2,6	- 2,2	- 1,4	- 2,7	- 1,1	- 1,6
Bund	- 4,6	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,4	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,2	- 1,4	- 2,8	- 1,2	- 1,2
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,2	- 0,0	0,0	0,1	- 0,3
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	- 0,0	0,0	0,1	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1
Sozialversicherungsträger	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,0
Struktureller Budgetsaldo	- 1,3	- 2,1	- 2,8	- 2,7	- 2,8	- 3,9	- 3,3	- 2,6	- 1,8	- 1,1	- 0,6	0,2	.
Primärsaldo	- 1,8	0,7	0,6	1,8	1,4	- 2,2	- 1,6	0,2	0,5	1,2	- 0,3	1,3	0,5
<b>Schuldenstand (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	65,1	68,6	67,3	65,1	68,8	80,1	82,8	82,6	82,0	81,3	84,4	85,5	84,6
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	71,0	70,7	73,9	74,9	73,7
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	6,6	6,2	6,2	6,1	6,3
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	2,2	2,2	2,2	2,2	2,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,7	1,7	1,9	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	0,6	0,5	0,4	0,4	0,4

Q: Statistik Austria, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: [andrea.sutrich@wifo.ac.at](mailto:andrea.sutrich@wifo.ac.at)

Angelina Keil

# Wirtschaftschronik

## I. Quartal 2017

### Wirtschaftschronik. I. Quartal 2017

Die künftig 27 Mitgliedsländer der Europäischen Union feiern die Unterzeichnung der "Römischen Verträge" vor 60 Jahren. Nach 44 Jahren der Mitgliedschaft in der Europäischen Gemeinschaft reicht Großbritannien den Austrittsantrag ein. Die britische Regierung fordert einen "harten Brexit", d. h. einen Austritt aus sämtlichen EU-Institutionen und dem Binnenmarkt. Mit der Aufkündigung des transpazifischen Handelsabkommens beginnt der designierte Präsident der USA Donald Trump, seine protektionistischen Ankündigungen umzusetzen. – Die österreichische Bundesregierung stellt ein neues Arbeitsprogramm für die Jahre 2017/18 mit einem zeitlichen Umsetzungsplan vor. Eine der ersten konkreten Maßnahmen ist der mit 2 Mrd. € dotierte Beschäftigungsbonus, eine Förderung der Lohnnebenkosten für die Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte aus dem österreichischen Arbeitsmarkt.

### Calendar of Economic Events. First Quarter 2017

The soon-to-be 27 member countries of the European Union celebrate the signing of the "Roman Treaties" 60 years ago. After being a member of the European Community for 44 years, the UK handed over its notice to leave. The British government calls for a "hard Brexit", i.e. leaving all EU bodies and the internal market. Donald Trump, the new US president, starts to put his protectionist election promises into practice by serving notice on the Trans-Pacific Partnership (TPP) Agreement. – The Austrian federal government is presenting a new working programme for 2017-18 together with a time schedule. One of the first specific measures is an employment bonus scheme funded at 2 billion €, which subsidises the non-wage labour costs when additional workers drawn from the Austrian labour market are being employed.

### Kontakt:

**Mag. Angelina Keil:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [angelina.keil@wifo.ac.at](mailto:angelina.keil@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 31. März 2017.

**Begutachtung:** Christian Glocker, Margit Schratzenstaller

## 1. Ausland

**1. Jänner:** Die Peoples Bank of China erweitert im Rahmen ihrer Wechselkurspolitik den Währungskorb von 13 auf 24 Währungen, um die Handelsbeziehungen besser abzubilden. Damit sinkt der Anteil des Dollars um 4 Prozentpunkte auf 22,4%, der des Euro von 21,4% auf 16,3%.

China: Wechselkurspolitik

**17. Jänner:** Die britische Premierministerin May stellt in einer Grundsatzrede die Rahmenbedingungen zum Austritt aus der EU mit einem Ausstieg aus sämtlichen europäischen Institutionen und Verträgen einschließlich des Binnenmarktes dar. Mit diesem "harten Brexit" strebt sie einen umfassenden Freihandelsvertrag und ein neues Zollabkommen an, eine deutliche Verringerung der Zuwanderung aus der EU, eine Abkoppelung von der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes, Kooperation im Kampf gegen Terrorismus, keine weiteren Beitragszahlungen an den EU-Haushalt, eine Abstimmung des britischen Parlaments über die Verhandlungsergebnisse mit der EU und eine Beziehung zu Irland, die die britische Grenzsicherung erlaubt, ohne den Verkehr in dieser Region zu behindern.

Großbritannien: Brexit

**17.-20. Jänner:** Anlässlich der 47. Jahrestagung des Weltwirtschaftsforums Davos (World Economic Forum) werden die politischen Risiken, die Folgen des Brexit und die Gründe des Erfolges populistischer Politik erörtert. Die Direktorin des Internationalen Währungsfonds Lagarde führt diesen Erfolg auf die problematische Position der Mittelschicht zurück. Diese würde zugleich wachsen und schrumpfen. In den Entwicklungs- und Schwellenländern habe sich ein Mittelstand entwickelt, in den Industrieländern werde dieser kleiner, verbunden mit Angst vor dem Abstieg und Desillusi-

Weltwirtschaftsforum:  
Populismus

onierung. Die Einkommensschere zwischen den Ländern schließe sich, innerhalb der Länder zeige sich ein anderes Bild.

USA: TPP

**21. Jänner:** Der Präsident der USA Trump erlässt per Dekret den Ausstieg der USA aus dem transpazifischen Handelsabkommen (TPP). Im Februar 2016 wurde das Abkommen von Australien, Brunei, Kanada, Chile, Japan, Malaysia, Mexiko, Neuseeland, Peru, Singapur, den USA und Vietnam unterzeichnet. Der Präsident strebt auch eine baldige Neuverhandlung des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens NAFTA an.

Griechenland: IWF Schuldenerleichterung

**7. Februar:** Der Internationale Währungsfonds hält eine Erleichterung der Schuldenlast Griechenlands durch die Euro-Länder für notwendig, da die Schulden für das Land unhaltbar seien. Der für 2018 angestrebte Haushaltsüberschuss von 3,5% des BIP sei unrealistisch und solle mit 1,5% angenommen werden.

Großbritannien: Brexit

**8. Februar:** Nachdem vor zwei Wochen das britische Höchstgericht entschieden hat, dass für den Antrag Großbritanniens auf EU-Austritt die Zustimmung des Parlaments notwendig ist, stimmt dieses den Plänen der Regierung zum Austritt aus der EU zu. Die Regionalparlamente von Schottland, Wales und Nordirland haben kein Mitspracherecht.

Schweiz: Unternehmenssteuerreform

**13. Februar:** Die Schweizer Bevölkerung lehnt in einer Abstimmung die Unternehmenssteuerreform III ab, die eine Neuregelung der Steuerprivilegien von Unternehmen vorgesehen hätte.

EU: CETA

**15. Februar:** Das Europäische Parlament stimmt dem Freihandelsabkommen der EU mit Kanada (CETA) zu.

EU: Europäisches Semester

**22. Februar:** Die Europäische Kommission legt im Rahmen des Europäischen Semesters die jährliche Analyse der wirtschaftlichen und sozialen Lage in den Mitgliedsländern vor. In diesem Rahmen wurde auch das makroökonomische Ungleichgewicht von 13 Mitgliedsländern überprüft. Demnach bestehen ein übermäßiges Ungleichgewicht in Bulgarien, Frankreich, Kroatien, Italien, Portugal und Zypern, ein Ungleichgewicht in Deutschland, Irland, Spanien, den Niederlanden, Slowenien und Schweden und kein Ungleichgewicht in Finnland. In einem Bericht über die Staatsverschuldung Italiens wird das Kriterium des Schuldenstandes als nicht erfüllt angesehen, sofern nicht die von der Regierung zugesagten Strukturmaßnahmen von mindestens 0,2% des BIP bis spätestens April 2017 glaubhaft durchgeführt werden. Über die Einleitung eines Verfahrens bei einem übermäßigen Defizit wird die Kommission erst auf Grundlage der Frühjahrsprognose entscheiden. Wie eine Überprüfung der österreichischen Behörden gezeigt hat, wurde der Schuldenstand im Zeitraum 2008/2012 in den statistischen Datenmeldungen an Eurostat von 2012 und 2013 falsch dargestellt. Eine Geldbuße von 29,8 Mio. € soll verhängt werden.

EU: Weißbuch

**1. März:** Der Präsident der Europäischen Kommission Juncker stellt ein Weißbuch zur Zukunft der Europäischen Union vor<sup>1)</sup>. Es zeigt fünf Szenarien auf, wie sich die 27 Mitgliedsländer gemeinsam als Union bis 2025 entwickeln könnten: 1. Keine Änderung, 2. Reduktion auf den Binnenmarkt, 3. Koalition der Willigen, 4. Weniger, aber effizienter, 5. Viel mehr gemeinsames Handeln.

PSA Peugeot Citroën: Opel

**7. März:** Der französische Autokonzern PSA Peugeot Citroën kauft für 1,3 Mrd. € Opel und Vauxhall von General Motors und wird damit zum zweitgrößten Autohersteller in Europa nach Volkswagen.

EU: Europäischer Rat

**9.-10. März:** Der Europäische Rat wählt Donald Tusk für eine zweite Amtszeit bis 30. November 2019 zu seinem Präsidenten. Einzig die polnische Ministerpräsidentin Szydło spricht sich gegen die Wahl ihres Landsmannes aus. Aufgrund des Protestes Polens wird keine einstimmige Schlusserklärung verfasst.

<sup>1)</sup> Europäische Kommission, Weissbuch der Kommission zur Zukunft Europas. Die EU der 27 im Jahr 2025 – Überlegungen und Szenarien, COM(2017)2025, Brüssel, 2017, [https://ec.europa.eu/commission/sites/beta-political/files/weissbuch\\_zur\\_zukunft\\_europas\\_de.pdf](https://ec.europa.eu/commission/sites/beta-political/files/weissbuch_zur_zukunft_europas_de.pdf).

**10. März:** Anlässlich der jährlichen chinesischen nationalen Konsultativkonferenz präsentiert Ministerpräsident Li Keqiang industriepolitische Richtlinien zur Umsetzung des "chinesischen Traumes": Mit staatlicher Unterstützung sollen die Branchen IT, Roboter und Automatisierung, Raumfahrt und Flugzeugbau, Schiffsbau, Eisenbahnbau, Elektrofahrzeuge und Autotechnik, Elektronik, landwirtschaftliche Maschinen, Biopharmazeutika und Medizintechnik weltweit eine Führungsposition übernehmen.

China: Konsultativkonferenz

**13. März:** Die EU verlängert die Sanktionen gegen Russland wegen der Verletzung der territorialen Unversehrtheit der Ukraine bis 15. September 2017.

EU: Russland-Sanktionen

**16. März:** Die Notenbank der USA erhöht den Leitzinssatz um 25 Basispunkte. Die Federal Funds Rate liegt somit in einer Spanne von 0,75% bis 1%, die Discount Rate (Primary Credit Rate) zwischen 1% und 1,5%.

USA: Leitzinssatz

**17. März:** Saudi-Arabien und China unterzeichnen ein Investitionsabkommen im Ausmaß von 65 Mrd. \$. Vorgesehen ist die Zusammenarbeit in den Bereichen Energie, Finanzen und Raumfahrt.

Saudi-Arabien und China

**17.-18. März:** Die Finanzminister der G 20 diskutieren in Baden-Baden die Bedeutung des Freihandels. In der Abschlusserklärung der Industrie- und Schwellenländer fehlt wegen des Widerstandes der USA ein Bekenntnis zum Freihandel und zum Kampf gegen den Klimawandel.

G 20: USA

**21. März:** Im aktuellen Wirtschaftsausblick für China warnt die OECD vor der hohen Verschuldung chinesischer Unternehmen, von denen fast zwei Drittel im Eigentum des Staates stehen. Die Verschuldung ist mit 170% des BIP die höchste unter den führenden Volkswirtschaften.

OECD: China

**25. März:** In Rom findet ein Gipfeltreffen der verbleibenden 27 EU-Mitgliedsländer zum 60. Jahrestag der Römischen Verträge<sup>2)</sup> statt. In der "Erklärung von Rom" bekennen sich die Mitgliedsländer zu einer gemeinsamen Zukunft nach dem Austritt Großbritanniens.

EU: Gipfeltreffen

**29. März:** Mit der Übergabe der Erklärung der britischen Premierministerin May zur Aktivierung von Art. 50 des Lissabon-Vertrages an Ratspräsident Tusk beginnen die für höchstens zwei Jahre vorgesehenen Austrittsverhandlungen Großbritanniens mit der Europäischen Union. Die verbleibenden 27 EU-Länder wollen bei den Austrittsverhandlungen mit einer Stimme sprechen und diese Vorgangsweise bei einem Sondergipfel Ende April 2017 festlegen.

Großbritannien: Brexit

Der Zusammenschluss der Deutschen Börse AG (DBAG) mit der London Stock Exchange Group (LSEG) wird von der Europäischen Kommission abgelehnt. Ein Zusammenschluss würde für das Clearing festverzinslicher Finanzinstrumente den Wettbewerb erheblich einschränken.

Börsen: Zusammenschluss

## 2. Österreich

**11. Jänner:** Bundeskanzler Kern stellt das Programm der SPÖ "für Wohlstand, Sicherheit & gute Laune" ("Plan a") vor. Es enthält Lösungsvorschläge zu einer umfassenden Modernisierung der Wirtschaft und stellt das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit in den Mittelpunkt<sup>3)</sup>.

SPÖ: Plan a

**16. Jänner:** Finanzminister Schelling stellt seine Überlegungen für ein Arbeitsprogramm, den "Pakt für Österreich" ("Plan B")<sup>4)</sup> vor. Österreich habe ein Problem im Bereich der öffentlichen Ausgaben, nicht der Einnahmen, und er werde keine neuen Steuern einführen. Substanzsteuern und die Wertschöpfungsabgabe lehnt er ab. Der Plan sieht vor, die Staatsschuldenquote bis 2021 unter 70% des BIP zu senken und einen Budgetüberschuss zu erwirtschaften.

ÖVP: Plan B

<sup>2)</sup> 1957 unterzeichneten Belgien, die Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande den EWG-Vertrag, den EURATOM-Vertrag und das Abkommen über gemeinsame Organe der Europäischen Gemeinschaft.

<sup>3)</sup> <https://download.headroom.at/meinplana/planA.pdf>.

<sup>4)</sup> <https://www.oevp.at/team/schelling/Schelling-Rede-Pakt-fuer-Oesterreich.psp>.

Bundesregierung: Arbeitsprogramm

**30. Jänner:** Die Bundesregierung präsentiert das Arbeitsprogramm 2017/18 "Für Österreich"<sup>5)</sup> und aktualisiert damit das Arbeitsprogramm der Regierungskoalition aus dem Jahr 2013<sup>6)</sup>. Ziel sind die Unterstützung der Klein- und Mittelbetriebe und die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Industrie. Das Programm soll zusätzlich (über die Beschäftigungseffekte der Konjunkturbelebung hinaus) 70.000 Arbeitsplätze schaffen. Alle Vorhaben stehen unter der Prämisse einer Senkung der Steuer- und Abgabenquote und sind mit einem konkreten Zeit- und Umsetzungsplan versehen. Die kumulierten Gesamtkosten werden auf 4 Mrd. € geschätzt und sollen über den Bundesfinanzrahmen gegenfinanziert werden. 2,8 Mrd. € sollen durch Einsparungen, Minderausgaben und Umschichtungen wie Effizienzsteigerungen in der Verwaltung und im Förderwesen, Priorisierungen, e-Government sowie Einsparungen in ausgegliederten Einheiten und Sachkosten erbracht werden. Die verbleibenden 1,2 Mrd. € sollen durch zusätzliche Einnahmen aufgrund der erwarteten Konjunktur- und Beschäftigungseffekte finanziert werden. Die insgesamt 44 Maßnahmen umfassen 23 Vorhaben zur Zukunft der Arbeit und des Standortes (u. a. Beschäftigungsbonus, Vermeidung von Gewinnverschiebung, Halbierung der Flugabgabe, Milderung des Effektes der kalten Progression, Erhöhung der Forschungsprämie, Erweiterung der vorzeitigen Abschreibung, ein Wohnpaket, Arbeitszeiflexibilisierung, Indexierung der exportierten Familienbeihilfe, Einführung eines Mindestlohnes, Arbeitsmarktmaßnahmen wie die Beschäftigungsaktion "20.000" und eine Änderung des Insolvenzrechtes). Die 4 Maßnahmen des Kapitels "Bildung/Innovation" umfassen die Einführung eines Studienplatzfinanzierungsmodells, eines zweiten verpflichtenden Gratiskindergartenjahres, der Schulautonomie und eine Steigerung der Forschungsquote auf 3,76% des BIP. Zu den 6 Punkten im Kapitel "Energie und Nachhaltigkeit" gehören u. a. die Novellierung der Ökostromförderung und eine Zukunftsstrategie für den ländlichen Raum. In den 7 Punkten zur "Sicherheit und Integration" findet sich neben sicherheitspolitischen und Integrationsmaßnahmen sowie migrationsdämpfenden Maßnahmen auch eine verpflichtende Frauenquote in Aufsichtsräten von Großunternehmen. Im Anschluss an die 4 Projekte zum Thema "Staat und Gesellschaft modernisieren" wird die Rolle Österreichs in Europa und der Welt ausgeführt.

Ministerrat: Beschäftigungsbonus

**21. Februar:** Der Ministerrat beschließt den Beschäftigungsbonus: Unternehmen, die für beim Arbeitsmarktservice gemeldete Arbeitslose oder von einer österreichischen Ausbildungseinrichtung abgehende Personen neue Arbeitsplätze schaffen, wird für die Dauer von drei Jahren die Hälfte der entsprechenden Lohnnebenkosten erlassen. Die Förderung gilt ab einer Beschäftigungsdauer von sechs Monaten, auch für Personen, die im Besitz einer Rot-Weiß-Rot-Karte sind, jedoch nicht für neu Zugewanderte. Diese Maßnahme wird im Bundeshaushalt mit 2 Mrd. € dotiert und nach Ablauf von zwei Jahren evaluiert.

Ministerrat: Kommunalinvestitionsgesetz

**28. März:** Der Ministerrat beschließt das Kommunalinvestitionsgesetz. Mit 175 Mio. € will der Bund 2017 und 2018 zusätzliche Investitionen der Gemeinden in Kinder- und Seniorenbetreuung, Verkehr und Wasserversorgung oder Freizeiteinrichtungen im Ausmaß von bis zu 25% des Projektvolumens unterstützen. Heuer stehen 87 Mio. € an Fördermitteln zur Verfügung, die, falls sie nicht ausgeschöpft werden, 2017 zusätzlich vergeben werden können. Das Programm soll rund 800 Mio. € an Investitionen auslösen, womit bis zu 8.500 neue Arbeitsplätze geschaffen werden könnten.

Nationalrat: risikoaverse Finanzgebarung, OeBFA, Flugabgabe

**29. März:** Der Nationalrat beschließt ein Spekulationsverbot sowie die Anwendung des Grundsatzes der risikoaversen Finanzgebarung für den Bund, seine Rechtsträger und die Sozialversicherungen ab 2018. Die Österreichische Bundesfinanzierungsagentur (OeBFA) erhält erweiterte Aufgaben als Finanzdienstleister. 2018 wird die Flugabgabe halbiert. In Österreich abfliegende Passagiere zahlen ab 2018 für einen Kurzstreckenflug 3,5 €, für einen Mittelstreckenflug 7,5 € und für einen Langstreckenflug 17,5 €. Der mittelfristige Finanzrahmen wird 2017 und 2018 statt wie bisher im April zusammen mit dem bis Mitte Oktober vorzulegenden jährlichen Bundesvoranschlag

<sup>5)</sup> <http://archiv.bundeskanzleramt.at/DocView.axd?CobId=65201>.

<sup>6)</sup> Keil, A., "Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2013", WIFO-Monatsberichte, 2014, 87(1), S. 36, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/47107>.

verabschiedet. Nach Abschluss der derzeit laufenden Evaluierung der Haushaltsrechtsreform wird über die endgültige Verschiebung in den Herbst entschieden. Ersatzweise wird im Frühjahr eine makroökonomische Generaldebatte abgehalten, die an das bis Ende April an die Europäische Kommission zu übermittelnde Stabilitätsprogramm anknüpft.

**30. März:** Die budgetäre Notifikation an die Europäische Kommission weist für das Jahr 2016 ein öffentliches Defizit von 5,4 Mrd. € bzw. 1,6% des Bruttoinlandsproduktes aus, das damit leicht über dem von der Bundesregierung prognostizierten Wert von 1,4% des BIP liegt. Der öffentliche Schuldenstand betrug Ende 2016 295,7 Mrd. € bzw. 84,6% des BIP (-0,9 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr).

*EU: budgetäre Notifikation*

Peter Huber  
Thomas Horvath  
Julia Bock-  
Schappelwein

## ■ Österreich als Zuwanderungsland

Migranten und Migrantinnen sind in Österreich auf dem Arbeitsmarkt etwa gleich oder sogar weniger benachteiligt als in historisch und in der Struktur ihrer Zuwanderung ähnlichen Ländern. Augenfällige Defizite verbleiben aber bezüglich der Bildungsintegration der im Ausland geborenen Jugendlichen und der zweiten Generation sowie der Wohnsituation der im Ausland Geborenen. Überdies fühlen sich in Österreich wohnhafte Migranten und Migrantinnen sehr häufig einer diskriminierten Gruppe zugehörig. Die Arbeitsmarktintegration der Migranten und Migrantinnen unterscheidet sich auch in Abhängigkeit von Herkunftsland, Aufenthaltsdauer und Aufenthaltsgrund im Gastland, Alter, Geschlecht, Familienstand und Bildungsniveau erheblich. Die zunehmende Heterogenität der nach Österreich zugewanderten Bevölkerung erfordert dabei differenzierte Politikansätze und die Entwicklung von Programmen zum Umgang mit sprachlich und kulturell sehr unterschiedlichen Gruppen in allen Gesellschaftsbereichen.

- **Executive Summary**

- **Einleitung**

- **Internationaler Vergleich**

*Arbeitsmarkt – Bildung – Soziale Inklusion – Aktive Staatsbürgerschaft und Willkommenskultur*

- **Unterschiede im Integrationserfolg zwischen verschiedenen Zuwanderungsgruppen**

*Integrationserfolg der im Ausland geborenen Zuwanderer und Zuwanderinnen in Österreich – Arbeitsmarktintegration nach Alter, Bildung und Geschlecht – Integration der zweiten Generation in Österreich*

- **Ansatzpunkte einer umfassenden Integrationspolitik**

*Politikbereiche – Herangehensweisen an eine umfassende Integrationspolitik*

- **Anhang**

März 2017 • 104 Seiten • 70 € •  
Download 56 €

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/59404>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski

## Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021

### Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021

Nach dem relativ schwachen Wachstum der Vorjahre zieht die Konjunktur in Österreich ab 2017 (+2%) wieder kräftiger an. Die österreichische Wirtschaft wird bis 2021 mit durchschnittlich +1,7% pro Jahr ähnlich stark wachsen wie im Durchschnitt des Euro-Raumes. Dank der rascheren Expansion wird die Beschäftigung ausgeweitet (2017 +1,6%, 2017/2021 +1,3% p. a.). Die etwas schwächere Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes erlaubt bis 2019 eine Stabilisierung der Arbeitslosenquote (gemäß AMS-Definition) bei 8,9%. Bis zum Ende des Prognosezeitraumes dürfte die Quote aber angebotsbedingt wieder auf 9,1% steigen. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig gering, die Inflationsrate wird durchschnittlich 1,8% betragen. Das Inflationsdifferential zum Durchschnitt des Euro-Raumes sollte sich merklich verringern. Aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen wird im Prognosezeitraum ein (sowohl strukturell als auch nach Maastricht-Definition) ausgeglichener Staatshaushalt erwartet. Ab 2016 geht die Staatsschuldenquote (Verschuldung des Gesamtstaates in Prozent des nominellen BIP) bis 2021 um rund 12 Prozentpunkte auf knapp 72% zurück.

### Update of the Medium-term Forecast for the Austrian Economy 2017 to 2021

Following the rather sluggish economic growth during the last years, demand and output growth in Austria is expected to accelerate in 2017. In the current year, GDP growth should attain 2 percent followed by an annual average 1.7 percent till 2021, which is broadly in line with the euro area average. Stronger activity will allow employment to expand by 1.6 percent in 2017 and by an average 1.3 percent p.a. over the forecast horizon. With labour supply growth temporarily abating, the unemployment rate should stabilise at 8.9 percent of the dependent labour force (national definition). After 2019, the jobless rate is likely to head up again, reaching 9.1 percent by 2021. Consumer price inflation should remain subdued over the entire period, at an annual rate of 1.8 percent, thereby significantly narrowing the inflation differential vis-à-vis the euro area. In view of the projected cyclical fluctuations and the underlying policy assumptions, general government finances are projected to balance, both in nominal (Maastricht) and structural terms by the end of the forecast period. General government debt, as percent of nominal GDP, is projected to head down as from 2016, by a total 12 percentage points to below 72 percent by 2021.

#### Kontakt:

**Mag. Dr. Josef Baumgartner:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [josef.baumgartner@wifo.ac.at](mailto:josef.baumgartner@wifo.ac.at)

**Priv.-Doz. Mag. Dr. Serguei Kaniovski:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [serguei.kaniovski@wifo.ac.at](mailto:serguei.kaniovski@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E37, E66 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Öffentliche Haushalte, Österreich

Der vorliegende Beitrag fasst das Update vom März 2017 der mittelfristigen WIFO-Prognose 2017/2021 für die österreichische Wirtschaft vom Oktober 2016 (Baumgartner et al., 2016) zusammen. Er baut bis zum Jahr 2018 auf der kurzfristigen Prognose des WIFO vom März 2017 auf (Glocker, 2017, in diesem Heft). Informationen, die bis zum 17. März 2017 vorlagen, wurden in dieser Prognose berücksichtigt. Die Maßnahmen aus dem aktualisierten Regierungsprogramm vom Jänner 2017 (Bundeskanzleramt, 2017) wurden noch nicht berücksichtigt, da noch detailliertere Informationen zur Implementierung erforderlich sind. Weiters konnten von Statistik Austria nach dem 17. März 2017 veröffentlichte Daten (wie z. B. Informationen zum Haushalts- und Staatskonto von Ende März) nicht mehr in die vorliegende Prognose aufgenommen werden. Die Berechnungen erfolgten mit dem makroökonomischen Modell des WIFO (Baumgartner – Breuss – Kaniovski, 2005). Die Annahmen zur internationalen Konjunktur beruhen auf einer WIFO-Simulation der Weltprognose von Oxford Economic Forecasting vom Februar 2017 mit teilweise abweichenden Annahmen. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

**Begutachtung:** Hans Pittlik, Marcus Scheiblecker, Ulrike Huemer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann ([christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at))

## 1. Internationale Konjunktur belebt sich

Das WIFO schätzt die internationale Konjunktur in seiner aktuellen Konjunkturprognose für die Jahre 2017 und 2018 (Glocker, 2017) günstiger ein als im Herbst 2016 (Scheiblecker, 2016). Im Besonderen wird eine stärkere Belebung der Wirtschaftsleistung in der EU, im Euro-Raum (Abweichung der durchschnittlichen jährlichen Veränderungsrate des realen BIP 2017/2021 von der Prognose vom Oktober 2016 +0,2 Prozentpunkte) und in Ostmitteleuropa (+0,4 Prozentpunkte) erwartet.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich

	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2016/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Jährliche Veränderung in %								
Bruttoinlandsprodukt									
Real	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6
Nominell	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,4
Verbraucherpreise	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8
BIP-Deflator	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8
Lohn- und Gehaltssumme <sup>1)</sup>	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1
Pro Kopf, real <sup>2)</sup>	- 0,1	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,5	- 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1
Unselbständig Beschäftigte laut VGR <sup>3)</sup>	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2
	Ø 2007/ 2011	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	In %								
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	4,7	5,5	5,9	6,0	5,9	5,9	5,9	6,0	6,0
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>6)</sup>	6,6	8,2	8,9	9,1	8,9	8,9	8,9	9,0	9,1
	In % des BIP								
Außenbeitrag, real	0,2	0,1	0,3	- 0,4	0,3	0,3	0,3	0,2	0,2
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 3,1	- 1,8	- 0,5	- 1,4	- 1,2	- 0,7	- 0,5	- 0,3	- 0,1
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo	- 3,1	- 1,4	- 0,5	- 0,9	- 1,1	- 0,6	- 0,4	- 0,2	- 0,1
Struktureller Budgetsaldo	- 3,0	- 0,9	- 0,4	- 0,9	- 0,9	- 0,6	- 0,3	- 0,2	- 0,1
Staatsschuld	75,9	83,4	76,9	83,8	81,4	79,6	77,2	74,5	71,8
	In % des verfügbaren Einkommens								
Sparquote der privaten Haushalte	10,5	7,7	9,3	8,5	9,0	9,3	9,4	9,4	9,4
	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2016/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Jährliche Veränderung in %								
Trend-Output, real	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5
	Ø 2007/ 2011	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	In % des Trend-Outputs								
Outputlücke, real	+ 0,1	- 0,6	- 0,1	- 0,8	- 0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,0	± 0,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – <sup>2)</sup> Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – <sup>3)</sup> Beschäftigungsverhältnisse. – <sup>4)</sup> Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>5)</sup> Laut Eurostat (Labour Force Survey). – <sup>6)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

Übersicht 2: Internationale Rahmenbedingungen

	Ø 2006/2011	Ø 2011/2016	Ø 2016/2021
	Jährliche Veränderung in %		
Bruttoinlandsprodukt, real			
USA	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,1
Euro-Raum	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,7
	Ø 2007/2011	Ø 2012/2016	Ø 2017/2021
Wechselkurs	1,39	1,23	1,05
		\$ je Barrel	
Erdölpreis, Brent	84,4	83,1	59,2

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Trotz der konjunkturbedingt höheren internationalen Energienachfrage und der Ende November 2016 von den OPEC-Ländern vereinbarten Einschränkung der Rohölförderung waren die Futures-Preise für Rohöl der Sorte Brent für das Jahr 2021 im März 2017 niedriger als im Oktober 2016. Die Annahme der WIFO-Prognose für den Rohölpreis (Brent) wurde deshalb für die Jahre 2019 bis 2021 auf 60 \$ je Barrel zurückgenommen (mittelfristige WIFO-Prognose vom Oktober 2016: ansteigend auf

64 \$ je Barrel). Das zeitliche Profil des Anstieges der Sekundärmarktrendite für österreichische Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren wurde für die Periode 2017 bis 2020 etwas glatter gestaltet als in der Prognose vom Oktober 2016. Dahinter steht die Annahme, dass das Anleihenankaufprogramm der EZB mit Ende 2017 ausläuft (und nicht mehr verlängert wird) und das Phasing-out früher beginnt und damit glatter verläuft.

## 2. Inländische Nachfrage durch privaten Konsum gestützt

Getragen von der internationalen Entwicklung wird das Wirtschaftswachstum auch in Österreich wieder an Schwung gewinnen. Für die Periode 2017/2021 wird eine BIP-Steigerung um 1,7% pro Jahr erwartet (WIFO-Prognose vom Oktober 2016 +1½%, 2012/2016 +0,8% p. a.), die dem Durchschnitt des Euro-Raumes entspricht.

Die Exporte werden in den Jahren 2017 bis 2021 voraussichtlich um real 3¼% pro Jahr ausgeweitet, um etwa 1¼ Prozentpunkte stärker als in der vorangegangenen Fünfjahresperiode. Gemäß der Prognose von Oxford Economic Forecasting vom Februar 2017 dürfte sich die Marktposition der österreichischen Exportwirtschaft im Prognosezeitraum etwas besser entwickeln als im Durchschnitt der Euro-Länder. Weil die Importe (+3,1% p. a.) etwas weniger dynamisch wachsen als die Exporte, ist der Beitrag des Außenhandels zum Wirtschaftswachstum weiterhin positiv.

Übersicht 3: Komponenten der realen Nachfrage

	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2016/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Jährliche Veränderung in %								
Konsumausgaben									
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 1,0	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3
Staat	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,5	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,9
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	+ 2,7	+ 2,1	+ 3,0	+ 4,4	+ 3,5	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,6
Bauten	- 1,7	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1
Inländische Verwendung	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4
Exporte	+ 2,4	+ 1,9	+ 3,3	+ 1,7	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1
Importe	+ 2,2	+ 1,8	+ 3,1	+ 2,8	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,0
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen.

Die Ausrüstungsinvestitionen werden trotz anhaltend günstiger Finanzierungsbedingungen nur relativ schwach ausgeweitet (+3,0% p. a., 2012/2016 +2,1% p. a.). Die Konjunkturerholung dürfte im Jahr 2017 ihren Höhepunkt erreichen und die Dynamik sich in den Folgejahren wieder etwas abschwächen, wodurch sich für die Investitionstätigkeit kein nachhaltiger Impuls abzeichnet. Effekte der im Regierungsprogramm (*Bundeskanzleramt*, 2017) genannten Investitionszuwachsprämie für große Unternehmen und der Möglichkeit der vorzeitigen Abschreibung von Ausgaben für Investitionsprojekte wurden in der vorliegenden Prognose nicht berücksichtigt, da zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung der Zeitrahmen und Umfang dieser Maßnahmen noch nicht ausreichend präzisiert waren.

Das Bevölkerungswachstum und der damit einhergehende Anstieg der Zahl der privaten Haushalte sowie das hohe Niveau der Immobilienpreise stützen weiterhin die private Wohnbautätigkeit. Im Tiefbau dämpft der Spardruck der öffentlichen Haushalte den mittelfristigen Ausblick. Mit +1,4% p. a. nimmt die gesamte Bautätigkeit daher im Prognosezeitraum nur mäßig zu (2012/2016 +0,3%).

Das verfügbare Realeinkommen der privaten Haushalte nimmt im Prognosezeitraum mit +1½% p. a. um gut 1 Prozentpunkt stärker zu als im Durchschnitt 2012/2016. Getragen wird diese Entwicklung vor allem vom Beschäftigungsanstieg um 1¼% p. a. Die Bruttohohneinkommen je Beschäftigungsverhältnis wachsen real weiterhin nur sehr verhalten (2017/2021 +0,1% p. a.); die Selbständigeneinkommen der privaten Haushalte dürften sich aber günstiger entwickeln als im Durchschnitt der letzten fünf

Jahre (Nettobetriebsüberschuss 2017/2021 +3,7%, 2012/2016 +2,4%). Aufgrund des steigenden Zinsniveaus dürften die langfristigen realen Zinssätze gegen Ende des Prognosezeitraumes wieder positiv werden; damit wird auch die Komponente der Vermögenseinkommen stärker zum Zuwachs der verfügbaren Haushaltseinkommen beitragen.

Der Anstieg der Sparquote von durchschnittlich 7,7% in den Jahren 2012/2016 auf 9,3% im Durchschnitt 2017/2021 geht in erster Linie auf die Einkommenssteigerung durch die Steuerreform 2016 zurück. Ab 2019 bleibt die Sparquote unverändert.

Der private Konsum dürfte 2017/2021 real um 1,3% pro Jahr ausgeweitet werden (2012/2016 +0,3%).

### 3. Mäßiges Trendwachstum hält an

Das Trendwachstum liegt in Österreich laut WIFO-Schätzung auf Basis der Berechnungsmethode der Europäischen Kommission im Durchschnitt 2017 bis 2021 mit +1½% p. a. um ½ Prozentpunkt über dem der vorangegangenen Fünfjahresperiode (2012/2016 +1% p. a.). Die Outputlücke (relative Abweichung des tatsächlichen Outputs vom Trend-Output) wird sich von -0,8% im Jahr 2016 ab 2018 schließen. Die 2013 begonnene Phase der konjunkturbedingten Unterauslastung geht damit 2018 zu Ende.

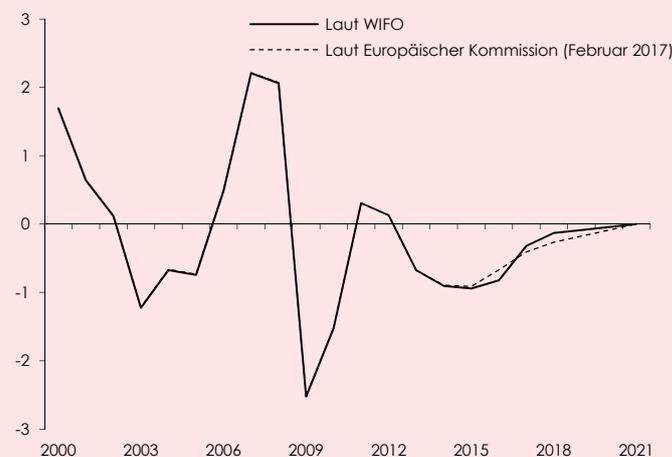
Übersicht 4: Beitrag der Inputfaktoren zum Wachstum des Trend-Outputs

		Ø 2007/ 2011	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2020	2016	2017	2018	2019	2020	2021
<i>WIFO-Schätzung</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6
Trend-Output	Veränderung in % p. a.	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5
Arbeit	Prozentpunkte	- 0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6
<i>Schätzung der Europäischen Kommission</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,7
Trend-Output	Veränderung in % p. a.	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6
Arbeit	Prozentpunkte	- 0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8

Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 1: Outputlücke

Real, in % des Trend-Outputs



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

#### 4. Anstieg der Arbeitslosigkeit schwächt sich ab

Die Expansion der Wirtschaftsleistung ermöglicht eine Ausweitung der unselbständigen aktiven Beschäftigung (laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; +1,3% im Durchschnitt der Jahre 2017 bis 2021), bringt jedoch nur eine leichte Entspannung auf dem Arbeitsmarkt, da das Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen ebenfalls wächst (2017/2021 +1,2% p. a.). Der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes resultiert in den kommenden Jahren vor allem aus einer Zunahme der Zahl der ausländischen Erwerbspersonen (einschließlich anerkannter Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigter; ab 2020/21 vollständige Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes für kroatische Staatsangehörige), der Verschärfung der Eintrittsbedingungen für die Früh- bzw. Invaliditätspension und einer anhaltenden Ausweitung der Frauenerwerbsbeteiligung.

Die Arbeitslosenquote dürfte bis 2019 bei 8,9% stabil bleiben und danach angebotsbedingt bis zum Jahr 2021 auf rund 9,1% der unselbständigen Erwerbspersonen (AMS-Definition) bzw. 6,0% der Erwerbspersonen (laut Eurostat-Definition) steigen. Im Jahr 2021 dürfte die Zahl der Arbeitslosen 380.000 betragen. Die deutliche Revision der Arbeitsmarktprognose gegenüber dem Herbst 2016 (Arbeitslosenquote 2017: 9,4%, 2019: 9,8%) geht in erster Linie auf eine konjunkturbedingt deutlich stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften ab dem Jahr 2017 zurück (Beschäftigungszuwachs 2017 +0,5 Prozentpunkte, ab 2018 +0,2 Prozentpunkte p. a. gegenüber der Einschätzung von Oktober 2016). Anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte scheinen zudem in der Arbeitslosenstatistik mit Verzögerung auf, da sie erst ab einem Mindestniveau an Deutschkenntnissen in die Vermittlung aufgenommen werden. Dennoch bleibt das Niveau der Arbeitslosigkeit im langjährigen Vergleich hoch.

Die vorliegende Prognose berücksichtigt im Regierungsprogramm (*Bundeskanzleramt*, 2017) genannte Arbeitsmarktmaßnahmen (wie z. B. Beschäftigungsbonus, Beschäftigungsaktion 20.000) nicht. Sollten diese Maßnahmen im Prognosezeitraum verwirklicht werden, dann werden sie (vermutlich ab 2018) merkliche Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben. Die Beschäftigung könnte höher und die Arbeitslosenquote niedriger ausfallen als jetzt prognostiziert.

#### 5. Inflation anhaltend höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten als wichtige Determinante des inländischen Kostendrucks erhöhen sich 2017/2021 um 1,2% p. a., die Bruttoreallöhne pro Kopf bleiben mit +0,1% p. a. verhalten und weiterhin hinter der Entwicklung der Arbeitsproduktivität (+0,4% p. a.) zurück. Aus der Entwicklung der Arbeitskosten sollte sich damit kaum ein inflationstreibender Effekt ergeben. Der Inflationsabstand zum Durchschnitt des Euro-Raumes dürfte sich in den kommenden Jahren verringern, die Inflationsrate bleibt in Österreich aber etwas überdurchschnittlich, da die Dienstleistungspreise (einschließlich der administrierten Preise) in Österreich weiterhin stärker steigen.

Da die Rohölpreise wieder anziehen, werden auch die Preise der Mineralölprodukte steigen (sie leisteten 2014/2016 einen negativen Beitrag zur Inflation). Für die Periode 2017/2021 wird mit einer Teuerungsrate laut Verbraucherpreisindex von durchschnittlich 1,8% gerechnet (2012/2016 +1,6% p. a.).

#### 6. Schrittweise Senkung des Budgetdefizits, strukturell ausgeglichenes Budget in Sichtweite

Aufgrund der Steuerreform 2015/16, die durch die Anhebung anderer Steuern, Ausgabeneinsparungen und Maßnahmen zur Betrugsbekämpfung nicht vollständig gegenfinanziert wurde, sowie der zusätzlichen Ausgaben im Zusammenhang mit der Flüchtlingsmigration verschlechterte sich der Maastricht-Saldo im Jahr 2016 auf

–1,4% des BIP (2015 –1,0%)<sup>1)</sup>). Ab 2017 wird mit einer langsamen, aber stetigen Verringerung des Defizits und zum Ende des Prognosezeitraumes 2021 mit einem fast ausgeglichenen Maastricht-Finanzierungssaldo gerechnet (–0,1% des BIP).

Die Staatsausgaben wachsen im Durchschnitt der Jahre 2017/2021 um 2,7%. Gegen Ende des Prognosezeitraumes wird wegen der Zunahme der Pensionsausgaben und anderer monetärer Sozialleistungen (2017/2021 +3,7% p. a., 2012/2016 +3,3% p. a.) eine leichte Beschleunigung des Anstieges erwartet. Die Prognose unterstellt, dass alle Gebietskörperschaften ihre Konsolidierungsanstrengungen fortsetzen und die Verwaltungsausgaben und Förderungen im Prognosezeitraum daher nur mäßig zunehmen. Das nominelle Wachstum des öffentlichen Konsums wird für den Zeitraum 2017/2021 auf jährlich 2,7% geschätzt (real +1,0% p. a.). Zur Entlastung des Staatshaushaltes tragen trotz des Anstieges der langfristigen Zinssätze und der Staatsschulden bis 2019 noch die Zinsausgaben bei. Die Zinsdienstquote verringert sich von 2,2% des BIP im Jahr 2016 bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 1,6% des BIP.

Der allmähliche Rückgang des Maastricht-Defizits ab 2017 ist primär auf die prognostizierte Einnahmodynamik zurückzuführen (+3,3% p. a.). Haupttreiber sind die Konjunkturbelebung und der progressionsbedingte Anstieg der Lohnsteuereinnahmen. Dabei wurden keine Maßnahmen zur Verringerung der Auswirkungen der kalten Progression unterstellt. Die Einnahmen aus indirekten Steuern werden 2017/2021 mit einer durchschnittlichen Rate von 2,4% wachsen (2012/2016 +2,7% p. a.). Die Zunahme der Einnahmen aus Sozialbeiträgen folgt der prognostizierten stabilen Beschäftigungs- und Lohnentwicklung.

Die Staatsschuldenquote wird von 83,8% des BIP 2016 um rund 12 Prozentpunkte auf 71,8% im Jahr 2021 sinken. Das ist auf die Verringerung des Budgetdefizits (laut Maastricht) und auf das nominelle BIP-Wachstum (+3,3% p. a.) zurückzuführen. Zusätzlich wird über den Prognosezeitraum unterstellt, dass die Zunahme der Staatsschulden durch Stock-Flow-Adjustments (Erlöse aus Asset-Liquidierungen der staatlichen Bad Banks von durchschnittlich 1,5 Mrd. € p. a.) gedämpft wird.

Das strukturelle Defizit des österreichischen Staatshaushaltes darf ab 2016 gemäß EU-Vorgaben 0,45% des BIP nicht überschreiten (Medium-term Objective – MTO). Nach einem strukturellen Nulldefizit 2015 wird der Saldo 2016 wieder negativ (–0,9%) und verharrt 2017 auf diesem Niveau. Ab 2018 wird mit einer schrittweisen Verbesserung des strukturellen Saldos gerechnet; er dürfte ab 2019 unter der 0,45%-Grenze liegen. Zum Ende des Prognosezeitraumes wird mit einem strukturellen Nulldefizit gerechnet.

## 7. Prognoserisiken

Aus den internationalen Rahmenbedingungen ergeben sich durchwegs Abwärtsrisiken für die nächsten Jahre. Angekündigte protektionistische Entwicklungen in den USA, der bevorstehende Austritt von Großbritannien aus der EU sowie schwelende geopolitische Konflikte bergen das Risiko, die Entwicklung der Weltwirtschaft nachhaltig zu bremsen. Davon wäre die unterstellte günstigere Entwicklung der österreichischen Exporte unmittelbar betroffen, und dies würde das Wirtschaftswachstum auch in Österreich dämpfen.

Die Annahme eines Anstieges der Rohölpreise unterstellt eine Umsetzung der beschlossenen Förderbeschränkungen in den OPEC-Ländern und anderen großen Produzentenländern (Russland). Sollten die Förderungsbeschränkungen nicht (vollständig) umgesetzt und/oder durch eine Ausweitung der Förderung in den USA konkurrenzfähig werden, könnten die Energiepreise schwächer als erwartet steigen. Dies würde die Inflation dämpfen.

<sup>1)</sup> Die am 30. März 2017 von Statistik Austria veröffentlichte Notifikation zum öffentlichen Sektor (Maastricht-Saldo im Jahr 2016 –1,6% des BIP) konnte in der vorliegenden Prognose (Abschluss 17. März 2017) nicht mehr berücksichtigt werden. Auf die Einschätzung der Entwicklung des Finanzierungssaldos für die Jahre 2017 bis 2021 hat diese Abweichung aber keinen Einfluss.

Die von der Bundesregierung angestrebten Maßnahmen zur Dämpfung der kalten Progression sowie zur Investitions- und Arbeitsmarktförderung wurden in dieser Prognose noch nicht berücksichtigt, da noch zu wenige Details zu ihrer Ausgestaltung vorliegen. Sollten diese angekündigten Maßnahmen im Prognosezeitraum (teilweise) umgesetzt werden, dann würden die verfügbaren Haushaltseinkommen (und damit die privaten Konsumausgaben) sowie die Beschäftigung höher und die Arbeitslosigkeit niedriger ausfallen. Die damit einhergehende Stärkung der Inlandsnachfrage würde in der Folge tendenziell das Wirtschaftswachstum, die Steuereinnahmen und die Einnahmen an Sozialbeiträgen erhöhen. Die für die öffentlichen Haushalte damit einhergehenden Mindereinnahmen (Maßnahmen zur Abfederung der Wirkung der kalten Progression) und/oder Mehrausgaben (Arbeitsmarktmaßnahmen, Investitionsförderung) würden den Budgetsaldo verschlechtern. Der Nettoeffekt auf den Budgetsaldo hängt zum einen von den Mehreinnahmen durch die Ankurbelung der Wirtschaftsleistung und zum anderen von den (nicht konkretisierten) Gegenfinanzierungsmaßnahmen ab. Die vorliegende Prognose für den Budgetpfad unterliegt somit tendenziell einem asymmetrischen Risiko einer ungünstigeren Entwicklung.

---

## 8. Literaturhinweise

Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniowski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in OeNB (Hrsg.), "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Proceedings of OeNB Workshops, 2005, (5), S. 61-86.

Baumgartner, J., Bilek-Steindl, S., Kaniowski, S., Pitlik, H., "Mäßiges Wirtschaftswachstum – Arbeitslosigkeit hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2021", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(10), S. 729-746, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59078>.

Bundeskanzleramt, Arbeitsprogramm der Bundesregierung 2017/2018, Wien, Jänner 2017, <https://www.bka.gv.at/regierungsdokumente>.

Glocker, Ch., "Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(4), S. 235-248, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59754>.

Scheiblecker, M., "Konsum wächst erstmals seit drei Jahren wieder. Prognose für 2016 und 2017", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(10), S. 683-695, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59074>.

Matthias Firgo  
Peter Mayerhofer

## ■ Wissensintensive Unternehmensdienste, Wissens-Spillovers und regionales Wachstum

### Teilprojekt 3: Zur Standortstruktur von wissensintensiven Unternehmensdiensten – Fakten, Bestimmungsgründe, regionalpolitische Herausforderungen

Wissensintensive Unternehmensdienste (KIBS) tragen über ihre Rolle in Innovationsprozessen auch in Österreich erheblich zum regionalen Wachstum bei. Gleichzeitig liegt internationale Evidenz für ein sehr ungleichgewichtiges Standortmuster solcher Dienste vor, ihr Bedeutungsgewinn könnte regionale Unterschiede also weiter verschärfen. Wie kleinräumige Daten für die österreichischen Gemeinden und Arbeitsmarktbezirke zeigen, sind KIBS in Österreich tatsächlich durch eine sehr steile Standorthierarchie gekennzeichnet, mit deutlicher Konzentration der Anbieter in wenigen (oft stark spezialisierten) Regionen, insbesondere in verdichteten Räumen (vor allem den Großstädten und der Metropole Wien) und einem geringen Angebot in ländlich-peripheren Regionen. Ökonometrische Analysen zu den Bestimmungsgründen dieses Standortmusters zeigen eine dichte regionale Intermediärnachfrage und damit eine KIBS-affine Wirtschaftsstruktur, den Zugang zu übergeordneten Netzwerkinfrastrukturen, strukturelle Diversität und übergeordnete Verdichtungs Vorteile als entscheidende Parameter. Vor allem komplexere KIBS sind also auf ein Bündel von Standortattributen angewiesen, welche vor allem in urbanen Räumen zu finden sind und zudem von Agglomerationsvorteilen profitieren. Eine ausgleichende Regionalpolitik mit dem Ziel einer Reallokation von KIBS-Angeboten in unterversorgten Regionen dürfte unter diesen Bedingungen wenig effizient und gesamtwirtschaftlich suboptimal sein. Prioritär scheinen vielmehr die Sicherung und der Ausbau kritischer Massen an KIBS in den Zentralräumen sowie eine bessere Verknüpfung der Unternehmen in der Peripherie mit (auch) überregionalen KIBS-Angeboten.

- **Forschungsfrage**
- **Zur Standortwahl von wissensintensiven Unternehmensdiensten: Erkenntnisse aus der bisherigen Literatur**

*Wissensintensive Unternehmensdiensten und regionale Entwicklung – Ansätze der Innovationsforschung: Lokalisierte Beziehungen zwischen KIBS und deren Nutzern als Notwendigkeit – Ansätze der Standortökonomie 1: Theorie räumlicher Dienstleistungsmärkte – Ansätze der Standortökonomie 2: Neoklassische Standorttheorie und "New Economic Geography"*

- **Standortmuster von wissensintensiven Unternehmensdiensten: Bisherige empirische Evidenz und Ergebnisse für Österreich**

*Ergebnisse bisheriger internationaler Studien – Zum Standortmuster wissensintensiver Unternehmensdienste in Österreich*

- **Identifikation von Bestimmungsfaktoren der räumlichen Verteilung von wissensintensiven Unternehmensdiensten: Eine ökonometrische Analyse für Österreich**

*Modellstruktur und Schätzansatz – Datenbasis und verwendete Variable – Regressionsergebnisse*

- **Resümee und Schlussfolgerungen**
- **Anhang**

Im Auftrag der Kammer für  
Arbeiter und Angestellte für Wien  
und des Magistrats der Stadt Wien  
• September 2016 • 136 Seiten •  
50 € • Download 40 €

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/59427>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

**Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Stefan Schiman, Franz Sinabell**

## Starke Konsumnachfrage stützt heimische Wirtschaft

### Die österreichische Wirtschaft 2016

#### **Starke Konsumnachfrage stützt heimische Wirtschaft. Die österreichische Wirtschaft 2016**

Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich in Österreich 2016 weiter auf 1,5%. Es wurde durch die starke Konsumnachfrage und die Ausweitung der Investitionen getragen. Vor dem Hintergrund der internationalen Konjunkturschwäche entwickelten sich die Exporte schleppend. Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft verzeichneten eine günstige Konjunktur. Positive Impulse kamen auch von Handel und Tourismus. Wie 2015 betrug die Inflationsrate 0,9%. Mit der guten Konjunktur wurde auch die Beschäftigung ausgeweitet. Aufgrund der neuerlichen Zunahme des Arbeitskräfteangebotes sank jedoch die Arbeitslosigkeit nicht, die Arbeitslosenquote lag konstant bei 9,1%.

#### **Brisk Consumer Demand Fuels Austrian Economy in 2016**

In 2016, economic growth in Austria further accelerated to 1.5 percent, powered by a strong demand for consumer goods and an increase of investments. Given the weak global economy, exports grew at a sluggish rate only. Manufacturing and construction industry were going well. Trade and tourism provided positive stimuli, too. Inflation was 0.9 percent, same as in 2015. With the economy in good condition, employment rates grew as well. Nevertheless, unemployment did not decline, since the supply of labour increased once again, and the unemployment rate remained at a constant 9.1 percent.

#### **Kontakt:**

Die Kapitel werden von den einzelnen Autorinnen und Autoren gezeichnet (E-Mail-Adressen jeweils am Kapitelende).

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Die Weltwirtschaft blieb 2016 schwach. In einigen Schwellenländern stabilisierte sich die Konjunktur, so gewann in Asien die Nachfrage wieder an Dynamik. In China verlangsamte sich die Expansion etwas. Der Effekt des Rohölpreisverfalls, der die Entwicklung in den erdölexportierenden Ländern 2015 belastete, ließ im Jahresverlauf 2016 allmählich nach. Während die Rezession in Russland zum Stillstand kam, setzte sich in Lateinamerika die Krise fort. In den Industrieländern verlief die Konjunktur 2016 gedämpft. In den USA verlangsamte sich das Wachstum von 2,6% im Jahr 2015 auf 1,6% im Jahr 2016. Während die Konsumausgaben stabil blieben, gab die Investitionsnachfrage deutlich nach. Auch im Euro-Raum beschleunigte sich die Konjunktur nicht, vor allem das Exportwachstum flachte ab. In den meisten Ländern wurde die Entwicklung von der Binnennachfrage getragen. Das Wirtschaftswachstum betrug 2016 in Deutschland 1,9%, in Frankreich 1,2% und in Italien 0,9%.

Die österreichische Wirtschaft expandierte 2016 mit +1,5% deutlich stärker als in den Jahren zuvor (2015 +1,0%, 2014 +0,6%). Das Wachstum wurde durch die Binnennachfrage getrieben, während sich der Außenhandel schleppend entwickelte. Den stärksten Wachstumsimpuls lieferte die Nachfrage der privaten Haushalte. Die Steigerungsrate des Konsums der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) war mit +1,5% die höchste seit 2006. Aufgrund der Einkommensverbesserung in Zusammenhang mit der Steuerreform, welche am 1. Jänner 2016 in Kraft trat, erhöhte sich die Bereitschaft zur Anschaffung langlebiger Konsumgüter wie etwa Pkw oder Einrichtungsgegenstände. Die kräftige Konsumnachfrage schlug sich nur langsam in den Umfragewerten zum Konsumentenvertrauen nieder: Sie verbesserten sich im Jahresverlauf, blieben jedoch auf niedrigem Niveau. Der Konsum der öffentlichen Haushalte stieg real um 1,3%; insgesamt nahmen die

Konsumausgaben 2016 um 1,5% zu. Positive Nachfrageimpulse erhielt der Konsum auch von der Flüchtlingsmigration.

Die Investitionsnachfrage belebte sich 2016 ebenfalls deutlich, besonders in Ausrüstungen wie Maschinen und Fahrzeuge wurde vermehrt investiert. Nach der Schwächephase der vergangenen Jahre zog auch die Baukonjunktur 2016 an, die Bauinvestitionen wurden erstmals seit 2012 wieder ausgeweitet. Insgesamt stiegen die Anlageinvestitionen gegenüber dem Vorjahr um 2,9%.

Die Schwäche der internationalen Konjunktur dämpfte den österreichischen Außenhandel. Die Exporte (laut VGR) stiegen insgesamt um 1,7%, wobei sich die Dienstleistungsexporte (wie der Reiseverkehr) besser entwickelten als die Warenexporte. Umgekehrt drückte die mäßige Entwicklung der Reiseverkehrsimporte das Gesamtergebnis. Aufgrund des hohen Importgehaltes der Konsum- und Investitionsnachfrage stiegen vor allem die Warenimporte stark. Insgesamt expandierten die Importe mit +2,8% stärker als die Exporte, sodass die Nettoexporte einen negativen Beitrag zum realen BIP-Wachstum lieferten. Sowohl die Importpreise als auch die Exportpreise waren aufgrund der Energieverbilligung weiterhin rückläufig. Weil die Importpreise stärker sanken als die Exportpreise, ergab sich eine Terms-of-Trade-Verbesserung gegenüber dem Vorjahr um 0,7%. Nominell lagen die Exporte laut VGR um 1,2%, die Importe laut VGR um 1,5% über dem Niveau des Vorjahres.

Die Industriekonjunktur verlief 2016 robust. Die positive Entwicklung der Sachgütererzeugung (Wertschöpfung +1,7%, 2015 +1,8%) spiegelt sich auch in den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests: Die Unternehmensstimmung verbesserte sich im Jahresverlauf kontinuierlich. Erstmals seit 2007 steigerte die Bauwirtschaft ihre Wertschöpfung (+1,0%). Positive Wachstumsbeiträge kamen auch von den meisten Dienstleistungsbereichen. Das Kredit- und Versicherungswesen expandierte um 3,2%. Auch im Handel (+2,1%), in der Beherbergung und Gastronomie (+2,3%) sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen (+2,0%) verlief die Konjunktur gut. Ebenso trugen die Bereiche Information und Kommunikation, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen, öffentliche Verwaltung und sonstige Dienstleistungen positiv zum Wachstum bei. Gedämpft wurde die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung dagegen durch den Rückgang in den Bereichen Energie- und Wasserversorgung sowie Verkehr.

Die Inflationsrate war 2016 erneut niedrig, der VPI stieg wie im Jahr zuvor um 0,9%. Der Preisrückgang in der Ausgabengruppe Verkehr (hier vor allem Treibstoffpreise) drückte abermals den Preisauftrieb, wenngleich in geringerem Ausmaß als 2015. Den stärksten positiven Einfluss auf die Inflation hatten hingegen Preissteigerungen in den Ausgabengruppen Restaurants und Hotels (vor allem Bewirtungsdienstleistungen) sowie Wohnung, Wasser, Energie. Die Inflationsdifferenz zwischen Österreich und dem Durchschnitt des Euro-Raumes war auch 2016 positiv und ging wie im Vorjahr auf den stärkeren Preisanstieg in Österreich in den Bereichen Restaurants und Hotels zurück.

Mit der guten Konjunktur stieg die Beschäftigung 2016 weiter (unselbständig aktiv Beschäftigte +1,6%). Aufgrund der anhaltend kräftigen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes sank jedoch die Arbeitslosigkeit nicht. Die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Berechnungsmethode blieb 2016 unverändert bei 9,1%. Im Jahresverlauf verbesserte sich hier die Dynamik jedoch, die saisonbereinigte Zahl der gemeldeten Arbeitslosen ging ab Oktober allmählich zurück.

Das Maastricht-Defizit der öffentlichen Haushalte verschlechterte sich 2016 leicht auf 1,6% des BIP (2015 –1,1%). Es wurde durch eine schwächere Entwicklung der Einnahmen in Zusammenhang mit der Steuerreform sowie Mehrausgaben im Sozial- und Pensionsbereich belastet. Der Schuldenstand war Ende 2016 mit 295,7 Mrd. € (84,6% des BIP) um 5,3 Mrd. € höher als 2015.

Sandra Bilek-Steindl ([sandra.bilek-steindl@wifo.ac.at](mailto:sandra.bilek-steindl@wifo.ac.at))  
Statistik: Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at))

## 1. Weltweiter Warenhandel verliert 2016 weiter an Schwung

Die Expansion des weltweiten Warenhandels verringerte sich 2016 zum zweiten Mal in Folge auf nur mehr +1,2% gegenüber dem Vorjahr (2015 +2,0%, 2014 +2,7%). Allerdings verkleinerte sich der Abstand zwischen der Rate der Industrieländer, deren Importe 2015 noch stark zugenommen hatten (+3,7%), und jener der Schwellenländer, deren Importnachfrage 2015 leicht geschrumpft war: Die Industrieländer weiteten ihre Einfuhr 2016 um nur mehr 1,7% aus, die Schwellenländer um 0,4%. Die Abschwächung in den Industrieländern war hauptsächlich auf die Entwicklung in den USA zurückzuführen, deren Importnachfrage 2014/15 abwertungsbedingt noch stark expandiert hatte, 2016 jedoch fast stagnierte. Aber auch in den Ländern des Euro-Raumes wuchs die Einfuhr nicht mehr so kräftig wie 2015.

In den asiatischen Schwellenländern gewann die Nachfrage wieder an Dynamik. In China könnte die Konjunkturdelle, die in den offiziellen Wachstumswerten nicht aufschien, überwunden sein. Nach einem Einbruch um gut 10% 2014 und fast ein Viertel 2015 stieg die Importnachfrage in Ostmitteleuropa 2016 um knapp 9%. Die Schwäche der russischen Wirtschaft, aber auch der Ausfall von Regionalförderungen der EU während des Überganges zu einem neuen mittelfristigen Finanzrahmen dürften dafür bestimmend gewesen sein, dass die Erholung 2016 nicht stärker ausfiel. In Lateinamerika verschärfte sich 2016 die Krise; der Rückgang der Importnachfrage beschleunigte sich auf 3%.

Entsprechend dem geringeren weltweiten Nachfragezuwachs verlangsamte sich das Exportwachstum sowohl in den Industrie- als auch in den Schwellenländern auf insgesamt +1,3% gegenüber dem Vorjahr (2015 +2,1%, 2014 +2,7%). Nachdem das Exportvolumen in den USA 2015 aufwertungsbedingt geschrumpft war, blieb es 2016 zumindest unverändert. Verstärkt wuchs die Ausfuhr, parallel zur Erholung der Einfuhr, lediglich in Ostmitteleuropa. Der Handel dürfte sich somit in dieser Region wieder gefestigt haben.

Die Expansion der weltweiten Wirtschaftsleistung stabilisierte sich 2016 bei 3,1% gegenüber dem Vorjahr (2015 +3,2%, 2014 +3,4%). In den Industrieländern verringerte sich das Wachstum von +2,1% 2015 auf +1,6% 2016, während es in den Schwellenländern mit +4,1% konstant blieb.

Die Importdynamik stabilisierte sich zwar 2016 in den Schwellenländern, schwächte sich aber in den Industrieländern ab.

Übersicht 1: Wirtschaftswachstum und Welthandel

	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>BIP, real</i>				
Welt	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1
China	+ 7,8	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,7
EU	+ 0,2	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,9
Großbritannien	+ 1,9	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,8
Euro-Raum	- 0,3	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,7
Deutschland	+ 0,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9
Frankreich	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,2
Italien	- 1,7	+ 0,1	+ 0,8	+ 0,9
Spanien	- 1,7	+ 1,4	+ 3,2	+ 3,2
USA	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 1,6
Indien	+ 6,2	+ 6,9	+ 7,5	+ 7,5
Japan	+ 2,0	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,0
Russland	+ 1,3	+ 0,7	- 3,7	- 0,2
Brasilien	+ 3,0	+ 0,5	- 3,8	- 3,6
Welthandel (Waren), real <sup>1)</sup>	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,2

Q: CPB Centraal Planbureau, Eurostat, IWF, OECD. – <sup>1)</sup> Laut CPB.

### 1.1 Euro-Dollar-Kurs 2016 stabil

Der Euro-Dollar-Wechselkurs blieb 2016 überwiegend in einer engen Bandbreite von 1,1 \$ je Euro; erst gegen Jahresende verringerte er sich leicht auf 1,05 \$. Deutlich stärker schwankte der Wechselkurs des britischen Pfundes: Dessen Abwertung, die bereits Ende 2015 eingesetzt hatte, hielt 2016 an und verstärkte sich infolge der Brexit-Abstimmung im Juni 2016 zusätzlich. Seit Ende 2016 scheint sich der Außenwert

Der Wechselkurs des britischen Pfundes und des japanischen Yen schwankte 2016 relativ stark.

der britischen Währung stabilisiert zu haben. Erheblich schwankte 2016 auch der Wechselkurs des japanischen Yen. Die Aufwertung gegenüber dem Euro, die bereits 2015 eingesetzt hatte, verstärkte sich im 1. Halbjahr 2016 und erfasste auch den Wert gegenüber dem Dollar. Allerdings machte ein rascher Abwertungsschub Ende 2016 den Großteil dieser Aufwertung und einen kleineren Teil der Aufwertung gegenüber dem Euro wieder wett.

Aufgrund der weltweiten Wechselkursschwankungen sank der effektive Außenwert des Dollars im 1. Halbjahr 2016 und stieg im 2. Halbjahr, insbesondere aufgrund des Kapitalzuflusses nach der Präsidentenwahl in den USA, im selben Ausmaß wieder. Der Euro wertete 2016 tendenziell leicht auf und verlor erst Ende 2016 wieder etwas an Wert. Eine starke effektive Abwertung um rund 15% ergab sich 2016 für das britische Pfund. Der Yen büßte durch die empfindliche Abwertung zu Jahresende rund drei Fünftel des im Jahresverlauf erzielten Wertzuwachses ein.

Rohöl verteuerte sich im Jahresverlauf 2016, war aber im Jahresdurchschnitt billiger als 2015.

Parallel zum Rückgang des effektiven Dollarkurses stieg der Rohölpreis im 1. Halbjahr 2016, nachdem er sich seit Mitte 2014 um über 70% verringert hatte (Abbildung 1). Die Talsohle erreichte der Preis der Sorte Brent im Jänner 2016, als er an manchen Tagen unter 30 \$ je Barrel lag. Bis Mitte 2016 stieg er auf 50 \$ je Barrel. Die effektive Dollar-Aufwertung im 2. Halbjahr 2016 wurde aber nicht von einer entsprechenden Verringerung des Rohölpreises begleitet. Dieser sank im Sommer zwar auf 40 \$, stabilisierte sich im weiteren Jahresverlauf jedoch in der Bandbreite zwischen 40 \$ und 55 \$. Obwohl der Rohölpreis im Jahresverlauf anzog, lag er im Jahresdurchschnitt 2016 mit 43,7 \$ je Barrel unter dem Jahresdurchschnitt 2015 (52,5 \$).

Trotz der mäßigen Euro-Aufwertung weitete Deutschland seinen exzessiv hohen Leistungsbilanzüberschuss 2016 weiter aus (8,5% des BIP) und stand damit zunehmend in der berechtigten Kritik, durch sein strukturelles Importdefizit der Weltwirtschaft zu schaden. Auch Japan erhöhte 2016 den Leistungsbilanzüberschuss während China ihn auf 1,9% des BIP verringerte. Hingegen blieb das mäßige Leistungsbilanzdefizit der USA unverändert (2,6% des BIP), während sich das höhere Defizit Großbritanniens, u. a. wegen des Preiseffektes der starken Pfundabwertung (Verteuerung der Importe und damit Zunahme des nominellen Importwertes), auf 4,4% des BIP etwas erhöhte.

## 1.2 Konjunkturabschwächung in den USA verzögert Zinserhöhung

Die Konjunktur schwächte sich in den USA 2016 ab, die Produktion expandierte um nur mehr 1,6% (2015 +2,6%, 2014 +2,4%). Die Steigerung des privaten Konsums verlangsamte sich nur geringfügig (von +3,2% auf +2,7%). Die Bruttoanlageinvestitionen gaben hingegen deutlich nach: Sie schrumpften 2016 um 1,6%, nachdem sie in den zwei Jahren davor um 4½% bis 5% gewachsen waren. Die Nachfrage der öffentlichen Hand expandierte zwar wieder, aber weniger stark als 2015. Die Arbeitslosenquote blieb 2016 dennoch unter 5%, und die Kerninflationsrate schwankte um 2,2%. Die Gesamtinflationsrate betrug bis Jahresmitte rund 1% und erhöhte sich bis Jahresende aufgrund der Rohölverteuerung auf 2,1%<sup>1)</sup>. Nach dem ersten Zinsschritt seit sieben Jahren im Dezember 2015 erhöhte die Zentralbank den Leitzinskorridor aufgrund der Konjunkturabschwächung erst wieder im Dezember 2016 um weitere 0,25 Prozentpunkte<sup>2)</sup>.

## 1.3 Schwache Konjunktur trotz Konsumwachstums in Japan

Das reale Wirtschaftswachstum betrug in Japan 2016 1,0%. Der private Konsum expandierte, nachdem er in den zwei Jahren zuvor geschrumpft war, u. a. weil die Umsatzsteuer 2014 von 5% auf 8% angehoben worden war. Die Exportzuwächse verlangsamten sich 2016 deutlich, nicht zuletzt wegen der starken Aufwertung in der ersten Jahreshälfte. Aufgrund der insgesamt schwachen Binnennachfrage – die Investitionen und die Importe schrumpften – war der Außenbeitrag dennoch positiv und trug die Hälfte des Wirtschaftswachstums.

<sup>1)</sup> Im Februar 2017 betrug sie bereits 2,7%.

<sup>2)</sup> Im März 2017 folgte der dritte Zinsschritt, sodass der Leitzinskorridor nun 0,75% bis 1% beträgt.

Abbildung 1: Leistungsbilanz, Rohölpreis und Wechselkurs



Q: Eurostat, EZB, nationale Quellen.

In China, der mittlerweile größten Volkswirtschaft der Welt, verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum 2016 abermals, die reale Zuwachsratesank auf 6,7% (2015 +6,9%, 2014 +7,3%). Die indische Wirtschaft behielt die hohe Dynamik 2016 bei und expandierte zum zweiten Mal in Folge um 7,5%. Der Einbruch der russischen Wirtschaftsleistung von 2015, der vor allem dem Rohölpreisverfall zugeschrieben wird, kam 2016 zum Stillstand; die gesamtwirtschaftliche Produktion wurde aber noch nicht wieder ausgeweitet. Hingegen setzte sich in Brasilien, dessen Output 2015 ähnlich stark geschrumpft war wie der russische, die Kontraktion des Vorjahres mit unverminderter Geschwindigkeit fort.

#### 1.4 Keine Wachstumsbeschleunigung im Euro-Raum

Im Euro-Raum gewann die Konjunktur 2016 nicht weiter an Dynamik, die Wirtschaftsleistung expandierte um 1,7% (2015 +2,0%, 2014 +1,2%). Insbesondere die Exporte wuchsen 2016 spürbar langsamer als 2015. Dies ist zum Teil ein statistisches Artefakt, da die VGR-Reklassifikation der Wertschöpfung multinationaler Unternehmen in Irland die Exporte 2015 nach oben verzerrt hatte. Die übrige Dämpfung des Exportwachstums 2016 dürfte einerseits an der Euro-Aufwertung gelegen sein, andererseits an der weltweiten Nachfrageschwäche (insbesondere USA und einige Länder Osteuropas). Der private Konsum wurde 2016 ähnlich wie 2015 ausgeweitet,

*In Russland kam die Rezession zum Stillstand, in Brasilien setzte sie sich unvermindert fort. Indiens Wirtschaft wuchs abermals schneller als jene von China.*

*Die anhaltend geringe Kerninflationsrate signalisiert im Euro-Raum weiterhin eine Unterauslastung von Kapazitäten. Dies betrifft auch den Arbeitsmarkt, die Arbeitslosenquote geht nur langsam zurück.*

nachdem der restriktive fiskalpolitische Kurs in vielen Ländern des Euro-Raumes gelockert worden war. Auch der öffentliche Konsum lieferte 2016 wieder positive Wachstumsbeiträge. Die Investitionsdynamik verstärkte sich im 1. Halbjahr 2016 noch etwas, ließ aber im 2. Halbjahr wieder nach. In Deutschland war das Wachstum (+1,9%) etwas höher als 2015 (+1,7%). In Frankreich kam nach der Erholung 2015 kein Konjunkturaufschwung in Gang, die Expansion blieb mit +1,2% mäßig. Auch in Italien beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum nicht weiter, sondern blieb mit +0,9% angesichts der vorangegangenen tiefen Rezession sehr gering. In Spanien hingegen expandierte die Wirtschaftsleistung 2016 zum zweiten Mal in Folge um 3,2%, allerdings auf Basis einer deutlich expansiveren Fiskalpolitik als noch 2015. In Großbritannien, der größten europäischen Volkswirtschaft außerhalb des Euro-Raumes, verringerte sich das Wirtschaftswachstum auf +1,8% (2015 +2,2%).

Die Arbeitslosenquote ging im Euro-Raum von 10,9% 2015 auf 10,0% 2016 weiter zurück; im Jänner 2017 betrug sie 9,6%. Sie war damit jedoch noch um etwa 2 Prozentpunkte höher als vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise 2008. In den meisten Ländern sank sie aber oder stagnierte 2016, nur in Estland ist sie gestiegen. Entsprechend der Konjunkturlage stagnierte die Arbeitslosenquote in Frankreich bei etwa 10% und in Italien bei knapp unter 12%. Hingegen setzte sich ihr Rückgang von einem sehr hohen Niveau in Spanien fort (auf 19,6%). In Deutschland verringerte sich die schon 2015 sehr niedrige Arbeitslosenquote (4,6%) weiter auf 4,1% 2016 und 3,8% im Jänner 2017.

Die Verbraucherpreise stagnierten im 1. Halbjahr 2016 im Euro-Raum. Mit der Rohölverteuerung zogen sie spürbar an und waren im Jänner 2017 um 1,8% höher als ein Jahr zuvor. Trotz des Inflationsanstieges blieb die Kerninflationsrate (ohne Energie und unverarbeitete Lebensmittel) stabil niedrig und betrug im Jahresdurchschnitt 2016 +0,8%.

Stefan Schiman ([stefan.schiman@wifo.ac.at](mailto:stefan.schiman@wifo.ac.at))  
 Statistik: Martha Steiner ([martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at))

## 2. Österreichs Wirtschaft 2016 robust gewachsen

Österreichs Wirtschaft wuchs im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr real um 1,5%. Damit beschleunigte sich das Wachstum im Vergleich zu den Vorjahren (2015 +1,0%, 2014 +0,6%). Nominell stieg das BIP um 2,8%. Im Jahresverlauf blieb die reale Wachstumsrate (saisonbereinigt) relativ konstant, lediglich zur Jahresmitte war eine leichte Abschwächung zu beobachten (II. Quartal +0,3%, III. und IV. Quartal jeweils +0,5%).

Das BIP wurde über das gesamte Jahr 2016 hinweg hauptsächlich von der Konsum- und Investitionsnachfrage gestützt; die inländische Verwendung trug 1,9 Prozentpunkte zum Wachstum bei, während der Außenbeitrag das Ergebnis um 0,4 Prozentpunkte minderte. Aufgrund der Einkommenssteigerung durch die Steuerentlastung wurden die privaten Konsumausgaben ausgeweitet, besonders die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern stieg deutlich. Auch die Steigerung der Ausrüstungsinvestitionen war durch den starken Zuwachs der Kfz-Anschaffungen geprägt. Die Exportdynamik blieb hingegen im gesamten Jahresverlauf verhalten.

### 2.1 Starke Inlandsnachfrage bestimmt das BIP-Wachstum

2016 prägte die lebhaftere private Konsumnachfrage die Entwicklung der Gesamtwirtschaft. Nachdem die Konsumausgaben der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) in den vergangenen drei Jahren rückläufig gewesen waren bzw. stagniert hatten, expandierten sie 2016 mit +1,5% kräftig. Das war der stärkste Zuwachs seit 2006 (+2,1%). Die öffentliche Konsumnachfrage wurde 2016 etwas schwächer ausgeweitet (+1,3%) als jene der privaten Haushalte. Insgesamt nahm der Konsum ebenfalls um 1,5% zu.

Das kräftige Wachstum der privaten Konsumausgaben dürfte auch durch Sonderfaktoren begünstigt worden sein. Die Steuerreform, die mit 1. Jänner 2016 in Kraft trat, entlastete die Arbeitseinkommen. Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte stieg 2016 real um 2,7% (2015 +0,3%). Besonders die Nachfrage nach

dauerhaften Konsumgütern wie Pkw oder Einrichtungsgegenständen wurde stark ausgeweitet. Die Nachfrage nach nichtdauerhaften Gütern dürften auch durch das verstärkte Bevölkerungswachstum im Zusammenhang mit der Flüchtlingsmigration sowie durch den Effekt des Schalttages zugenommen haben. Die positive Konsumdynamik spiegelte sich jedoch nur allmählich in den Umfragewerten der Europäischen Kommission zum Verbrauchervertrauen. Die in den letzten Jahren hohe Unsicherheit der Konsumentinnen und Konsumenten nahm zwar zum Jahresende hin langsam ab, blieb jedoch auf hohem Niveau.

### Übersicht 2: Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,5
Private Haushalte <sup>1)</sup>	- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5
Staat	+ 0,7	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,3
Bruttoinvestitionen	- 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 2,6
Bruttoanlageinvestitionen	+ 2,2	- 0,9	+ 0,7	+ 2,9
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	+ 2,4	- 1,0	+ 3,6	+ 6,4
Bauten	- 0,9	- 0,1	- 1,2	+ 1,3
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	+ 9,2	- 2,4	+ 0,6	+ 1,0
Inländische Verwendung	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 2,0
Exporte	+ 0,5	+ 2,3	+ 3,6	+ 1,7
Importe	+ 0,7	+ 1,3	+ 3,4	+ 2,8
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Die Investitionsnachfrage entwickelte sich 2016 robust. In den ersten drei Quartalen stieg besonders die Nachfrage nach Fahrzeugen deutlich. Auch in die Erneuerung bzw. den Ersatz von Produktionskapazitäten (Maschinen und Geräte) wurde vermehrt investiert. Insgesamt wurden die Ausrüstungsinvestitionen um 6,4% ausgeweitet. Nach dem Rückgang der vergangenen drei Jahre wurden die Bauinvestitionen (Wohnbau und Nicht-Wohnbau) 2016 erstmals wieder ausgeweitet (+1,3%). Vor allem zu Jahresbeginn stieg die Nachfrage deutlich, während sich das Bild gegen Jahresende wieder leicht eintrübte. Die sonstigen Anlageinvestitionen expandierten um 1,0%; insgesamt stiegen die Anlageinvestitionen um 2,9%.

### Übersicht 3: Inländische Verwendung

Zu laufenden Preisen

	2016 Mrd. €	2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bruttoinlandsprodukt	349,49	+ 2,8
Minus Exporte	182,49	+ 1,2
Plus Importe	169,19	+ 1,5
Inländische Verwendung	336,19	+ 3,0
Konsumausgaben insgesamt	253,81	+ 2,8
Private Haushalte <sup>1)</sup>	184,15	+ 2,8
Staat	69,66	+ 2,9
Bruttoinvestitionen	82,84	+ 3,7
Bruttoanlageinvestitionen	79,90	+ 4,0
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	27,16	+ 7,2
Bauten	36,70	+ 2,9
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	16,04	+ 1,2
Vorratsveränderung <sup>4)</sup>	2,94	.
Statistische Differenz	- 0,46	.

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). – <sup>4)</sup> Einschließlich Nettozugang an Wertsachen.

Übersicht 4: Verteilung

Zu laufenden Preisen

	2016 Mrd. €	2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %
Arbeitnehmerentgelte	168,07	+ 2,8
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	136,47	+ 2,9
Produktionsabgaben minus Subventionen	44,96	+ 2,6
<b>Bruttoinlandsprodukt</b>	<b>349,49</b>	<b>+ 2,8</b>

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

2.2 Träge internationale Konjunktur dämpft die Exportdynamik

Der österreichische Außenhandel wuchs 2016 schwach. Vor allem die Nachfrage aus den USA und den MOEL 5 entwickelte sich stockend. In der rückläufigen Entwicklung des Handels mit den USA ist jedoch auch der Gegeneffekt aus dem starken Vorjahresergebnis sichtbar, als die Abwertung des Euro sehr expansiv wirkte.

Die Exportdynamik blieb im gesamten Jahresverlauf verhalten und verringerte sich insbesondere im 2. Halbjahr weiter. Die gesamte Ausfuhr (Waren und Dienstleistungen) wurde 2016 um 1,7% ausgeweitet. Die Dienstleistungsexporte (+2,4%) expandierten hier stärker als die Warenexporte (+1,5%), da sich 2016 der Reiseverkehr erneut günstig entwickelte (+2,1%). Die Importe (Waren und Dienstleistungen) stiegen aufgrund der Ausweitung der Ausgaben für langlebige Konsumgüter und Ausrüstungsinvestitionen mit +2,8% stärker als die Exporte, sodass die Nettoexporte einen negativen Wachstumsbeitrag zum realen BIP leisteten. Das Importergebnis wurde vor allem durch den stärkeren Anstieg der Wareneinfuhr gestützt (+3,2%), während die Dienstleistungsimporte um nur 1,4% expandierten.

Sowohl die Export- als auch die Importpreise sanken 2016 erneut, wobei die Deflation im Warenimport (-2,3%) weiterhin stärker ausfiel als im Warenexport (-1,2%). Ähnlich wie die Weltmarktpreise für Rohstoffe sanken die österreichischen Rohstoffimportpreise 2016 schwächer als im Jahr zuvor. Die Terms-of-Trade verbesserten sich gegenüber dem Vorjahr um 1,1% (Waren) bzw. 0,7% (Waren und Dienstleistungen).

Laut Außenhandelsstatistik überstiegen die Warenimporte 2016 das Vorjahresniveau nominell um 1,5%. Die Warenexporte waren leicht rückläufig (-0,2%). Dadurch vergrößerte sich das Warenhandelsdefizit laut Statistik Austria auf 4,37 Mrd. € (-1,3% des BIP). Es war damit 2016 mehr als doppelt so hoch wie im Jahr zuvor (-1,99 Mrd. € bzw. -0,6% des BIP).

Die schlechte Entwicklung des österreichischen Außenhandels dämpfte auch den Leistungsbilanzsaldo. Dieser sank von 6,49 Mrd. € 2015 (1,9% des BIP) auf 6,00 Mrd. € 2016 (1,7% des BIP).

Übersicht 5: Außenhandel, Zahlungsbilanz

	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Exporte, Waren				
Nominell	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,7	- 0,2
Real	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,7	+ 1,0
Importe, Waren				
Nominell	- 1,0	- 0,7	+ 2,8	+ 1,5
Real	- 0,2	+ 0,7	+ 5,7	+ 3,9
Handelsbilanz (laut Statistik Austria)				
Mrd. €	- 4,90	- 1,74	- 1,99	- 4,37
In % des BIP	- 1,5	- 0,5	- 0,6	- 1,3
Leistungsbilanz				
Mrd. €	6,29	7,90	6,49	6,00
In % des BIP	2,0	2,4	1,9	1,7

Q: OeNB; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

### 2.3 Aufschwung der Industriekonjunktur – Auch Wertschöpfung des Bauwesens und der Marktdienstleistungen gesteigert

Trotz der Schwäche der Exportnachfrage verlief die Konjunktur in der Sachgütererzeugung gut. Nach einer leichten Delle zur Jahresmitte verstärkte sich die Dynamik Ende 2016 wieder. Insgesamt stieg die Wertschöpfung 2016 um 1,7% (nach +1,8% im Jahr 2015). Die Unternehmensstimmung verbesserte sich im Jahresverlauf stetig. Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest überwogen ab August die positiven Einschätzungen der aktuellen Lage. Ebenso stieg die Kapazitätsauslastung kontinuierlich; sie war bis Mitte 2016 unter dem Median der letzten 15 Jahre gelegen. In der Sachgütererzeugung passte sich die Beschäftigung an die positive Auftragslage an, sie stieg laut VGR im Jahresdurchschnitt um 1,0%. Die geleisteten Arbeitsstunden laut VGR wurden um 0,5% ausgeweitet.

Nach der Schwächephase der Bauwirtschaft in den vergangenen Jahren wurde die Wertschöpfung 2016 erstmals seit 2007 ausgeweitet (+1,0%). Besonders kräftig war die Dynamik in der ersten Jahreshälfte, gegen Jahresende flachte sie wieder ab. Das Anziehen der Baukonjunktur im Jahr 2016 spiegelt sich auch in den Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests. Nach der schlechten Einschätzung der letzten zwei Jahre beurteilten die Unternehmen die aktuelle Lage nun wieder überdurchschnittlich.

#### Übersicht 6: Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen

Real, auf Basis von Vorjahrespreisen

	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	- 2,4	+ 2,3	+ 0,4	+ 4,9
Bergbau	- 0,8	+ 0,7	- 8,6	+10,0
Herstellung von Waren	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,7
Energie-, Wasserversorgung, Abfallentsorgung	+ 5,9	- 2,2	+ 1,2	- 4,2
Bauwesen	- 1,1	- 1,9	- 1,1	+ 1,0
Handel	- 2,1	+ 2,0	+ 0,6	+ 2,1
Verkehr	- 0,3	+ 0,4	+ 0,3	- 0,5
Beherbergung und Gastronomie	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,0	+ 2,3
Information und Kommunikation	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,5	+ 0,5
Kredit- und Versicherungswesen	- 2,6	- 2,8	+ 0,7	+ 3,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,1	+ 2,0
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,3
Öffentliche Verwaltung <sup>2)</sup>	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,2
Sonstige Dienstleistungen	- 0,2	+ 0,7	- 0,5	+ 0,7
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>3)</sup>	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,4
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE M und N). – <sup>2)</sup> Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE O bis Q). – <sup>3)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Auch die meisten Dienstleistungsbranchen trugen 2016 positiv zum Wachstum der Gesamtwirtschaft bei. In den Bereichen Handel (Wertschöpfung +2,1%) sowie Beherbergung und Gastronomie (Wertschöpfung +2,3%) verlief die Konjunktur besonders gut. Der Einzelhandel profitierte von der lebhaften Konsumnachfrage, die Ausweitung der Importe und der Ausrüstungsinvestitionen spiegelte sich im Ergebnis des Großhandels. Daneben trugen mit Ausnahme des Verkehrs (-0,5%) auch alle anderen Dienstleistungsbereiche positiv zum Wachstum bei (Information und Kommunikation +0,5%, Kredit- und Versicherungswesen +3,2%, Grundstücks- und Wohnungswesen +2,0%, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen +1,3%, öffentliche Verwaltung i. w. S. +1,2%, sonstige Dienstleistungen +0,7%).

### 2.4 Inflation bleibt niedrig

Wie bereits 2015 betrug die Inflationsrate (gemessen am VPI) im Jahr 2016 0,9%. Sie lag damit deutlich unter den Werten von 2014 (+1,7%) und 2013 (+2,0%). Eine geringere Teuerungsrate wurde in den vergangenen 17 Jahren nur im Jahr 2009 gemessen (+0,5%). Im Jahresverlauf 2016 sank der Preisanstieg von 1,2% im Jänner auf 0,5% im April, lag dann bis August bei 0,6% und zog bis Dezember stetig auf 1,4% an.

Übersicht 7: Preise und Einkommen

	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9
Deflator des Bruttoinlandsproduktes	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,3
Exportpreise Waren	- 0,9	- 0,9	- 1,0	- 1,2
Importpreise Waren	- 0,8	- 1,4	- 2,7	- 2,3
Weltmarktrohstoffpreise (auf Dollarbasis)	+ 0,7	- 7,0	- 42,1	- 12,5
Terms-of-Trade				
Waren und Dienstleistungen	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,7
Waren	- 0,1	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,1
Lohn- und Gehaltssumme <sup>1)</sup> in der Gesamtwirtschaft	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,8
Je Beschäftigungsverhältnis laut VGR	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung.

Ähnlich, wenn auch schwächer als im Vorjahr wurde die Inflationsdynamik 2016 vom Rückgang der Treibstoffpreise in der Ausgabengruppe Verkehr geprägt. Treibstoffe waren um 7,9% billiger als im Vorjahr. Den stärksten positiven Einfluss auf die Jahresinflation hatten die Verteuerungen in den Ausgabengruppen Restaurants und Hotels, Wohnung, Wasser, Energie sowie Freizeit und Kultur.

Gemessen am HVPI zog die Inflation von 0,8% (2015) auf 1,0% an. Die Abweichung zwischen VPI und HVPI resultiert aus Gewichtungsunterschieden; da die Ausgabengruppe Restaurants und Hotels im HVPI ein höheres Gewicht hat als im VPI, erhöhte der starke Preisauftrieb in dieser Gruppe den HVPI gegenüber dem VPI. Laut HVPI lag die Inflationsrate in Österreich erneut über dem Durchschnitt des Euro-Raumes (+0,2%). Auch für das Inflationsdifferential war die deutlich höhere Teuerung im Bereich Restaurants und Hotels bestimmend.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt, Lohnstückkosten, Produktivität

	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Arbeitskräfteangebot</b>				
Erwerbspersonen <sup>1)</sup>	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5
Unselbständige <sup>2)</sup>	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5
Arbeitslosenquote <sup>3)</sup>	in %	7,6	8,4	9,1
<b>Arbeitskräftenachfrage</b>				
Aktiv Erwerbstätige <sup>4)</sup>	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6
Ausländische Arbeitskräfte	+ 5,6	+ 5,7	+ 4,6	+ 5,8
Unselbständig Beschäftigte, Herstellung von Waren <sup>5)</sup>	- 0,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,0
Geleistete Arbeitsstunden, Herstellung von Waren <sup>6)</sup>	- 1,1	- 0,0	+ 0,3	+ 0,5
Beschäftigungsquote <sup>7)</sup>	in %	67,4	67,6	67,7
<b>Lohnstückkosten</b>				
Gesamtwirtschaft <sup>8)</sup>	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,2
Herstellung von Waren <sup>8)</sup>	+ 2,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,9
<b>Produktivität</b>				
Gesamtwirtschaft				
BIP je Erwerbstätigen bzw. Erwerbstätige (laut VGR)	- 0,4	- 0,4	+ 0,2	+ 0,3
BIP je geleistete Erwerbstätigenstunde (laut VGR)	+ 0,7	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,6
Herstellung von Waren				
Produktion je geleistete Arbeitnehmerstunde (laut VGR)	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Unselbständig aktiv Beschäftigte (ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten) + Selbständige + Arbeitslose. – <sup>2)</sup> Unselbständig aktiv Beschäftigte + Arbeitslose. – <sup>3)</sup> In % der unselbständigen Erwerbspersonen laut Arbeitsmarktstatistik. – <sup>4)</sup> Arbeitskräfteangebot ohne Arbeitslose. – <sup>5)</sup> Laut VGR (Beschäftigungsverhältnis). – <sup>6)</sup> Laut VGR (von Unselbständigen geleistete Arbeitsstunden). – <sup>7)</sup> Anteil der aktiv Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre). – <sup>8)</sup> Nominell, auf Basis von geleisteten Arbeitsstunden, laut VGR.

## 2.5 Hohe Arbeitslosigkeit trotz Anstieges der Beschäftigung

Mit der guten Konjunktur zog 2016 die Arbeitskräftenachfrage an, die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten erhöhte sich deutlich (+1,6%). Saisonbereinigt wurde die Beschäftigung im Jahresverlauf stetig ausgeweitet, gegen Jahresende hin beschleunigte sich die Zunahme nochmals leicht. Die Beschäftigungsquote stieg auf 67,9%. Das Arbeitskräfteangebot wuchs jedoch 2016 ebenfalls kräftig, erneut hauptsächlich aufgrund der Zunahme der Erwerbsbeteiligung von Frauen und älteren Arbeitskräften sowie der Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte. Dadurch sank die Arbeitslosigkeit trotz Schaffung neuer Arbeitsplätze 2016 nicht. Gegen Jahresende verbesserte sich jedoch auch hier die Dynamik, die saisonbereinigte Zahl der gemeldeten Arbeitslosen ging ab Oktober allmählich zurück. Die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Berechnungsmethode blieb 2016 unverändert bei 9,1%.

## 2.6 Öffentliche Haushalte entwickeln sich weiterhin günstig

Das Maastricht-Defizit der öffentlichen Haushalte stieg 2016 leicht und betrug 1,6% des BIP (2015: 1,1% des BIP). Mehrausgaben im Sozial- und Pensionsbereich erhöhten die Ausgaben. Die Einnahmen stiegen aufgrund der Steuerreform nur schwach. Insgesamt erhöhten sich die Staatsausgaben 2016 gegenüber dem Vorjahr um 1,7%, die Einnahmen um 0,7%. Der Schuldenstand war Ende 2016 mit 295,7 Mrd. € (84,6% des BIP) um 5,3 Mrd. € höher als 2015.

Die Kosten der Bankenhilfen, welche in den vergangenen Jahren die öffentlichen Haushalte erheblich belastet hatten, hatten 2016 nur mehr geringe Auswirkungen auf das gesamtstaatliche Defizit. Ohne Bankenpaket hätte das Defizit 2016 statt 1,6% nur 1,5% des BIP betragen.

Sandra Bilek-Steindl ([sandra.bilek-steindl@wifo.ac.at](mailto:sandra.bilek-steindl@wifo.ac.at))

Statistik: Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at))

## 3. Günstige Finanzierungsbedingungen durch Ausweitung des EZB-Ankaufsprogrammes

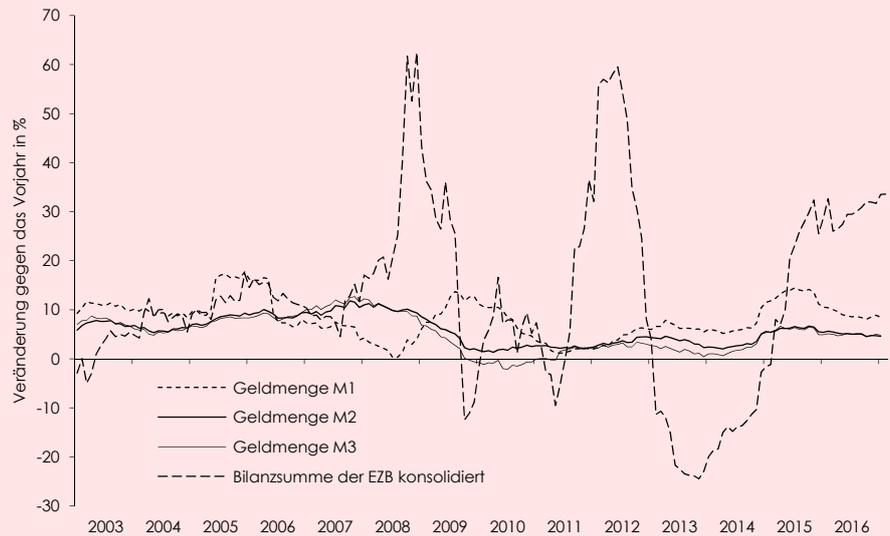
Die Europäische Zentralbank (EZB) setzte 2016 ihre verschiedenen unkonventionellen Maßnahmen fort und weitete im März 2016 ihr Ankaufsprogramm für Vermögenswerte von 60 Mrd. € auf 80 Mrd. € aus. Nach der Abflachung des Preisauftriebes im Februar 2016 (−0,2% im Euro-Raum) nahm die EZB im Frühling weitere monetäre Anpassungen vor. Anfang März senkte sie die Zinssätze für Hauptrefinanzierungen um 5 Basispunkte auf 0%, für Spitzenrefinanzierungsgeschäfte um 5 Basispunkte auf 0,25% und für die Einlagenfazilität um 10 Basispunkte auf −0,4%. Ab Juni wurden auch Investment-Grade-Anleihen von Unternehmen (ohne Banken) in das Ankaufsprogramm aufgenommen, um damit eine nachhaltige Korrektur des Inflationsverlaufes zu bewirken und das Inflationsziel von 2% schneller zu erreichen; betroffen waren Anleihen mit einem Mindestrating von BBB und einer Restlaufzeit von 6 Monaten bis 30 Jahren. Weiters wurden vier längerfristige Refinanzierungsgeschäfte (GLRG II) mit einer Laufzeit von 4 Jahren begonnen. Das deutsche Bundesverfassungsgericht wies Klagen gegen das Outright-Monetary-Transactions-Programm (OMT) der EZB zurück. Im Dezember 2016 verlängerte die EZB wegen der anhaltend niedrigen Inflation ihr Ankaufsprogramm (Asset Purchase Programme – APP) bis Ende 2017. Mit April 2017 wurde das Volumen aber auf 60 Mrd. € monatlich gesenkt. Die EZB will somit die geldpolitische Unterstützung für einen längeren Zeitraum beibehalten, aber den Umfang bei einer Belebung der Inflation noch verringern können.

Die Politik der Zentralbank stützte weiterhin das Geldmengenwachstum – die Geldmenge M3 stieg auch im Durchschnitt 2016 kräftig (+5%), während sich das Wachstum von M1 gegenüber 2015 auf +9,1% verlangsamte (2015 +13,2%). Die konsolidierte Bilanzsumme der EZB stieg bis Ende 2016 gegenüber dem Vorjahr weiter um 31,7%.

Der Taggeldsatz (EONIA) schwankte im Jahresverlauf 2016 zwischen −0,2% und −0,35% und stabilisierte sich gegen Jahresende auf dem niedrigeren Wert. Der Zinssatz für das Dreimonatsgeld (EURIBOR) sank weiter in den negativen Bereich (−0,3%). Dadurch blieben die Refinanzierungskosten der Kreditinstitute auf einem niedrigen

Niveau. Dies sicherte günstige Finanzierungsbedingungen für Unternehmen und Privathaushalte. Das Ankaufsprogramm der EZB wirkte sich auch auf die Finanzierungskosten des öffentlichen Sektors aus: Die Rendite auf Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren sank im Laufe des Jahres in Österreich auf 0,1% (Österreich), in Deutschland auf -0,15%; am Ende des Jahres zog sie wieder leicht an (Österreich 0,5%, Deutschland 0,25%). Das Zinsdifferential zwischen Deutschland und Österreich blieb in diesem Zeitraum mit 0,25% bis 0,35% weitgehend konstant.

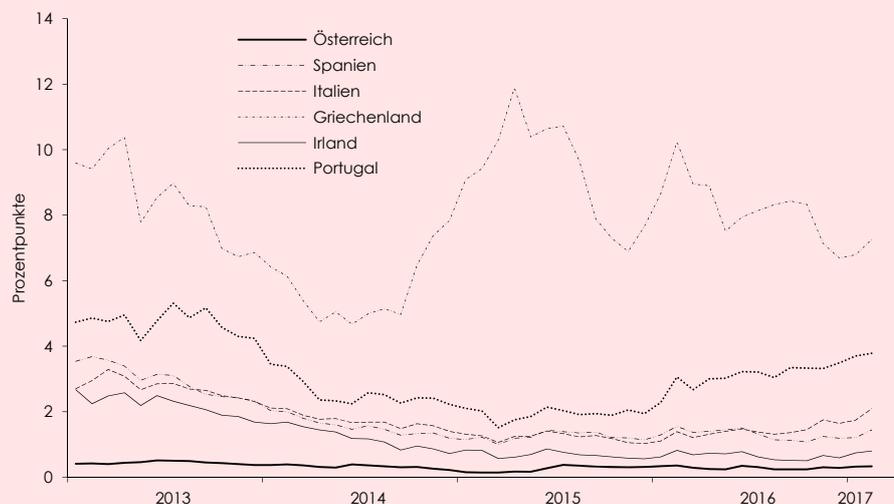
Abbildung 2: Geldmengenentwicklung im Euro-System



Q: EZB. Geldmengen saisonbereinigt.

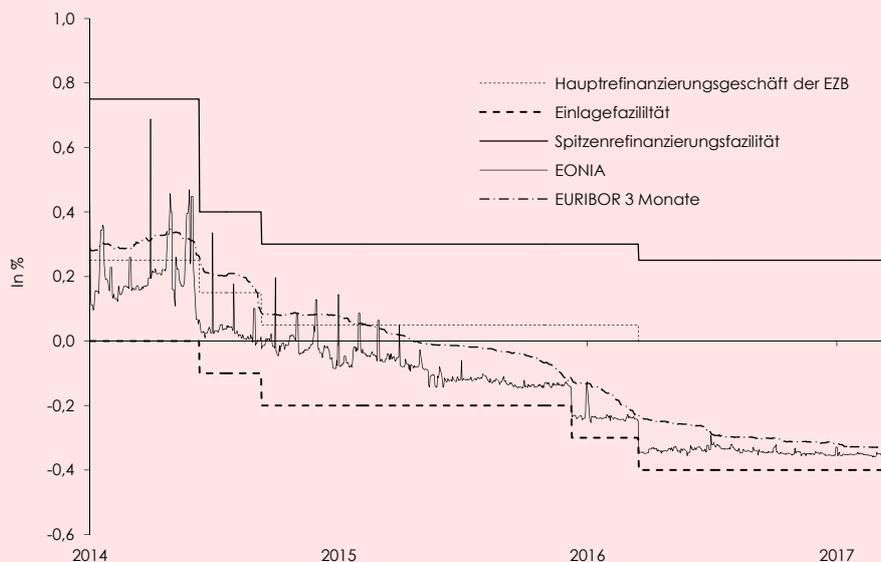
In den Peripherieländern veränderte sich der Zinsabstand zu Deutschland gegenüber dem Vorjahr nur wenig: In Griechenland sank er etwas, in Italien und Portugal brachte die erhöhte politische Unsicherheit einen Anstieg des Differentials mit sich (Abbildung 3). Die Zinsstrukturkurve verflachte durch die Ausweitung des Ankaufsprogrammes der EZB (Quantitative Easing) weiter, die Differenz zwischen der Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen und dem EURIBOR-Dreimonatszinseszins schrumpfte im Jahresdurchschnitt 2016 auf 0,6 Prozentpunkte.

Abbildung 3: Zinsabstand zu Deutschland für Staatsanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark)



Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Abbildung 4: Referenzzinssätze im Euro-System



Q: EZB, OeNB.

Die Inflationsrate lag im Euro-Raum im gesamten Jahresverlauf weit unter dem Inflationsziel der EZB von knapp unter 2%. Da die Kerninflation wie auch andere Inflationsindikatoren (etwa Lohnsteigerungen) auch gegen Jahresende keine nachhaltige Belebung der Preisentwicklung anzeigten, wird der EZB-Rat mit einer Zinswende voraussichtlich zuwarten, bis ein spürbarer Trend zur nachhaltigen Erfüllung des Inflationszieles erreicht wird.

Abbildung 5: Zinsstrukturkurve

Differenz zwischen Sekundärmarktrendite und EURIBOR-Dreimonatssatz



Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Die Aktienmärkte entwickelten sich 2016 aufgrund der erhöhten Unsicherheit und unerwarteter politischer Ereignisse turbulent. Die Aktienkurse stiegen besonders zum Jahresende, als die Erwartungen für das Weltwirtschaftswachstum nach oben revidiert wurde und der Optimismus in den USA zunahm (NYSE Composite Index +7,4%, Dow Jones Industrial Average +13,4%, FTSE 100 +14,4%). Die Londoner Börse machte damit die Kursverluste vom 24. und 27. Juni (-3% bis -2,5%) nach dem überraschenden Votum für den EU-Austritt wieder wett. Der signifikante Anstieg der Aktienkurse

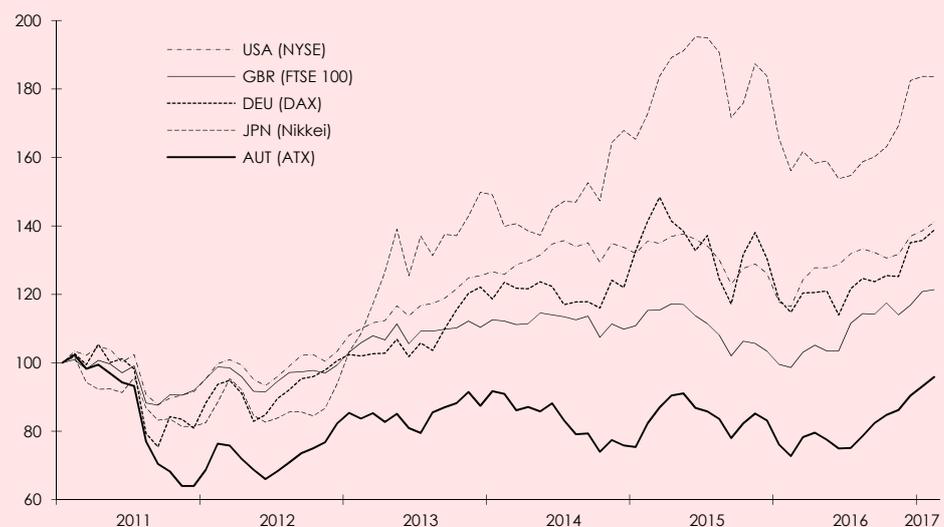
wurde vor allem durch optimistische Annahmen bezüglich eines starken fiskalpolitischen Impulses der neuen Regierung in den USA sowie auch vom Optimismus über den Abbau von Regulierungen verursacht.

Auch im Euro-Raum stiegen die Aktienkurse, blieben aber unter dem Vorjahresniveau. So verzeichnete der deutsche DAX 30 einen Kursgewinn von 6,9% und der französische CAC 40 von 4,9%. Noch größer waren die Kursgewinne an der Wiener Börse: Der ATX zog um 9,2% an.

Die Wiener Börse verzeichnete 2016 einen niedrigeren Börsenumsatz als im Vorjahr (2015: 59,1 Mrd. €, 2016: 56,7 Mrd. €), weil die Umsätze auf dem Aktienmarkt sanken (von 58,4 Mrd. € auf 55,9 Mrd. €; 98,6% der Gesamtumsätze). Das durchschnittliche monatliche Handelsvolumen verringerte sich um mehr als 4% auf 4,7 Mrd. €. 2016 notierte auf dem geregelten Markt kein neues Unternehmen, auf dem Dritten Markt gab es nur drei Neunotierungen. Die Wiener Börse verzeichnet seit mehreren Jahren Notierungslöschungen. 2016 zogen sich Austria Email und Hirsch vom Aktienmarkt zurück. Teilweise sind Übernahmen für diese Tendenz bestimmend, teilweise erhöhte die Verschärfung von Berichtspflichten und Eignungstests für Aufsichtsräte die Kosten der Eigenkapitalbeschaffung über Aktienemissionen, und schließlich stehen zur Zeit reichlich Mittel aus der Innen- und Fremdfinanzierung zur Verfügung. Darüber hinaus konnte noch immer keine Lösung für ein einheitliches österreichisches Aktienbuch gefunden werden, die den verschärften Richtlinien zur Bekämpfung der Geldwäsche auf dem Dritten Markt (Umstellung auf Namensaktien) entsprechen würde.

Abbildung 6: Internationale Börsenindizes

Jänner 2011 = 100

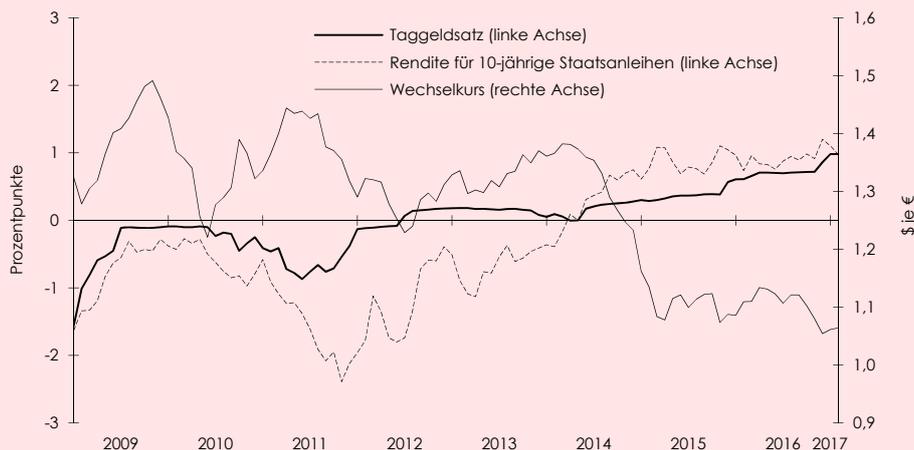


Q: Deutsche Bundesbank, OECD, Wiener Börse.

### 3.1 Euro verliert gegenüber Dollar an Wert, Brexit-Votum schwächt britisches Pfund

Die Divergenz zwischen der Geldpolitik der USA und der EU nahm 2016 weiter zu. Die US Federal Reserve hob im Dezember 2016 zum zweiten Mal seit dem Ausbruch der Weltwirtschaftskrise die Leitzinssätze um 0,25 Prozentpunkte auf bis zu 0,75% an. Das Zinsdifferential zwischen den USA und dem Euro-Raum erhöhte sich damit weiter (Abbildung 7) und beeinflusste den Euro-Dollar-Wechselkurs. Im Jahresdurchschnitt verlor der Euro gegenüber dem Dollar weiter an Wert, besonders gegen Jahresende und nach der Präsidentenwahl in den USA, vor allem aufgrund des schwachen Wachstums in Europa und politischer Unsicherheiten in der EU. Für Österreich ist diese Relation wegen der großen Bedeutung des Dollarraumes im effektiven Wechselkursindex besonders relevant. Neben dem Dollar gab der Euro auch gegenüber dem Schweizer Franken nach.

Abbildung 7: Zinssatzdifferenzen zwischen den USA und dem Euro-Raum



Q: OeNB.

Der nominelle effektive Wechselkursindex stieg im Vergleich zum Vorjahr um 1,1%, real sogar um 1,3%. Damit verschlechterte sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft, der Wettbewerbsgewinn von 2015 ging aber nicht vollständig verloren. Ausschlaggebend war dafür vor allem die Wertsteigerung des Euro gegenüber dem britischen Pfund, dem chinesischen Renminbi und dem russischen Rubel. Aufgrund der Entscheidung Großbritanniens für einen EU-Austritt wertete der Euro gegenüber dem britischen Pfund deutlich auf (+12,8% im Jahresdurchschnitt 2016).

### 3.2 Harmonisierung der Finanzaufsicht in der EU – Fortschritt in der Abwicklung der HETA Asset Resolution AG

2016 beschloss die EU weitere Schritte für eine Vereinheitlichung und Harmonisierung der Finanzaufsicht sowie für die Einführung von Regulierungsinstrumenten zur Sicherung der Finanzmarktstabilität und zur Minderung des Systemrisikos. Der einheitliche Abwicklungsmechanismus (SRM) trat mit 1. Jänner 2016 in Kraft; alle Abwicklungsentscheidungen für ausfallsgefährdete bzw. ausfallende Großbanken steuert der Ausschuss für die einheitliche Abwicklung (Single Resolution Board). Seit 1. Jänner sind auch die nationalen Aufsichtsbehörden (in Österreich: FMA und OeNB) verpflichtet, die weniger bedeutenden Institutionen nach der Methode der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde (EBA) zu bewerten und zu überprüfen.

Die Finalisierung der Eigenmittelvorschriften "Basel III" wurde vorangetrieben, wegen des Regierungswechsels in den USA wurden keine ausschlaggebenden Entscheidungen getroffen. Die EZB startete eine weitreichende Überprüfung der internen Modelle der Kreditinstitute (Targeted Review of Banks' Internal Models).

Im Laufe des Jahres beschloss die Finanzmarktaufsicht Österreich folgende Regelungen zur Abwicklung der HETA Asset Resolution AG: Für alle nachrangigen Verbindlichkeiten wurde ein Schuldenschnitt von 100% und für alle berücksichtigungsfähigen vorrangigen Verbindlichkeiten ein Schuldenschnitt von 54% erlassen. Alle Zinszahlungen wurden per 1. März 2016 gestrichen und die Fälligkeit aller berücksichtigungsfähigen Verbindlichkeiten auf 31. Dezember 2023 vereinheitlicht. Die Abwicklung der HETA soll bis 2020 abgeschlossen sein, für die Einbringung aller Forderungen und den rechtskräftigen Abschluss aller Rechtsstreitigkeiten wurde 2023 als Termin fixiert, sodass danach die Gesellschaft liquidiert werden kann. Im Juni 2016 wurde zwischen der Republik Österreich und 72 HETA-Gläubigern ein Memorandum of Understanding unterschrieben. Die Vorranggläubiger können dadurch eine Barabfindung von 75% ihrer Forderung erzielen oder alternativ 100% der Forderung in unverzinsten Anleihen des Kärntner Ausgleichszahlungsfonds (KAF) umwandeln, der mit einer Bundesgarantie ausgestattet ist (Laufzeit 13,5 Jahren).

### 3.3 Kreditvergabe weiter schwach ausgeweitet

Die Kreditwirtschaft befand sich 2016 in Österreich in einer Konsolidierungsphase, die Bilanzsumme verringerte sich weiter. Sowohl die inländischen Zwischenbankforderungen, die inländischen Wertpapiere (–5% bzw. –7,3%) als auch die Auslandsaktiva (–9,5%) sanken abermals. Ähnlich entwickelte sich die Passivseite der Kreditinstitute. Am deutlichsten schrumpften die Fremdwährungseinlagen (–13,3%) vor den Auslandspassiva (–9,6%) und den eigenen Inlandsemissionen (–7,8%). Die Direktkredite an inländischen Nichtbanken wuchsen gegenüber dem Vorjahr um 1,1% bis 1,8% pro Quartal, getragen von einem starken Anstieg der Euro-Direktkredite, während die Fremdwährungsdirektkredite stark zurückgingen (zwischen –15,7% und –9,6% pro Quartal). Die Dynamik der Direktkredite wurde auch 2016 durch das hohe Ausmaß an verfügbarer Liquidität in den Unternehmen gedämpft (OeNB, Financial Stability Report, 2015, (32)). Trotz der Ausweitung der Investitionen, der niedrigen Finanzierungskosten und günstigen Finanzierungsbedingungen nahm das Kreditvolumen kaum zu. Nur die Kreditvergabe an private Haushalte zur Immobilienfinanzierung belebte sich gegen Jahresende.

### 3.4 Bankensektor: Unsicherheit durch notleidende Kredite – Bankenstresstests

Das europäische Bankwesen war 2016 nach wie vor durch ein hohes Ausmaß notleidender Kredite geprägt. Die langsame Abschreibung uneinbringlicher Kredite brachte zusätzliche Unsicherheit in die Kreditwirtschaft und erhöhte das politische Risiko in Europa. In Italien waren im Sommer 2016 etwa 360 Mrd. € an notleidenden Krediten ausständig, die nur teilweise angemessen wertberichtet waren. Die EZB forderte von den bedeutenden Banken im Euro-Raum, das Ausmaß der notleidenden Kredite zu senken, und veröffentlichte deswegen einen Leitfadens<sup>3)</sup> für die Banken.

Die Stresstests der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde (EBA) in Kooperation mit der EZB, den nationalen Aufsichtsbehörden, dem European Systemic Risk Board (ESRB) und der Europäischen Kommission brachten die erwarteten Ergebnisse und deckten die Risiken in der europäischen Kreditwirtschaft auf: 51 systemrelevante Banken in der EU und in Norwegen wurden in den Stresstest einbezogen. In der Ausgangslage verzeichneten die Kreditinstitute eine durchschnittliche harte Kernkapitalquote (CET1) von 13,2% bzw. 13% für die 37 Institute aus dem Euro-Raum. Die meisten Kreditinstitute erwiesen sich als ausreichend kapitalisiert. Nur die Banca Monte dei Paschi di Siena erzielte unzureichende Ergebnisse, die durch ihre nachfolgende Insolvenz bestätigt wurden; ein Rettungsplan wurde ausgearbeitet.

Die österreichischen Kreditinstitute wurden im Stresstest im unteren Drittel bewertet, erwiesen sich aber als ausreichend mit hartem Kernkapital ausgestattet (Benchmark-Kapitalausstattung 5,5% der risikogewichteten Aktiva). Die Muttergesellschaft der Raiffeisen Zentralbank erzielte nach dem Stresstest eine Kernkapitalquote von 6,1% und die Erste Group Bank AG von 8,2%. Das italienische Mutterinstitut der UniCredit Bank Austria AG – UniCredit – wies ein Kernkapital von 7,1% aus.

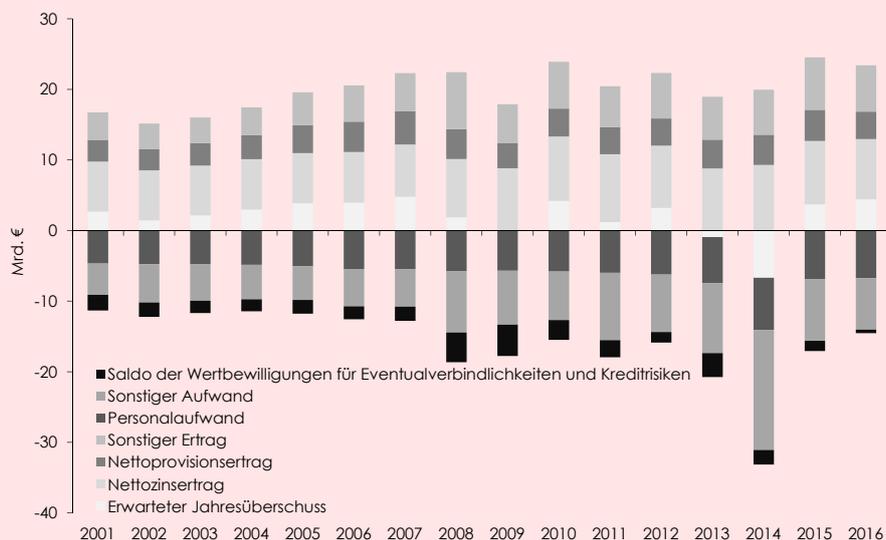
### 3.5 Kreditinstitute erzielen Jahresüberschuss, Nettoerträge aber rückläufig

Die österreichischen Kreditinstitute erzielten 2016 einen Jahresüberschuss von 4,4 Mrd. € (+0,7 Mrd. € gegenüber dem Vorjahr; Abbildung 8). Nach den Verlustjahren 2013 und 2014 war 2016 das zweite Jahr in Folge mit einem Nettogewinn. Dieser war aber nicht mit einer Zunahme der Einnahmen verbunden – die Nettozinserträge, die Nettoprovisionserträge (–0,5 Mrd. €) und die sonstigen Erträge (–0,8 Mrd. €) schrumpften gegenüber dem Vorjahr. Wie in der EU insgesamt sind derzeit die Gewinne der Kreditinstitute somit auch in Österreich niedrig. Die Verbesserung der Jahresergebnisse war nicht auf eine Steigerung der Erträge, sondern auf weitere Kostensenkungen zurückzuführen (Personalaufwand –0,2 Mrd. €, sonstiger Aufwand –8,7 Mrd. € auf 7,3 Mrd. €, Wertberichtigungen für notleidende Kredite von 1,4 Mrd. €

<sup>3)</sup> [https://www.bankingsupervision.europa.eu/legalframework/publiccons/pdf/npl/npl\\_guidance.en.pdf](https://www.bankingsupervision.europa.eu/legalframework/publiccons/pdf/npl/npl_guidance.en.pdf).

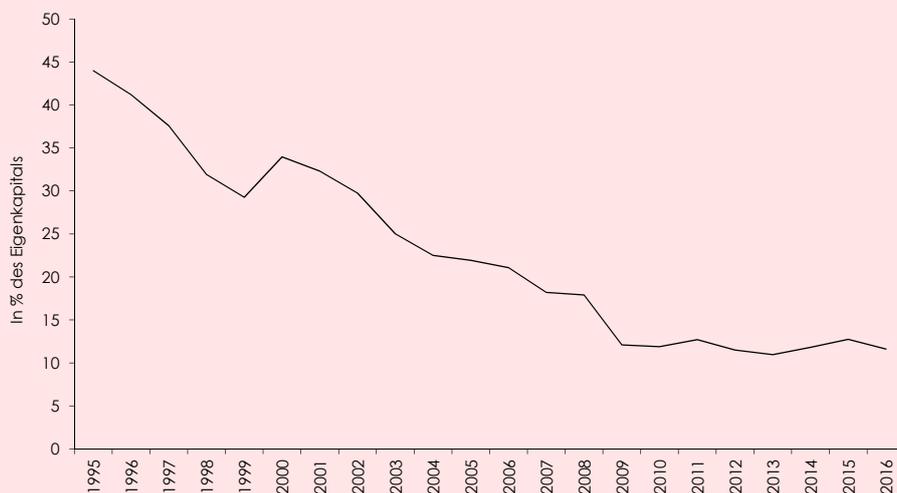
auf 0,5 Mrd. €). Die Zinsmarge (Nettozinsergebnis aus Forderungen gegen Kunden in Prozent der Eigenmittel) ist nach wie vor rückläufig und erreichte einen Tiefstwert von 8,9%. Die allgemein schwache Ertragslage der Kreditinstitute in der EU als Folge der Niedrigzinspolitik wird in Österreich durch die hohe Wettbewerbsintensität zusätzlich verschärft. Die Kreditwirtschaft reagiert auf diese Herausforderung mit zunehmender Digitalisierung und Filialschließungen (II. Quartal 2016 Zweigstellen -92, Hauptanstalten -16 gegenüber 2015).

Abbildung 8: Ertragslage der Banken – Struktur der Ertrags- und Aufwandspositionen



Q: OeNB.

Abbildung 9: Durchschnittliche Zinsmarge österreichischer Banken



Q: WIFO-Berechnungen, OeNB.

### 3.6 Immobilienpreise in Österreich weiter gestiegen

Angesichts des starken Immobilienpreisanstieges der letzten Jahre veröffentlichte der Europäische Rat für Systemrisiken (European Systemic Risk Board – ESRB)<sup>4)</sup> eine

<sup>4)</sup> <https://www.esrb.europa.eu/news/pr/date/2016/html/pr161128.en.html>.

Warnung zu mittelfristigen Risiken des Wohnimmobilienmarktes in Österreich. Laut ESRB liegen die Gefahren nicht nur in der erheblichen Verteuerung, sondern auch im Immobilienkreditwachstum und in der Aufweichung der Kreditvergabestandards. In einer gemeinsamen Stellungnahme des Finanzministeriums, der OeNB und der Finanzmarktaufsicht wurden diese Gefahren für Österreich zurückgewiesen, da der Anstieg von einem relativ niedrigen Ausgangsniveau begann (besonders der Wohnimmobilienpreise, der Relation Loan-to-Value und der Relation Debt-Service-to-Income). Zusätzlich sollten die Konsequenzen auf dem Wiener Immobilienmarkt begrenzt sein, da nur 18% aller Wohneinheiten Eigentumswohnungen sind. Das Finanzmarktstabilitätsgremium FMSG ergriff im September 2016 weitere Maßnahmen (Empfehlungen für die Anwendung der Relationen Loan-to-Value, Debt-Service-to-Income und Debt-Income) zur präventiven gesetzlichen Verankerung neuer makroprudenzieller Instrumente. Die OeNB forderte die strikte Einhaltung der Regelungen für Immobilienkredite, um das Systemrisiko einzudämmen.

Die FMSG empfahl Kreditinstituten weiters eine erhöhte Aufmerksamkeit bei der Ausgabe variabel verzinsster Kredite und verlangte die Sicherstellung der Bedienbarkeit aufgenommenen Kredite durch die Kreditnehmer im Fall von Zinssatzerhöhungen.

Atanas Pekanov ([atanas.pekanov@wifo.ac.at](mailto:atanas.pekanov@wifo.ac.at))  
 Statistik: Nathalie Fischer ([nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at))

#### 4. Schwache Dynamik im österreichischen Außenhandel

Der anhaltend robuste Konjunkturaufschwung in den Industrieländern und die Überwindung der Wachstumsschwäche in den Schwellenländern prägten das außenwirtschaftliche Umfeld im Jahr 2016. Die kräftigsten Impulse für die Weltwirtschaft kamen aus Großbritannien und Deutschland, aber auch in den anderen Ländern des Euro-Raumes verstärkte sich der Aufschwung zuletzt deutlich. Dank der günstigen Entwicklung der Weltwirtschaft gewann der Welthandel 2016 wieder an Schwung und expandierte im Vorjahresvergleich um 1,2%. Trotz der Verbesserung der internationalen Rahmenbedingungen blieb ein Aufschwung der österreichischen Exportkonjunktur aus, vielmehr verlor die Entwicklung nach einem guten Ergebnis im 1. Halbjahr 2016 (+1,7%) im III. Quartal (-2,5%) und IV. Quartal (-1,8%) markant an Schwung. Der Rückgang im 2. Halbjahr 2016 war regional breit gestreut und betraf sowohl die Intra-EU-28-Exporte (-2,0%) als auch den Export in Drittländer (-2,5%). Gemäß den vorläufigen Werten von Statistik Austria lag der nominelle Wert der österreichischen Ausfuhr 2016 mit 131,2 Mrd. € um 0,2% unter dem Vorjahresergebnis (Übersicht 9). Real wuchsen die Warenexporte mit +1,0% schwächer als im Vorjahr.

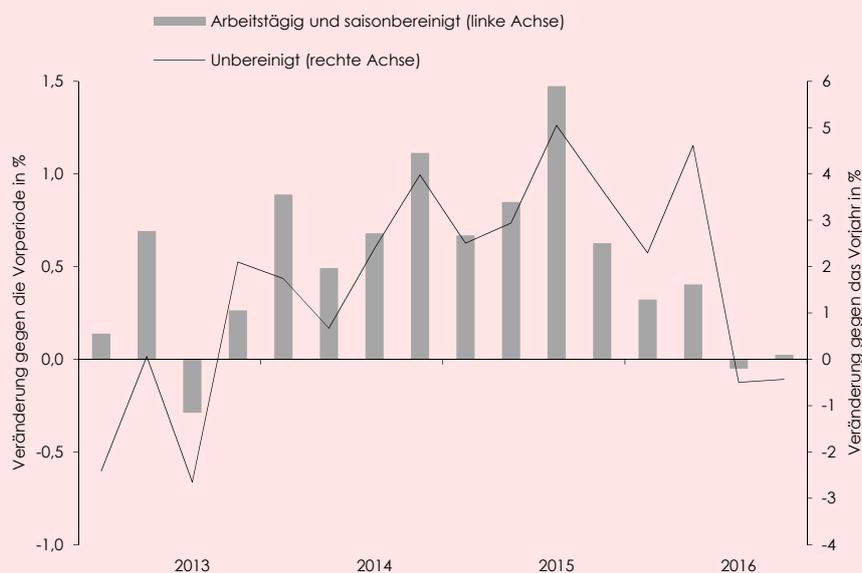
Übersicht 9: Österreichs Außenhandel im Überblick

	Export				Import				Saldo		Terms-of-Trade <sup>1)</sup>
	Werte		Real	Preise <sup>1)</sup>	Werte		Real	Preise <sup>1)</sup>	Werte	Veränderung gegen das Vorjahr	
	Mrd. €	Veränderung	gegen das Vorjahr		Mrd. €	Veränderung	gegen das Vorjahr		Mrd. €	Mrd. €	
2015	131,5	+ 2,7	+ 3,7	- 1,0	133,5	+ 2,8	+ 5,7	- 2,7	- 2,0	- 0,2	+ 1,8
2016	131,2	- 0,2	+ 1,0	- 1,2	135,6	+ 1,5	+ 3,9	- 2,3	- 4,4	- 2,4	+ 1,1
2015, I. Quartal	31,9	+ 1,4	+ 2,5	- 1,1	33,1	+ 1,1	+ 3,9	- 2,7	- 1,2	+ 0,1	+ 1,6
II. Quartal	32,8	+ 2,4	+ 3,1	- 0,7	32,4	+ 0,2	+ 1,9	- 1,6	+ 0,4	+ 0,7	+ 1,0
III. Quartal	32,8	+ 4,1	+ 5,2	- 1,1	33,7	+ 5,0	+ 8,4	- 3,1	- 0,9	- 0,3	+ 2,1
IV. Quartal	34,0	+ 2,9	+ 3,9	- 1,0	34,3	+ 5,0	+ 8,7	- 3,4	- 0,3	- 0,7	+ 2,5
2016, I. Quartal	32,2	+ 0,9	+ 2,4	- 1,4	33,8	+ 1,9	+ 5,7	- 3,7	- 1,6	- 0,3	+ 2,3
II. Quartal	33,6	+ 2,4	+ 4,6	- 2,0	33,6	+ 3,8	+ 8,0	- 3,9	- 0,0	- 0,4	+ 2,0
III. Quartal	32,0	- 2,5	- 1,1	- 1,3	33,3	- 1,1	+ 0,5	- 1,6	- 1,3	- 0,4	+ 0,3
IV. Quartal	33,4	- 1,8	- 1,6	- 0,2	34,9	+ 1,7	+ 1,9	- 0,1	- 1,5	- 1,2	- 0,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Preise laut VGR.

Den Einbruch der Exportdynamik in der zweiten Jahreshälfte spiegeln auch die realen arbeitstägig und saisonbereinigten Exportwerte laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung wider: Nach der deutlichen Belebung in der zweiten Jahreshälfte 2015 fiel der Zuwachs Anfang 2016 sehr verhalten aus (I. Quartal +0,3%, II. Quartal +0,4% arbeitstägig und saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal; Abbildung 10) und drehte sich ab der Jahresmitte in einen Rückgang (III. Quartal -0,1%). Ende 2016 stagnierte der Export (IV. Quartal +0,0%).

Abbildung 10: Entwicklung der realen Warenexporte laut VGR



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Deutlich dynamischer entwickelten sich im Jahr 2016, bedingt durch das Aufleben der Ausrüstungsinvestitionen und des privaten Konsums, die Importe (real +3,9%). Mit dem neuerlich kräftigen Rückgang der Energie- und Erdölpreise (Importpreis Erdöl -21,7%) sanken die österreichischen Importpreise um 2,3%, sodass die österreichische Wareneinfuhr 2016 nominell um 1,5% expandierte. Dies verbesserte die Terms-of-Trade gegenüber den Handelspartnern. Die Eintrübung der Exportentwicklung im Jahresverlauf und die Zunahme der Importwerte bewirkte 2016 eine deutliche Verschlechterung der Handelsbilanz um 2,4 Mrd. € auf ein Defizit von 4,4 Mrd. €.

#### 4.1 Nachfrage aus Deutschland, Italien, Tschechien und Ungarn stützt den Export

Von der robusten Konjunkturbelebung in der EU gingen nur verhaltene Wachstumsimpulse für die Ausfuhr in den Binnenmarkt aus (Export in die EU 28 +0,3%), während der Export in Drittländer schrumpfte (-1,5%). Allerdings verlief auch die Entwicklung im Intra-EU-28-Handel sehr heterogen: Während die Ausfuhr in die Gruppe der EU 15 (+0,4%) bzw. der Euro-Länder (+0,7%) verhalten expandierte, blieben die Exporte in die EU-Länder aus den späteren Beitrittsrunden der Jahre 2004 und 2006 auf dem Vorjahresniveau (-0,0%). Positive Impulse kamen hier lediglich von zwei der wichtigsten Märkte der Region, Tschechien und Ungarn (jeweils +1,3%). Ebenso wurden die Exporte in die baltischen Länder (+11,2%) kräftig ausgeweitet, während die Ausfuhr nach Polen einbrach (-5,5%).

Die wichtigsten positiven Impulse aus den Ländern der EU 15 erhielt die heimische Exportwirtschaft aus Deutschland und Italien (jeweils +1,5%). Die Exporte nach Deutschland nahmen insbesondere in der ersten Jahreshälfte merklich zu, getragen neben der Ausfuhr von Flugzeugen zu einem Großteil von Exporten der Autozulieferindustrie; hingegen war die Ausfuhr im 2. Halbjahr rückläufig (-0,5%). Auch die Ausfuhr nach Spanien (+4,0%) und Griechenland (+12,9%) wurde kräftig gesteigert, während die Exporte nach Frankreich (-9,2%) und Großbritannien (-2,0%) deutlich

unter den Vorjahreswerten blieben. Die Entwicklung der Exporte nach Frankreich ist überlagert von unregelmäßigen Lieferungen einer einzelnen Produktgruppe (chemische Erzeugnisse: Polypeptidhormone), deren Auslaufen im IV. Quartal 2016 einen Einbruch der Exporte nach Frankreich zur Folge hatte (-30,6%)<sup>5)</sup>. Bereinigt um diese Produktgruppe ergab sich 2016 sogar ein Zuwachs von +2,6% (IV. Quartal bereinigt -0,4%).

Übersicht 10: Entwicklung des Außenhandels nach Ländern und Regionen 2016

	Export		Import		Saldo	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung in Mrd. €
Intra-EU 28	69,4	+ 0,3	71,4	+ 3,0	- 5,7	- 2,5
Intra-EU 15	51,8	+ 0,4	56,7	+ 2,6	- 8,9	- 1,7
Deutschland	30,5	+ 1,5	37,2	+ 2,3	-10,3	- 0,6
Italien	6,4	+ 1,7	6,2	+ 0,7	0,0	+ 0,0
Frankreich	4,1	- 9,0	2,7	- 0,1	0,0	- 0,0
EU-Länder ab 2004	17,6	- 0,0	14,7	+ 4,4	3,2	- 0,8
5 EU-Länder <sup>1)</sup>	14,1	- 0,2	12,8	+ 4,2	1,2	- 0,7
Tschechien	3,7	+ 1,3	4,3	+ 5,3	- 1,1	- 0,2
Ungarn	3,3	+ 1,3	2,6	+ 1,5	0,9	+ 0,0
Polen	3,0	- 5,5	2,4	+10,8	0,6	- 0,5
Baltikum	0,4	+11,2	0,1	+ 6,8	0,3	+ 0,0
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	3,1	- 0,1	1,7	+ 6,1	1,7	- 0,1
Extra-EU 28	30,6	- 1,5	28,6	- 1,8	1,3	+ 0,1
Extra-EU 15	48,2	- 0,9	43,3	+ 0,2	4,5	- 0,7
EFTA	6,2	+ 0,4	5,7	- 3,8	0,4	+ 0,3
Schweiz	5,5	+ 0,7	5,3	- 4,3	0,0	+ 0,4
MOEL <sup>2)</sup> , Türkei	3,8	- 1,3	4,1	+ 2,6	- 0,5	- 0,2
Westbalkanländer <sup>3)</sup>	0,9	+ 7,2	0,7	+ 4,2	0,2	+ 0,0
GUS-Europa	1,9	- 2,6	2,2	+ 0,4	- 0,5	- 0,1
Russland	1,4	- 4,8	1,8	- 0,2	- 0,5	- 0,1
Nordafrika <sup>4)</sup>	0,5	- 2,5	0,6	-28,4	- 0,1	+ 0,3
NAFTA	8,1	- 2,1	4,2	- 7,8	4,9	+ 0,3
USA	6,7	- 3,9	3,7	- 4,5	3,7	- 0,1
Südamerika	1,8	+ 4,2	1,0	-12,2	1,0	+ 0,3
Brasilien	0,4	- 9,8	0,2	-15,9	0,3	- 0,0
Asien	9,2	- 3,2	12,8	+ 2,0	- 5,2	- 0,7
Japan	1,0	- 1,3	1,5	+ 5,8	- 0,6	- 0,1
China	2,5	+ 0,3	5,9	- 0,1	- 4,6	+ 0,0
Indien	0,6	+11,2	0,6	+ 9,1	0,0	+ 0,0
6 dynamische Volkswirtschaften in Asien <sup>5)</sup>	2,2	- 3,0	1,9	+10,0	0,3	- 0,3
Euro-Raum (19 Länder)	51,6	+ 0,7	57,0	+ 2,3	- 9,6	- 1,3
OPEC	1,9	- 8,7	1,1	- 1,5	1,0	- 0,2
BRIC <sup>6)</sup>	5,0	- 1,1	8,4	- 0,0	- 4,9	- 0,1
Schwarzmeerregion <sup>7)</sup>	1,5	- 2,6	1,7	- 2,9	- 0,3	+ 0,0
Insgesamt	100,0	- 0,2	100,0	+ 1,5	- 4,4	- 2,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – <sup>2)</sup> Westbalkanländer, GUS-Europa. – <sup>3)</sup> Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – <sup>4)</sup> Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien. – <sup>5)</sup> Hongkong, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand, Malaysia. – <sup>6)</sup> Brasilien, Russland, Indien, China. – <sup>7)</sup> Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine.

Auch die Exporte in Drittländer (Extra-EU 28 -1,5%) entwickelten sich regional sehr unterschiedlich: Außerordentlich kräftig wuchs die Ausfuhr in die Westbalkanländer (+7,2%), die Nachfrage aus der Schweiz (+0,7%) lieferte ebenfalls einen positiven Wachstumsbeitrag. Österreichische Exporteure profitierten 2016 auch von der zunehmenden Nachfrage in Indien (+11,2%) und Mexiko (+22,9%); die Ausfuhr nach China wurde geringfügig ausgeweitet (+0,3%). Ungünstig und mit sinkender Tendenz entwickelte sich 2016 hingegen die Ausfuhr in die USA (-3,9%), Österreichs zweitwichtigsten Exportmarkt (1. Halbjahr -2,9%, 2. Halbjahr -4,9%). Die Nachfrageschwäche

<sup>5)</sup> "Kurier" vom 11. März 2017, <https://kurier.at/wirtschaft/das-jaehe-ende-der-export-rekorde-7-gruende/251.122.940>.

der erdöl- und rohstoffexportierenden Schwellenländer der GUS-Europa (–2,6%) wirkte dämpfend, die Warenexporte zum wichtigsten Handelspartner dieser Ländergruppe – Russland – sanken um 4,8%. Auch nach Brasilien (–9,8%) und in die sechs dynamischen Volkswirtschaften Asiens (–3,0%) wurde weniger exportiert als im Vorjahr. Einen Rückgang verzeichneten heimische Exporteure auch auf dem Markt der Schwarzmeerregion (–2,6%).

## 4.2 Exporte von Maschinen und Fahrzeugen verhalten

Die Ausfuhr der mit Abstand wichtigsten Warengruppe des österreichischen Exports, Maschinen und Fahrzeuge, entwickelte sich 2016 wenig dynamisch (+0,3%). Im Gegensatz zur schwachen Steigerung der Exporte der Autozulieferindustrie (+0,3%) wurden weniger Pkw (–2,7%) im Ausland abgesetzt. Leicht positive Impulse gingen hingegen vom Maschinenbau aus (+0,4%). Positiv entwickelten sich 2016 auch die Exporte von Rohstoffen (+4,7%) und Nahrungsmitteln (+3,0%); in diesen Warengruppen wurde der höchste Zuwachs verzeichnet. In den USA wurde der Absatz von Nahrungsmitteln, vor allem Getränken, um 20,5% gesteigert; diese Zuwachsrate lieferte einen gleich hohen Wachstumsbeitrag wie die gesamte Nachfrage nach Produkten der österreichischen Nahrungsmittelindustrie in der EU. Hingegen ging die Ausfuhr industrieller Vorprodukte, insbesondere von Eisen und Stahl (–6,4%), im Jahr 2016 um 2,2% zurück. Die neuerlichen Einbußen im Export von Brennstoffen und Energie (–13,9%) waren in nomineller Rechnung auch ein Ergebnis des Verfalls der Erdöl- und Energiepreise. 2016 wurden zudem weniger chemische Erzeugnisse exportiert (–0,6%), wobei sich hier vor allem das Auslaufen der Sonderlieferungen nach Frankreich niederschlug.

Übersicht 11: Entwicklung des Außenhandels nach Warengruppen 2016

	Export		Import		Saldo	
	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränderung in Mrd. €
Nahrungsmittel	7,5	+ 3,0	7,7	+ 2,9	– 0,6	– 0,0
Rohstoffe	3,1	+ 4,7	3,9	– 4,7	– 1,2	+ 0,4
Holz	1,2	+ 3,2	1,1	+ 7,9	0,1	– 0,1
Brennstoffe	1,7	– 13,9	6,6	– 15,4	– 6,7	+ 1,3
Chemische Erzeugnisse	13,6	– 0,6	13,7	+ 1,3	– 0,8	– 0,3
Bearbeitete Waren	21,5	– 2,2	15,6	+ 0,9	7,0	– 0,8
Papier	3,1	– 1,7	1,4	+ 0,9	2,1	– 0,1
Textilien	1,3	– 0,3	1,3	+ 3,7	– 0,1	– 0,1
Eisen, Stahl	4,9	– 6,4	2,7	+ 1,2	2,8	– 0,5
Maschinen, Fahrzeuge	40,0	+ 0,3	35,7	+ 6,4	4,1	– 2,8
Maschinen	26,0	+ 0,4	18,8	+ 4,3	8,7	– 0,9
Autozulieferindustrie	6,9	+ 0,3	4,5	+ 3,8	3,0	– 0,2
Pkw	3,2	– 2,7	6,1	+ 15,9	– 4,0	– 1,3
Konsumnahe Fertigwaren	11,7	+ 0,8	15,5	+ 4,4	– 5,7	– 0,8
Insgesamt	100,0	– 0,2	100,0	+ 1,5	– 4,4	– 2,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

## 4.3 Marktanteilsgewinne im Euro-Raum, preisliche Wettbewerbsfähigkeit verschlechtert

Gedämpft wurde die Entwicklung der österreichischen Exportwirtschaft auch durch die real-effektive Aufwertung: Der real-effektive Wechselkurs für Industriewaren stieg 2016 um 1,3% und drückte somit die preisliche Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Exportwaren. Trotz dieser ungünstigen Entwicklung konnten Österreichs Exporteure nach vorläufigen Daten und Berechnungen 2016 Marktanteile gewinnen. Nach den deutlichen Verlusten des Vorjahres (–2,0%) erhöhte sich der Marktanteil am Export der Welt nominell gemäß den vorliegenden Daten bis Oktober 2016 um 4,9%. Der Marktanteil am Export des Euro-Raumes (Übersicht 12), ein Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Handelspartnern im selben Währungsraum, stieg bis Oktober in nomineller Rechnung ebenfalls, allerdings wesentlich schwächer (+0,3%).

Regional entwickelten sich die Marktanteile am Export des Euro-Raumes bis Oktober 2016 allerdings sehr heterogen: Positionsgewinnen im Intra-EU-Export (+0,4%), geprägt von der günstigen Entwicklung im Euro-Raum (+1,2%), standen Verluste im Extra-EU-Raum gegenüber (-0,6%). Während die Marktposition in Deutschland, Österreichs wichtigstem Exportabsatzmarkt, deutlich gesteigert wurde (+2,0%), verzeichneten österreichische Exporteure hohe Marktanteilsverluste in Italien (-2,5%). Auch in der Ländergruppe MOEL 5 büßte die österreichische Exportwirtschaft Marktanteile ein (-2,9%), während sie ihre Position in Frankreich (+2,7%) verbesserte. Die Positionsgewinne außerhalb der EU beschränkten sich auf einzelne Länder und Regionen, während sich auf den wichtigsten Märkten (USA, Schweiz, Russland) deutliche Marktanteilsverluste ergaben. Gesteigert wurden die Marktanteile vor allem in den Westbalkanländern (+1,8%) sowie in China (+2,8%) und Indien (+6,3%).

Übersicht 12: Österreichs Marktanteile im Außenhandel

	Anteile am Export der Welt			Anteile am Export des Euro-Raumes (19)		
	2015	2015	2016	2015	2015	2016
	In %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Jänner bis Oktober	In %	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Jänner bis Oktober
Intra-EU 28	2,03	- 0,8	+ 2,2	4,09	- 1,4	+ 0,4
Intra-EU 15	1,71	- 1,5	+ 3,0	3,50	- 1,8	+ 1,2
Deutschland	4,32	- 1,6	+ 2,7	9,48	+ 1,0	+ 2,0
Italien	2,23	- 0,8	+ 2,4	4,87	- 5,5	- 2,5
Frankreich	1,13	- 8,5	+ 4,3	1,92	- 7,8	+ 2,7
EU-Länder ab 2004	4,02	- 0,4	- 1,2	7,29	- 2,1	- 2,9
5 EU-Länder <sup>1)</sup>	4,62	- 1,9	- 1,8	7,96	- 2,5	- 2,9
Tschechien	3,98	- 0,1	- 0,7	6,36	+ 0,3	- 2,4
Ungarn	5,48	- 6,8	- 1,6	9,41	- 7,9	- 2,2
Polen	2,35	- 0,3	- 8,2	3,89	- 1,8	- 8,5
Baltikum	0,75	+ 5,4	+ 17,3	1,68	- 4,4	+ 9,2
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	3,93	- 0,8	- 3,1	7,36	- 1,8	- 4,2
Extra-EU 28	0,41	- 3,1	+ 4,0	3,00	- 1,6	- 0,6
Extra-EU 15	0,64	- 1,8	+ 4,6	3,91	- 1,1	- 0,6
EFTA	2,77	- 4,0	- 1,8	5,93	+ 0,7	- 2,7
Schweiz	3,44	- 4,9	- 2,8	6,76	+ 0,2	- 2,7
MOEL <sup>2)</sup> , Türkei	1,35	- 6,6	- 6,9	3,95	- 7,4	- 9,7
Westbalkanländer <sup>3)</sup>	3,32	- 0,7	+ 3,4	7,33	- 1,5	+ 1,8
GUS-Europa	1,43	- 12,9	- 17,8	4,60	- 9,2	- 19,1
Russland	1,59	- 12,0	- 22,5	4,57	- 8,1	- 22,9
Nordafrika <sup>4)</sup>	0,45	+ 1,8	- 1,1	1,14	+ 2,1	- 2,4
NAFTA	0,40	+ 2,9	+ 2,8	3,11	- 0,4	+ 1,0
USA	0,45	+ 3,7	+ 0,1	3,10	- 0,1	- 1,4
Südamerika	0,27	- 6,6	+ 10,8	2,09	- 9,3	+ 6,6
Brasilien	0,43	+ 4,9	+ 2,5	2,23	- 1,9	- 2,7
Asien	0,24	+ 0,1	+ 4,1	2,56	- 0,1	- 2,7
Japan	0,24	+ 8,8	+ 11,3	2,86	- 1,2	- 0,4
China	0,24	- 1,0	+ 12,6	2,34	+ 3,6	+ 2,8
Indien	0,22	+ 17,3	+ 20,4	2,47	+ 12,6	+ 6,3
6 dynamische Volkswirtschaften in Asien <sup>5)</sup>	0,17	- 0,5	+ 4,4	2,49	- 0,7	- 3,8
Euro-Raum (19 Länder)	2,07	- 0,1	+ 3,7	4,28	- 0,8	+ 1,2
OPEC	0,39	+ 0,9	- 5,2	2,23	+ 0,7	- 5,9
BRIC <sup>6)</sup>	0,36	- 13,9	+ 0,3	2,86	- 6,5	- 6,8
Schwarzmeerregion <sup>7)</sup>	0,91	+ 3,3	+ 5,7	2,78	- 3,6	+ 0,0
Insgesamt	0,93	- 2,0	+ 4,9	3,69	- 1,5	+ 0,3

Q: IWF, DOT (Daten für EU-Länder am Eurostat-Konzept angelehnt); WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – <sup>2)</sup> Westbalkanländer, GUS-Europa. – <sup>3)</sup> Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien. – <sup>4)</sup> Ägypten, Algerien, Libyen, Marokko, Tunesien. – <sup>5)</sup> Hongkong, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand, Malaysia. – <sup>6)</sup> Brasilien, Russland, Indien, China. – <sup>7)</sup> Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Ukraine, Türkei.

#### 4.4 Außenhandelsaldo mit Europa verschlechtert, Energieverbilligung entlastet Handelsbilanz

Die empfindliche Verschlechterung des Handelsbilanzsaldos geht auf die ungünstige Entwicklung des Außenhandels mit Europa und Asien zurück (Abbildung 11). Insbesondere die Bilanz mit europäischen Handelspartnern verschlechterte sich um

2,4 Mrd. € auf ein Defizit von 5,8 Mrd. €. Der merkbare Anstieg des Passivums gegenüber der EU 15 um 1,7 Mrd. € lässt sich zu einem großen Teil auf die ungünstige Entwicklung des Saldos gegenüber Deutschland und Frankreich zurückführen, auch der Überschuss im Handel mit der MOEL 5 verringerte sich.

Abbildung 11: Österreichs Handelsbilanz

Mrd. €



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Insgesamt verschlechterte sich Österreichs Warenaußenhandelsbilanz 2016 um 2,4 Mrd. € auf ein Defizit von –4,4 Mrd. €. Wie die Aufteilung der Handelsbilanzveränderung in eine Preis- und eine Mengeneffekte zeigt, verursachten die negativen Mengeneffekte eine Verschlechterung der Handelsbilanz um 3,9 Mrd. €, während der positive Preiseffekt das Ergebnis um 1,4 Mrd. € verbesserte (Übersicht 13). Den wichtigsten Beitrag zur Entlastung der Energierechnung lieferte der äußerst kräftige Preisrückgang auf den internationalen Rohstoff- und Energiemärkten.

Übersicht 13: Beitrag der Mengen- und Preiskomponente von Export und Import zur Veränderung der Handelsbilanz 2016

	Export	Import	Handelsbilanz
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. €		
Preiseffekt	- 1,6	- 3,1	+ 1,44
Mengeneffekt	+ 1,3	+ 5,3	- 3,93
Mischeffekt	- 0,0	- 0,1	+ 0,10
Insgesamt	- 0,3	+ 2,1	- 2,38

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Der österreichische Importpreis von Erdöl, der wichtigsten Komponente im Energieimport, sank 2016 auf Dollarbasis auf 44,4 \$ je Barrel und lag aufgrund des stabilen Euro-Dollar-Wechselkurses auch auf Euro-Basis um 21,7% unter dem Vorjahreswert. Diese Entwicklung entlastete die Energierechnung deutlich. Der Saldo der Bilanz im Außenhandel mit Brennstoffen und Energie verbesserte sich trotz einer Ausweitung der Importmengen um 1,3 Mrd. €. So stand dem Rückgang der österreichischen Importe (Werte) von Erdöl und Erdölprodukten um 16,5% ein leichter Anstieg der importierten Menge um 0,9% gegenüber. Erdgas wurde gemessen an der Menge um 21,4% mehr importiert, der nominelle Wert der Erdgasimporte ging mit –13,7% ebenfalls markant zurück. Im Bereich der Industriewaren steht eine Verschlechterung des

Außenhandelsaldos im Maschinen- und Fahrzeugbau (–2,8 Mrd. €, Pkw –1,3 Mrd. €) durch die lebhaftere Importdynamik (+15,9%) einer Verbesserung im Handel mit Rohstoffen (+0,4 Mrd. €) gegenüber. Auch das Defizit im Außenhandel mit chemischen Erzeugnissen (–0,3 Mrd. €), konsumnahen Fertigwaren (–0,8 Mrd. €) und bearbeiteten Waren (–0,8 Mrd. €) belastete die Außenhandelsbilanz 2016.

Übersicht 14: Österreichs Energieimporte

		2013	2014	2015	2016	2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %
		Absolut				
<b>Erdöl</b>						
Menge	1.000 t	7.831,5	7.663,1	8.143,0	7.313,8	– 10,2
Wert	Mrd. €	4,9	4,5	3,1	2,2	– 29,7
Preis	€ je t	628,3	586,3	380,4	297,7	– 21,7
<b>Erdöl und -produkte</b>						
Menge	1.000 t	14.232,5	13.941,6	14.281,0	14.409,2	+ 0,9
Wert	Mrd. €	9,7	8,8	6,2	5,2	– 16,5
Preis	€ je t	682,1	631,0	434,2	359,5	– 17,2
<b>Erdgas</b>						
Menge	1.000 TJ	396,7	386,7	454,4	551,6	+ 21,4
Wert	Mrd. €	3,2	2,6	2,7	2,3	– 13,7
Preis	1.000 € je TJ	8,0	6,7	5,9	4,2	– 28,9
<b>Brennstoffe, Energie</b>						
Wert	Mrd. €	14,8	13,0	10,5	8,9	– 15,4
	in % des BIP	4,6	3,9	3,1	2,5	
Anteile am Gesamtimport	in %	11,3	10,0	7,9	6,6	
<b>Importpreis Erdöl</b>						
	\$ je Barrel	112,2	104,8	56,8	44,4	– 21,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Elisabeth Christen ([elisabeth.christen@wifo.ac.at](mailto:elisabeth.christen@wifo.ac.at))  
Statistik: Gabriele Wellan ([gabriele.wellan@wifo.ac.at](mailto:gabriele.wellan@wifo.ac.at))

## 5. Österreichs Tourismus expandiert weiter

2016 stiegen die internationalen Touristenankünfte etwas schwächer als im Vorjahr, insbesondere wegen des schwierigen weltwirtschaftlichen und geopolitischen Umfeldes, aber auch wegen des gedämpften Wachstums in Europa. Nach +4,6% im Jahr 2015 wuchs der Welttourismus 2016 nur mehr um 3,9% auf 1,24 Mrd. grenzüberschreitend Reisende. Dennoch nahmen die internationalen Ankünfte bzw. die Tourismusexporte (real +2,6%) deutlich kräftiger zu als die weltweite Wirtschaftsleistung (+3,1%) bzw. der Welthandel (real +1,7%). In Europa, auf das die Hälfte der weltweiten Ankünfte entfielen (619,7 Mio.), verlief das Wachstum noch verhaltener (+4,7% nach +2,0% 2015). Am stärksten expandierte der Tourismus in Asien und im pazifischen Raum mit +8,4% sowie in Afrika mit +8,1% vor Nord-, Mittel- und Südamerika (einschließlich Karibik; +4,3%). Einzig die internationalen Touristenankünfte im Nahen Osten waren mit –4,1% rückläufig (Abbildung 12)<sup>6)</sup>.

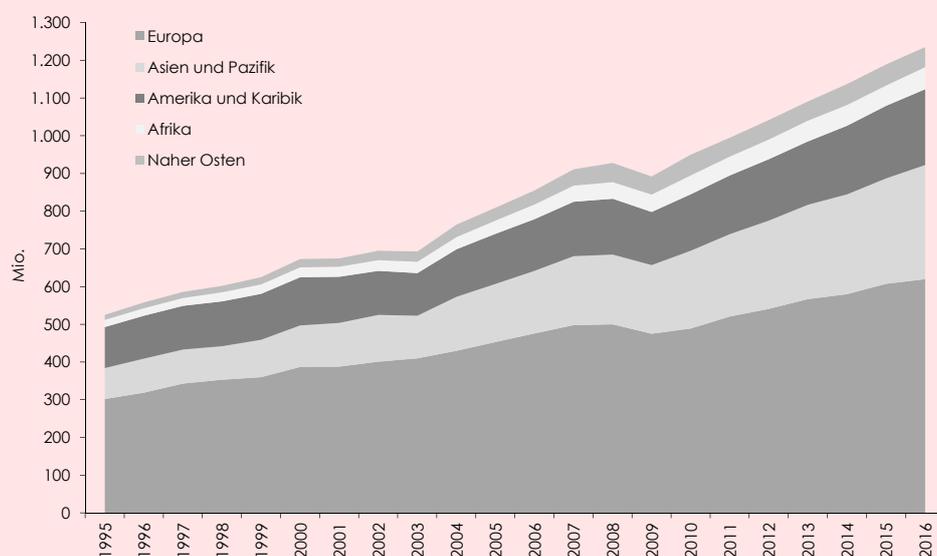
### 5.1 Sommerdestination Österreich gewinnt an Bedeutung

Die Entwicklung der Übernachtungen übertraf im Jahr 2016 in Österreich mit +4,2% (inländische Reisende +4,4%, ausländische Reisende +4,1%) deutlich den langfristigen Trend (Durchschnitt 2000/2016 +1,3% p. a.; Übersicht 15). Das Nächtigungsvolumen erreichte insgesamt 140,9 Mio. und lag um 5,6 Mio. über dem bisherigen Höchstwert des Jahres 2015. In der Sommersaison 2016 (Mai bis Oktober) wuchs die

<sup>6)</sup> UNWTO (World Tourism Organization), World Tourism Barometer, Vol. 15, Jänner 2017.

Nächtigungsnachfrage mit +5,1% deutlich stärker als im Winter (November 2015 bis April 2016 +4,0%).

Abbildung 12: Entwicklung der internationalen Touristenankünfte nach Weltregionen



Q: UNWTO.

Entgegen der langjährigen Entwicklung wuchs die Nächtigungsnachfrage damit in Österreich 2016 wieder stärker als im Durchschnitt der EU 28 (+2 Prozentpunkte), die österreichischen Betriebe gewannen somit Marktanteile im europäischen Tourismus. Vor allem ländliche Destinationen etablierten sich in Österreich wieder als attraktive Sommerreiseziele. Einerseits wurden aufgrund der Terrorgefahr einige Destinationen rund um das Mittelmeer generell gemieden und andererseits (Auto-)Destinationen in ländlichen Gebieten gegenüber Städtereisen bevorzugt. Zudem zeigte sich eine Verlagerung der interkontinentalen Nachfrage von Europa zu fernöstlichen Destinationen (insbesondere für Reisende aus dem arabischen Raum). So konnte der europäische Städtetourismus weniger Gäste aus Fernmärkten anziehen, während diese Verschiebung der Nachfrage für ländliche, auf Gäste naher Quellmärkte spezialisierte Destinationen kaum ins Gewicht fiel.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch im Nächtigungswachstum der österreichischen Bundesländer: Wien verlor 2016 seine Spitzenposition, das Burgenland (+5,8%), die Steiermark (+5,4%) und Salzburg (+5,2%) erreichten starke, Kärnten (+4,6%), Vorarlberg und Wien (jeweils +4,4%) nur leicht überdurchschnittliche Nachfragesteigerungen. In Tirol (+3,5%) und Oberösterreich (+3,1%) blieb das Ergebnis unter dem Österreich-Durchschnitt. Das mit Abstand schwächste Wachstum verzeichnete Niederösterreich (+1,4%).

Die langfristige Tendenz zur Wahl höherwertiger Quartiere hielt in der Hotellerie auch 2016 an: Die Marktanteile verlagerten sich seit 1991 von den 2- und 1-Stern-Betrieben (von 33,5% auf 12,1%) zum 5- und 4-Stern-Segment (von 30,0% auf 56,4%). Zugleich gewannen private und gewerbliche Ferienwohnungen merklich an Bedeutung (Übernachtungsanteil insgesamt 1991: 9,4%, 2016: 19,8%).

Weniger günstig als die Nachtigungen entwickelten sich 2016 die Tourismuseinnahmen: Nominell stiegen sie ähnlich wie die Nachtigungen (+4,0%; Übersicht 15), die preisbereinigten Umsätze blieben mit +1,7% deutlich zurück.

Wegen der lückenhaften Datenlage kann die Wachstumsdivergenz zwischen realen Tourismuseinnahmen und Nächtigungsentwicklung empirisch nicht schlüssig erklärt werden. Die transparenten Bewertungssysteme im Internet erzeugen vermutlich einen Qualitätsdruck nach oben, während sie gleichzeitig Preissteigerungen dämp-

fen. Mit dem Anstieg der Zahl der Nächtigungen in Ferienwohnungen sinkt die nachgefragte Qualität. Die erfassten Umsätze enthalten zudem auch Ausgaben abseits von Übernachtungen in entgeltlichen Unterkünften, vor allem jene von Tagesreisenden. Dadurch sind erhebliche Verzerrungen möglich, die die Aussagekraft der Kennzahl "Ausgaben je Nächtigung" stark vermindern.

Übersicht 15: Übernachtungen und Umsätze im österreichischen Tourismus

	Übernachtungen			Umsätze					
	Inländische Reisende	Ausländische Reisende In 1.000	Insgesamt	Binnenreiseverkehr		Internationaler Reiseverkehr <sup>1)</sup>		Insgesamt <sup>1)</sup>	
				Nominell	Real <sup>2)</sup>	Nominell	Real <sup>2)</sup>	Nominell	Real <sup>2)</sup>
				Mio. €					
				Nominell	Real <sup>2)</sup>	Nominell	Real <sup>2)</sup>	Nominell	Real <sup>2)</sup>
2000	31.153	82.534	113.686	4.060	5.226	12.201	15.382	16.261	20.608
2005	31.501	87.741	119.242	4.742	5.361	14.700	16.363	19.442	21.724
2010	35.024	89.857	124.881	5.442	5.442	15.705	15.705	21.147	21.147
2011	35.297	90.706	126.003	5.621	5.413	16.187	15.503	21.808	20.916
2012	35.964	95.052	131.016	5.680	5.336	16.661	15.629	22.341	20.965
2013	35.755	96.874	132.629	5.676	5.184	17.126	15.692	22.802	20.876
2014	35.668	96.233	131.901	5.766	5.123	17.446	15.603	23.212	20.725
2015	36.425	98.824	135.249	6.007	5.224	18.352	16.137	24.359	21.362
2016	38.014	102.863	140.877	6.257	5.303	19.089	16.430	25.345	21.733
	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
2000	+ 2,8	+ 0,1	+ 0,8	+ 8,9	+ 6,2	+ 6,1	+ 3,6	+ 6,8	+ 4,2
2005	+ 0,5	+ 2,1	+ 1,7	+ 5,8	+ 3,1	+ 5,8	+ 3,0	+ 5,8	+ 3,0
2010	+ 1,7	- 0,0	+ 0,5	+ 1,3	- 1,3	+ 2,1	+ 0,4	+ 1,9	- 0,1
2011	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 3,3	- 0,5	+ 3,1	- 1,3	+ 3,1	- 1,1
2012	+ 1,9	+ 4,8	+ 4,0	+ 1,0	- 1,4	+ 2,9	+ 0,8	+ 2,4	+ 0,2
2013	- 0,6	+ 1,9	+ 1,2	- 0,1	- 2,8	+ 2,8	+ 0,4	+ 2,1	- 0,4
2014	- 0,2	- 0,7	- 0,5	+ 1,6	- 1,2	+ 1,9	- 0,6	+ 1,8	- 0,7
2015	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,0	+ 5,2	+ 3,4	+ 4,9	+ 3,1
2016	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,2	+ 4,2	+ 1,5	+ 4,0	+ 1,8	+ 4,0	+ 1,7

Q: Statistik Austria; OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich internationaler Personentransport. – <sup>2)</sup> Zu Preisen von 2010.

Die Zahl der Ankünfte stieg 2016 um 5,2%; bei einer Steigerung der Übernachtungen um 4,1% ergibt sich daraus eine Aufenthaltsdauer pro Unterkunft von 3,4 Nächtigungen. Im Sommer 2016 kam der Rückgang der Verweildauer (3,2 Nächte) erstmals seit 2003 zum Stillstand, während sich dieser Trend im Winter fortsetzte (von 3,8 auf 3,7 Nächte). 1991 war der Jahresdurchschnitt noch bei 5,1 Nächten gelegen (-1,6% p. a.). Während generell ein Trend zu kürzeren Reisen besteht, lässt die Nächtigungsstatistik keinen Rückschluss über häufigere Quartierwechsel innerhalb einer Reise zu: Die für eine bestimmte Unterkunftsart gemessene Veränderung der Aufenthaltsdauer darf nicht mit jener pro Reise gleichgesetzt werden.

## 5.2 Österreich baut Position im internationalen Tourismus 2016 leicht aus

Der Nächtigungszuwachs entfiel überdurchschnittlich stark auf Gäste aus dem Inland und den Nachbarländern (+4,7%; Tschechien +12,6%, Slowakei +10,4%, Deutschland +4,9%). Die Nachfrage aus entfernteren Herkunftsmärkten entwickelte sich weniger dynamisch (+2,7%), wobei hier unter den nächtigungsstärksten Märkten auf Schweden (+10,3%), Belgien und Luxemburg (+5,2%), China (+4,7%) sowie Dänemark (+4,4%) und die Niederlande (+3,6%) die größten Zuwächse entfielen. Die Nachfrage aus Russland war weiterhin rückläufig (-17,8%).

Im internationalen Vergleich nahmen 2016 der nominelle und der reale Marktanteil Österreichs an den Tourismusexporten der EU 28 etwas zu, wobei das seit 2000 beobachtete Niveau (5% bis 5½%) nicht signifikant überschritten wurde (Abbildung 13). Deutliche Marktanteilsgewinne verzeichneten im europäischen Tourismus Schweden, Kroatien, Portugal, Spanien, Deutschland, Belgien und Luxemburg, die Slowakei, Bulgarien und Rumänien (+1,5 bis +0,3 Prozentpunkte), während Frankreich, Italien, Griechenland und Ungarn Marktanteile einbüßten (-4,9 bis -0,3 Prozentpunkte).

Abbildung 13: Österreichs Marktanteil am internationalen europäischen Tourismus  
Gemessen an den nominellen Tourismusexporten der EU 28



Q: IWF; OeNB; UNWTO; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne internationalen Personentransport. 2016: Schätzung.

### 5.3 Höhere Auslastung trotz leicht steigenden Bettenangebotes

65,2% der 46.945 Betriebe in der Beherbergung und Gastronomie (vorläufiger Wert 2015; -1,1%) zählten zur Gastronomie. Ihr Anteil an den Beschäftigten war um 3,4 Prozentpunkte niedriger, die Umsätze verteilten sich annähernd gleich auf die beiden Branchen<sup>7)</sup>. Die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen erreichte 2016 nach vorläufigen Berechnungen nominell 16,7 Mrd. € (+6,4%) und trug damit 5,4% (+0,2 Prozentpunkte) zur Summe der Wirtschaftsbereiche bei.

Die Kapazität der österreichischen Beherbergungsbetriebe (ohne Campingplätze) umfasste im Tourismusjahr 2015/16 1,30 Mio. Betten (+0,5%). Parallel zur Nachfrage hielt in der Hotellerie der Trend zur angebotsseitigen Qualitätssteigerung an: Die Bettenzahl stieg in den 5- und 4-Stern-Betrieben um 1,5%, im 3-Stern-Segment dagegen um nur 0,4%. In der 2- und 1-Stern-Hotellerie wurden die Kapazitäten hingegen kräftig eingeschränkt (-2,9%). Seit 1999/2000 wuchs das Angebot der Hotellerie somit nur im Spitzensegment (+50%). Die Kapazitäten der gewerblichen Ferienwohnungen und Ferienhäuser wurden weiter massiv ausgeweitet, der Bestand lag 2015/16 um mehr als 80% über dem von 1999/2000. Auch das Angebot an privaten Ferienwohnungen wuchs weiter – neue Anbieter (z. B. über die Plattform AirBnB) bleiben in dieser Statistik aber unberücksichtigt.

Die durchschnittliche Bettenauslastung in Österreichs Beherbergungsbetrieben (ohne Campingplätze) erreichte im Winter 2015/16 mit 36,2% den bisher höchsten Wert und liegt seit 2000 kontinuierlich über jener im Sommer (2016: 34,6%). Im Vorjahresvergleich wurde die Auslastung in beiden Saisonen in allen Unterkunftsarten gesteigert.

### 5.4 Jeder fünfte Arbeitsplatz mit der Tourismus- und Freizeitwirtschaft verbunden

Um die Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft im volkswirtschaftlichen Kontext zu ermitteln, werden die direkten und indirekten Wertschöpfungseffekte heran-

<sup>7)</sup> Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2015 – vorläufige Ergebnisse, Wien, 2016, [http://www.statistik.gv.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_NATIVE\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=053633](http://www.statistik.gv.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=053633).

gezogen. Sie betragen 2015 für den Tourismus 29,70 Mrd. € (+2,6%), der Beitrag zur Gesamtwirtschaft 8,7%. 2016 dürften die Wertschöpfungseffekte auf 30,91 Mrd. € gestiegen sein (+4,1%) und einen Anteil am BIP von 8,8% erreicht haben.

Das Umsatzvolumen des nichttouristischen Freizeitkonsums der inländischen Bevölkerung am Wohnort betragen 2015 30,22 Mrd. €; daraus ergaben sich direkte und indirekte Wertschöpfungseffekte von 24,73 Mrd. € (+3,6%) sowie ein Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 7,3% (wie 2014). 2016 dürfte die Kennzahl auf 25,55 Mrd. € (+3,3%) gestiegen sein, mit unverändertem Beitrag zum BIP.

Insgesamt generierte die Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich 2015 ein Wertschöpfungsvolumen von 54,44 Mrd. € (+3,0%) und leistete damit, wie schon 2014, einen gesamtwirtschaftlichen Beitrag von 16,0%. 2016 dürfte die Bedeutung um 0,1 Prozentpunkt höher gewesen sein.

Die durch die Nachfrage direkt und indirekt ausgelösten Beschäftigungswirkungen wurden aktuell für das Berichtsjahr 2015 ermittelt und die letztverfügbaren Werte 2013 revidiert. Demnach waren 2015 direkt und indirekt 376.900 Vollarbeitsplätze dem Tourismus zuzurechnen (+6% gegenüber 2013), das entspricht knapp 10,2% der Gesamtbeschäftigung (Vollzeitäquivalente; 2013: 9,7%). Der Freizeitkonsum der Inländer und Inländerinnen generierte mit rund 337.600 Vollzeitstellen 9,1% der Erwerbstätigen insgesamt (+0,5 Prozentpunkte), sodass in Summe etwa jeder fünfte Arbeitsplatz (19,2%) in Österreich mit der Tourismus- und Freizeitwirtschaft verbunden war (Vollzeitstellen +6,3%). Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung stieg um 1 Prozentpunkt. 2016 dürfte die Branche 741.000 Erwerbstätige (+3,7%) beschäftigt haben<sup>8)</sup>.

Oliver Fritz ([oliver.fritz@wifo.ac.at](mailto:oliver.fritz@wifo.ac.at))

Statistik: Sabine Ehn-Fragner ([sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at](mailto:sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at)),

Susanne Markytan ([susanne.markytan@wifo.ac.at](mailto:susanne.markytan@wifo.ac.at))

## 6. Kräftiger Konsumnachfrageimpuls durch Steuerreform

### 6.1 Deutlicher Anstieg der realen Haushaltseinkommen belebt Konsumbereitschaft

Die Konsumnachfrage der privaten Haushalte, die mit Abstand größte Nachfragekomponente der österreichischen Volkswirtschaft, stagnierte in den letzten Jahren (2012/2015 real -0,1% p. a.). Der üblicherweise positive Wachstumsbeitrag zum BIP und der stabilisierende Wachstumsfaktor des privaten Konsums im Konjunkturverlauf fehlten in dieser Periode. Diese im langjährigen Vergleich unüblich lange Schwächephase der Konsumnachfrage ging auf die mäßige Entwicklung der real verfügbaren Haushaltseinkommen zurück (2012/2015 -0,6% p. a.). Sowohl die Einkommen aus selbständiger als auch aus unselbständiger Arbeit (Arbeitnehmerentgelte) sowie die Vermögenseinkommen stiegen unterdurchschnittlich. Nach Steuerreformjahren dämpfte zudem der Effekt der kalten Progression die Entwicklung der Haushaltseinkommen.

Um die Haushaltseinkommen zu stärken und in der Folge die Konsumnachfrage zu beleben, lag ein Schwerpunkt der Steuerreform 2015/16, die zum größten Teil Anfang 2016 in Kraft trat, auf einer erheblichen Entlastung der (unselbständigen und selbständigen) Arbeitseinkommen durch eine Reform des Einkommensteuertarifs. Im Vollausbau sollten dadurch die Lohn- und Einkommensteuerzahlungen um rund 4,4 Mrd. € verringert werden; der Großteil dieses Effektes entfiel auf Lohnsteuereinsparungen. Ziel dieser Reform (Entlastungsvolumen insgesamt 5,2 Mrd. €) war, das Wirtschaftswachstum über positive Konsumimpulse zu stimulieren.

Die verfügbaren Haushaltseinkommen stiegen im Jahr 2016 infolge der Steuerreform real um 2,3%, die Nachfrage der privaten Haushalte (einschließlich privater Organi-

<sup>8)</sup> Fritz, O., Laimer, P., Weiß, J., Smeral, E., Bericht über die Bedeutung, Entwicklung und Struktur der österreichischen Tourismus- und Freizeitwirtschaft im Jahr 2016, Studie von WIFO, Statistik Austria und Modul Universität Wien im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Wien, 2016.

sationen ohne Erwerbszweck) nach Waren und Dienstleistungen nahm nach einer Stagnation im Jahr 2015 real mit +1,5% kräftig zu (Übersicht 16). Dies war der stärkste Anstieg seit der Periode 2004/2006 und trug 2016 +0,8 Prozentpunkte zum BIP-Wachstum (+1,5%) bei. Der private Konsum war damit eine der wesentlichen Stützen und Träger der Konjunkturbelebung im Jahresverlauf.

Übersicht 16: Privater Konsum, persönlich verfügbares Einkommen, Konsumquote

	Privater Konsum <sup>1)</sup>		Persönlich verfügbares Einkommen		Konsumquote <sup>2)</sup>
	Nominell	Real <sup>3)</sup>	Nominell	Real <sup>3)</sup>	
	Veränderung in % p. a.				
Ø 2004/2008	+ 3,9	+ 1,5	+ 4,8	+ 2,4	- 0,8
Ø 2008/2012	+ 2,8	+ 0,8	+ 1,8	- 0,1	+ 0,9
Ø 2012/2016	+ 2,0	+ 0,3	+ 1,9	+ 0,1	+ 0,1
2013	+ 2,0	- 0,1	+ 0,2	- 1,9	+ 1,8
2014	+ 1,8	- 0,3	+ 2,1	- 0,1	- 0,2
2015	+ 1,4	- 0,0	+ 1,6	+ 0,3	- 0,3
2016	+ 2,8	+ 1,5	+ 3,6	+ 2,3	- 0,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Konsum in % des persönlichen verfügbaren Einkommens. – <sup>3)</sup> Berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen.

Erfahrungsgemäß fließen jedoch nicht alle Einkommenszugewinne der privaten Haushalte unmittelbar in den Konsum, sondern ein Teil davon wird gespart. Je nach Einkommenshöhe waren die Haushalte unterschiedlich von der Steuerreform betroffen und weisen auch eine differierende Konsum- und Sparneigung auf. Anhand von Modellsimulationen schätzte das WIFO<sup>9)</sup> 2015, dass rund 45% des durch eine Steuerreform induzierten Anstieges der realen verfügbaren Haushaltseinkommen von 0,9% im Jahr 2016 in den Konsum und 55% ins Sparen fließen würden. Die Konsumquote (Konsum in Prozent des persönlich verfügbaren Einkommens) war nach vorläufigen Berechnungen 2016 dadurch rückläufig, während die Sparquote von 7,3% im Jahr 2015 auf 8,2% stieg.

Im Jahresverlauf 2016 belebten sich die Konsumausgaben der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) kontinuierlich (I. Quartal 2016 real +1,3% gegenüber der Vorjahresperiode, IV. Quartal nach vorläufigen Berechnungen real +2,0%). Auch bereinigt um Saison- und irreguläre Schwankungen nahm die reale Konsumnachfrage im Vorquartalsvergleich seit der Stagnationsperiode des Vorjahres stetig zu (I. und II. Quartal +0,3%, III. Quartal +0,5%, IV. Quartal +0,6%).

Bestimmend für die kräftige Ausweitung der gesamten Konsumnachfrage war die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern (Übersicht 17). Zu diesen Gütern mit in der Regel hohem Anschaffungspreis je Kaufeinheit zählen neue Pkw, Möbel und Einrichtungsgegenstände, Elektronikgeräte usw. Rund 10% der gesamten Konsumausgaben entfallen auf diese Güter, wobei Pkw-Neuanschaffungen das höchste Gewicht haben. Nach vorläufigen Berechnungen stiegen die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter 2016 um 3,1%. Insbesondere die Anschaffungen neuer Pkw nahmen zu (+7,4%; Pkw-Neuzulassungen für Unselbständige +10% bzw. +10.500 Fahrzeuge). Die privaten Haushalte nutzten demnach einen beträchtlichen Teil des zusätzlichen verfügbaren Haushaltseinkommens für die Erneuerung des Fuhrparks.

Die Ausgaben für nichtdauerhafte Konsumgüter (z. B. des täglichen Bedarfs) und für Dienstleistungen steigerten die Haushalte im Jahr 2016 real um 1,4%. Die Bereitschaft zum Kauf dieser Güter und Dienstleistungen hängt in der Regel nicht stark von Einkommensänderungen ab und trägt demzufolge zur stabilisierenden Wirkung der privaten Konsumnachfrage im Konjunkturverlauf bei. 2016 stiegen die Ausgaben für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke (+2,8%), Wohnen (+2,0%), Verkehr (+2,3%)

<sup>9)</sup> Baumgartner, J., Kaniowski, S., "Steuerreform 2015/16 – Gesamtwirtschaftliche Wirkungen bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(5), S. 399-416, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58171>.

sowie Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (+2,7%) sehr dynamisch. Im Durchschnitt entfallen auf diese vier Gruppen gut 50% des Gesamtkonsums.

Übersicht 17: Entwicklung des privaten Konsums im längerfristigen Vergleich

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	Ø 2004/2008	Ø 2008/2012	Ø 2012/2016	2013	2014	2015	2016
	Veränderung in % p. a.						
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,6	- 0,0	+ 0,4	+ 0,2	- 1,2	- 0,2	+ 2,8
Tabakwaren, alkoholische Getränke	+ 1,0	+ 0,8	- 1,2	- 2,6	+ 0,1	- 2,5	+ 0,2
Bekleidung, Schuhe	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,8	+ 2,5	+ 0,2	+ 0,1
Wohnen, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	+ 1,4	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,8	- 0,4	+ 1,4	+ 2,0
Einrichtungsgegenstände, Haushaltsgeräte	+ 2,2	+ 0,9	+ 0,1	- 1,0	- 0,0	- 1,0	+ 2,4
Gesundheitspflege	- 0,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,6
Verkehr	+ 0,1	- 0,8	- 0,2	- 0,8	- 2,7	+ 0,7	+ 2,3
Nachrichtenübermittlung	+ 3,6	- 0,8	- 2,9	- 5,4	- 8,3	+ 0,1	+ 2,5
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	+ 5,4	+ 3,2	- 0,9	- 0,9	- 1,3	- 2,2	+ 0,9
Bildungswesen	+ 3,4	- 2,9	+ 1,7	+ 4,5	- 0,0	+ 1,3	+ 0,9
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 0,4	+ 4,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,0	- 1,7	+ 2,7
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 1,1	+ 0,2	- 0,4	+ 1,5	+ 0,4	- 0,5
Ausgaben von Gebietsansässigen im Ausland	- 1,6	- 1,4	- 0,5	- 3,5	+ 3,8	- 0,3	- 2,0
Private Organisationen ohne Erwerbszweck	+ 2,9	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 2,9
Privater Konsum insgesamt	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,3	- 0,1	- 0,3	- 0,0	+ 1,5
Dauerhafte Konsumgüter	+ 4,1	+ 2,5	- 0,1	- 3,0	+ 0,1	- 0,6	+ 3,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Der Konsum der privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (Hilfsorganisationen oder Kirchenverbände) wurde nach vorläufigen Berechnungen im Jahr 2016 um 2,9% ausgeweitet. Diese Position umfasst etwa die Ausgaben für die Betreuung und Versorgung von Flüchtlingen. Eine klare Abgrenzung zwischen den Ausgaben dieser Organisationen und jenen der öffentlichen Hand ist, wie sich im Jahr 2015 gezeigt hat, nicht möglich. In der Statistik wurde zuerst ein Großteil der Ausgaben den privaten Organisationen ohne Erwerbszweck zugewiesen, in einer späteren Berechnung jedoch auf den öffentlichen Konsum umgebucht.

6.2 Kurzfristige Veranlagungen und Wohnbaukredite boomen

Laut vorläufigen Ergebnissen der Finanzierungsrechnung der OeNB nahm das Nettovermögen der privaten Haushalte (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) in den ersten drei Quartalen 2016 um 4,4 Mrd. € stärker zu als im selben Zeitraum des Vorjahres. Die Transaktionen des Geldvermögens (Habenseite) erhöhten sich um 5,5 Mrd. €, jene der Finanzierungspositionen (Sollseite) um 1,1 Mrd. € (Abbildungen 14 und 15). Der kräftige Anstieg des Nettovermögens hängt auch mit dem Anstieg der Sparquote der privaten Haushalte im Jahr 2016 zusammen (2015: 7,3%, 2016: 8,2%)<sup>10</sup>).

Unter den Komponenten der Geldvermögensbildung verringerte sich der Bestand an Wertpapieren (-2,2 Mrd. €) und Einzahlungen in Lebensversicherungen (-0,6 Mrd. €) 2016 neuerlich. Die Veranlagungen in Aktien wie auch Investmentzertifikate stiegen in den ersten drei Quartalen 2016 um knapp 3 Mrd. €. Am deutlichsten betraf die Ausweitung abermals die Bereiche kurzfristige Sichteinlagen und Bargeld (insgesamt +5,7 Mrd. €, I. bis III. Quartal 2015 +2,2 Mrd. €). Wegen des außergewöhnlich niedrigen kurz- und langfristigen Zinsniveaus und der deshalb niedrigen Erträge sinkt der Zinsvorteil von längerfristig gebundenen Einlagen. Die privaten Anleger und Anlegerinnen gaben in diesem Zinsumfeld kurzfristig verfügbaren Mitteln trotz negativer Realzinssätze den Vorrang, auch angesichts der weiterhin angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt.

<sup>10</sup>) Vierteljährliche nichtfinanzielle Sektorkonten Statistik Austria (Berechnungsstand 29. März 2017).

### Übersicht 18: Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Haushaltssektors

#### Transaktionen

	2013	2014	2015	2014	2015	2016
	I. bis III. Quartal					
	Mio. €					
Geldvermögensbildung <sup>1)</sup>	7.338	10.265	9.995	4.152	2.594	8.095
Bargeld und Einlagen	3.041	4.003	7.473	-1.291	2.168	5.667
Wertpapiere	-1.807	-4.228	-3.513	-2.897	-3.422	-2.218
Börsennotierte Aktien	-269	541	-60	417	-196	667
Nicht-börsennotierte Aktien und sonstige Anteilspapiere	146	1.387	-255	678	347	998
Investmentzertifikate	2.727	3.486	4.091	2.421	3.103	2.314
Versicherungssparprodukte	1.612	1.469	-165	1.560	-16	51
Lebensversicherungen	1.173	853	-359	832	-459	-625
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	822	737	570	718	397	523
Finanzierung <sup>2)</sup>	1.089	1.674	3.085	2.109	2.067	3.208
Nach der Laufzeit						
Kurzfristige Kredite	-734	-635	-428	32	132	-690
Langfristige Kredite	2.120	2.310	3.492	1.979	2.068	4.099
Nach dem Zweck						
Wohnbaukredite	2.240	3.148	4.497	2.165	2.860	3.955
Konsumkredite	-491	-848	-468	-240	23	66
Sonstige Kredite	-363	-625	-965	86	-683	-612
Finanzierungssaldo	6.247	8.590	6.908	2.044	525	4.885

Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – 1) Enthält "Sonstige Forderungen, einschließlich Finanzderivate" und "Kredite". – 2) Enthält "Sonstige Verbindlichkeiten, einschließlich Finanzderivate" und "Handelskredite".

Der überwiegende Teil der Verschuldung der privaten Haushalte (Saldo I. bis III. Quartal 2016 +3,2 Mrd. €) entfiel auf Wohnbaukredite (+4 Mrd. €) und somit auch auf die langfristige Finanzierung. Die privaten Haushalte setzten dabei vermehrt auf Wohnbaukredite mit längeren Zinsbindungsfristen. Das Volumen der Konsumkredite erhöhte sich geringfügig (+0,1 Mrd. €), während die sonstigen Kredite (z. B. Kredite an Selbständige) rückläufig waren (-0,6 Mrd. €).

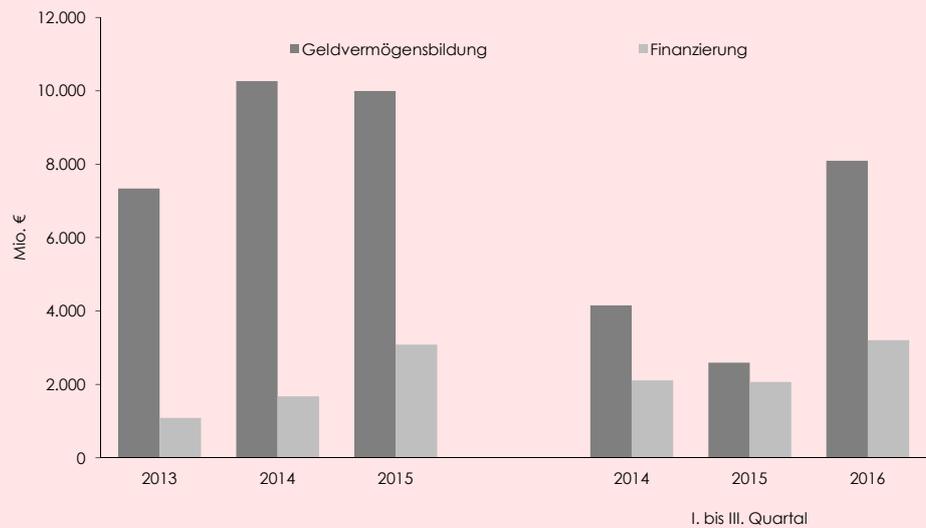
### Abbildung 14: Struktur der Veranlagungen des privaten Haushaltssektors

#### Transaktionen



Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Abbildung 15: Vermögensaufbau und Verschuldung des privaten Haushaltssektors  
Transaktionen

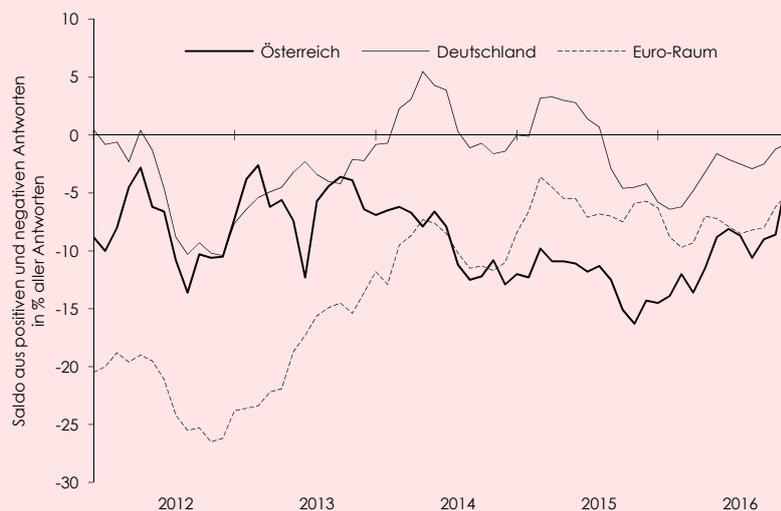


Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

### 6.3 Konsumentenstimmung deutlich optimistischer

Die Konsumentenstimmung hellte sich 2016, gemessen am harmonisierten Konsumklimaindikator der EU kontinuierlich auf, nachdem der Indikator Ende 2015 den niedrigsten Wert seit der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise erreicht hatte (Saldo Oktober bis Dezember -15 Prozentpunkte). Der (saisonbereinigte) Saldostand verbesserte sich im Jahresdurchschnitt 2016 auf -10,2 Prozentpunkte und im Dezember auf -3,5 Prozentpunkte; Abbildung 16).

Abbildung 16: Entwicklung des saisonbereinigten Vertrauensindex



Q: Eurostat. Arithmetisches Mittel der Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten zur künftigen finanziellen Situation des Haushalts, zur Möglichkeit Geld zu sparen, zur Ansicht über die künftige allgemeine Wirtschaftslage und zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit (mit umgekehrtem Vorzeichen). Saisonbereinigt durch Eurostat mittels Dainties.

Mehrere Faktoren beeinflussten das Konsumentenvertrauen positiv, wie die (gleichgewichteten) Teilkomponenten des Konsumklimaindikatoren zeigen: Die Steuerreform 2015/16 senkte die Abgabenbelastung der privaten Haushalte und steigerte damit

die verfügbaren Haushaltseinkommen. Ein Teil des zusätzlichen Einkommens fließt üblicherweise unmittelbar in den Konsum, ein anderer Teil wird verwendet, um Schulden zu tilgen bzw. die Ersparnisse zu erhöhen. Der Indikator "Sparmöglichkeiten des Haushalts in den kommenden 12 Monaten" hatte im Jahresverlauf steigende Tendenz. Der positive Saldostand erhöhte sich von Jänner bis Dezember 2016 von rund 10 Prozentpunkten auf etwas mehr als 15 Prozentpunkte. Noch deutlicher verbesserte sich der Teilindikator zum Arbeitslosigkeitsrisiko (von knapp 55 Prozentpunkten auf rund 30 Prozentpunkte). Die Arbeitslosigkeit war zwar in Österreich auch im Jahr 2016 hoch, für Inländerhaushalte – welche hauptsächlich an der Befragung teilnehmen – war jedoch bereits ab der Jahresmitte eine leichte Entspannung zu verzeichnen. Diese Entwicklung scheint sich in der Einschätzung des Arbeitslosigkeitsrisikos gut widerzuspiegeln. Auch die Einschätzung der künftigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wurde im Jahresverlauf viel optimistischer. Der Saldostand lag im Dezember 2016 erstmals seit drei Jahren wieder über Null (+0,8 Prozentpunkte, Jänner 2016 –17,7 Prozentpunkte), d. h. die positiven Antworten überwogen die pessimistischen Einschätzungen. Die schrittweise Konjunkturbelebung (reales BIP 2016 +1,5%, 2015 +1,0%), getragen von einer starken inländischen Konsum- und Investitionsnachfrage, wurde auch von den Konsumenten und Konsumentinnen in dieser Richtung eingeschätzt.

Die Aufhellung des Konsumentenvertrauens fiel in Österreich viel dynamischer aus als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Der negative Saldostand des Konsumklimaindikatoren verbesserte sich von Jänner bis Dezember 2016 um nur gut 1 Prozentpunkt, trotz der ebenfalls recht robusten Stimmungsaufhellung in Deutschland (Jänner bis Dezember +5 Prozentpunkte). Der Sonderfaktor "Steuerreform 2015/16" dürfte die Dynamik des heimischen Konsumentenvertrauens maßgeblich beeinflusst haben.

#### **6.4 Einzel- und Kfz-Handel profitiert von Konsumbereitschaft der Haushalte, Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern (vor allem Pkw) stark gestiegen**

Der Handel erzielte nach vier Jahren rückläufiger bis stagnierender Umsätze im Jahr 2016 erstmals wieder eine nominelle Umsatzsteigerung (+1¼%; Übersicht 19). Getragen wurde diese Entwicklung vor allem von kräftigen Steigerungen im Kfz-Handel (+7¼%), aber auch der Einzelhandel setzte um gut 1½% mehr um als im Vorjahr. Im Großhandel belebten sich die Umsätze zwar im Jahr 2016 (–0,6% nach rund –2,5% bis –4% in den Jahren 2013 bis 2015), blieben aber noch leicht unter dem Vorjahresergebnis. Positiv wirkte sich die Stärkung der Konsumbereitschaft der privaten Haushalte durch die Steuerreform 2015/16 aus. Aufgrund anhaltend rückläufiger Großhandelspreise stiegen die Umsätze im Gesamthandel im Jahr 2016 preisbereinigt mit +2,1% noch etwas kräftiger, damit erhöhte sich das Absatzvolumen erstmals seit dem Jahr 2010 wieder um über 2%.

Die bis zum Herbst 2016 anhaltende Energieverbilligung schlug sich vor allem im Großhandel durch billigere (Vorleistungs-)Importgüter nieder und dämpfte wie im Vorjahr die Preisentwicklung im Gesamthandel. Die Preise sanken 2016 insgesamt um 0,9%, zogen aber im IV. Quartal aufgrund leicht steigender Großhandelspreise (Auslaufen des dämpfenden Energiepreiseffektes) erstmals wieder an (+0,7%; Übersicht 20). Die Beschäftigung stieg 2016 im Handel mit +0,4% ebenfalls kräftiger als in den Vorjahren, im IV. Quartal betrug der Anstieg bereits +0,7%. Alle drei Hauptbereiche (Einzel-, Groß- und Kfz-Handel) trugen dazu bei.

Der Einzelhandel (ohne Kfz-Handel, einschließlich Tankstellen) steigerte 2016 bei zwei zusätzlichen Verkaufstagen die Umsätze (nominell gut +1½%, Preise +0,3%, Absatzvolumen +1,3%). Ohne die Umsätze von Tankstellen fiel der Anstieg des Absatzvolumens mit +1,1% etwas geringer aus, da der dämpfende Effekt der Energieverbilligung nicht so stark durchschlug. Der Nahrungsmittelinzelhandel setzte 2016 real um 1,4% mehr um als im Vorjahr, der übrige Handel um 0,8%. In beiden Einzelhandelsbereichen fiel die Steigerung zu Jahresende, d. h. im November und Dezember, deutlich aus. Die durch die reale Einkommenssteigerung erhöhte Ausgabenbereitschaft der Konsumenten und Konsumentinnen im Weihnachtsgeschäft 2016 stützte diese kräftige Umsatzentwicklung. Die Beschäftigung wurde im Einzelhandel 2016 um 0,2% ausgeweitet.

Übersicht 19: Entwicklung der Umsätze im Handel

	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	Einzelhandel (ohne Kfz)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>				
2014	- 1,4	- 2,4	- 2,5	+ 1,2
2015	- 0,5	+ 2,7	- 2,6	+ 1,7
2016	+ 1,2	+ 7,3	- 0,6	+ 1,6
1. Halbjahr	+ 1,0	+ 8,2	- 1,2	+ 1,5
2. Halbjahr	+ 1,4	+ 6,3	- 0,0	+ 1,8
I. Quartal	+ 0,8	+ 7,4	- 1,3	+ 1,5
II. Quartal	+ 1,2	+ 9,0	- 1,1	+ 1,5
III. Quartal	+ 0,2	+ 6,2	- 1,8	+ 1,2
IV. Quartal	+ 2,5	+ 6,4	+ 1,7	+ 2,3
<i>Real</i>				
2014	- 0,9	- 3,1	- 0,9	+ 0,4
2015	+ 0,8	+ 2,3	+ 0,0	+ 1,6
2016	+ 2,1	+ 6,7	+ 1,4	+ 1,3
1. Halbjahr	+ 2,7	+ 7,8	+ 2,1	+ 1,4
2. Halbjahr	+ 1,6	+ 5,5	+ 0,8	+ 1,2
I. Quartal	+ 2,3	+ 6,7	+ 1,8	+ 1,1
II. Quartal	+ 3,0	+ 8,7	+ 2,3	+ 1,6
III. Quartal	+ 1,4	+ 5,7	+ 0,4	+ 1,3
IV. Quartal	+ 1,8	+ 5,4	+ 1,2	+ 1,2

Q: Statistik Austria.

Übersicht 20: Preise und Beschäftigung im Handel

	Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	Kfz-Handel, Reparatur von Kfz	Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	Einzelhandel (ohne Kfz)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Preise (Ø 2010 = 100)</i>				
2014	- 0,5	+ 0,7	- 1,5	+ 0,8
2015	- 1,4	+ 0,4	- 2,7	+ 0,2
2016	- 0,9	+ 0,6	- 2,0	+ 0,3
1. Halbjahr	- 1,6	+ 0,4	- 3,1	+ 0,1
2. Halbjahr	- 0,2	+ 0,7	- 0,8	+ 0,5
I. Quartal	- 1,5	+ 0,6	- 3,0	+ 0,4
II. Quartal	- 1,8	+ 0,2	- 3,3	- 0,2
III. Quartal	- 1,2	+ 0,5	- 2,1	- 0,1
IV. Quartal	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,1
<i>Beschäftigung</i>				
2014	+ 0,1	- 1,7	+ 0,2	+ 0,2
2015	+ 0,1	- 0,5	- 0,1	+ 0,3
2016	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,2
1. Halbjahr	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,2
2. Halbjahr	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,2
I. Quartal	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,3
II. Quartal	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,2
III. Quartal	+ 0,3	- 0,0	+ 0,8	+ 0,0
IV. Quartal	+ 0,7	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,4

Q: Statistik Austria.

Im Großhandel (ohne Kfz-Handel) blieb der Umsatz nominell abermals unter dem Vorjahresniveau (-0,6%), wengleich der Rückgang nicht mehr so stark ausfiel wie in den Vorjahren. Die rege Investitionstätigkeit der heimischen Unternehmen (Ausrüstungsinvestitionen +6,4%)<sup>11)</sup> stützte die Geschäftstätigkeit im Großhandel, vom Außenhandel dürften hingegen weniger kräftige Umsatzimpulse gekommen sein. Aufgrund der Energieverbilligung sank der Preisindex des Großhandels im Jahresabstand um 2,0%, im IV. Quartal lief dieser Effekt aus, weil die Energiepreise wieder an-

<sup>11)</sup> Laut WIFO-Konjunkturprognose vom März 2017.

zogen (Großhandelspreise +0,5%). Der preisbereinigte Großhandelsumsatz stieg 2016 insgesamt um 1,4%, die Beschäftigung wurde um 0,7% ausgeweitet.

Der Kfz-Handel verzeichnete 2016 ein sehr erfolgreiches Geschäftsjahr. Nominell stiegen die Umsätze um 7,3%, korrigiert um die geringen Preissteigerungen lag der reale Umsatz um 6,7% über dem Ergebnis von 2015. Diese Entwicklung war vor allem durch die kräftige Zunahme der Nachfrage nach neuen Pkw nach der Steuerreform 2015/16 zurückzuführen. Der Anstieg der Zahl der Pkw-Neuzulassungen für private Haushalte wie auch für Selbständige war 2016 mit knapp +7% (rund +21.000 Fahrzeuge) der stärkste seit dem Jahr 2009 und 2011, als eine Verschrottungsprämie ("Abwrackprämie") bzw. ebenfalls eine Steuerreform die Einkommen entlastet und in der Folge die Umsätze angekurbelt hatte.

Jürgen Bierbaumer-Polly ([jueergen.bierbaumer-polly@wifo.ac.at](mailto:jueergen.bierbaumer-polly@wifo.ac.at))  
Statistik: Martina Einsiedl ([martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at))

## 7. Verbilligung von Mineralölprodukten drückt Inflation, stärkerer Preisauftrieb für Dienstleistungen bestimmt Inflationsunterschied zum Euro-Raum

Die Inflationsrate lag im Jahresdurchschnitt 2016 auf Basis des Verbraucherpreisindex bei 0,9% (2015: 0,9%, 2014: 1,7%; Übersicht 21). Der im langjährigen Vergleich (Durchschnitt der letzten 20 Jahre 1,8%) schwache Preisauftrieb wurde zu einem Gutteil durch den im Jahresdurchschnitt negativen Inflationsbeitrag der Mineralölprodukte verursacht (-0,35 Prozentpunkte, 2015 -0,65 Prozentpunkte, 2014 -0,21 Prozentpunkte). Dieser Effekt verringerte sich im Jahresverlauf 2016 und wurde ab dem IV. Quartal positiv (Mineralölprodukte Februar 2016 -15,6%, Jahresdurchschnitt 2016 -8,8%, Dezember 2016 +5,6%; Heizöl -27,2%, -14%, +15,3%; Kraft- und Schmierstoffe -13,3%, -7,8%, +3,9%; Abbildung 17). Die Preise anderer Energieprodukte (Elektrizität, Gas, feste Brennstoffe und Fernwärme) stiegen um 0,1%. Für 2017 werden ein leichter Anstieg der Preise von Mineralölprodukten (und damit ein positiver Inflationsbeitrag: +¼ Prozentpunkte) und eine mit 1¼% signifikant höhere Inflationsrate erwartet (Abbildung 17).

### Übersicht 21: Entwicklung des Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

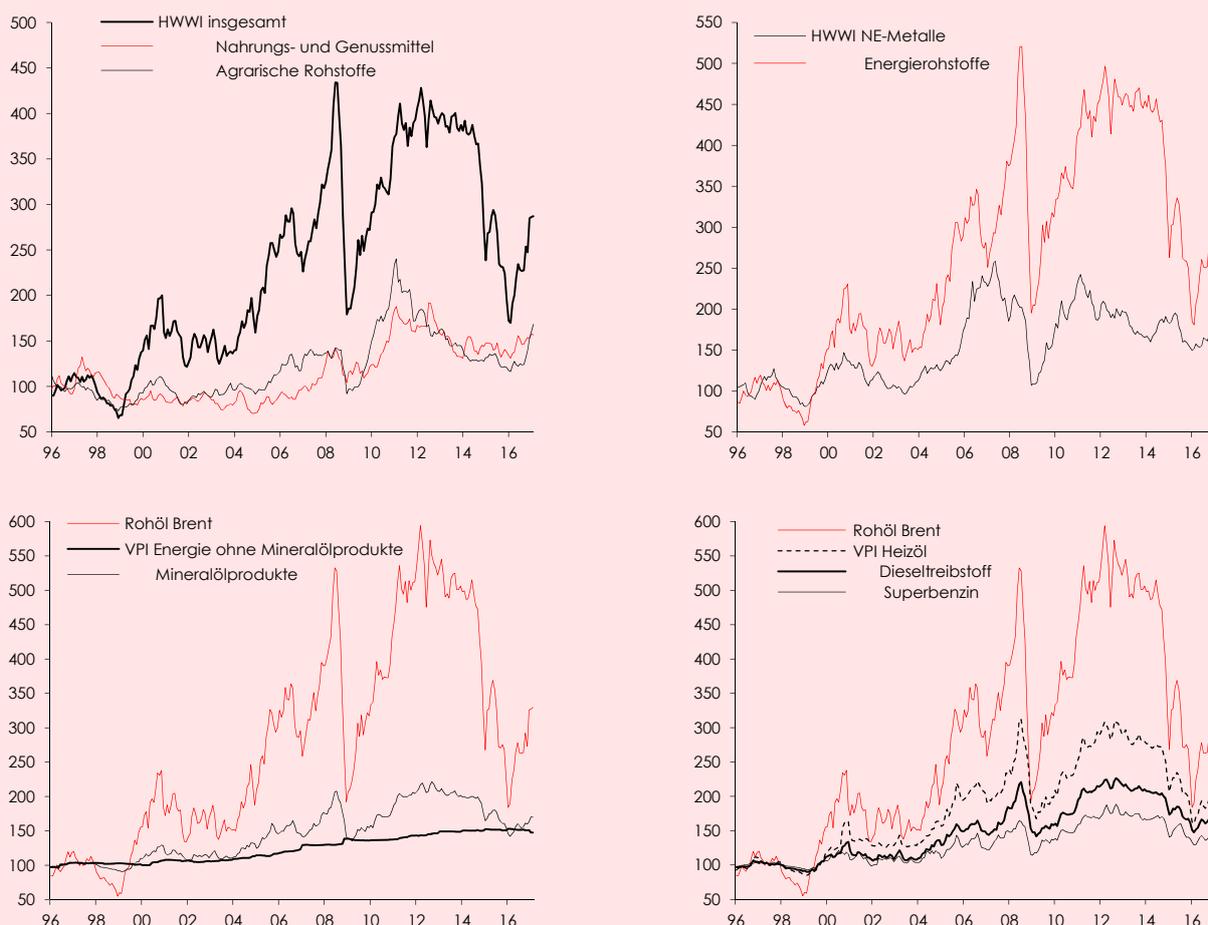
	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nationaler Verbraucherpreisindex (VPI)	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9
Kerninflationsrate des VPI <sup>1)</sup>	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,4
Mikrowarenkorb (täglicher Einkauf)	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,8	+ 1,1	+ 1,5
Miniwarenkorb (wöchentlicher Einkauf)	+ 3,7	+ 1,3	+ 1,0	- 1,3	- 0,6
Gebühren und Tarife	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,2
<b>COICOP-Gruppen</b>					
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,7
Alkoholische Getränke und Tabak	+ 2,5	+ 3,5	+ 3,8	+ 3,1	+ 1,5
Bekleidung und Schuhe	+ 1,3	+ 0,8	- 0,8	+ 0,2	+ 0,7
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,3	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,2	+ 0,8
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	+ 2,4	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,2
Verkehr	+ 2,6	- 0,3	+ 0,2	- 3,0	- 1,8
Nachrichtenübermittlung	- 0,1	+ 1,3	+ 6,0	+ 0,8	- 1,7
Freizeit und Kultur	+ 1,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,3
Erziehung und Unterricht	+ 4,4	+ 4,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 1,2
Restaurants und Hotels	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,3
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,5
<b>Sondergliederung</b>					
Unverarbeitete Nahrungsmittel <sup>2)</sup>	+ 2,5	+ 5,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,4
Verarbeitete Nahrungsmittel <sup>3)</sup>	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,1	+ 1,4	+ 0,7
Energie	+ 4,9	- 0,9	- 2,0	- 7,3	- 4,4
Industriegüter	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3
Dienstleistungen	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,2

Q: Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse). – <sup>2)</sup> Saisonwaren, Fleisch- und Wurstwaren. – <sup>3)</sup> Einschließlich alkoholischer Getränke und Tabak.

Die Lebensmittelpreise (einschließlich Tabak und Alkohol) erhöhten sich 2016 um 0,9% (Fleisch und Fleischwaren +1,3%, Milch, Käse und Eier -1,7%, Obst +3%, alkoholische Getränke +1,6%, Tabak +1,4%) und die Preise industrieller Güter um 0,3%. Dienstleistungen (+2,2%; Wohnungsmieten +3,1%, Bewirtung +3,2%, Beherbergung +3,6%) trugen erneut stark überdurchschnittlich zur Teuerung bei. Daher lag die Kerninflationrate (Gesamtinflation ohne unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie, gemäß VPI) mit +1,4% (2015 +1,8%, 2014 +2,1%) um ½ Prozentpunkt über der Headline-Inflation.

Abbildung 17: Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise

1996 = 100, auf Euro-Basis



Q: HWWI; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. HWWI . . . Weltmarktpreisindex, VPI . . . Verbraucherpreisindex.

Die Inflationsrate betrug im Jahr 2016 0,9%. Vor allem Dienstleistungen (Wohnkosten, Bewirtung, Beherbergung und Freizeit) verteuerten sich überdurchschnittlich; der Rückgang der Preise von Mineralölprodukten dämpfte erneut den Preisauftrieb.

Am stärksten verteuerten sich im Jahr 2016 die folgenden zehn Indexpositionen (gereiht nach ihrem Inflationsbeitrag): Restaurants, Cafés (Preise +3,2% gegenüber dem Vorjahr, Beitrag zur Inflationsrate +0,25 Prozentpunkte), Wohnungsmieten (+3,1%, +0,14 Prozentpunkte), Wohnmöbel (+2,6%, +0,07 Prozentpunkte), Pauschalreisen ins Ausland (+3%, +0,06 Prozentpunkte), Wartung und Reparaturen an Privatfahrzeugen (+3,4%, +0,05 Prozentpunkte), Teilnahme an Sport- und Erholungsveranstaltungen (+3,3%, +0,05 Prozentpunkte), Hotels, Motels, Gasthöfe und ähnliche Beherbergungsdienstleistungen (+4,4%, +0,04 Prozentpunkte), Instandhaltungsgebühren in Mehrfamilienhäusern (1,7%, +0,04 Prozentpunkte), stationäre Gesundheitsdienstleistungen (+2,5%, +0,04 Prozentpunkte), private Versicherungsdienstleistungen in Zusammenhang mit der Gesundheit (+2,2%, +0,04 Prozentpunkte).

Am deutlichsten inflationsdämpfend wirkte 2016 die Preisentwicklung von Dieselmotoren (Preisveränderung gegenüber dem Vorjahr -8,2%, Beitrag zur Inflationsrate -0,16 Prozentpunkte), Superbenzin (-7,4%, -0,10 Prozentpunkte), Heizöl extra leicht

für Großabnehmer (-14%, -0,09 Prozentpunkte), Hygiene- und Gesundheitsprodukten (-3,7%, -0,05 Prozentpunkte), gebrauchten Kraftwagen (-2,3%, -0,04 Prozentpunkte), Gartenerzeugnissen (-4,7%, -0,03 Prozentpunkte), Geräten für Empfang, Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild (-5,8%, -0,02 Prozentpunkte), Reinigungs- und Pflegemitteln (-4,3%, -0,02 Prozentpunkte), Mobiltelefongeräten (-11,8%, -0,02 Prozentpunkte) und Erdgas (-1,9%, -0,02 Prozentpunkte).

Die administrierten Preise (im HVPI enthaltene öffentliche Tarife und Gebühren) stiegen 2016 um 2,3% (2015 +2,5%, 2014 +2,9%) und trugen damit 0,3 Prozentpunkte zur Teuerungsrate bei. Wie die Entwicklung des harmonisierten Verbraucherpreisindex zu konstanten Steuersätzen zeigt, erhöhte die Anhebung der Tabaksteuer und des ermäßigten Mehrwertsteuersatzes von 10% auf 13% für ausgewählte Produkte die Inflationsrate 2016 um rund 0,1 Prozentpunkt. Damit sind etwa 0,4 Prozentpunkte (d. h. beinahe die Hälfte) des Preisauftriebes direkt auf Maßnahmen der öffentlichen Hand zurückzuführen.

Die leichte internationale Konjunkturerholung schlug sich 2016 auch in der Rohstoffpreisentwicklung nieder. Gemäß dem HWWI-Index auf Euro-Basis sanken die Weltmarktpreise von Rohstoffen um 12,1% (2015 -30,4%; Übersicht 22); der HWWI-Index ohne Energierohstoffe blieb fast unverändert (-0,3%). Die Weltmarktnotierungen von Nahrungs- und Genussmitteln stiegen um 2,5% (2015 -1,2%, 2014 -1,8%), die Industrierohstoffpreise gaben um 2,1% nach (2015 -11,5%, 2014 -13,5%), und Rohöl der Sorte Brent war um 15,7% billiger als ein Jahr zuvor (2015 -34,9%, 2014 -9,2%).

#### Übersicht 22: Entwicklung der Rohstoff- und Großhandelspreise

	Ø 2006/ 2016	Ø 2011/ 2016	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
<i>Weltmarktpreise insgesamt</i>							
Dollarbasis	- 3,1	- 14,5	- 3,8	+ 0,7	- 7,0	- 42,1	- 12,5
Euro-Basis	- 1,9	- 10,5	+ 4,2	- 2,6	- 7,3	- 30,4	- 12,1
Ohne Energierohstoffe	+ 1,0	- 6,9	- 7,6	- 9,6	- 9,3	- 7,6	- 0,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 4,9	- 3,3	+ 0,5	- 15,2	- 1,8	- 1,2	+ 2,5
Industrierohstoffe	+ 3,2	- 6,7	- 11,9	- 6,2	- 13,5	- 11,5	- 2,1
Agrarische Rohstoffe	+ 6,3	- 1,1	- 17,6	- 11,0	- 13,3	- 1,4	- 1,1
NE-Metalle	+ 4,5	- 3,2	- 7,7	- 10,5	- 0,4	- 1,5	- 5,9
Energierohstoffe	- 2,4	- 11,0	+ 5,9	- 1,7	- 7,0	- 33,1	- 14,0
Rohöl	- 2,6	- 12,0	+ 9,0	- 3,8	- 7,6	- 36,2	- 14,7
<i>Index der Großhandelspreise</i>							
Konsumgüter	+ 1,4	+ 0,7	+ 2,4	- 1,1	- 1,9	- 3,7	- 2,3
Investitionsgüter	+ 1,2	+ 0,6	+ 4,0	- 1,7	- 2,1	- 6,5	- 3,5
Investitionsgüter	- 0,9	- 0,1	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,4	- 1,0
Intermediärgüter	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,1	- 0,8	- 2,4	- 1,9	- 1,2

Q: HWWI.

Die Abschwächung des Rückganges der internationalen Rohstoffpreise gegenüber den Jahren 2014/15 (bzw. die Drehung von Preisrückgängen auf Preisanstiege im Jahresverlauf) spiegelte sich auch in der Entwicklung des Großhandelspreisindex (2016 -2,3%, 2015 -3,7%).

Gemäß dem Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), der für die EU-Länder nach weitgehend einheitlicher Methode erhoben wird, betrug die Inflationsrate in Österreich im Jahr 2016 +1,0% (2015 +0,8%, 2014 +1,5%), die Kerninflation (ohne Energie und unverarbeitete Lebensmittel) +1,5% (2015 +1,7%, 2014 +1,9%; Übersicht 23). Der Unterschied von +0,1 Prozentpunkt zur Inflationsrate laut VPI geht auf das abweichende Gewichtungsschema der beiden Indizes zurück: Der HVPI wird nach dem Inlandskonzept erstellt, wonach u. a. Ausgaben von ausländischen Reisenden mitberücksichtigt und daher höher als im VPI gewichtet werden (Restaurants und Hotels +4,9 Prozentpunkte, Mineralölprodukte +0,6 Prozentpunkte, Bekleidung und Schuhe +1,4 Prozentpunkte). In den HVPI gehen Ausgaben für Wohnen (ohne Haushaltsenergie, -3,8 Prozentpunkte) und Versicherungsdienstleistungen (-2,8 Prozentpunkte) mit einem geringeren Gewicht ein.

Übersicht 23: Entwicklung des harmonisierten Verbraucherpreisindex

Gliederung nach dem Konsumzweck

	2012		2013		2014		2015		2016	
	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum	Öster- reich	Euro- Raum
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI)	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,0	+ 1,0	+ 0,2
Kerninflationsrate <sup>1)</sup>	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,8
HVPI zu konstanten Steuersätzen	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,2	+ 0,8	- 0,1	+ 0,9	+ 0,1
COICOP-Gliederung										
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,4	+ 2,4	+ 1,8	- 0,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7
Alkoholische Getränke und Tabak	+ 2,5	+ 4,3	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,9	+ 2,7	+ 3,2	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,7
Bekleidung und Schuhe	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,7	+ 0,4	- 0,9	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,4
Wohnung, Wasser, Energie	+ 3,5	+ 4,0	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,2	- 0,7	+ 1,0	- 0,9
Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	+ 2,4	+ 1,3	+ 1,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,2	+ 1,3	+ 0,3	+ 1,4	+ 0,3
Gesundheitspflege	+ 1,8	+ 2,4	+ 3,1	- 0,2	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,8	+ 0,8	+ 2,4	+ 0,8
Verkehr	+ 3,1	+ 4,0	- 0,1	+ 0,4	- 0,7	- 0,1	- 3,5	- 2,4	- 2,1	- 1,3
Nachrichtenübermittlung	- 0,3	- 3,2	+ 1,4	- 4,2	+ 6,3	- 2,8	+ 0,6	- 0,8	- 2,1	+ 0,0
Freizeit und Kultur	+ 1,4	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,9	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,7	+ 0,3	+ 1,3	+ 0,7
Erziehung und Unterricht	+ 4,4	+ 1,4	+ 3,9	+ 2,8	+ 2,7	+ 0,5	+ 2,5	+ 0,9	+ 1,3	+ 1,4
Restaurants und Hotels	+ 3,2	+ 1,9	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,9	+ 1,7	+ 3,5	+ 1,6
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,0
Sondergliederung										
Unbearbeitete Nahrungsmittel <sup>2)</sup>	+ 2,4	+ 3,0	+ 4,9	+ 3,5	+ 0,8	- 0,8	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4
Bearbeitete Nahrungsmittel <sup>3)</sup>	+ 3,5	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,2	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6
Energie	+ 5,1	+ 7,6	- 1,0	+ 0,6	- 2,2	- 1,9	- 7,5	- 6,8	- 4,6	- 5,1
Industriegüter	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4
Dienstleistungen	+ 2,8	+ 1,8	+ 3,0	+ 1,4	+ 2,7	+ 1,2	+ 2,5	+ 1,2	+ 2,4	+ 1,1

Q: Eurostat. – <sup>1)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse). – <sup>2)</sup> Saisonwaren, Fleisch- und Wurstwaren. – <sup>3)</sup> Einschließlich alkoholischer Getränke und Tabak.

Der Preisauftrieb war in Österreich 2016 (1%) erneut höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (+0,2 Prozentpunkte) und Deutschlands (+0,4 Prozentpunkte). Der Inflationsunterschied beruhte hauptsächlich auf dem in Österreich deutlich größeren Inflationsbeitrag der Dienstleistungen.

Das Inflationsdifferential gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes und gegenüber Deutschland war 2016 das sechste Jahr in Folge deutlich ausgeprägt (2012 zwar nicht im Jahresdurchschnitt, jedoch im Jänner und im IV. Quartal). Es betrug im Jahresdurchschnitt +0,7 Prozentpunkte (Euro-Raum) bzw. +0,6 Prozentpunkte (Deutschland). Maßgebend war der wesentlich stärkere Anstieg der Dienstleistungspreise in Österreich (+2,4%, Euro-Raum +1,1%, Deutschland +1,2%), die jeweils +0,6 Prozentpunkte zum jeweiligen Inflationsunterschied beitrugen (Abbildung 18). In erster Linie ging diese überdurchschnittliche Verteuerung auf die in Österreich höheren Preissteigerungen der folgenden Dienstleistungskategorien zurück: Restaurants und Cafés (Österreich +3,2%, Euro-Raum +1,5%, Deutschland +2,1%), Beherbergung (+4,1%, +1,9%, +1,6%), Wohnungsmieten (+3,1%, +1,1%, +1,2%) sowie Freizeit- und Kulturdienstleistungen (+2,8%, +1,3%, +1,7%). Zusätzlich weicht das Gewicht einzelner Positionen in Österreich erheblich von jenem im Durchschnitt des Euro-Raumes und von Deutschland ab. So gehen Mieten in Österreich mit einem deutlich niedrigeren Gewicht ein als in Deutschland (nur etwa vier Zehntel), sodass der Effekt ihrer relativ starken Verteuerung gedämpft wird, während das (gegenüber Deutschland) rund dreieinhalb mal so hohe Gewicht der Freizeit- und Sport-, Bewirtungs- und Beherbergungsdienstleistungen in Österreich den Inflationsunterschied verstärkt.

Die Energiepreise trugen +0,1 Prozentpunkt zum Inflationsunterschied gegenüber dem Euro-Raum bei (gegenüber Deutschland +0,2 Prozentpunkte). Dies war vor allem auf den in Österreich geringeren Preisrückgang (-4,6%, -5,1%, -5,4%) und das geringere Gewicht von Heizöl im Warenkorb zurückzuführen. Der Beitrag der Preisentwicklung industrieller Güter drückte den Inflationsunterschied zu Deutschland um knapp 0,1 Prozentpunkt.

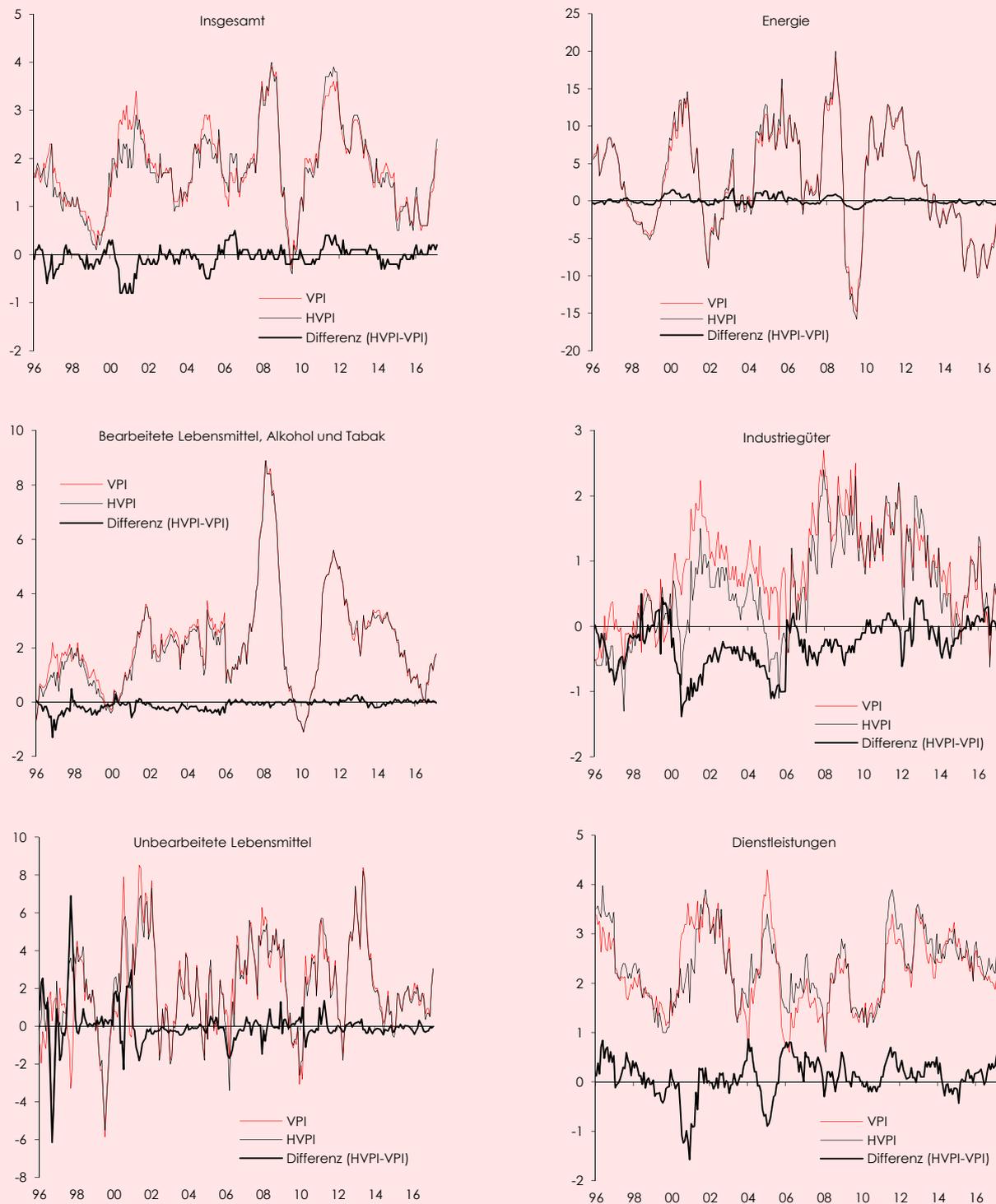
Gegen Jahresende 2016 und Anfang 2017 verringerte sich der Inflationsabstand gegenüber dem Euro-Raum und lag im Durchschnitt der Monate Dezember 2016 bis Februar 2017 bei +0,4 Prozentpunkten (gegenüber Deutschland +0,1 Prozentpunkte).

Laut HVPI betrug die Inflationsrate 2016 im Durchschnitt des Euro-Raumes 0,2% (2015 +0,0%). In den einzelnen Ländern war die Preisdynamik sehr differenziert: Zypern (-1,2%) und die Slowakei (-0,5%) verzeichneten eine Deflation, Österreich wies mit

+1% nach Belgien (+1,8%) die zweithöchste Inflationsrate im Euro-Raum aus. Die Inflationsdispersion (gemessen an der BIP-gewichteten Standardabweichung der Inflationsraten im Euro-Raum) nahm 2016 wieder etwas zu.

Abbildung 18: Entwicklung der Verbraucherpreise (VPI und HVPI)

Veränderung gegen das Vorjahr in%, Differenz in Prozentpunkten



Q: Statistik Austria; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. VPI . . . Verbraucherpreisindex, HVPI . . . Harmonisierter Verbraucherpreisindex.

Das relative Preisniveau von Konsumgütern (tatsächlicher Individualverbrauch) veränderte sich in Österreich im Vergleich mit den anderen Ländern des Euro-Raumes in den letzten sechs Jahren im Gesamttaggregat aller erhobenen Konsumgüter und

Dienstleistungen nicht wesentlich<sup>12)</sup>. Die RPNI weisen Österreich das sechsthöchste Preisniveau unter den Ländern des Euro-Raumes zu (2012: 7. Rang; höchstes Preisniveau im Euro-Raum: Luxemburg). Über alle erhobenen Produktgruppen war das Preisniveau in Österreich um 9% höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (Luxemburg +35,3%) und um 9% höher als in Deutschland.

Josef Baumgartner ([josef.baumgartner@wifo.ac.at](mailto:josef.baumgartner@wifo.ac.at))  
Statistik: Ursula Glauningner ([ursula.glauningner@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauningner@wifo.ac.at))

## 8. Anstieg der Nettolöhne infolge der Steuerreform

Das Jahr 2016 war von einer mäßigen Lohndynamik gekennzeichnet, die Bruttonominallöhne je Beschäftigungsverhältnis (einschließlich Teilzeit- und geringfügig Beschäftigter) stiegen um 1,4%. In Zusammenspiel mit einer deutlichen Abschwächung des Preisauftriebes ergab sich daraus ein Wachstum der Reallöhne von 0,5%. Aufgrund der Steuerreform, die im Jänner 2016 in Kraft trat, nahmen die realen Nettolöhne kräftig zu (+3,0%).

Die Entwicklung der Bruttolöhne wurde 2016 maßgeblich durch die Lohnverhandlungen bestimmt, insbesondere durch die Lohnrunde im Herbst 2015. Die Verhandlungen zur Erneuerung der Kollektivverträge fanden vor dem Hintergrund einer sehr mäßigen Inflation statt. Das WIFO prognostizierte im September 2015 für 2015 einen Anstieg der Verbraucherpreise um 1,1% (nach +1,7% 2014). Gleichzeitig war das gesamtwirtschaftliche Umfeld im vierten Jahr in Folge durch eine Stagnation bis schwache Steigerung der Wirtschaftsleistung und eine Zunahme der Arbeitslosigkeit charakterisiert.

### 8.1 Herbstlohnrunde 2015 durch niedrige Inflation geprägt

Unter diesen Rahmenbedingungen vereinbarten Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter in der Metallindustrie im Herbst 2015 eine Erhöhung der Mindestlöhne und -gehälter um 1,5% (Übersicht 24). Die Ist-Löhne wurden um denselben Prozentsatz angehoben. Nominell lag der Abschluss in der Metallindustrie deutlich unter jenem des Vorjahres (+2,1%), der Unterschied spiegelt allerdings in erster Linie das Differential in der Inflationsrate wider.

Der Abschluss im Metallgewerbe (+1,4%) blieb nur geringfügig unter jenem der Metallindustrie, ähnlich jener für die Gesundheits- und Sozialberufe, deren Abschluss eine Steigerung der Löhne und Gehälter um 1,35% vorsah. Im öffentlichen Dienst wurden die Gehälter der Beamten und Beamtinnen sowie der Vertragsbediensteten mit Jänner 2016 um +1,3% angepasst. Im Handel stiegen die Mindestlöhne und Mindestgehälter um 1,55%, wobei für die bestehenden Überzahlungen eine Parallelverschiebung vereinbart wurde.

### 8.2 Frühjahrslohnrunde setzt Trend der Herbstabschlüsse fort

Die Konjunktur besserte sich Anfang 2016 leicht, der Preisauftrieb beschleunigte sich geringfügig, war aber nach wie vor schwach. Die Lohnverhandlungen setzten im Frühjahr 2016 den Trend der Herbstlohnrunde 2015 fort, die meisten Abschlüsse lagen um etwa ½ Prozentpunkt unter dem Vorjahreswert.

In der Chemieindustrie erhöhten sich die Mindestbezüge auf Basis eines Doppelabschlusses, der im Vorjahr vereinbart worden war, mit Mai 2016 um 1,43%, die Ist-Löhne und -Gehälter um 1,38%. Auch in der Bauindustrie und im Baugewerbe erfolgte die Anpassung der Mindestlöhne und Mindestgehälter (+1,4%) auf Basis eines Doppelabschlusses. In der Elektro- und Elektronikindustrie wurden sowohl die Ist- als auch die Mindestbezüge um 1,4% angehoben. Die Papierindustrie und die Holzindustrie vereinbarten etwas höhere Steigerungen der Mindestbezüge (+1,50% bis +1,55%), die Ist-Löhne wurden dagegen um 1,35% bis 1,45% erhöht. Die Gehälter im

<sup>12)</sup> Gemäß den relativen Preisniveauidizes RPNI von Eurostat bis zum Jahr 2015; die Werte für 2016 werden erst im Sommer 2017 veröffentlicht.

Finance-Bereich wurden schwächer angehoben als in den anderen Branchen (+0,7% plus 15 €, was einer durchschnittlichen Anhebung um 1,24% entsprach).

### Übersicht 24: Lohnrunde 2016

November 2015 bis Juni 2016

Bedienstete	Zeitpunkt	Kollektivvertragsabschluss	Ist-Löhne
		Erhöhung in % Mindestlöhne	
Öffentlicher Dienst	Jänner 2016	+ 1,30	
<b>Arbeiter</b>			
Metallindustrie und Bergbau, Gas- und Wärmeversorgung	November 2015	+ 1,50	+ 1,50
Metallgewerbe	Jänner 2016	+ 1,40	+ 1,40
Handel	Jänner 2016	+ 1,55	<sup>1)</sup>
Gesundheits- und Sozialberufe	Februar 2016	+ 1,35	+ 1,35
Mineralölindustrie	Februar 2016	+ 1,60 <sup>2)</sup>	+ 1,30 <sup>3)</sup>
Elektrizitätsversorgungsunternehmen	Februar 2016	+1,30 bis +1,50	+ 1,40
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	März 2016 <sup>4)</sup>	+ 1,55	+ 1,35
Graphisches Gewerbe	April 2016	+ 0,99	<sup>1)</sup>
Textilindustrie	April 2016	+ 1,40	+ 1,35
Stein- und keramische Industrie	Mai 2016 <sup>4)</sup>	+ 1,30	
Bauhilfs- und -nebegewerbe	Mai 2016 <sup>4)</sup>	+ 1,50	
Bauindustrie und Baugewerbe	Mai 2016 <sup>4)</sup>	+ 1,40	<sup>1)</sup>
Chemische Industrie	Mai 2016	+ 1,43	+ 1,38
Elektro- und Elektronikindustrie	Mai 2016	+ 1,40	+ 1,40
Holz- und kunststoffverarbeitendes Gewerbe	Mai 2016 <sup>4)</sup>	+1,35 bis +1,50 <sup>5)</sup>	
Hotel- und Gastgewerbe	Mai 2016	+ 1,49 <sup>6)</sup>	
Holz- und Sägeindustrie	Mai 2016	+ 1,55	+ 1,45
Glasbe- und -verarbeitung	Juni 2016	+ 1,40 <sup>7)</sup>	+ 1,35 <sup>7)</sup>
<b>Angestellte</b>			
Stein- und keramische Industrie	November 2015	+ 1,50	+ 1,45
Metallindustrie und Bergbau, Gas- und Wärmeversorgung	November 2015	+ 1,50	+ 1,50
Metallgewerbe	Jänner 2016	+ 1,40	+ 1,40
Handel	Jänner 2016	+ 1,55	<sup>1)</sup>
Gesundheits- und Sozialberufe	Februar 2016	+ 1,35	+ 1,35
Mineralölindustrie	Februar 2016	+ 1,60	+ 1,30 <sup>2)</sup>
Elektrizitätsversorgungsunternehmen	Februar 2016	+ 1,55	+ 1,55
Finance	April 2016	+ 1,24 <sup>8)</sup>	
Graphisches Gewerbe	April 2016	+ 0,99	<sup>1)</sup>
Textilindustrie	April 2016	+ 1,40	+ 1,35
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	Mai 2016 <sup>4)</sup>	+ 1,55	+ 1,35
Bauindustrie und Baugewerbe	Mai 2016 <sup>4)</sup>	+ 1,40	
Chemische Industrie	Mai 2016 <sup>4)</sup>	+ 1,43	+ 1,38
Elektro- und Elektronikindustrie	Mai 2016	+ 1,40	+ 1,40 <sup>9)</sup>
Hotel- und Gastgewerbe	Mai 2016	+1,35 bis +1,50	
Holzverarbeitungs- und Sägeindustrie	Mai 2016	+ 1,50	+ 1,40
Glasindustrie	Juni 2016	+1,35 bis +1,45 <sup>10)</sup>	

Q: Gewerkschaften. – <sup>1)</sup> Parallelverschiebung. – <sup>2)</sup> Vorrückungsbeträge +1,40%. – <sup>3)</sup> Mindestens +43 €. Erreichen die Ist-Löhne nicht die neuen Mindestlöhne, dann sind sie entsprechend anzuheben. – <sup>4)</sup> Doppelabschluss 2015/16. – <sup>5)</sup> Kollektivvertragliche Stundenlöhne. Akkorde, Prämien und Stücklöhne +1,75% bis +1,95%. – <sup>6)</sup> Durchschnittlich über alle Bundesländer. – <sup>7)</sup> Mindestens +25 €. – <sup>8)</sup> Durchschnittlich, laut Auskunft der GPA, einschließlich des zuzüglich ausbezahlten Betrages von 15 €. – <sup>9)</sup> Bei Nichtanwendung der Einmalzahlungs- oder Verteilungsoption. Einmalzahlungsoption: Erhöhung der Ist-Gehälter um 1,20% und zusätzliche Einmalzahlung von mindestens 8,40% des individuellen Ist-Gehältes oder des durchschnittlichen Ist-Gehältes der Angestellten im Betrieb oder des Durchschnitts der Ist-Löhne und -Gehälter aller Beschäftigten im Betrieb im April 2016. Verteilungsoption: Erhöhung der Ist-Löhne um 1,20% und zusätzliche individuelle Erhöhung in einem Gesamtvolumen von 0,40% der Gehaltssumme. – <sup>10)</sup> Bis Verwendungsgruppe 4 und Meister +1,45%; Verwendungsgruppen 5 und 6 +1,35%.

Die Entwicklung der Arbeitnehmerbezüge in den einzelnen Branchen spiegelt sich in den aggregierten Daten des Tariflohnindex. Die Mindestlöhne erhöhten sich 2016 im Durchschnitt über alle Branchen mit +1,6% um 0,6 Prozentpunkte schwächer als im Vorjahr (Übersicht 25). Da die Gehaltsanpassung im öffentlichen Dienst (wie traditionell üblich) ab Jänner wirksam wurde, im Vorjahr jedoch per 1. März, übertraf der Anstieg des Tariflohnindex in diesem Teilbereich im Jahresdurchschnitt mit +1,8% den Abschluss der Tarifpartner. Im Gewerbe, in der Industrie und im Handel, nach dem öffentlichen Dienst den Teilbereichen mit dem größten Gewicht im Tariflohnindex, entsprach der Anstieg mit 1,6% dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Die Teilbe-

reiche Banken und Versicherungen sowie Information und Consulting wiesen mit +1,3% das niedrigste Wachstum der Tariflöhne auf, während in Tourismus und Freizeitwirtschaft zum zweiten Mal in Folge die stärkste Erhöhung verzeichnet wurde (+2,1%).

Übersicht 25: Tariflohnindex 2006

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	2015	2016	2015	2016	2015	2016
Tariflohnindex insgesamt					+ 2,2	+ 1,6
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,6
Gewerbe	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,6
Baugewerbe	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,7
Industrie	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,6
Handel	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,6
Transport und Verkehr	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6
Tourismus und Freizeitwirtschaft	+ 3,3	+ 1,9	+ 3,8	+ 2,2	+ 3,4	+ 2,1
Banken und Versicherungen	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,3
Freie Berufe	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,7
Land- und Forstwirtschaft	+ 2,0	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,4
Information und Consulting	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,1	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,3
Öffentlicher Dienst					+ 2,0	+ 1,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen auf Basis des Tariflohnindex.

### 8.3 Kräftige steuerreformbedingte Nettoeinkommenszuwächse 2016

Im Jahr 2016 entwickelte sich die nominelle Lohn- und Gehaltssumme im Gleichklang mit dem nominellen Bruttoinlandsprodukt (+2,8%). Die bereinigte Lohnquote – der makroökonomische Indikator für den Lohnanteil am Volkseinkommen – sank auf 69,2%. Damit verringerte sich die Lohnquote das dritte Jahr in Folge; kumuliert betrug der Rückgang 1 Prozentpunkt, obwohl die Zahl der unselbständig Beschäftigten im selben Zeitraum um 3% zunahm. Für die unselbständig Beschäftigten einschließlich der 345.600 geringfügig Beschäftigten erhöhten sich 2016 die nominellen Bruttolöhne und -gehälter im Durchschnitt um 1,4% pro Kopf. Aufgrund der geringen Preissteigerung (+0,9%) ergab sich eine reale Zunahme der Bruttoeinkommen um 0,5% (Übersicht 26).

Das Wachstum der Beschäftigung und das geleistete Arbeitsvolumen entwickelten sich in der jüngeren Vergangenheit nicht im Gleichklang: Das Arbeitsvolumen steigt bereits seit 2010 deutlich schwächer, u. a. weil der Anteil der Teilzeitarbeitsplätze kräftig steigt. 2016 nahm das Arbeitsvolumen der unselbständig Beschäftigten um 1,1% zu, die Beschäftigtenzahl um 1,5%. Der Zuwachs der Stundenlöhne lag 2016 mit +0,8% brutto real über dem der Pro-Kopf-Einkommen (+0,5%).

Die Steuerreform, die mit 1. Jänner 2016 in Kraft trat, sah abgeflachte Eingangsteuersätze und eine Anhebung der Grenze für den Höchststeuersatz vor. Daraus ergab sich eine spürbare Entlastung der Einkommensteuerpflichtigen, sowohl für die Erwerbs- und Pensionseinkommen als auch für die Haushaltseinkommen. Pro Kopf (bezogen auf die unselbständig Beschäftigten) stiegen die Nettolöhne und -gehälter durch die Reform real um 3%, das durchschnittliche verfügbare Haushaltseinkommen<sup>13)</sup> um 3,1%. Die Nettoeinkommenszuwächse fallen umso höher aus, je höher das Nettoeinkommen vor der Reform war. Rund 56% der reformbedingten Mindererinnahmen an Steuern kommen dem oberen Drittel der Verteilung der Haushaltseinkommen und etwa 12% dem unteren Einkommensdrittel zugute (Rocha-Akis, 2015).

Im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft betrug das monatliche Bruttoeinkommen (einschließlich Sonderzahlungen) pro Arbeitnehmer bzw. Arbeitnehmerin, also die Lohn- und Gehaltssumme pro Kopf, 2016 knapp unter 3.000 €. In den Wirtschaftsklassen Bergbau und Herstellung von Waren (ÖNACE 2008 B und C) lag das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen mit 3.534 € um 18% über diesem Durchschnitt. Für den gesamten produzierenden Bereich (ÖNACE B bis F: Bergbau, Herstellung von Waren,

<sup>13)</sup> Rocha-Akis, S., "Verteilungseffekte der Einkommensteuerreform 2015/16", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(5), S. 387-398, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58170>.

Energieversorgung, Wasser und Abfallentsorgung, Bauwirtschaft) ergab sich ein durchschnittlicher Monatsbezug von 3.413 €. Die Bruttomonatsverdienste stiegen 2016 mit +1,6% im gesamten produzierenden Bereich bzw. +1,7% in der Herstellung von Waren deutlich stärker als im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt (+1,4%). Bezogen auf die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit laut Konjunkturstatistik, erhöhten sich die Bruttostundenlöhne in der Herstellung von Waren um 1,7% auf 26,52 € und im gesamten produzierenden Bereich um 1,5% auf 25,72 €.

#### Übersicht 26: Löhne und Einkommen

	2014	2015	2016	2016	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			In €	
Löhne und Gehälter insgesamt, brutto	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,8		
Löhne und Gehälter pro Kopf <sup>1)</sup>					
Brutto nominell	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4		
Brutto real <sup>2)</sup>	+ 0,0	+ 0,8	+ 0,5		
Netto nominell <sup>3)</sup>	+ 1,1	+ 1,1	+ 3,9		
Netto real <sup>2)3)</sup>	- 0,6	+ 0,2	+ 3,0		
Löhne und Gehälter je geleistete Stunde					
Brutto real <sup>3)</sup>	+ 0,4	+ 2,4	+ 0,8		
Netto real <sup>3)</sup>	- 0,2	+ 1,7	+ 3,3		
Bruttoverdienst pro Kopf <sup>4)</sup> (einschließlich Sonderzahlungen, ohne Abfertigungen) <sup>5)</sup>					
Herstellung von Waren und Bergbau <sup>6)</sup>	je Monat	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,7 <sup>7)</sup>	3.534,29 <sup>8)</sup>
	je geleistete Stunde	+ 2,9	+ 2,4	+ 1,7 <sup>7)</sup>	26,52 <sup>8)</sup>
Produzierender Bereich <sup>8)</sup>	je Monat	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,6 <sup>7)</sup>	3.412,74 <sup>8)</sup>
	je geleistete Stunde	+ 3,2	+ 2,8	+ 1,5 <sup>7)</sup>	25,72 <sup>8)</sup>

Q: Statistik Austria, VGR, Konjunkturstatistik. – 1) Je Beschäftigungsverhältnis. – 2) Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex. – 3) Laut WIFO-Prognose vom März 2017. – 4) Kumuliert Jänner bis Dezember, je unselbständig Beschäftigten bzw. Beschäftigte. – 5) Die Konjunkturstatistik von Statistik Austria basiert auf der hochgerechneten Grundgesamtheit. – 6) ÖNACE B bis C. – 7) Absolutwerte von 2015, kumuliert bis Oktober 2015, Veränderungsrate kumuliert von November 2015 bis Oktober 2016. – 8) ÖNACE B bis F.

Insgesamt ist seit 2009 eine negative Lohndrift zu beobachten: Die Pro-Kopf-Einkommen steigen deutlich schwächer als die tarifvertraglichen Mindestlöhne. 2016 betrug die Lohndrift -0,2 Prozentpunkte: Der Tariflohnindex erhöhte sich um 1,6% während die Pro-Kopf-Einkommen um 1,4% zunahmen.

#### 8.4 Ausblick auf 2017: Realeinkommen stagnieren

Anfang 2017 kehrt die Wirtschaft auf einen Wachstumspfad zurück, das reale Wirtschaftswachstum beschleunigt sich gemäß WIFO-Prognose vom März 2017 um 0,5 Prozentpunkte auf 2,0%. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wird weiter wachsen, die Arbeitslosenquote erstmals mit -0,1 Prozentpunkt leicht rückläufig sein. Die Lohnabschlüsse vom Herbst 2016 für das laufende Jahr liegen allerdings unter den Abschlüssen für 2016. Trotz des Wirtschaftsaufschwunges dürften das Pro-Kopf-Wachstum der Löhne und Gehälter nur geringfügig höher sein als 2016. Aufgrund der Beschleunigung des Preisauftriebes ist 2017 insgesamt keine Bruttorealloonsteigerung zu erwarten. Auch entfällt der einmalige Entlastungseffekt der Steuerreform 2016. Der Trend der negativen Lohndrift dürfte 2017 anhalten. Der Wachstumsbeitrag der privaten Konsumausgaben wird vor diesem Hintergrund schwächer sein als im Steuerreformjahr 2016.

Thomas Leoni ([thomas.leoni@wifo.ac.at](mailto:thomas.leoni@wifo.ac.at)),  
Christine Mayrhuber ([christine.mayrhuber@wifo.ac.at](mailto:christine.mayrhuber@wifo.ac.at))  
Statistik: Doris Steininger ([doris.steininge@wifo.ac.at](mailto:doris.steininge@wifo.ac.at)),  
Anna Albert ([anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at))

## 9. Deutliche Beschäftigungsausweitung bei nur noch leichtem Anstieg der Arbeitslosigkeit

Das Beschäftigungswachstum fiel 2016 wesentlich stärker aus als in den zwei Jahren zuvor. Die Zahl der Arbeitslosen nahm 2016 nur noch wenig zu. Die Arbeitslosenquote stagnierte bei 9,1%. Die Zunahme des Arbeitskräfteangebotes war durch Zuwanderung aus den EU-Ländern sowie von anerkannten Flüchtlingen bzw. subsidiär Schutzberechtigten, eine Steigerung der Frauenerwerbsbeteiligung und den Anstieg des effektiven Pensionsantrittsalters bedingt. Die tatsächlich geleistete Arbeitszeit erhöhte sich geringfügig.

Erstmals seit 2012 lag das Wachstum der aktiven unselbständigen Beschäftigung 2016 im Jahresabstand deutlich über 1% (+1,6% bzw. +53.686 auf 3.502.431). Die Zahl der Schulungsteilnahmen stieg infolge der Flüchtlingsmigration um 2.084 oder 3,2% (ohne anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte wäre sie um 2.297 gesunken). Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen erhöhte sich geringfügig um 2.981 oder 0,8% auf 357.313 (ohne anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte wäre sie um 322 gesunken). Die Summe aus registrierten Arbeitslosen und Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen erhöhte sich demgemäß um 5.065 oder 1,2% auf 424.523 (2015 +24.783 oder +6,3%). Der Anstieg fiel damit deutlich geringer aus als in den Jahren 2012 bis 2015.

Nach nationaler Berechnungsmethode stagnierte die Arbeitslosenquote bei 9,1%, auch die erweiterte Arbeitslosenquote basierend auf registrierter Arbeitslosigkeit und Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen blieb mit 10,6% unverändert.

### 9.1 Starker Zuwachs des Stellenangebotes

Die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen erhöhte sich deutlich (Jahresdurchschnitt 2016 +11.026 oder +37,7% auf 40.277). Dadurch sank die Stellenandrangsziffer gegenüber dem Vorjahr auf 8,9 vorgemerkte Arbeitslose je offene Stelle (2015: 12,1).

Auch das Stellenangebot laut Statistik Austria stieg im Jahresdurchschnitt 2016 (+6.200 oder +9,3% auf 72.813); im Dienstleistungsbereich wurden 2016 mit 45.729 um 2.528 oder 5,9% mehr offene Stellen angeboten als im Vorjahr, im produzierenden Bereich betrug der Zuwachs 1.605 bzw. 12,8% (auf 14.115). Im öffentlichen Dienst wurden im Jahresdurchschnitt 2016 um 2.067 offene Stellen mehr verzeichnet als im Jahr zuvor (+19,0% auf 12.969).

### 9.2 Zahl der selbständigen Frauen steigt überdurchschnittlich

Die Zahl der Selbständigen erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 2016 laut WIFO-Berechnungen<sup>14)</sup> auf Basis vorläufiger Zahlen abermals (+6.400 oder +1,3% auf 486.600, Männer +2.600 oder +0,9%, Frauen +3.800 oder +1,9%). Während die Beschäftigungsausweitung der Männer besonders auf jene mit österreichischer Staatsangehörigkeit zurückzuführen war, expandierte wie schon in den letzten Jahren die selbständige Tätigkeit von Frauen aus den neuen EU-Ländern, die persönliche Dienstleistungen (etwa im Pflegebereich) erbringen.

### 9.3 Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes

Das Arbeitskräfteangebot (unselbständig Beschäftigte und registrierte Arbeitslose ohne Schulungsteilnahmen) stieg 2016 etwas weniger stark als 2015. Unter Berücksichtigung der Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen erhöhte sich das erweiterte Arbeitskräfteangebot mit +1,4% im selben Ausmaß wie in den letzten zwei Jahren.

Die Zahl der aktiven Erwerbspersonen im Inland stieg 2016 um rund +63.100 oder +1,5% auf rund 4.346.300. Damit nahm die Erwerbsquote der aktiven Erwerbspersonen um +0,2 Prozentpunkte auf voraussichtlich 74,0% zu<sup>15)</sup>; die Beschäftigungsquote der aktiv Erwerbstätigen erhöhte sich im selben Ausmaß (auf voraussichtlich 67,9%).

Die Zahl der Personen mit Kindergeldbezug aus einem unselbständigen Beschäftigungsverhältnis sank im Jahresdurchschnitt 2016 neuerlich (-1.362 oder -1,7% auf 78.921).

<sup>14)</sup> Die Berechnung der Selbständigenzahlen durch das WIFO umfasst alle Personen, die gemäß Erwerbskarrierenmonitoring der Arbeitsmarktdatenbank von AMS und Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz ausschließlich als Selbständige in bzw. außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig sind (d. h. ohne Selbständige mit einer zusätzlichen unselbständigen Beschäftigung). Darüber hinaus wird die Zahl der Rechtsanwälte bzw. Rechtsanwältinnen sowie Architekten und Architektinnen, Ziviltechniker bzw. Ziviltechnikerinnen in Österreich laut den Länderkammern der Architekten und Ingenieurkonsulenten und dem Österreichischen Rechtsanwaltskammertag berücksichtigt.

<sup>15)</sup> Die endgültigen Bevölkerungszahlen für das Jahr 2016 lagen zur Berichterstellung noch nicht vor.

## Übersicht 27: Der Arbeitsmarkt im Überblick

	2013	2014	2015	2016	Veränderung 2015/16	
					Absolut	In %
Unselbständig Beschäftigte insgesamt <sup>1)</sup>	3.482.996	3.503.400	3.534.854	3.586.872	+ 52.019	+ 1,5
Männer	1.853.144	1.863.039	1.878.158	1.909.022	+ 30.864	+ 1,6
Frauen	1.629.852	1.640.361	1.656.696	1.677.849	+ 21.153	+ 1,3
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>2)</sup>	3.391.706	3.415.530	3.448.745	3.502.431	+ 53.686	+ 1,6
Männer	1.843.305	1.853.887	1.869.275	1.900.527	+ 31.252	+ 1,7
Frauen	1.548.401	1.561.642	1.579.470	1.601.904	+ 22.434	+ 1,4
Unselbständig aktiv beschäftigte inländische Arbeitskräfte	2.834.953	2.826.808	2.833.064	2.850.741	+ 17.677	+ 0,6
Männer	1.514.876	1.507.281	1.507.498	1.515.408	+ 7.910	+ 0,5
Frauen	1.320.077	1.319.526	1.325.566	1.335.333	+ 9.767	+ 0,7
Unselbständig aktiv beschäftigte ausländische Arbeitskräfte	556.752	588.722	615.681	651.690	+ 36.009	+ 5,8
Männer	328.428	346.606	361.777	385.119	+ 23.343	+ 6,5
Frauen	228.324	242.116	253.904	266.571	+ 12.667	+ 5,0
Selbständige und Mithelfende <sup>3)</sup>	462.900	470.900	480.200	486.600	+ 6.400	+ 1,3
Männer	274.100	277.400	280.100	282.700	+ 2.600	+ 0,9
Frauen	188.800	193.500	200.100	203.900	+ 3.800	+ 1,9
Aktiv Erwerbstätige	3.854.606	3.886.430	3.928.945	3.989.031	+ 60.086	+ 1,5
Männer	2.117.405	2.131.287	2.149.375	2.183.227	+ 33.852	+ 1,6
Frauen	1.737.201	1.755.142	1.779.570	1.805.804	+ 26.234	+ 1,5
Vorgemerkte Arbeitslose <sup>4)</sup>	287.207	319.357	354.332	357.313	+ 2.981	+ 0,8
Männer	165.195	183.530	205.071	204.458	- 613	- 0,3
Frauen	122.012	135.828	149.261	152.855	+ 3.594	+ 2,4
Personen in Schulungen <sup>4)</sup>	73.516	75.317	65.126	67.210	+ 2.084	+ 3,2
Männer	35.844	37.091	32.183	34.344	+ 2.161	+ 6,7
Frauen	37.672	38.226	32.943	32.866	- 77	- 0,2
Erwerbspersonen <sup>5)</sup>	4.141.812	4.205.787	4.283.276	4.346.344	+ 63.068	+ 1,5
Männer	2.282.600	2.314.817	2.354.446	2.387.685	+ 33.239	+ 1,4
Frauen	1.859.212	1.890.970	1.928.831	1.958.659	+ 29.828	+ 1,5
Bevölkerung 15 bis 64 Jahre <sup>6)</sup>	5.716.968	5.750.115	5.802.410	5.871.340	+ 68.930	+ 1,2
Männer	2.861.072	2.880.600	2.914.162	2.956.110	+ 41.948	+ 1,4
Frauen	2.855.896	2.869.515	2.888.248	2.915.230	+ 26.982	+ 0,9
Beim Arbeitsmarktservice gemeldete sofort verfügbare offene Stellen	26.383	26.320	29.251	40.277	+ 11.026	+ 37,7
			In %			Prozent- punkte
Erwerbsquote <sup>5)</sup>	72,4	73,1	73,8	74,0		+ 0,2
Männer	79,8	80,4	80,8	80,8		
Frauen	65,1	65,9	66,8	67,2		
Beschäftigungsquote <sup>7)</sup>	67,4	67,6	67,7	67,9		+ 0,2
Männer	74,0	74,0	73,8	73,9		
Frauen	60,8	61,2	61,6	61,9		
Arbeitslosenquote						
Laut AMS und Hauptverband der öster- reichischen Sozialversicherungsträger	7,6	8,4	9,1	9,1		
Männer	8,2	9,0	9,8	9,7		
Frauen	7,0	7,6	8,3	8,3		
Laut Eurostat	5,4	5,6	5,7	6,0		
Männer	5,4	5,9	6,1	6,5		
Frauen	5,3	5,4	5,3	5,6		

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. – 1) Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 2) Unselbständige laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger ohne Personen mit aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – 3) Laut WIFO; 2016: Schätzung. – 4) Laut Arbeitsmarktstatistik. – 5) Aktiv Erwerbstätige und vorgemerkte Arbeitslose. – 6) Bevölkerung zur Jahresmitte laut Statistik Austria; 2016: vorläufig. – 7) Aktive Erwerbstätige.

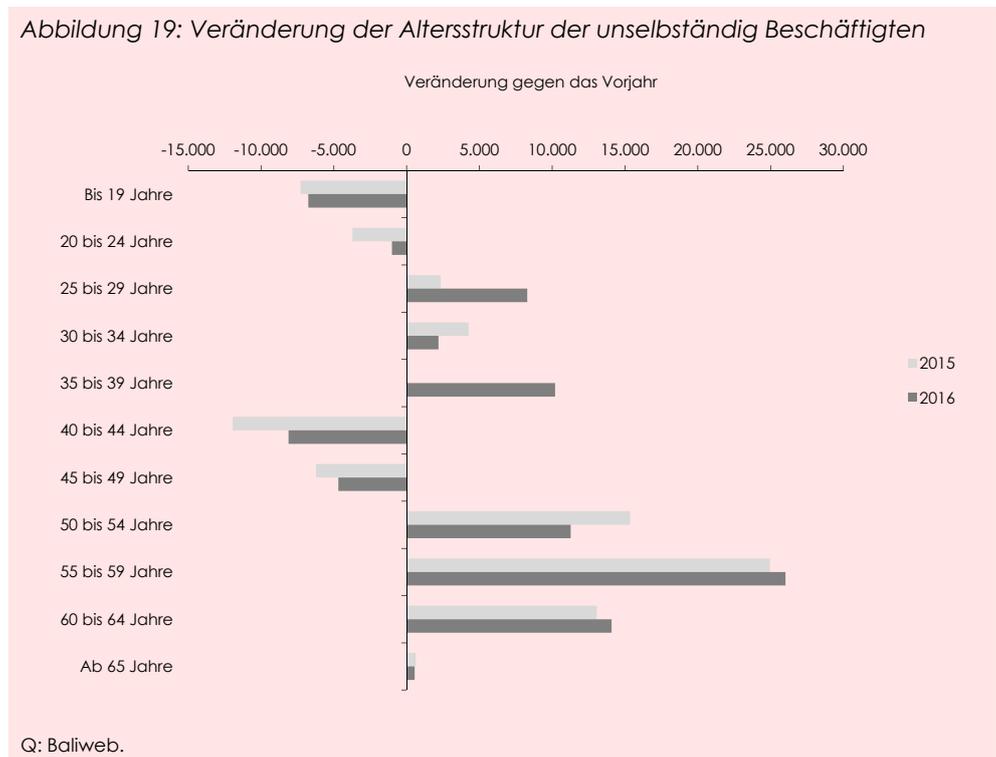
### 9.4 Männer, Ältere und Höherqualifizierte profitieren vom Beschäftigungszuwachs

Die Beschäftigung der Männer wuchs erstmals seit 2012 um mehr als 1% und erstmals seit 2011 stärker als jene der Frauen. Im Jahresdurchschnitt 2016 umfasste die aktive Beschäftigung der Männer 1,900.527 Beschäftigungsverhältnisse (+31.252 oder +1,7%).

Die aktive Beschäftigung von Frauen nahm 2016 um 22.434 oder 1,4% auf 1,601.904 zu. Der Frauenanteil an der Aktivbeschäftigung verringerte sich aufgrund der höheren Beschäftigungsdynamik der Männer gegenüber 2015 um 0,1 Prozentpunkt auf 45,7%.

Am stärksten wuchs die Beschäftigung sowohl für Frauen als auch für Männer in der Altersgruppe ab 55 Jahren. Das ist auf den längeren Verbleib auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen, da die Wege zum vorzeitigen Ausstieg aus dem Erwerbsleben zunehmend geschlossen, Altersgrenzen angehoben und Voraussetzungen für den Pensionszugang verschärft wurden.

Frauen und Männer mit höherer Ausbildung (AHS, BHS) verzeichneten 2016 das stärkste Beschäftigungswachstum vor jenen mit Hochschulabschluss. Auch die Beschäftigung von geringqualifizierten Männern nahm zu. Einen Beschäftigungsrückgang verzeichneten Personen, die eine berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen haben, und ebenso geringqualifizierte Frauen.



### 9.5 Zustrom von Arbeitskräften aus den EU-Nachbarländern weiterhin hoch

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte steigt seit dem Ende der Übergangsfristen für die Freizügigkeit von Arbeitskräften aus den neuen EU-Ländern 2011 bzw. 2014. 2016 war dieser Zustrom mit 36.009 oder 5,8% dynamischer als 2015. Der Anteil ausländischer Arbeitskräfte an der gesamten aktiven unselbständigen Beschäftigung erhöhte sich um 0,8 Prozentpunkte auf 18,6%.

Der Beschäftigungszuwachs betraf weiterhin in erster Linie Arbeitskräfte aus den neuen EU-Ländern. Während der Zustrom aus Bulgarien und Rumänien zuletzt deutlich abflachte (2016 +5.800, 2015 +7.200, 2014 +11.000), war der Zuwachs aus den EU-Beitrittsländern 2004 im vergangenen Jahr wieder etwas stärker (+14.300, 2015 +12.600).

Insgesamt erhöhte sich die Beschäftigung von Arbeitskräften aus den 12 Ländern, die der EU von 2004 und 2007 beigetreten waren, gegenüber 2015 um 20.118 oder 9,5% auf 231.266. Die Beschäftigung von Arbeitskräften aus den anderen EU- bzw. den EWR-Ländern (einschließlich Schweiz) nahm 2016 wesentlich schwächer zu (+5.066 oder +4,0%, 2015 +3.450 oder +2,8%). Die Beschäftigung kroatischer Arbeitskräfte wuchs um 2.471 oder 10,9% auf 25.044. Die Zahl der Arbeitskräfte aus Drittländern stieg im Vergleich zum Vorjahr hingegen deutlich stärker (+3,3%, 2015 +0,6%, 2014 +0,3%). Innerhalb der Gruppe der Drittstaatsangehörigen aus nicht-europäischen Ländern nahm die Beschäftigung afghanischer Arbeitskräfte um 1.121 auf 4.444 zu, jene der syrischen Arbeitskräfte um 968 auf 1.970.

Auf EU-Staatsangehörige (ohne Kroatien) entfielen insgesamt 10,4% der gesamten aktiven unselbständigen Beschäftigung (neue EU-Länder von 2004 und 2007 6,6%, die anderen EU- bzw. EWR-Länder einschließlich Schweiz 3,8%), auf Drittstaatsangehörige 7,5%. Die größte Einzelnationalität unter den ausländischen Arbeitskräften waren Deutsche mit 93.421 aktiven Beschäftigungsverhältnissen vor ungarischen Beschäftigten mit 77.871.

2016 waren rund 85.400 Personen oder 2,4% der aktiv unselbständig Beschäftigten Grenzgänger bzw. Grenzgängerinnen nach Österreich<sup>16)</sup>. Der Anteil der grenzüberschreitenden Pendler und Pendlerinnen an allen Arbeitskräften aus den EU-Beitrittsländern des Jahres 2004 lag 2016 bei rund 36% (2010 vor Ende der Übergangsfristen rund 29%).

#### Übersicht 28: Ausländische Arbeitskräfte in Österreich

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	Veränderung 2015/16	
							Absolut	In %
Insgesamt	488.934	527.062	556.752	588.722	615.681	651.690	+36.009	+ 5,8
Männer	289.644	312.232	328.428	346.606	361.777	385.119	+23.343	+ 6,5
Frauen	199.290	214.830	228.324	242.116	253.904	266.571	+12.667	+ 5,0
<i>Herkunft</i>								
14 EU-Länder, EFTA, Schweiz	110.540	115.119	119.666	122.894	126.344	131.410	+ 5.066	+ 4,0
Neue EU-Länder								
Beitritt 2004	88.493	116.312	136.418	151.609	164.225	178.540	+14.316	+ 8,7
Beitritt 2007	23.636	26.330	28.721	39.718	46.923	52.726	+ 5.803	+12,4
Kroatien	17.001	17.750	18.607	20.479	22.573	25.044	+ 2.471	+10,9
Übriges Ausland	249.264	251.551	253.341	254.022	255.616	263.971	+ 8.354	+ 3,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

## 9.6 Nennenswerte Beschäftigungssteigerung im Dienstleistungssektor, Einbußen in der Sachgütererzeugung

Die Beschäftigungsentwicklung nach Wirtschaftsklassen war auch 2016 gekennzeichnet durch überdurchschnittliche Zuwächse im Dienstleistungssektor (+1,9%, 2015 +1,4%), während die Beschäftigung in der Herstellung von Waren nach einem leichten Rückgang im Vorjahr wieder geringfügig zunahm (+0,3%, 2015 -0,5%). Auch im für die Sachgütererzeugung relevanten Arbeitskräfteverleih (ÖNACE 08, Abteilung N78) stieg die Beschäftigung nach einem Rückgang im Jahr 2015 wieder (+5,5%, 2015 -1,7%).

Innerhalb des Dienstleistungssektors nahm die Beschäftigung in fast allen Branchen mit Ausnahme der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen zu. Eine kräftige Ausweitung verzeichneten Beherbergung und Gastronomie, Information und Kommunikation, die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen sowie die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen. Auch im Bereich der öffentlichen Dienstleistungen (öffentliche Verwaltung, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen) war die Arbeitskräftenachfrage überdurchschnittlich hoch.

<sup>16)</sup> Ausländische aktiv unselbständig Beschäftigte mit Wohnsitz im Ausland (Quelle: AMS Data Warehouse, Würfel mon\_besch\_alq).

In der Sachgütererzeugung gingen vor allem in den Bereichen Herstellung von Textilien, von Bekleidung, Papier- und Druckerzeugnissen, von Glaswaren, in der Möbelerzeugung, im sonstigen Fahrzeugbau und im Bereich der Reparatur und Installation von Maschinen Arbeitsplätze verloren. Dagegen wurden im Nahrungsmittelbereich, in der Herstellung von pharmazeutischen und chemischen Erzeugnissen, von Gummi- und Kunststoffwaren, in der Metallerzeugung und -bearbeitung sowie in der Herstellung von Metallerzeugnissen, im Maschinenbau und in der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und elektrischer Ausrüstung zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt.

Auch im Bauwesen stieg die Beschäftigung mit Ausnahme des Tiefbaus an.

**Übersicht 29: Unselbständige Beschäftigung nach Branchen im Jahr 2016**

ÖNACE-2008-Abschnitte

	2015	2016	Veränderung 2015/16	
			Absolut	In %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	22.995	23.212	+ 217	+ 0,9
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	5.618	5.592	- 26	- 0,5
Herstellung von Waren	579.763	581.633	+ 1.870	+ 0,3
Energieversorgung	26.856	26.800	- 56	- 0,2
Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	15.402	15.603	+ 201	+ 1,3
Bauwirtschaft	245.561	248.584	+ 3.023	+ 1,2
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	532.721	538.297	+ 5.576	+ 1,0
Verkehr und Lagerei	186.379	188.806	+ 2.427	+ 1,3
Beherbergung und Gastronomie	202.943	208.144	+ 5.201	+ 2,6
Information und Kommunikation	85.938	88.861	+ 2.923	+ 3,4
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	115.728	115.779	+ 51	+ 0,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	40.644	41.001	+ 357	+ 0,9
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	163.077	167.169	+ 4.092	+ 2,5
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	190.075	198.471	+ 8.396	+ 4,4
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	552.822	558.636	+ 5.814	+ 1,1
Erziehung und Unterricht	103.346	104.277	+ 931	+ 0,9
Gesundheits- und Sozialwesen	247.698	256.851	+ 9.153	+ 3,7
Kunst, Unterhaltung und Erholung	36.372	36.544	+ 172	+ 0,5
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	89.780	92.908	+ 3.128	+ 3,5
Hauspersonal in privaten Haushalten, Herstellung von Waren und Erbringung von Dienstleistungen durch private Haushalte für den Eigenbedarf ohne ausgeprägten Schwerpunkt	3.235	3.391	+ 156	+ 4,8
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	716	769	+ 53	+ 7,4
Wirtschaftsklasse unbekannt	1.076	1.103	+ 27	+ 2,5
<b>Aktiv unselbständig Beschäftigte</b>	<b>3.448.745</b>	<b>3.502.431</b>	<b>+ 53.686</b>	<b>+ 1,6</b>
Präsenzdiener	5.826	5.519	- 307	- 5,3
Personen mit Kinderbetreuungsgeldbezug	80.283	78.921	- 1.362	- 1,7
<b>Unselbständig Beschäftigte</b>	<b>3.534.854</b>	<b>3.586.872</b>	<b>+ 52.018</b>	<b>+ 1,5</b>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Arbeitskräfteüberlassungsstatistik des Sozialministeriums wies mit Stichtag 30. Juni 2016 einen wesentlich höheren Jahresdurchschnittsbestand<sup>17)</sup> als im Vorjahr aus (2016: 70.862, +5.957 oder +9,2%). Davon entfielen 96,1% auf im Inland überlassene Arbeitskräfte. 35% der im Inland überlassenen Arbeitskräfte waren nicht-österreichische Staatsangehörige, 77% Männer. Die meisten Leiharbeitskräfte wurden in den Sparten Gewerbe, Handwerk und Industrie eingesetzt. An der Spitze standen die Fachverbände Maschinen und Metallwaren, NE-Metallindustrie, Elektro- und Elektronikindustrie sowie Fahrzeugindustrie<sup>18)</sup>.

Die geringfügige unselbständige Beschäftigung laut Hauptverband wuchs 2016 um knapp 1% (+3.897 oder +1,1%, 2015 +8.434, +2,5%). Der traditionell höhere Frauenan-

<sup>17)</sup> Berechnet auf Basis der Monatsendbestände Juli 2015 bis Juni 2016.

<sup>18)</sup> [https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/3/7/CH3434/CMS1485785581394/kurzbericht\\_arbeitskraefteueberlassungsstatistik\\_2016.pdf](https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/0/3/7/CH3434/CMS1485785581394/kurzbericht_arbeitskraefteueberlassungsstatistik_2016.pdf).

teil sank im Vorjahresvergleich aufgrund der etwas stärkeren Beschäftigungsausweitung unter Männern (+1,6%) leicht von 62,6% auf 62,5%. Laut personenbezogener Statistik des Hauptverbandes mit Stichtag 1. Juli 2016 waren 43,6% dieser Arbeitskräfte ausschließlich geringfügig beschäftigt (2015: 44,2%), alle anderen verfügten über zusätzliche Versicherungsverhältnisse (z. B. Erwerbstätigkeit, Pension).

Die Zahl der freien Dienstverträge, die in fast gleichem Ausmaß auf Frauen und Männer entfallen, sank 2016 mit –5,4% ähnlich stark wie in den zwei Jahren davor (2015 –5,4%, 2014 –4,7%).

### 9.7 Neuerlich sowohl Vollzeit- als auch Teilzeitbeschäftigung ausgeweitet

Laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung wuchs die unselbständige Beschäftigung 2016 um 2,1% (nach +1,2% 2015). Die durchschnittliche tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten erhöhte sich um 0,4 Stunden auf 35,6 Stunden, jene der Teilzeitbeschäftigten blieb dagegen nahezu unverändert (18,3 Stunden, +0,1 Stunden). Die durchschnittliche geleistete Wochenarbeitszeit der unselbständig beschäftigten Vollzeitkräfte lag damit weiterhin merklich unter dem Vorkrisenniveau (–1,7 Stunden gegenüber 2008), während jene der Teilzeitkräfte fast gleich hoch ausfiel (–0,2 Stunden gegenüber 2008). Das Arbeitsvolumen der unselbständig Beschäftigten stieg 2016 um 2,7% bzw. +150,7 Mio. Stunden auf 5.747,9 Mio. Stunden, lag jedoch nach wie vor unter dem Vorkrisenniveau von 5.806,2 Mio. (2008).

2016 wurden wie schon 2015 sowohl die Teilzeit- als auch die Vollzeitbeschäftigung ausgeweitet, wenngleich der Zuwachs der Teilzeitstellen (+43.500) etwas deutlicher ausfiel als jener der Vollzeitstellen (+30.800). Von der Steigerung der Vollzeitstellen profitierten Männer in absoluten Zahlen stärker als Frauen. Der Anstieg der Teilzeitbeschäftigung entfiel je zur Hälfte auf Frauen und Männer (Frauen +21.800, Männer +21.700). Die Teilzeitquote der unselbständig Beschäftigten erhöhte sich 2016 von 28,2% auf 28,9% (Frauen von 47,8% auf 48,1%, Männer von 9,8% auf 10,7%).

#### Übersicht 30: Atypische Beschäftigungsformen

	2013	2014	2015	2016
	Beschäftigte im Jahresdurchschnitt			
Personalverleih <sup>1)</sup>	71.741	65.327	64.905	70.862
Männer	56.368	48.813	49.246	54.555
Frauen	15.373	16.514	15.660	16.308
Freie Dienstverträge	18.550	17.671	16.721	15.818
Männer	8.893	8.501	8.072	7.584
Frauen	9.657	9.170	8.649	8.234
Geringfügige Beschäftigung	324.187	333.301	341.735	345.632
Männer	117.972	123.269	127.706	129.722
Frauen	206.216	210.033	214.029	215.910
Teilzeitbeschäftigung <sup>2)</sup>	808.900	835.200	863.900	903.700
Männer	122.800	124.100	134.300	150.800
Frauen	686.100	711.100	729.600	752.900

Q: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria. – <sup>1)</sup> Laut Arbeitskräfteüberlassungsstatistik; Zeitreihenbruch 2013/14 durch Umstellung des Erhebungsverfahrens bzw. des Erhebungsumfanges. – <sup>2)</sup> Unselbständig Erwerbstätige (Labour-Force-Konzept), Wochenarbeitszeit 12 bis 35 Stunden.

### 9.8 Seit Dezember 2016 auch Arbeitslosigkeit der Frauen rückläufig

Ab November 2016 war die Arbeitslosigkeit insgesamt rückläufig; die Arbeitslosigkeit der Männer begann bereits im Februar zu sinken (Ausnahme März; zuletzt war die Arbeitslosigkeit der Männer im Dezember 2011 zurückgegangen), die Arbeitslosigkeit der Frauen verringerte sich im Dezember 2016 erstmals seit April 2011. Insgesamt waren im Jahresdurchschnitt 2016 204.458 Männer (–613 oder –0,3% gegenüber 2015) und 152.855 Frauen (+3.594 oder +2,4%) beim AMS als arbeitslos registriert. Der Frauenanteil an den registrierten Arbeitslosen erhöhte sich von 42,1% auf 42,8%.

Die Zahl der AMS-Schulungsmaßnahmen stieg dagegen 2016 für Männer (+2.161 oder +6,7% auf 34.344), während sie für Frauen stagnierte (–77 oder –0,2% auf 32.866); der Frauenanteil an den Personen in Schulung verringerte sich von 50,6% auf 48,9%.

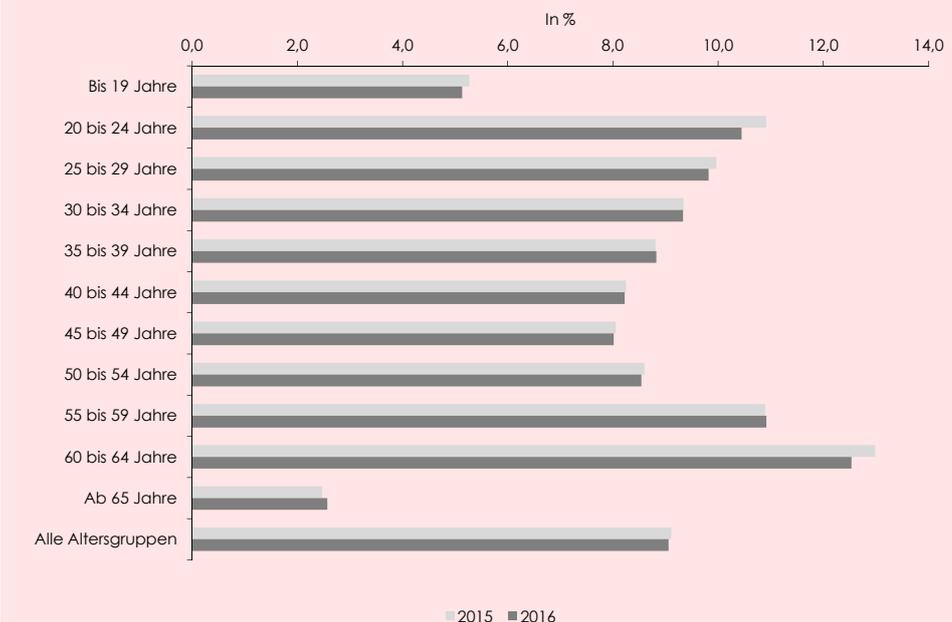
Die Arbeitslosigkeit verfestigte sich weiter. Die durchschnittliche Verweildauer in der Arbeitslosigkeit nahm sowohl für Frauen als auch für Männer weiter merklich zu (von 115 auf 126 Tage, Männer 126 Tage, Frauen 126 Tage). Die Zahl der registrierten Arbeitslosen mit einer Vormerkdauer von mindestens einem Jahr (Langzeitarbeitslose) erhöhte sich um 20.790 oder 59,8% auf 55.550 und entsprach damit 15,5% der gesamten registrierten Arbeitslosigkeit. Die Zahl der langzeitbeschäftigungslosen Arbeitslosen<sup>19)</sup> war mit 121.775 um 11.832 oder 10,8% höher als im Vorjahr; rund 60% von ihnen waren Männer.

Übersicht 31: Arbeitslose und Personen in Schulungen nach Geschlecht und Alter

	2015	Arbeitslose		Personen in Schulungen		2015	2016	Veränderung 2015/16	
		2016	Veränderung 2015/16	2015	2016			Absolut	In %
Männer	205.071	204.458	- 613	- 0,3	32.183	34.344	+ 2.161	+ 6,7	
Bis 24 Jahre	27.742	26.213	- 1.529	- 5,5	15.651	16.650	+ 1.000	+ 6,4	
25 bis 49 Jahre	118.319	116.305	- 2.014	- 1,7	13.604	14.817	+ 1.213	+ 8,9	
Ab 50 Jahre	59.010	61.939	+ 2.930	+ 5,0	2.929	2.877	- 52	- 1,8	
Frauen	149.261	152.855	+ 3.595	+ 2,4	32.943	32.866	- 77	- 0,2	
Bis 24 Jahre	18.959	17.945	- 1.014	- 5,3	11.728	11.677	- 50	- 0,4	
25 bis 49 Jahre	95.497	97.398	+ 1.900	+ 2,0	18.491	18.465	- 27	- 0,1	
Ab 50 Jahre	34.804	37.513	+ 2.709	+ 7,8	2.724	2.724	± 0	± 0,0	
Insgesamt	354.332	357.313	+ 2.981	+ 0,8	65.126	67.210	+ 2.083	+ 3,2	
Bis 24 Jahre	46.701	44.158	- 2.543	- 5,4	27.378	28.328	+ 949	+ 3,5	
25 bis 49 Jahre	213.816	213.702	- 114	- 0,1	32.095	33.281	+ 1.186	+ 3,7	
Ab 50 Jahre	93.814	99.452	+ 5.638	+ 6,0	5.653	5.601	- 52	- 0,9	

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

Abbildung 20: Arbeitslosenquote nach Altersgruppen



Q: Baliweb.

<sup>19)</sup> Als langzeitbeschäftigungslose Arbeitslose gelten zum jeweiligen Stichtag beim AMS als arbeitslos vorgezeichnete Personen, die sich (bei Zusammenfassung aller Vormerkepisoden, aber ohne Berücksichtigung von Unterbrechungen bis höchstens 62 Tagen) seit über einem Jahr in AMS-Vormerkung befinden (als arbeitslos, lehrstellensuchend, in Schulungsmaßnahmen, mit Fachkräftestipendium, "Schulung Reha mit Umschulungsgeld" oder "Abklärung der Arbeitsfähigkeit").

Die Arbeitslosenquote der Männer (auf Basis der Registerdaten des AMS und des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger) verringerte sich 2016 um 0,2 Prozentpunkte auf 9,7%, jene der Frauen blieb unverändert bei 8,3%. Die erweiterte Arbeitslosenquote, die neben den registrierten Arbeitslosen auch Personen in AMS-Schulungsmaßnahmen berücksichtigt, lag 2016 für Männer fast unverändert bei 11,1% (-0,1 Prozentpunkte gegenüber 2015), für Frauen bei 10,0% (+0,1 Prozentpunkte).

Laut Eurostat (Labour Force Survey) war die Arbeitslosenquote 2016 mit 6,0% um 0,3 Prozentpunkte höher als im Vorjahr (Männer +0,3 Prozentpunkte auf 6,5%, Frauen +0,2 Prozentpunkte auf 5,6%).

Nach Altersgruppen differenziert sank die Arbeitslosigkeit der Jüngeren (bis 24 Jahre) und der Personen im Alter von 40 bis 49 Jahren, während die der Älteren (ab 55 Jahren) aus demographischen Gründen weiter zunahm. Die Altersgruppe der 55- bis 59-Jährigen wies 2016 mit 10,9% nach den 60- bis 64-Jährigen (12,5%) die zweithöchste Arbeitslosenquote auf. Traditionell hoch ist die Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe der 20- bis 24-Jährigen aufgrund von Arbeitsplatzsuche bzw. häufigem Arbeitsplatzwechsel während des Einstieges in den Arbeitsmarkt (Arbeitslosenquote 2016: 10,4%).

Sowohl unter Frauen als auch unter Männern verringerte sich 2016 die Arbeitslosigkeit der Geringqualifizierten, die höchstens eine Pflichtschule abgeschlossen haben. Darüber hinaus sank die Zahl der arbeitslosen Männer mit abgeschlossener Lehrausbildung. Höher als im Vorjahr war abermals die Arbeitslosigkeit der Personen mit mindestens Maturaabschluss, bei allerdings weiterhin niedrigem Niveau. Insgesamt verfügten rund die Hälfte der als arbeitslos registrierten Personen höchstens über einen Pflichtschulabschluss (Männer 44,7%, Frauen 45,7%), während 14,4% der arbeitslosen Männer und 20,3% der arbeitslosen Frauen zumindest die Matura abgeschlossen hatten.

#### Übersicht 32: Arbeitslose nach Geschlecht und höchster abgeschlossener Ausbildung

	2015	2016	Veränderung 2015/16	
			Absolut	In %
<b>Männer</b>	205.071	204.458	- 613	- 0,3
Keine abgeschlossene Ausbildung	13.361	11.886	-1.476	-11,0
Pflichtschule	80.676	79.542	-1.134	- 1,4
Lehre	76.802	76.009	- 792	- 1,0
Berufsbildende mittlere Schule	6.466	6.783	+ 317	+ 4,9
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	16.794	18.247	+1.453	+ 8,7
Akademie	331	340	+ 9	+ 2,6
Fachhochschule, Bakkalaureatsstudium, Universität	9.533	10.784	+1.251	+13,1
Unbekannt	1.109	868	- 241	-21,7
<b>Frauen</b>	149.261	152.855	+3.595	+ 2,4
Keine abgeschlossene Ausbildung	9.859	9.316	- 543	- 5,5
Pflichtschule	60.353	60.557	+ 204	+ 0,3
Lehre	38.600	39.585	+ 985	+ 2,6
Berufsbildende mittlere Schule	11.257	11.582	+ 325	+ 2,9
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	16.670	18.118	+1.448	+ 8,7
Akademie	695	688	- 6	- 0,9
Fachhochschule, Bakkalaureatsstudium, Universität	10.956	12.265	+1.309	+11,9
Unbekannt	871	743	- 128	-14,7
<b>Insgesamt</b>	354.332	357.313	+2.981	+ 0,8
Keine abgeschlossene Ausbildung	23.220	21.202	-2.019	- 8,7
Pflichtschule	141.029	140.098	- 930	- 0,7
Lehre	115.401	115.594	+ 193	+ 0,2
Berufsbildende mittlere Schule	17.722	18.365	+ 642	+ 3,6
Allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schule	33.464	36.366	+2.901	+ 8,7
Akademie	1.026	1.028	+ 3	+ 0,2
Fachhochschule, Bakkalaureatsstudium, Universität	20.489	23.049	+2.560	+12,5
Unbekannt	1.980	1.611	- 369	-18,6

Q: Arbeitsmarktservice Österreich.

Die Arbeitslosenquote der Geringqualifizierten war fast dreimal so hoch wie im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt (9,1%), mit zunehmender Distanz zu den Hochqualifizierten: 2016 betrug die Arbeitslosenquote von Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss 26,5%, jene der Personen mit Universitäts- oder Hochschulabschluss dagegen 3,6%.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft wurde im Jahresverlauf 2016 von der Flüchtlingsmigration geprägt. Insgesamt erreichte die Zahl der registrierten Arbeitslosen ohne österreichische Staatsbürgerschaft 101.792 (+5.315 oder +5,5% gegenüber 2015). 15,4% dieser Arbeitslosen waren anerkannte Flüchtlinge oder subsidiär Schutzberechtigte. Im Bereich der Schulungsmaßnahmen entfiel fast die gesamte Ausweitung auf Flüchtlinge oder subsidiär Schutzberechtigte (+4.380, alle ausländischen Staatsangehörigen +4.608). Die erweiterte Arbeitslosigkeit (Arbeitslose und Personen in Schulung) erhöhte sich unter ausländischen Staatsangehörigen gegenüber dem Vorjahr um insgesamt 9.923, ohne anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte hätte der Anstieg 2.240 betragen. Die Arbeitslosenquote von Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft lag unverändert bei 13,3% und damit um 5,2 Prozentpunkte über jener der österreichischen Staatsangehörigen.

Julia Bock-Schappelwein ([julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at](mailto:julia.bock-schappelwein@wifo.ac.at)),

Thomas Horvath ([thomas.horvath@wifo.ac.at](mailto:thomas.horvath@wifo.ac.at))

Statistik: Christoph Lorenz ([christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at))

## 10. 2016 noch kein Aufschwung in der Herstellung von Waren

Im Jahr 2016 erwirtschafteten in der österreichischen Industrie<sup>20)</sup> durchschnittlich 624.000 unselbständig und 18.000 selbständig Beschäftigte 58,3 Mrd. € an Wertschöpfung (zu laufenden Preisen). Im Durchschnitt betrug die Wertschöpfung je erwerbstätige Person 91.000 €. Der Anteil der Herstellung von Waren am nominellen Bruttoinlandsprodukt erreichte 18,7%, an den Erwerbstätigen 14,8%.

### Übersicht 33: Indikatoren für die Sachgütererzeugung

	Nettoproduktionswert real <sup>1)</sup>	Unselbständig Beschäftigte <sup>1)</sup>	Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	Lohnstückkosten <sup>3)</sup>	Warenexporte (SITC 5 bis 8)
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
2003	+ 0,6	- 0,6	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,2
2004	+ 3,0	- 1,1	+ 3,4	- 2,9	+ 13,4
2005	+ 4,4	+ 0,3	+ 4,4	- 1,1	+ 3,4
2006	+ 7,8	+ 0,1	+ 7,9	- 3,5	+ 12,3
2007	+ 7,8	+ 2,2	+ 5,9	- 1,7	+ 9,8
2008	+ 0,9	+ 1,4	+ 0,2	+ 4,8	+ 1,4
2009	- 14,7	- 4,3	- 6,8	+ 11,0	- 20,9
2010	+ 8,1	- 1,8	+ 7,2	- 7,0	+ 16,5
2011	+ 6,5	+ 1,9	+ 4,8	- 1,2	+ 11,3
2012	+ 2,4	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,7	+ 1,2
2013	+ 0,3	- 0,6	+ 1,4	+ 2,3	+ 2,5
2014	+ 1,6	+ 0,3	+ 1,6	+ 0,9	+ 2,5
2015	+ 1,8	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,2	+ 3,2
2016	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,1		- 0,4

Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Laut VGR. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – <sup>3)</sup> In einheitlicher Währung gegenüber Handelspartnern; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit.

Nach der schweren Krise im Jahr 2009 war die Entwicklung zunächst von einer raschen Aufholbewegung gekennzeichnet, die sich dann verlangsamte und 2013 zum Stillstand kam. Seit 2014 und auch im Jahr 2016 verzeichnete die österreichische Industrie ein mäßiges, aber beständiges Wachstum des Nettoproduktionswertes von

<sup>20)</sup> Im Folgenden werden die Begriffe "Industrie", "Sachgütererzeugung" oder "Herstellung von Waren" synonym verwendet.

durchschnittlich 1,7%. Im Gegensatz zu früheren Jahren beruhte diese Expansion 2016 aber ausschließlich auf einer Verbesserung der Binnennachfrage, während die Warenexporte um 0,4% zurückgingen. Während sich das Wachstum der Stundenproduktivität mit nur +1,1% gegenüber den Vorjahren etwas verlangsamte, nahm die Zahl der in der österreichischen Industrie unselbständig Beschäftigten um 1% zu. Für 2016 liegen noch keine Daten zu den relativen Lohnstückkosten vor. Von 2013 bis 2014 stiegen sie in allen Jahren, zuletzt um 1,2%.

Das Wachstum der einzelnen Industriezweige war auch 2016 sehr heterogen. Am stärksten erhöhte sich der Produktionswert mit knapp +10% in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (+9,8%), dem sonstigen Fahrzeugbau (+9,5%) sowie der Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (+9,4%). Kräftig ausgeweitet wurden auch die Getränkeherstellung (+5,1%), die Herstellung von Holzwaren (+4,9%), von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (+4,5%) sowie von pharmazeutischen Erzeugnissen (+4,2%). Andererseits blieb der Produktionswert in der Herstellung von sonstigen Waren (-12,6%), der Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen (-7,8%) sowie der Metallerzeugung und Metallbearbeitung (-6,4%) weit unter dem Vorjahresniveau. Der Maschinenbau als der mit Abstand größte Industriezweig in Österreich erzielte ein relativ geringes Wachstum (+1,1%).

### Übersicht 34: Kennzahlen zur Konjunkturlage der Herstellung von Waren 2015

ÖNACE 2008

	Produktionswert		Beschäftigte		Produktion pro Kopf		Erzeugerpreisindex	
	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	In €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	2010 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	14.484	- 2,73	56.014	- 0,53	258.577	- 2,21	99,4	- 0,59
Getränkeherstellung	5.886	+ 5,11	8.157	- 0,98	721.617	+ 6,15	101,0	+ 0,97
Herstellung von Textilien	1.296	- 1,42	6.719	- 6,42	192.919	+ 5,35	100,3	+ 0,27
Herstellung von Bekleidung	712	- 2,25	3.994	- 2,89	178.381	+ 0,67	100,3	+ 0,28
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	840	- 7,83	3.383	- 3,23	248.254	- 4,75	101,8	+ 1,76
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	7.531	+ 4,89	26.192	+ 2,65	287.535	+ 2,18	100,3	+ 0,26
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	6.122	- 0,72	16.530	- 0,55	370.339	- 0,17	99,2	- 0,85
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	1.951	+ 2,00	8.716	- 4,14	223.807	+ 6,40	99,6	- 0,41
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	7.337	+ 0,83	16.355	+ 3,41	448.623	- 2,50	98,6	- 1,42
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	3.490	+ 4,21	15.042	+ 1,29	231.999	+ 2,89	101,9	+ 1,94
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	5.917	- 0,41	27.572	+ 1,21	214.618	- 1,60	99,0	- 1,01
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6.122	+ 0,20	26.746	- 0,68	228.901	+ 0,88	98,8	- 1,17
Metallerzeugung und -bearbeitung	14.094	- 6,44	36.099	+ 1,15	390.424	- 7,50	95,1	- 4,87
Herstellung von Metallerzeugnissen	13.448	+ 1,57	64.856	+ 1,07	207.359	+ 0,49	99,9	- 0,10
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	6.148	+ 9,38	21.826	+ 3,48	281.693	+ 5,71	100,7	+ 0,71
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	11.524	+ 9,75	40.246	+ 0,14	286.341	+ 9,59	100,4	+ 0,38
Maschinenbau	20.294	+ 1,12	75.080	+ 0,65	270.296	+ 0,46	100,1	+ 0,11
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	15.289	+ 4,49	31.275	+ 1,37	488.872	+ 3,07	100,2	+ 0,24
Sonstiger Fahrzeugbau	2.255	+ 9,48	7.098	+ 6,18	317.719	+ 3,11	100,7	+ 0,66
Herstellung von Möbeln	2.464	+ 8,01	16.282	- 0,03	151.349	+ 8,04	100,4	+ 0,42
Herstellung von sonstigen Waren	3.364	-12,63	11.686	+ 0,53	287.869	-13,09	100,6	+ 0,55
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	5.177	- 3,62	24.243	+ 1,99	213.555	- 5,49	101,1	+ 1,06

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Von den 22 Industriezweigen, die in der NACE-Gliederung der Herstellung von Waren zugerechnet werden, weiteten 13 Branchen die Beschäftigung aus (sonstiger Fahrzeugbau +6,2%, Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen +3,5%, Herstellung von chemischen Erzeugnissen +3,4%, Herstellung von Holzwaren +2,7%, Reparatur und Installation von Maschinen und Anlagen +2%, Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen +1,4%), während in 9 Branchen Arbeitskräfte abgebaut wurden (Textilindustrie -6,4%, Herstellung von Druckerzeugnissen einschließlich Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern -4,1%,

Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen  $-3,2\%$ , Bekleidungsindustrie  $-2,9\%$ . Leicht rückläufig war die Beschäftigung in der Getränkeherstellung  $(-1\%)$ , der Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln  $(-0,5\%)$  oder der Papierindustrie  $(-0,6\%)$ .

Die Produktivitätsentwicklung bestimmt die Wachstumsunterschiede zwischen Produktion und Beschäftigung. Am stärksten erhöhte sich die Nettoproduktion je Arbeitskraft in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen  $(+9,6\%)$ ; diese Branche steigerte die Produktion mit nahezu konstanter Beschäftigung deutlich. Ein ähnliches Bild zeigt sich für die Herstellung von Möbeln  $(+8,0\%)$ . In der Herstellung von Druckerzeugnissen einschließlich Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern  $(+6,4\%)$  sowie in der Textilindustrie  $(+5,4\%)$  ging das Produktivitätswachstum jedoch auf den Abbau der Beschäftigung bei nur geringer Ausweitung bzw. Einschränkung der Produktion zurück. Im sonstigen Fahrzeugbau  $(+3,1\%)$ , der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen  $(+3,1\%)$  und in der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen  $(+2,9\%)$  ging eine lebhafte Produktivitätssteigerung mit Zuwächsen sowohl in der Produktion als auch in der Beschäftigung einher. Den stärksten Rückgang der Arbeitsproduktivität verzeichneten die Herstellung von sonstigen Waren  $(-13,1\%)$  sowie die Metallherzeugung und Metallbearbeitung  $(-7,5\%)$ , deren Beschäftigung trotz empfindlicher Produktionseinbußen die konstant blieb oder sogar leicht zunahm.

Wenig veränderten sich 2016 insgesamt die Erzeugerpreise. In der Metallherzeugung und Metallbearbeitung sanken sie um  $4,9\%$ , in der Herstellung chemischer Erzeugnisse um  $-1,4\%$  sowie in der Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik und Verarbeitung von Steinen und Erden um  $-1,2\%$ , während sie in der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen anzogen  $(+1,9\%)$ .

Im Jahr 2016 war die Zahl der Unternehmensinsolvenzen etwas höher als im Vorjahr (laut Insolvenzstatistik der Creditreform Österreich Gesamtwirtschaft  $+2,1\%$  von 5.422 auf 5.534 Fälle). Laut Schätzungen des Kreditschutzverbandes von 1870 waren 2015 rund 19.200 unselbständig Beschäftigte betroffen  $(-11,9\%$  gegenüber 2015). Das damit verbundene Insolvenzvolumen war mit 2,9 Mrd. € um nahezu  $20,8\%$  höher als im Vorjahr. Diese Schätzung bezieht sich auf die Zahl der eröffneten Insolvenzen (2016: 3.163). Die Zahl der mangels Masse nicht eröffneten Insolvenzverfahren erhöhte sich 2016 auf 2.063. Insgesamt waren laut Insolvenzstatistik der Creditreform Österreich 273 Fälle der Sachgütererzeugung zuzurechnen  $(-7,8\%$  gegenüber 2015). Die meisten Insolvenzen betrafen den Handel (1.033 Fälle,  $+7,2\%$  gegenüber dem Vorjahr), das Bauwesen (1.044 Fälle,  $+9,8\%$  gegenüber dem Vorjahr) und die unternehmensnahen Dienstleistungen (984 Fälle,  $+3,9\%$ ). Die wenig dynamische Industriekonjunktur der vergangenen Jahre schlug sich im Insolvenzgeschehen nicht nieder.

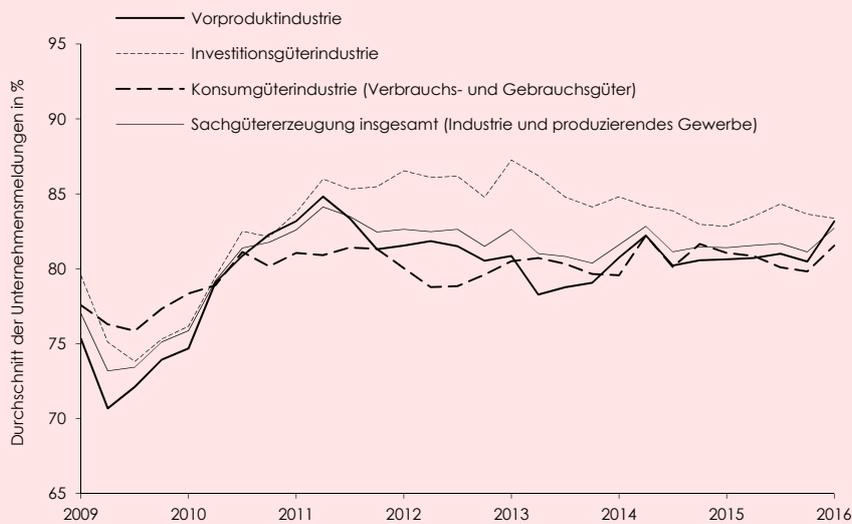
Wie die Indikatoren aus dem WIFO-Konjunkturtest zeigen (Abbildung 21), entwickelte sich die Kapazitätsauslastung der Sachgütererzeugung 2016 weitgehend ruhig. Wie 2015 lag sie mit  $82\%$  etwas über dem langjährigen Durchschnitt ( $80,1\%$ ). In den meisten Branchen und in der Sachgütererzeugung insgesamt nahm die Kapazitätsauslastung in den letzten Monaten 2016 zu. Eine Ausnahme waren die Investitionsgüterbranchen, hier war die Kennzahl allerdings bereits relativ hoch gewesen.

2016 rechneten die Unternehmen noch mit erheblichen Konjunkturrisiken, wie die Einschätzung der weiteren Geschäftsentwicklung der Unternehmen im WIFO-Konjunkturtest zeigt: Dieser Index veränderte sich trotz der Verbesserung der Konjunkturschätzungen im Jahresverlauf kaum.  $33\%$  der Unternehmen gaben im Jahresdurchschnitt an, die künftige Geschäftslage kaum oder gar nicht einschätzen zu können. Damit lag der (nicht saisonbereinigte) Index 2016 bei  $44,5$  (2015:  $45,7$ ).

Ein differenziertes Muster zeigen die Branchenkonjunkturindikatoren, die das WIFO auf Basis der Unternehmensbefragungen im WIFO-Konjunkturtest für die Sachgütererzeugung insgesamt sowie für die drei Branchengruppen Vorprodukt-, Investitionsgüter- und Konsumgütererzeugung erstellt. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen ist als gleichlaufender Indikator konzipiert und basiert auf den monatlichen Erhebungen zur aktuellen Lage und zur Entwicklung in den letzten drei Monaten. Der Index der unternehmerischen Erwartungen hingegen fasst jene monatlichen Fragen zusammen, die sich auf die Entwicklung in den Folgemonaten der Erhebung beziehen. Er ist somit als vorlaufender Indikator konzipiert. Beide Indizes umfassen einen

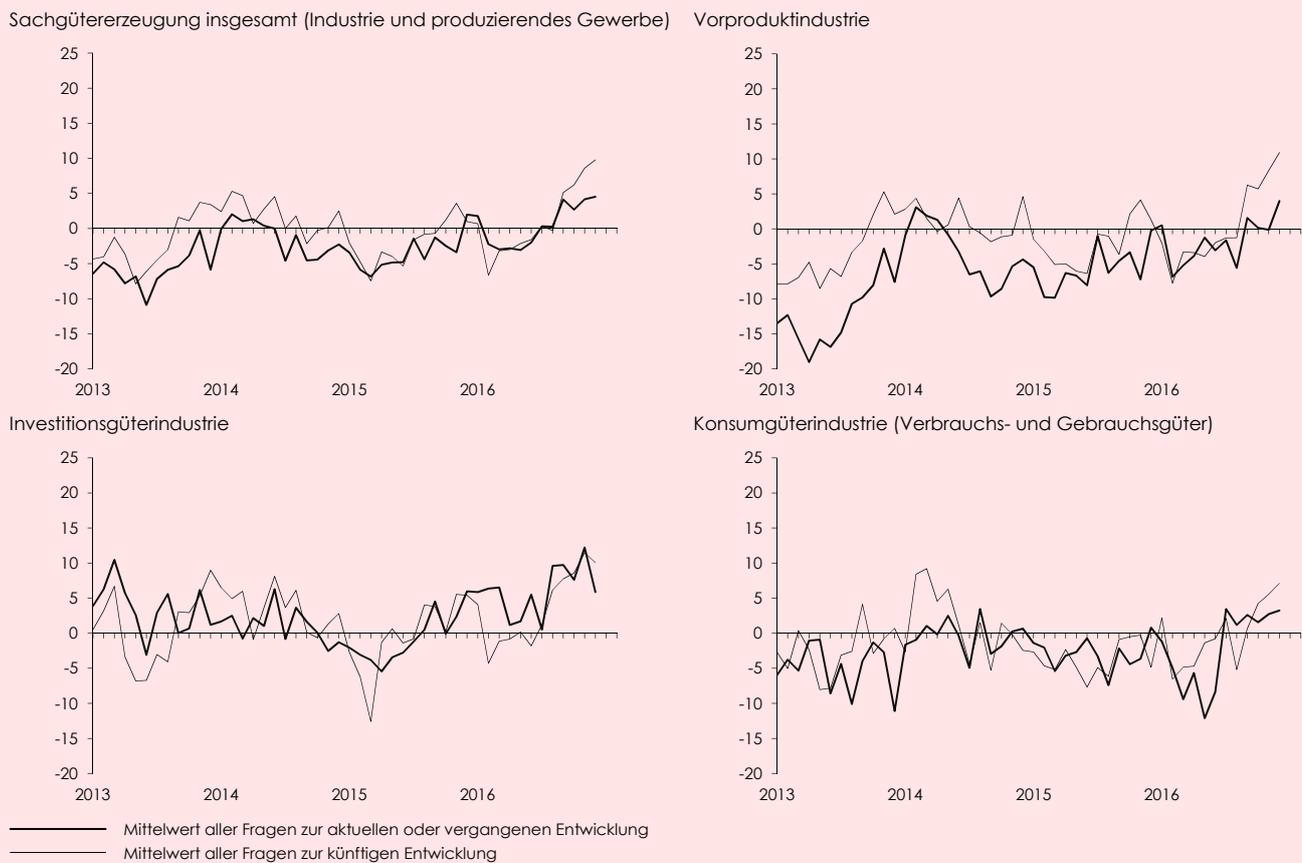
Wertebereich von -100 (negative Einschätzung durch alle Unternehmen) bis +100 (ausschließlich positive Einschätzungen).

Abbildung 21: Kapazitätsauslastung in der Sachgütererzeugung



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 22: Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmen



Q: WIFO-Konjunkturtest. -100 . . . pessimistische Meldungen, +100 . . . optimistische Meldungen.

Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen schwächte sich wie auch der Index der unternehmerischen Erwartungen im I. Quartal 2016 deutlich ab. Dabei schwankte der Index der unternehmerischen Erwartungen stärker, was auf die anhaltenden

Konjunkturrisiken hindeutete. Beide Indizes blieben bis Juni 2016 knapp im negativen Bereich, der Index der aktuellen Lagebeurteilungen ohne große Dynamik. Ab Juli zeigten sich leichte Verbesserungen. Im Herbst verbesserten sich die Lageeinschätzungen und Konjunkturerwartungen über alle Branchen hinweg. Besonders stark war der Stimmungsumschwung in den Investitionsgüterbranchen, der Index der aktuellen Lagebeurteilungen zog bereits im Herbst deutlich an, während er in den anderen Branchen noch verhalten blieb. Der Index der unternehmerischen Erwartungen stieg im Herbst und Winter deutlich und erreichte im November bzw. Dezember in allen Branchen Jahreshöchstwerte.

Werner Hölzl ([werner.hoelzl@wifo.ac.at](mailto:werner.hoelzl@wifo.ac.at)),  
 Michael Peneder ([michael.peneder@wifo.ac.at](mailto:michael.peneder@wifo.ac.at))  
 Statistik: Anna Strauss ([anna.strauss@wifo.ac.at](mailto:anna.strauss@wifo.ac.at)),  
 Nicole Schmidt ([nicole.schmidt@wifo.ac.at](mailto:nicole.schmidt@wifo.ac.at))

## 11. Bauwirtschaft kehrt auf Wachstumspfad zurück

Gemessen an den realen Bauinvestitionen wuchs die Bauwirtschaft in Österreich im Jahr 2016 um 1,3%. Nach dem rückläufigen Trend der vergangenen Jahre (2013 -0,9%, 2014 -0,1%, 2015 -1,2%) expandierte der Sektor somit wieder deutlich. Die Bruttowertschöpfung wurde 2016 erstmals seit 2007 ausgeweitet (+1,0%). Der Aufschwung wird dabei sowohl vom Wohnbau als auch von den Nicht-Wohnbauinvestitionen getragen. Letztere nahmen 2016 besonders kräftig zu (+2% gegenüber dem Vorjahr), nachdem sie 2015 um 2,6% gesunken waren. Die Wohnbauinvestitionen wurden dagegen mit +0,3% nur schwach gesteigert, waren jedoch bereits im Vorjahr um 0,9% gewachsen.

Übersicht 35: Kennzahlen für das Bauwesen

	2015	2016	2016			
			I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bauproduktion, insgesamt <sup>1)</sup>	- 0,0	+ 2,2	+ 4,4	+ 2,9	+ 1,6	+ 0,9
Bauinvestitionen, real <sup>2)</sup>	- 1,2	+ 1,3	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,2
Wohnbauinvestitionen	+ 0,9	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,1	- 0,2
Nicht-Wohnbauinvestitionen	- 2,6	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,4	+ 2,1	+ 0,5

Q: Statistik Austria. – 1) Abgesetzte Produktion laut Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit), 2016: vorläufig.  
 – 2) WIFO, Vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung vom Februar 2017.

Trotz des positiven Verlaufes bleibt die Baukonjunktur hinter der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zurück: Die Gesamtwirtschaft erholte sich in Österreich<sup>21)</sup> 2016 deutlich (BIP real +1,5%). Die Bauwirtschaft liefert damit auch derzeit keine Impulse für einen stärkeren Aufschwung.

Auch 2017 und 2018 wird die Bauproduktion zunehmen. Der neuerliche Anstieg der Zahl der Baubewilligungen im Jahr 2016 (auf 55.300, +10%) kündigt für die kommenden Jahre ein stabil hohes Wohnbauvolumen an. Der Wohnbau sollte nicht zuletzt positive Impulse durch die öffentlichen Wohnbauprogramme erhalten. Aufgrund von Verzögerungen in der Umsetzung dieser Programme – die Wohnbau-Investitionsbank WBIB wurde zwar mittlerweile gegründet, konnte aber wegen juristischer Unklarheiten (Staatshaftung als versteckte Beihilfe möglicherweise EU-rechtswidrig) 2016 ihre Tätigkeit nicht aufnehmen – ist bisher jedoch noch keine zusätzliche Wohnbautätigkeit zu verzeichnen. Geplant ist ein positiver Effekt von 6.000 zusätzlichen Einheiten pro Jahr. Die aktuelle Konjunkturaufhellung sollte zudem den Nicht-Wohnbau weiter stützen, da eine Ausweitung der Investitionen in Industrie- und Geschäftsbauten zu erwarten ist.

<sup>21)</sup> Glocker, Ch., "Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(4), S. 235-248, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59754>.

## Übersicht 36: Auftragslage im Bauwesen

	Auftragsbestände		Auftragseingänge	
	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mio. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %
2015	10.937	+ 0,9	28.222	+ 0,9
I. Quartal	10.614	- 0,5	5.848	- 5,7
II. Quartal	11.130	- 1,2	7.061	- 1,9
III. Quartal	11.147	+ 0,1	7.862	+ 7,5
IV. Quartal	10.858	+ 5,6	7.451	+ 2,8
2016	11.060	+ 1,1	28.151	- 0,3
I. Quartal	10.629	+ 0,1	5.904	+ 1,0
II. Quartal	11.238	+ 1,0	7.317	+ 3,6
III. Quartal	11.527	+ 3,4	7.280	- 7,4
IV. Quartal	10.844	- 0,1	7.649	+ 2,7

Q: Statistik Austria, ÖNACE, Konjunkturerhebung, Grundgesamtheit. 2016: vorläufig.

Die Aufhellung der Baukonjunktur im Jahr 2016 wird auch im WIFO-Konjunkturtest deutlich: Die Einschätzungen der Unternehmen verbesserten sich (saisonbereinigt) bereits seit Anfang 2016, mit einem kurzen Rückgang zur Jahresmitte. Seit dem Sommer zog der Indikator nochmals merklich an. In der Auswertung vom Jänner 2017 überwogen die positiven Einschätzungen die negativen weiterhin eindeutig.

Die merkliche Erholung des österreichischen Bauwesens spiegelt sich auch in der Konjunkturerhebung von Statistik Austria. Der Wert der abgesetzten Produktion stieg 2016 um 2,2% (nominelle Daten). Aufgrund von Reklassifizierungen auf Ebene der ÖNACE-Zweisteller ist für das Jahr 2016 eine tiefergreifende Analyse der Bauproduktion nicht möglich.

Im Gegensatz zur Bauproduktion entwickelte sich die Auftragslage im Jahr 2016 insgesamt eher verhalten. Das Wachstum der Auftragsbestände verlief bis zum Herbst kontinuierlich und erreichte im III. Quartal +3,4%, ließ aber gegen Jahresende deutlich nach. Im Jahresdurchschnitt 2016 lagen die Auftragsbestände damit um nur 1,1% über dem Vorjahresniveau. Die Auftragseingänge sanken hingegen 2016 um 0,3%; dies war vor allem ein Effekt der dynamischen Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte 2015, die 2016 nicht anhielt.

Die Bauzulieferbranchen wiesen 2016 wie im Vorjahr keinen einheitlichen Trend auf. Wie die Befragungsdaten (Primärerhebung) im Rahmen der Konjunkturerhebung von Statistik Austria nach Fachverbandsgliederung der Wirtschaftskammer zeigen, erholte sich die Produktion der Glasindustrie im Jahr 2016 (+0,9%) nach dem starken Rückgang (-7,2%). Hingegen verringerte sich der Produktionszuwachs in der Stein- und keramischen Industrie (+0,7%). Die Holzverarbeitende Industrie verzeichnete 2016 einen leichten Rückgang (-0,2%) gegenüber dem hohen Niveau des Vorjahres (+4,3%).

## Übersicht 37: Produktionswert der Bauzulieferbranchen

	Stein- und keramische Industrie	Glasindustrie	Holzverarbeitende Industrie
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
2014	- 2,6	+ 5,9	- 3,5
2015	+ 2,0	- 7,2	+ 4,3
2016 <sup>1)</sup>	+ 0,7	+ 0,9	- 0,2
I. Quartal	+ 5,1	+ 2,4	+ 4,2
II. Quartal	+ 2,0	+ 8,4	- 2,7
III. Quartal	- 1,4	- 3,5	+ 0,5
IV. Quartal	- 1,5	- 3,5	- 2,3

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Primärerhebung). Produktionswert der Eigenproduktion einschließlich durchgeführter Lohnarbeit; Gliederung nach Fachverbänden (Wirtschaftskammer Österreich). –  
1) Vorläufig.

Die Baupreise zogen 2016 wieder etwas stärker an als im Vorjahr, waren aber niedriger als 2013 und 2014. Nach nur +0,7% im Jahr 2015 verteuerten sich die Leistungen

des Hoch- und Tiefbaus 2016 um durchschnittlich 1,3%. Damit stiegen die Preise im Bauwesen stärker als die Verbraucherpreise (VPI 2016 +0,9%). Weiterhin sind die Preissteigerungen im Hochbau deutlich höher als im Tiefbau. Mit +0,6% kompensierten die Tiefbaupreise 2016 zumindest einen Teil des Preisrückganges von 2015 (-0,8%).

Übersicht 38: Preisindex des Hoch- und Tiefbaus

	2013	2014	2015	2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Hochbau</i>	+ 2,5	+ 2,5	+ 1,8	+ 1,9
Wohnhaus- und Siedlungsbau	+ 2,4	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,8
Baumeisterarbeiten	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,5
Sonstige Bauarbeiten	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,0
Sonstiger Hochbau	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,0
<i>Tiefbau</i>	- 0,1	+ 0,4	- 0,8	+ 0,6
Straßenbau	- 0,4	+ 0,7	- 1,4	+ 0,6
Brückenbau	- 1,5	- 0,5	- 1,0	+ 0,6
Sonstiger Tiefbau	+ 0,4	+ 0,3	- 0,3	+ 0,8
<i>Hoch- und Tiefbau</i>	+ 1,3	+ 1,5	+ 0,7	+ 1,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Auch auf dem Arbeitsmarkt ergab sich 2016 für die Bauwirtschaft eine Trendwende. Nach drei Jahren abnehmender Beschäftigung und steigender Arbeitslosigkeit waren 2016 ein deutlicher Beschäftigungszuwachs von 1,2% auf mehr als 248.000 und eine Verringerung der Zahl der Arbeitslosen (-6,7% auf rund 35.000) zu verzeichnen. Während die Beschäftigung damit den Rückgang der letzten drei Jahre kompensierte, blieb die Arbeitslosigkeit erhöht. Der Hochbau stellte 2016 überdurchschnittlich viele Arbeitskräfte ein, die Arbeitslosigkeit sank auch im Tiefbau und im Bauneben-gewerbe.

Übersicht 39: Beschäftigte und Arbeitslose in der Bauwirtschaft

Jahresdurchschnitt

	Unselbständig Beschäftigte				Arbeitslose			
	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	Absolut							
<i>Bauwesen insgesamt</i>	247.120	246.799	245.561	248.584	33.416	35.033	37.540	35.024
Hochbau	57.392	55.921	56.531	58.094	9.229	9.770	10.151	9.413
Tiefbau	35.061	34.125	33.899	33.495	4.583	4.223	4.469	4.176
Vorbereitende Baustellenarbeiten	154.667	156.753	155.131	156.996	19.604	21.039	22.921	21.435
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
<i>Bauwesen insgesamt</i>	- 0,4	- 0,1	- 0,5	+ 1,2	+12,5	+ 4,8	+ 7,2	- 6,7
Hochbau	+ 1,0	- 2,6	+ 1,1	+ 2,8	+11,5	+ 5,9	+ 3,9	- 7,3
Tiefbau	- 4,0	- 2,7	- 0,7	- 1,2	+12,4	- 7,9	+ 5,8	- 6,5
Vorbereitende Baustellenarbeiten	+ 0,0	+ 1,3	- 1,0	+ 1,2	+12,9	+ 7,3	+ 8,9	- 6,5

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Michael Klien ([michael.klien@wifo.ac.at](mailto:michael.klien@wifo.ac.at))

Statistik: Michael Weingärtler ([michael.weingaertler@wifo.ac.at](mailto:michael.weingaertler@wifo.ac.at))

## 12. Transportsektor entwickelt sich weiterhin dynamisch

Aufgrund der Beschleunigung des Wirtschaftswachstums (BIP 2016 Österreich +1,5%, EU 28 +1,8%) entwickelte sich auch der Transportsektor im Jahr 2016 dynamisch. Die Pkw-Neuzulassungen stiegen dabei merklich um 6,8%. Bedingt durch die Konjunktur-

belegung und das damit verbundene stärkere Verkehrsaufkommen erhöhte sich der Absatz an Dieselmotorkraftstoff um 3,6%, während der Absatz von Benzin weiter stagnierte.

Die Transportleistung auf dem österreichischen Straßennetz übertraf den Vorjahreswert um 6,0%, während jene auf dem österreichischen Schienennetz abermals etwas zurückging (-2,3%, 2015 -1,2%). Die Beschäftigung stieg im Verkehrssektor etwas langsamer als in der Gesamtwirtschaft (+1,3% gegenüber +1,5%), zugleich erhöhte sich die Arbeitslosigkeit stärker (+1,6% gegenüber +0,8%). Das Fahrgast- bzw. Passagieraufkommen stieg sowohl bei den großen städtischen Verkehrsbetrieben (+1,8%) als auch im Flugverkehr (+1,4%).

## 12.1 Output-Wachstum von transportintensiven Branchen sehr heterogen

Im produzierenden Bereich (definiert als Wirtschaftsklassen NACE B bis F: Bergbau, Sachgüterproduktion, Energie- und Wasserversorgung, Bauwesen) war im Jahr 2016 insgesamt ein leichter Anstieg in der Produktion um 1,6% zu beobachten. In den meisten Wirtschaftsbereichen mit hoher Transportintensität erhöhte sich der Produktionsindex von Statistik Austria, etwa im Bergbau (Gewinnung von Steinen und Erden +3,5%), während im Bauwesen eine Steigerung von nur 0,4% verzeichnet wurde (Hochbau +3,2%, Tiefbau -0,8%, Baunebengewerbe -0,5%). In der Sachgüterproduktion zeichnete sich in den transportintensiven Branchen ein sehr differenziertes Bild ab: Während etwa der sonstige Fahrzeugbau (+6,7%), die Papierherstellung (+2,6%) oder die Metallerzeugung (+0,6%) ihre Produktion steigerten, waren andere Branchen von einer Stagnation oder einem Rückgang geprägt (chemische Erzeugnisse 0,0%, Maschinenbau -2,4%, Herstellung von sonstigen Waren -2,0%).

Das nominelle Außenhandelsvolumen (Exporte und Importe) wurde im Jahr 2016 nur wenig ausgeweitet (+0,7%). Die Exporte verringerten sich dabei um 0,2%, während sich die Gesamtimporte dynamisch entwickelten (+1,5%). Diese Entwicklung spiegelt sich auch im Handel mit dem Euro-Raum insgesamt: Die Steigerung der Importe fiel deutlich höher aus als jene der Exporte (+2,3% gegenüber +0,7%). Die Exporte zu den wichtigsten Handelspartnern wurden jedoch gesteigert. So wurden nach Deutschland um 1,5% mehr Waren geliefert als im Vorjahr, der Import wuchs ebenfalls kräftig (+2,3%). Die Exporte nach Italien nahmen ebenfalls um 1,5% zu (Importe +2,2%). Die für den Güterverkehr wichtige Außenhandels tonnage stieg 2016 um 4,7% auf 154,0 Mio. t.

Der Kfz-Handel erzielte aufgrund der Zunahme der Neuzulassungen eine reale Umsatzsteigerung von 6,6%. Die realen Handelsumsätze von Tankstellen stiegen abermals kräftig (+5,8%, 2015 +7,9%). Auch im Einzelhandel (ohne Kfz) und im Großhandel übertrafen die realen Umsätze das Vorjahresniveau (+1,3% bzw. +1,4%).

Die Gesamtbeschäftigung stieg in Österreich im Jahr 2016 mit +1,5% (+52.018 Beschäftigungsverhältnisse) wesentlich stärker als die Arbeitslosigkeit (+0,8%). Laut Arbeitsmarktservice betrug die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 9,1%. Somit entwickelten sich die ökonomischen Treiber für den Personenverkehr überwiegend positiv. Im Verkehrssektor wurde die Beschäftigung etwas unterdurchschnittlich ausgeweitet (+1,3%), die Zahl der Arbeitslosen stieg hingegen deutlich kräftiger als in der Gesamtwirtschaft (+1,6%).

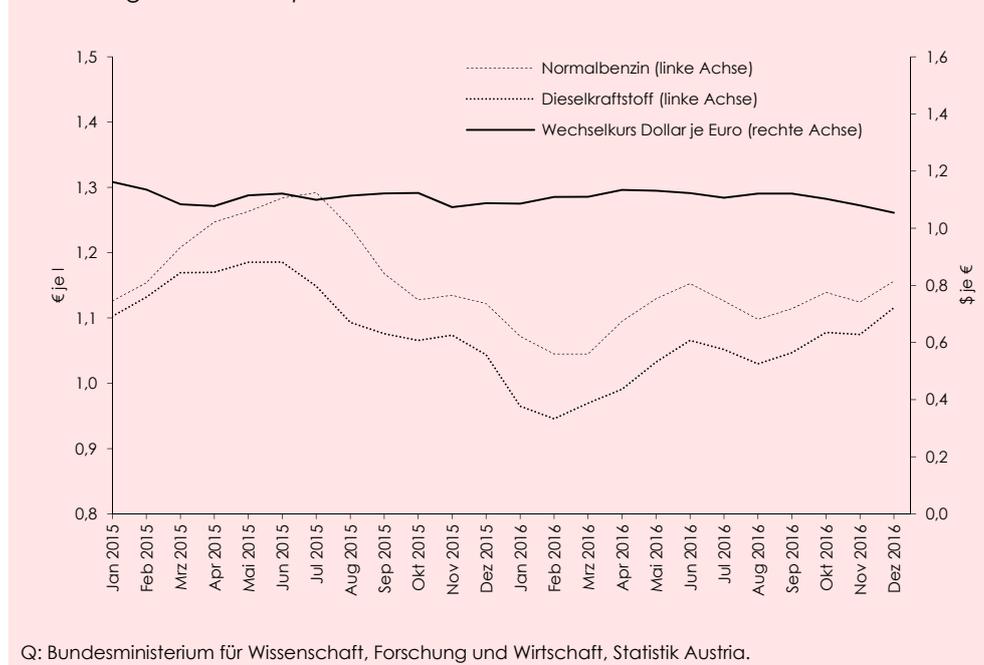
Das Beherbergungswesen verzeichnete mit 41,5 Mio. um 5,2% mehr Ankünfte als im Vorjahr. Die Zahl der Nächtigungen stieg ebenfalls, wenngleich etwas weniger stark (+4,2% auf 140,9 Mio.). Der Inländertourismus nahm um 5,1% zu, die Ankünfte von ausländischen Gästen um 5,2%. Für den motorisierten Individualverkehr ist dabei neben der Nachfrage inländischer Gäste jene der Gäste aus den Nachbarländern von Bedeutung. Die Ankünfte aus den Nachbarländern entwickelten sich jedoch mit Ausnahme von Italien positiv (Ankünfte aus Deutschland +7,0%, Italien -1,8%, Schweiz und Liechtenstein +3,3%, Ungarn +6,4%, Slowakei +8,7%, Slowenien +7,1%, Tschechien +13,4%).

## 12.2 Dieselmotorkraftstoffverbrauch weiterhin steigend

Der allgemeine Preisauftrieb war 2016 mit +0,9% im mittelfristigen Vergleich gering (2015 +0,9%, 2014 +1,6%, 2013 +2,0%, 2012 +2,5%) und wurde zusätzlich durch den Rückgang der Kraftstoffpreise gedämpft. Die Preise von Benzin und Dieselmotorkraftstoff

gingen im Jahresdurchschnitt 2016 um 7,4% bzw. 8,0% zurück. Der Preisindex für Mobilität und Verkehr (der neben den Treibstoffen weitere verkehrsrelevante Ausgabekategorien wie Instandhaltung und Reparatur sowie Verkehrsdienstleistungen enthält) sank ebenfalls um 1,8%. Der Verbrauch von Benzin blieb im Vorjahresvergleich unverändert, während sich der Verbrauch von Dieseldieselkraftstoff laut einer Markteinschätzung des Fachverbandes der Mineralölindustrie um 3,6% erhöhte, so dass der Kraftstoffverbrauch insgesamt um 2,8% auf 8,3 Mio. t stieg.

Abbildung 23: Treibstoffpreise



Q: Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Statistik Austria.

### 12.3 Straßengüterverkehr mit großen Zuwächsen, Rückgang im Schienentransport

Die Lkw-Fahrleistung auf dem bemaßten hochrangigen Straßennetz nahm 2016 kräftig zu (+4,8% auf 3,5 Mrd. km). Auf den wichtigsten Korridoren waren durchwegs Zuwächse zu verzeichnen (Pyhrn-Korridor +4,6%, Süd-Korridor +5,7%, Donau-Korridor +4,1%, Tauern-Korridor +4,0%, Wien +3,0%). Die Steigerung auf dem Arlberg-Korridor um 17% war allerdings zum Teil auf Sondereffekte zurückzuführen (insbesondere auf sanierungsbedingte Sperren in der Vorperiode). Unter anderem aufgrund großer Zuwächse des Außenhandels zwischen Deutschland und Italien (Exporte von Deutschland nach Italien Jänner bis November 2016 +5,6%, von Italien nach Deutschland +3,3%) nahm der Verkehr auf der Brenner-Achse gegenüber dem Vorjahr um 4,2% zu.

Die gesamte Transportleistung im Schienengüterverkehr sank im I. bis III. Quartal 2016 abermals, mit -2,3% aber deutlich schwächer als im langfristigen Trend (Durchschnitt 2011/2016 -1,1%). Gesteigert wurde nur der Empfang (+1,9%), während im Versand empfindliche Einbußen zu verzeichnen waren (-8,1%).

Der Straßengüterverkehr entwickelte sich im Jahr 2016 (I. bis III. Quartal) – spiegelbildlich zum Schienengüterverkehr – mit +6,0% wesentlich dynamischer als im Durchschnitt 2011/2016 (+1,5%). Im grenzüberschreitenden Versand und Empfang war ein ähnliches Muster wie im Schienengüterverkehr zu beobachten: Während im Empfang ein Zuwachs von 4,5% verzeichnet wurde, entwickelte sich der Versand mit -2,8% negativ. Der Binnenverkehr (87% der Transportleistung auf dem österreichischen Straßennetz) expandierte mit 6,9% am stärksten.

Kräftig gesteigert wurde die Tonnage in der Binnenschifffahrt (I. bis III. Quartal 2016 +8,0%), allerdings nach einem Einbruch im Jahr 2015 (-14,2% gegenüber 2014). Die Transportleistung in der Luftfahrt war in diesem Zeitraum hingegen leicht rückläufig (-1,4%). Die in Rohrleitungen transportierte Menge (Erdöl und Erdgas, in Tonnen) erhöhte sich im Jahr 2016 um 3,0%.

## Übersicht 40: Güterverkehr

		2016 Absolut	2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2011/2016 Veränderung in % p. a.
Schiengüterverkehr <sup>1)</sup>	Mio. ntkm	13.914	- 2,3	- 1,1
Inland	Mio. ntkm	3.233	- 4,2	- 4,6
Empfang	Mio. ntkm	4.105	+ 1,9	- 1,8
Versand	Mio. ntkm	2.751	- 8,1	- 2,9
Transit	Mio. ntkm	3.826	- 0,4	+ 5,3
Straßengüterverkehr <sup>1)2)</sup>	Mio. ntkm	13.625	+ 6,0	+ 1,5
Inland	Mio. ntkm	11.850	+ 6,9	+ 2,9
Empfang	Mio. ntkm	781	+ 4,5	- 6,5
Versand	Mio. ntkm	855	- 2,8	- 5,9
Transit	Mio. ntkm	138	- 4,5	- 3,8
Binnenschifffahrt <sup>1)</sup>	1.000 t	7.053	+ 8,0	- 2,3
Rohrleitungen (Erdöl und Erdgas)	1.000 t	73.742	+ 3,0	+ 2,7
Luffahrt <sup>1)</sup>	1.000 t	170	- 1,4	+ 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> I. bis III. Quartal. – <sup>2)</sup> Straßengüterverkehr österreichischer Unternehmen im österreichischen Straßennetz.

## 12.4 Anhaltendes Wachstum im öffentlichen Personennahverkehr

Die Fahrgastzahlen der großen städtischen Verkehrsbetriebe (Wien, Graz, Linz, Innsbruck) stiegen im Jahr 2016 mit +1,8% etwas schwächer als im Durchschnitt seit 2011 (+2,0%). Die stärksten Zuwächse verzeichneten die Innsbrucker Verkehrsbetriebe (+4,8%) und die Linzer Verkehrsbetriebe (+2,5%). In Graz und Wien blieb die Entwicklung mit +1,8 bzw. +1,6% etwas unter dem langfristigen Trend.

## Übersicht 41: Personenverkehr

	2016 Mio. Personen	2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2011/2016 Veränderung in % p. a.
Große städtische Verkehrsbetriebe	1.234	+ 1,8	+ 2,0
Innsbrucker Verkehrsbetriebe <sup>1)</sup>	56	+ 4,8	+ 3,7
Linzer Verkehrsbetriebe <sup>2)</sup>	109	+ 2,5	+ 2,2
Grazer Verkehrsbetriebe <sup>3)</sup>	114	+ 1,8	+ 2,6
Wiener Verkehrsbetriebe <sup>4)</sup>	954	+ 1,6	+ 1,7
Luffahrt	28	+ 1,4	+ 1,4

Q: Statistiken der städtischen Verkehrsbetriebe und regionaler Flughäfen. – <sup>1)</sup> Straßenbahn und Obus. – <sup>2)</sup> Straßenbahn, Obus und Autobus. – <sup>3)</sup> Straßenbahn und Bus. – <sup>4)</sup> Straßenbahn, Bus und U-Bahn.

## Übersicht 42: Neu- und Gebrauchtzulassungen von Kraftfahrzeugen

	2016 Absolut	2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2011/2016 Veränderung in % p. a.
<i>Neuzulassungen</i>			
Pkw	329.604	+ 6,8	- 1,5
Hubraum bis 1.500 cm <sup>3</sup>	139.556	+ 5,2	- 0,8
Hubraum ab 1.501 cm <sup>3</sup>	186.217	+ 6,9	- 2,4
Lkw	39.968	+ 9,9	+ 2,0
Nutzlast bis 3.499 kg	36.293	+ 9,2	+ 2,0
Nutzlast 3.500 kg bis 11.999 kg	1.981	+ 20,6	+ 1,3
Nutzlast ab 12.000 kg	1.694	+ 12,5	+ 4,2
Anhänger	29.998	+ 1,9	+ 1,3
Nutzlast bis 2.999 kg	23.592	+ 2,5	+ 1,0
Nutzlast 3.000 kg bis 6.999 kg	347	- 4,7	+ 3,9
Nutzlast ab 7.000 kg	6.040	+ 0,1	+ 2,2
Sattelfahrzeuge	3.940	+ 4,5	+ 0,8
<i>Gebrauchtzulassungen</i>			
Pkw	841.310	+ 3,1	+ 1,0
Lkw	51.542	+ 4,7	+ 2,3

Q: Statistik Austria.

Im Jahr 2016 stieg die Zahl der beförderten Passagiere im kommerziellen Flugbetrieb um 1,4% auf 27,7 Mio. Die Entwicklung folgte somit genau dem mittelfristigen Trend. Regional ergab sich allerdings ein sehr heterogenes Bild. Den größten Zuwachs verzeichnete Wien (84% aller Fahrgäste, +2,5%) vor Salzburg (+1,9%). Auf den anderen Regionalflughäfen war das Passagieraufkommen dagegen rückläufig, wie im Vorjahr vor allem in Linz (-17,8%). In Klagenfurt blieb das Passagieraufkommen aufgrund von temporären Schließungen um 12,0% unter dem Vorjahresergebnis.

Abbildung 24: Entwicklung des Güter- und Personenverkehrs



Q: Adria-Wien Pipeline GmbH, ÖBB, OMV, Statistik Austria, Transalpine Ölleitungen in Österreich GmbH, Asfinag.

Die Pkw-Neuzulassungen stiegen 2016 besonders stark (+6,8% auf 330.000), die Gebrauchtzulassungen etwas schwächer (+3,1% auf 841.000). Diese lebhafte Entwicklung dürfte insbesondere Vorzieheffekte aufgrund der Ökologisierung der Dienstwagenbesteuerung widerspiegeln. Die in den Vorjahren beobachtete verstärkte Nachfrage nach schwächer motorisierten Pkw hält zwar an (Pkw mit einem Hubraum unter 1.500 cm<sup>3</sup> +5,2%), die Zulassungen von Pkw mit größerem Hubraum stiegen aber erstmals seit 2013 wieder und mit +6,9% etwas stärker als die der schwächeren Pkw.

Der Gesamtbestand an Pkw betrug Ende 2016 4,82 Mio. (+1,5% gegenüber Ende 2015). Der Anteil der Dieselfahrzeuge an den Neuzulassungen nimmt seit 2009 zu (Neuzulassungen +4,9%, Fahrzeuge mit Ottomotor +6,9%) und erreichte 2016 57,4%. Alternative Antriebe verzeichnen zwar hohe Zuwächse (Elektrofahrzeuge +128%, Fahrzeuge mit Hybridantrieb +34%), allerdings auf noch immer recht niedrigem Niveau: 2016 wurden 3.831 Elektroautos (1,2% der Neuzulassungen) und 4.995 Hybridfahrzeuge zugelassen (1,6% der Neuzulassungen).

Die Lkw-Neuzulassungen zogen mit +9,9% besonders kräftig an. Am stärksten stiegen die Zulassungen von Lkw mit höchstzulässiger Gesamtmasse von 3,5 t bis 12 t (Klasse N2, +20,6%). Auch die Nachfrage nach Lkw mit einer Nutzlast von über 12 t (Klasse N3) war lebhaft (+12,5%). Sowohl die Klasse N2 als auch N3 haben mit jeweils weniger als 5% einen relativ geringen Anteil. Die Lkw-Gebrauchtzulassungen nahmen mit +4,7% ebenfalls wesentlich stärker zu als im langfristigen Trend (Durchschnitt 2011/2016 +2,3%). Die Neuzulassungen von Anhängern und Sattelfahrzeugen überstiegen das Vorjahresniveau um 1,9% bzw. 4,5%.

## 12.5 Arbeitsmarkt konjunkturbelastet

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt folgte im Verkehrssektor 2016 der Entwicklung in der Gesamtwirtschaft, wenn auch mit etwas geringerer Dynamik. Die unselbständige Beschäftigung nahm im Verkehrssektor mit +1,3% kräftiger zu als im längerfristigen Trend (Durchschnitt 2011/2016 +0,6%), nur wenig schwächer als im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft (+1,5%). Allerdings erhöhte sich die Arbeitslosigkeit in der Gesamtwirtschaft mit +0,8% (Durchschnitt 2011/2016 +7,7%) weniger deutlich als im Verkehrssektor (+1,6%, Durchschnitt 2011/2016 +6,4%).

Übersicht 43: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Verkehrssektor

	2016 Absolut	2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 2011/2016 Veränderung in % p. a.
Unselbständig Beschäftigte insgesamt	3.586.872	+ 1,5	+ 0,9
Verkehrssektor	188.805	+ 1,3	+ 0,6
Produzierender Bereich <sup>1)</sup>	878.212	+ 0,6	+ 0,3
Marktnahe Dienstleistungen <sup>2)</sup>	1.582.811	+ 1,9	+ 1,2
Arbeitslose insgesamt	357.313	+ 0,8	+ 7,7
Verkehrssektor	16.849	+ 1,6	+ 6,4
Produzierender Bereich <sup>1)</sup>	67.282	- 4,7	+ 4,9
Marktnahe Dienstleistungen <sup>2)</sup>	214.983	+ 0,6	+ 8,4

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der Sozialversicherungsträger. – <sup>1)</sup> NACE B bis F. – <sup>2)</sup> NACE H bis N und S.

Philipp Piribauer ([philipp.piribauer@wifo.ac.at](mailto:philipp.piribauer@wifo.ac.at))

Statistik: Michael Weingärtler ([michael.weingaertler@wifo.ac.at](mailto:michael.weingaertler@wifo.ac.at))

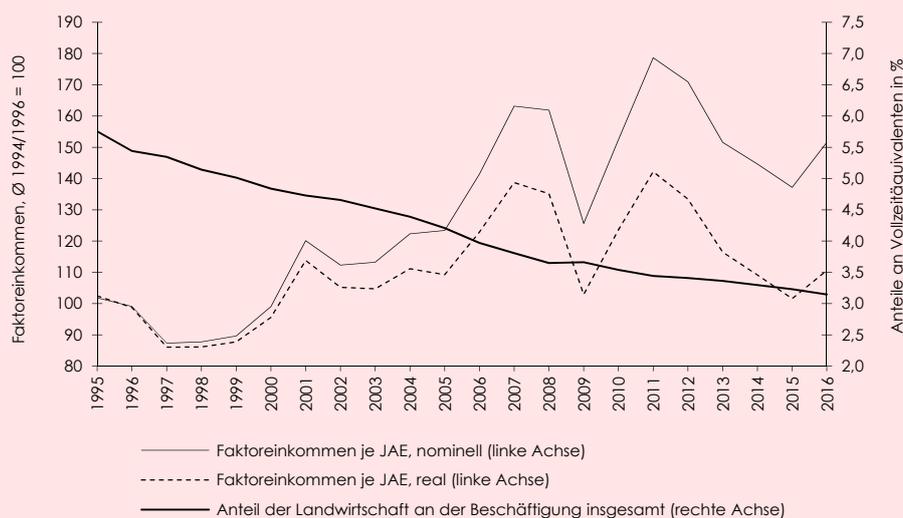
## 13. Leichter Aufschwung in der Landwirtschaft nach Einkommensrückgang seit vier Jahren

Seit 2012 war das Faktoreinkommen in der österreichischen Landwirtschaft rückläufig. 2016 kehrte sich die Entwicklung um (+9% gegenüber 2015). Das Niveau des nominellen Faktoreinkommens erreichte allerdings nur ähnlich hohe Werte wie in den Jahren 1996 und 2005. Das reale Faktoreinkommen je Arbeitskraft (gemessen zu Jahresarbeitseinheiten, also Vollzeitäquivalenten) lag auf dem Niveau der Jahre 2004

und 2014 (Abbildung 25). Der Anstieg im Jahr 2016 gegenüber dem Vorjahr war auf einen geringfügig höheren Produktionswert und eine Zunahme der Subventionen zurückzuführen, wie die Ergebnisse der zweiten Vorausschätzung der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung von Statistik Austria zeigen<sup>22)</sup>. Da die Zahl der Arbeitskräfte neuerlich sank, fiel der Anstieg des nominellen Faktoreinkommens je Jahresarbeits-einheit mit +10,5% etwas höher aus als 2015.

Nach Schätzungen von Eurostat im März 2017 ging das landwirtschaftliche Realein-kommen je Arbeitskraft in der EU 28 gegenüber dem Vorjahr leicht zurück (-0,4%).

Abbildung 25: Faktoreinkommen in der Landwirtschaft und Anteil der Landwirtschaft an den Erwerbstätigen



Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010: Werte zu laufenden Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Jänner 2017; WIFO-Berechnungen. Reale Werte: deflationiert mit dem BIP-Deflator.

### 13.1 Massive Frostschäden im Obst- und Weinbau

Das Jahr 2015 war durchwegs von hohen Temperaturen und geringen Niederschlägen geprägt. Dagegen trat zu Beginn der Vegetationsperiode 2016 Ende April strenger Frost auf. Er schädigte Weinreben und die Blüte von Obst in manchen Lagen, sodass teilweise ein vollständiger Ernteausfall die Folge war.

Der empfindliche Rückgang der Produktion von Obst (-35%) und Wein (-8%) infolge der Späfröste wurde durch eine Ausweitung des übrigen Pflanzenbaus kompensiert. Gegenüber dem Jahr 2015 erhöhte sich die Erzeugung im Pflanzenbau um 3,4% auf 2,9 Mrd. € (zu Herstellungspreisen). Ausreichend warme und von günstigen Niederschlägen begleitete Phasen im Sommer und Herbst brachten vor allem im Getreidebau und Futterbau hohe Erträge. Da 2015 eine Missernte an Getreide, darunter vor allem Mais aufgetreten war, fiel der Anstieg 2016 erheblich aus. So wurde um fast ein Drittel mehr Mais und um über 40% mehr Hartweizen geerntet. Auch die Ernte von Ölfrüchten (vor allem von Ölkürbis und Soja) fiel deutlich höher aus. Insgesamt stieg das Produktionsvolumen um knapp 5%. Weil die Preise aber leicht sanken, betrug der Anstieg des Produktionswertes nur 3,4%.

Der Wert der Tierproduktion sank neuerlich, und zwar um 1,6% auf knapp 3,2 Mrd. € (Übersicht 44). Wie in den Jahren zuvor blieb das Produktionsvolumen insgesamt nahezu unverändert, wenngleich sich in den einzelnen Sparten durchaus Änderungen ergaben. Die Milchproduktion wurde nach einem Anstieg im Jahr 2015 neuerlich ausgeweitet (+2,5%). Die Abschaffung der Milchquote im Jahr 2015 brachte also die erwartete Steigerung der Milchproduktion. Gegen Jahresende verlangsamte sich

<sup>22)</sup> Statistik Austria, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung. Ergebnisse für 2016, 2. Vorschätzung, Wien, 2017.

der Anstieg deutlich als Folge einer agrarpolitischen Marktintervention, die EU-weit zum Tragen kam. Bis zur Jahresmitte sanken die Preise kontinuierlich, der Wert der Milchproduktion sank daher (zu Herstellungspreisen) um 4,3%, nach -10,6% im Jahr zuvor. Der rückläufige Preistrend kehrte sich auf dem Markt für Schweinefleisch früher um. Über das Jahr gerechnet waren die Schweinepreise um 3,7% höher als im Vorjahr; bei einem rückläufigen Produktionsvolumen (-2,5%) nahm der Produktionswert daher etwas zu (+0,7%). Produktionsausweitungen und ein Preisrückgang schlugen sich auch in einem Anstieg des Produktionswertes in der Geflügelwirtschaft und der Eiproduktion nieder.

Übersicht 44: Erzeugung, Wertschöpfung und Einkommen in der österreichischen Landwirtschaft

	2015	Wert 2016	2016	Volumen 2016	Preise 2016
	Mio. €		Veränderung gegen das Vorjahr in %	2015 = 100	
<b>Zu Erzeugerpreisen</b>					
Pflanzenbau <sup>1)</sup>	2.831	2.925	+ 3,3	104,7	98,7
+ Tierproduktion	3.241	3.190	- 1,6	100,7	97,8
= Erzeugung landwirtschaftlicher Güter	6.072	6.115	+ 0,7	102,5	98,2
+ Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	307	312	+ 1,8	102,0	99,8
= Landwirtschaftliche Erzeugung	6.379	6.427	+ 0,8	102,5	98,3
+ Nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	407	418	+ 2,6	100,9	101,6
= Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches	6.786	6.845	+ 0,9	102,4	98,5
<b>Zu Herstellungspreisen</b>					
Pflanzenbau	2.824	2.919	+ 3,4	104,7	98,7
+ Tierproduktion	3.234	3.182	- 1,6	100,7	97,7
= Erzeugung landwirtschaftlicher Güter	6.058	6.100	+ 0,7	102,6	98,2
+ Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	307	312	+ 1,8	102,0	99,8
= Landwirtschaftliche Erzeugung	6.365	6.412	+ 0,8	102,5	98,3
+ Nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten	407	418	+ 2,6	100,9	101,6
= Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches	6.772	6.830	+ 0,9	102,4	98,5
- Vorleistungen insgesamt <sup>1)</sup>	4.159	4.152	- 0,2	101,4	98,5
= Bruttowertschöpfung	2.613	2.678	+ 2,5	104,1	98,5
- Abschreibungen	1.852	1.845	- 0,4	98,7	101,0
= Nettowertschöpfung	761	833	+ 9,4	117,2	93,3
± Saldo sonstiger Produktionsabgaben, Subventionen	1.211	1.317	+ 8,8		
= Faktoreinkommen bzw. Nettowertschöpfung zu Faktorkosten	1.972	2.150	+ 9,0		
Nominales Faktoreinkommen je JAE <sup>2)</sup>	1.000 €	16,44	18,17	+ 10,5	

Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010: Werte zu laufenden Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Jänner 2017; WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Einschließlich innerbetrieblich erzeugter und verbrauchter Futtermittel. – <sup>2)</sup> Jahresarbeitseinheit (entlohnt und nichtentlohnt).

### 13.2 Neuerliche Senkung der Produktionskosten

Auch im Jahr 2016 verringerte sich der Wert der eingesetzten Vorleistungen, wenngleich nur geringfügig (-0,2%). Vor allem Düngemittel und Energie waren erheblich billiger als im Vorjahr, der Wert der Futtermittel sank nur leicht. Die Futtermittelkosten betragen 36%, jene von Energie und Schmiermitteln 10% der gesamten Vorleistungen.

Die Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen, also der Saldo zwischen dem Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches und den Vorleistungen, war 2016 mit rund 2,68 Mrd. € um 2,5% höher als im Jahr 2015. Nach Abzug der Abschreibungen, die etwas geringer waren als 2015, ergab sich eine Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen von 833 Mio. €. Für 2015 wurde die Nettowertschöpfung in der endgültigen Berechnung stark nach unten revidiert (auf 761 Mio. €). Gegenüber diesem niedrigen Niveau erhöhte sich die Nettowertschöpfung 2016 beträchtlich. Die Arbeitnehmerentgelte stiegen neuerlich, auf knapp 469 Mio. €. Für die in der Landwirtschaft unselbständig Beschäftigten wurden also 56% der verfügbaren Nettowertschöpfung aufgewandt.

Die seit Jahren angespannte Einkommenslage in der Landwirtschaft brachte viele Betriebe in Liquiditätspässe. In der Folge wurden Erweiterungsinvestitionen in geringerem Umfang getätigt und Erhaltungsinvestitionen hinausgezögert. Im Jahr 2012 hatten die Bruttoanlageninvestitionen fast 2,2 Mrd. € betragen, seither verringerten

sie sich deutlich (-0,5 Mrd. €). Dieser Investitionsrückgang bewirkte die verzögerte leichte Abnahme der Abschreibungen, die sich günstig auf die Nettowertschöpfung auswirkte, aber bezüglich künftiger Wachstumsmöglichkeiten Sorge bereitet.

### 13.3 Zahlreiche diskretionäre Maßnahmen drehen Einkommensentwicklung ins Positive

Im Jahr 2016 wurden zahlreiche diskretionäre Maßnahmen gesetzt, um die lange Phase sinkender Einkommen in der österreichischen Landwirtschaft zu beenden. Dazu zählten Förderungen im Umfang von 51 Mio. € für Betriebe, die vom Frost im Frühjahr 2016 geschädigt worden waren<sup>23)</sup>. Nicht ganz die Hälfte davon (23 Mio. €) wurde aufgrund einer Sonderrichtlinie des BMLFUW an Weinbaubetriebe ausgezahlt. Gegen Frostschäden versicherte Betriebe erhielten die Differenz zwischen der Frostversicherungsentschädigung und dem Förderungsbetrag.

Die Sistierung der Sozialversicherungsbeiträge für das IV. Quartal 2016 verringerte die Kostenbelastung und war somit für landwirtschaftliche Haushalte einkommenswirksam. Diese Maßnahmen auf nationaler Ebene wurden ergänzt um Maßnahmen im Milchsektor, die EU-weit zum Tragen kamen. Betriebe, die sich bereit erklärten, ihre Milchliefermenge zu verringern, wurden mit bis zu 0,14 € je kg nicht angelieferte Milch gefördert.

Insgesamt stieg die Summe der "sonstigen Subventionen" um knapp 6% auf 1,46 Mrd. €. Der Zuwachs ist nicht auf eine einzelne Position zurückzuführen (Übersicht 45), sondern auf die Veränderung mehrerer Posten. Zählt man diese Beträge zur Nettowertschöpfung und zieht die um knapp 15% verringerten sonstigen Produktionsabgaben ab, so erhält man das Faktoreinkommen des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches von 2,15 Mrd. €. Es war um 9% höher als im Jahr 2015.

Übersicht 45: Subventionen und Steuern in der österreichischen Landwirtschaft

	2014	2015	2016	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mio. €	Mio. €	Mio. €	
Förderungen insgesamt	1.525	1.389	1.469	+ 5,7
Gütersubventionen	85	9	8	- 13,2
Pflanzenbau	1	0	0	-
Tierprämien	84	9	8	- 13,2
Sonstige Subventionen	1.440	1.380	1.462	+ 5,9
Zahlungsansprüche <sup>1)</sup>	607	-	-	-
Basisprämie einschließlich Kleinerzeugerregelung	-	456	458	+ 0,4
Agrarumweltförderung <sup>2)</sup>	527	617	639	+ 3,6
Ausgleichszulage	257	256	261	+ 2,0
Andere	49	51	104	+103,9
Steuern und Abgaben	233	192	167	- 13,2
Gütersteuern	67	23	23	- 1,2
Sonstige Produktionsabgaben	166	169	144	- 14,8

Q: STATcube – Statistische Datenbank von Statistik Austria, LGR01 Landwirtschaftliche Gesamtrechnung gemäß ESVG 2010: Werte zu laufenden Preisen, Revisionsstand zweite Vorausschätzung vom Jänner 2017; WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Die handelbaren Zahlungsansprüche werden häufig auch als "einheitliche Betriebsprämie" bezeichnet. Sie wurden bis 2004 unter anderen agrarpolitischen Bedingungen als Gütersubventionen gewährt. – <sup>2)</sup> Setzt sich ab 2015 zusammen aus den Prämien des Agrarumweltprogrammes (2015: 383 Mio. €), des Programmes der Ländlichen Entwicklung (finanziert von der EU zu 50%) und der "Greening"-Prämie (einer ausschließlich aus EU-Mitteln finanzierte Ergänzung zur Basisprämie).

Der Strukturwandel hält in der Landwirtschaft unverändert an. Der Rückgang der Arbeitskräftezahl (in Vollzeitäquivalenten) wird für 2016 auf 1,4% geschätzt und war damit stärker als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre (-1,1%). Seit mehr als einem Jahrzehnt entwickelt sich der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt zweigeteilt: Die Zahl der unselbständig Beschäftigten nahm 2016 neuerlich zu (+3%), die Zahl der selb-

<sup>23)</sup> aiz, "Rupprechter rechnet mit Erholung der heimischen Landwirtschaft", aiz-Pressedienst, 17. Februar 2017, (15044).

ständig Erwerbstätigen verringerte sich hingegen erneut um mehr als 2%. Wie im Jahr zuvor sank der Anteil der Landwirtschaft an der Gesamtbeschäftigung (2016: 3,1%).

Aufgrund des anhaltenden Rückganges der Beschäftigung entwickelten sich die Einkommen je Arbeitskraft günstiger als für den Wirtschaftsbereich insgesamt. Nominell betrug der Anstieg des Faktoreinkommens je Arbeitskraft gegenüber dem Vorjahr 10,5%, real 8,8% (zu Vorjahrespreisen).

### 13.4 Landwirtschaftliches Realeinkommen in der EU 28 anhaltend rückläufig

Anders als in Österreich sank das landwirtschaftliche Realeinkommen je Arbeitskraft 2016 in der EU neuerlich. Der Rückgang betrug real zu Vorjahrespreisen 0,4%. Der in elf Mitgliedsländern festgestellte Einkommensrückgang überwog die Zuwächse in den anderen Ländern. Die Einbußen waren am höchsten in Estland (-30,5%), Dänemark (-25,1%) und Frankreich (-15,4%). Eine besonders günstige Einkommensentwicklung verzeichneten Ungarn (+13,1%), Portugal (+12,9%) und die Slowakei (+9,8%). In Österreich stieg das reale Faktoreinkommen je Arbeitskraft um 8,8%<sup>24</sup>).

#### *Forstwirtschaft zunehmend wichtiger Betriebszweig vieler landwirtschaftlicher Betriebe*

Ohne erhebliche öffentliche Mittel zur Stützung der Einkommen in der Landwirtschaft hätte dieser Sektor im Jahr 2016 wahrscheinlich das fünfte Jahr in Folge einen Einkommensrückgang verzeichnet. Eine Abnahme des landwirtschaftlichen Einkommens bringt allerdings nicht notwendigerweise einen gleich starken Rückgang des betrieblichen Einkommens mit sich. Viele Betriebe verfügen auch über Wald, und die Forsterträge federten in den letzten Jahren den Einkommensrückgang in der Landwirtschaft ab.

Da die forstwirtschaftliche Gesamtrechnung – ein Satellitenkonto der VGR – mit einjähriger Verzögerung erscheint, ist ein Vergleich zwischen der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft nur bis zum Jahr 2015 möglich:

- In der Landwirtschaft wurde im Jahr 2012 mit 7,2 Mrd. € der höchste Produktionswert erreicht. In der Forstwirtschaft war der Produktionswert im Jahr 2011 am höchsten mit 1,7 Mrd. €, also nicht ganz einem Viertel der Landwirtschaft. Dieses Verhältnis blieb nahezu unverändert bis zum Jahr 2015. Die Preise entwickeln sich im Agrar- und Forstsektor also ähnlich.
- Der Wert der Vorleistungen betrug in der Landwirtschaft zwischen 2012 und 2015 etwas über 4,2 Mrd. €, in der Forstwirtschaft 0,53 Mrd. €, also etwa ein Achtel. Die Bruttowertschöpfung erreichte im Durchschnitt dieses Zeitraumes 2,7 Mrd. € in der Landwirtschaft und 1,1 Mrd. € in der Forstwirtschaft.
- Die Landwirtschaft ist sehr kapitalintensiv, die Abschreibungen betragen fast 1,8 Mrd. € pro Jahr. In der Forstwirtschaft waren in den letzten fünf Jahren die Abschreibungen mit 0,2 Mrd. € wesentlich niedriger.

In den letzten Jahren übertraf die Nettowertschöpfung der Forstwirtschaft (2014: 870 Mio. €, 2015: 856 Mio. €) demnach sogar das Niveau der Landwirtschaft (832 Mio. € bzw. 761 Mio. €). In der Forstwirtschaft wurde folglich unter Einsatz erheblich geringerer Ressourcen annähernd die gleiche Nettowertschöpfung erzielt wie in der Landwirtschaft. Die Forstwirtschaft ist demnach für viele Betriebe bereits jetzt eine wichtige Einnahmequelle im ländlichen Raum. Aufgrund der nicht annähernd ausgeschöpften Erntepotentiale bietet sie auch in der Zukunft erhebliche Möglichkeiten zur Einkommenserzielung.

### 13.5 Trotz weiterhin ungünstiger Rahmenbedingungen Belebung im Agrarhandel

Trotz des verhaltenen Wirtschaftsaufschwunges in der EU und der weiterhin aufrechten Restriktionen von Agrarimporten durch Russland nahmen sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr von Agrargütern zu. Die Steigerung der Exporte war mit +3,3% etwas höher als jene der Importe mit +2,5% (Übersicht 46). Der Wert der Exporte stieg auf gut 10 Mrd. €, jener der Importe auf nicht ganz 11,4 Mrd. € (gemäß der kombinierten Nomenklatur). Der Agrarhandelssaldo betrug insgesamt -1 Mrd. €; im Handel mit den anderen EU-Ländern ergab sich ein Defizit von 1,6 Mrd. €. Umfangreiche Überschüsse erzielte Österreich wie in den Jahren zuvor im Handel mit Milch und Milchprodukten, Fleisch und insbesondere Getränken. Aus osteuropäischen Ländern werden vor allem Getreide zur Weiterverarbeitung in Stärke und Äthylalkohol sowie

<sup>24</sup> Eurostat, Landwirtschaftliche Gesamtrechnung – Einkommen des Landwirtschaftssektors (Indikatoren A, B, C), Online-Datencode: aact\_eaa06, Datenstand März 2017 (abgerufen am 4. April 2017).

Ölfrüchte importiert, aus westeuropäischen Ländern in erster Linie Früchte und Gemüse.

Übersicht 46: Agraraußenhandel 2016

Kombinierte Nomenklatur (KNO)

Kapitel	Export	Import	Saldo	
	Anteile in %		Insgesamt	EU 28
			Mio. €	
01 Lebende Tiere	1,5	2,0	- 78,9	- 128,1
02 Fleisch und Fleischwaren	10,4	8,2	+ 156,0	+ 50,2
03 Fische, Krebstiere, Weichtiere	0,3	2,7	- 278,5	- 172,4
04 Milch, Milcherzeugnisse, Eier und Honig	11,2	7,0	+ 367,1	+ 218,1
05 Andere Waren tierischen Ursprungs	0,5	0,7	- 38,5	- 6,0
06 Waren pflanzlichen Ursprungs	0,3	2,8	- 289,3	- 285,5
07 Gemüse, Wurzeln, Knollen	1,4	4,9	- 418,8	- 354,0
08 Früchte	2,7	9,1	- 754,6	- 294,1
09 Kaffee u. Ä., Gewürze	1,5	4,3	- 334,6	- 178,4
10 Getreide	3,6	3,8	- 55,8	- 62,1
11 Müllereierzeugnisse	1,9	0,9	+ 87,4	+ 74,5
12 Ölsaaten und ölhaltige Früchte	2,5	3,7	- 161,9	- 137,4
13 Schellack, Gummen, Harze und andere Pflanzensäfte	0,0	0,4	- 34,4	- 20,4
14 Flechtstoffe und andere Waren pflanzlichen Ursprungs	0,0	0,0	- 1,7	- 0,6
15 Tierische und pflanzliche Öle und Fette	2,6	4,0	- 186,8	- 180,4
16 Zubereitungen von Fleisch, Fischen u. Ä.	3,9	3,5	- 0,0	+ 32,0
17 Zucker und Zuckerwaren	2,6	2,4	- 4,5	- 55,8
18 Kakao, Kakaozubereitungen	3,8	5,0	- 179,3	- 146,7
19 Zubereitungen aus Getreide und anderen Backwaren	9,1	7,9	+ 44,0	- 31,2
20 Zubereitungen von Gemüse und Früchten u. Ä.	6,0	6,5	- 113,7	- 46,6
21 Verschiedene Lebensmittelzubereitungen	6,7	6,6	- 61,1	- 171,9
22 Getränke, alkoholische Flüssigkeiten und Essig	21,3	6,3	+ 1.492,9	+ 411,3
23 Rückstände und Abfälle, Tierfutter	6,3	5,3	+ 59,0	+ 99,7
24 Tabak und Tabakwaren	0,0	1,9	- 219,9	- 218,5
			Mio. €	
Agrarhandel insgesamt laut KNO	10.390,8	11.396,9	- 1.006,1	- 1.604,3
Agrarhandel insgesamt laut SITC <sup>1)</sup>	10.281,1	11.475,8	- 1.194,7	- 1.753,9
			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Agrarhandel insgesamt laut KNO <sup>2)</sup>	+ 3,3	+ 2,5	+ 5,1	- 6,2
Agrarhandel insgesamt laut SITC <sup>1)</sup>	+ 3,0	+ 2,0	+ 6,2	- 5,3

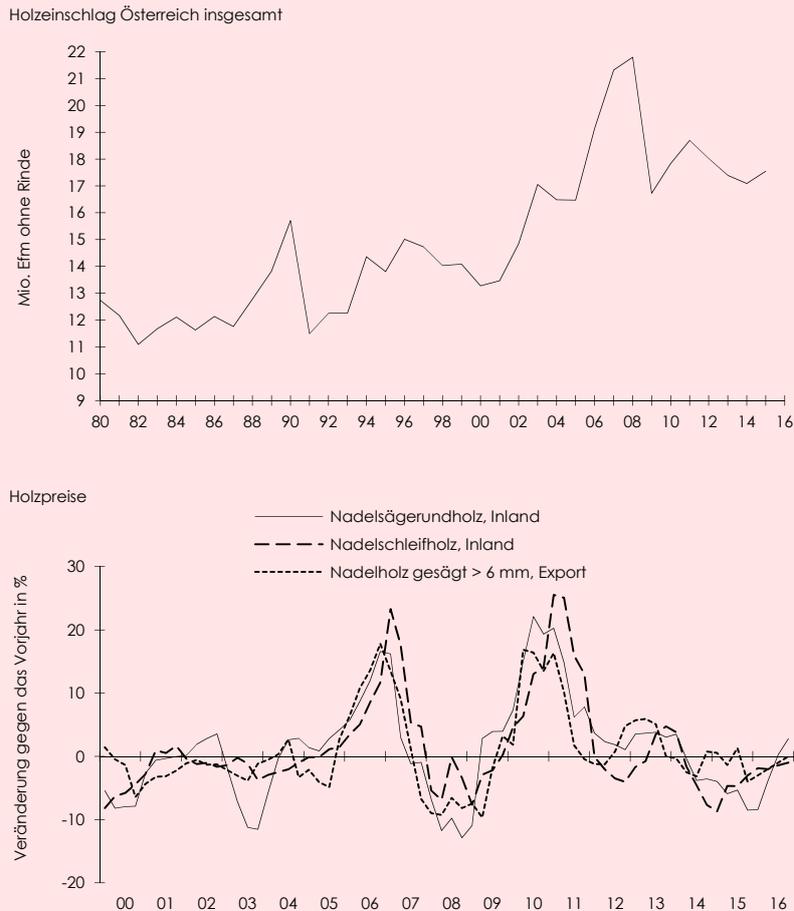
Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2016: vorläufige Werte. – <sup>1)</sup> Die Summen nach KNO- und SITC-Nomenklatur weichen wegen des jeweiligen Aggregationsverfahrens (SITC 0, 1, 21, 22, 29, 4) und der zunehmenden Zahl von Positionen mit Geheimhaltung in der KNO-Außenhandelsdatenbank voneinander ab. – <sup>2)</sup> Positives Vorzeichen: Rückgang des Importüberschusses.

### 13.6 Schädling gefährdet wertvollen Laubholzbestand in Österreich

Im Jahr 2015 setzten Trockenheit und hohe Temperaturen dem Wald stark zu. Die Folge waren Zuwachsverluste und Ausfälle durch eine hohe Zahl von Waldbränden. 2016 wurden auch außerhalb der Forstwirtschaft die Schäden am Eschenbestand evident. Die kranken Bäume sind zunehmend auch für Laien erkennbar. Nach der Buche zählt die Esche in Österreich zu den wichtigsten Laubholzarten. Ein hartnäckiger Pilz bedroht Eschenbestände und stellt damit Forstwirtschaft und Naturschutz vor große Probleme. Einige Auwälder mussten bereits wegen herunterfallender Äste und umstürzender Bäume gesperrt werden<sup>25)</sup>. Seit 2005 verbreitete sich der auf Eschen spezialisierte Pilz schnell in ganz Mitteleuropa und grassiert seit zehn Jahren in Österreich. Nach der Dezimierung der Rüster (Ulme) in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist nun offenbar eine zweite Wertholzart hoch gefährdet.

<sup>25)</sup> aiz, "Eschensterben gefährdet Baumarten-Zusammensetzung der heimischen Wälder", aiz-Pressedienst, 25. Jänner 2017, (15027).

Abbildung 26: Holzversorgung und Holzpreise



Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Holzeinschlagsmeldungen; Statistik Austria, Land- und forstwirtschaftliche Erzeugerpreise.

Nadelblochholz (Fichte oder Tanne, Kl. B 2b) kostete im Jahresdurchschnitt rund 90 € je fm, nach 92 € je fm im Jahr 2015. Die Preise von Nadelindustrieholz (Faser- und Schleifholz – Mischpreis Fichte und Tanne) sanken 2016 nur wenig von 37 € auf 36 € je fm. Hartholz konnte hingegen zu etwas höheren Preisen als im Jahr zuvor verkauft werden (Abbildung 26).

Zum Holzeinschlag 2016 liegen derzeit noch keine Daten vor.

Übersicht 47: Holzeinschlag

	2013	2014	2015	2016	2013	2014	2015	2016
	1.000 Efm ohne Rinde				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	17.390	17.089	17.550	.	- 3,5	- 1,7	+ 2,7	.
Starknutzholz (Sägerundholz)	9.319	8.855	9.491	.	- 3,5	- 5,0	+ 7,2	.
Schwachnutzholz (Industrierundholz)	3.113	3.174	3.080	.	- 2,0	+ 2,0	- 3,0	.
Rohholz energetische Nutzung	4.957	5.059	4.979	.	- 4,5	+ 2,1	- 1,6	.

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Holzeinschlagsmeldungen.

Franz Sinabell ([franz.sinabell@wifo.ac.at](mailto:franz.sinabell@wifo.ac.at))  
 Statistik: Dietmar Weinberger ([dietmar.weinberger@wifo.ac.at](mailto:dietmar.weinberger@wifo.ac.at))

 **WORKING PAPERS**

- 529/2016 **The EU 2020 Innovation Indicator. A Step Forward in Measuring Innovation Outputs and Outcomes?**  
*Jürgen Janger, Torben Schubert, Petra Andries, Christian Rammer, Machteld Hoskens*
- 530/2016 **Would DSGE Models have Predicted the Great Recession in Austria?**  
*Fritz Breuss*
- 531/2017 **Bilateral Trade Agreements and Trade Distortions in Agricultural Markets?**  
*Cornelius Hirsch, Harald Oberhofer*
- 532/2017 **A Macroeconomic Model of CETA's Impact on Austria**  
*Fritz Breuss*
- 533/2017 **Informal, Formal, or Both? Assessing the Drivers of Home Care Utilization in Austria Using a Simultaneous Decision Framework**  
*Matthias Firgo, Klaus Nowotny, Alexander Braun*

Kostenloser Download: [http://www.wifo.ac.at/publikationen/working\\_papers](http://www.wifo.ac.at/publikationen/working_papers)

Gerhard Streicher, Oliver Fritz, Fabian Gabelberger

# Österreich 2025 – Regionale Aspekte weltweiter Wertschöpfungsketten

## Die österreichischen Bundesländer in der Weltwirtschaft

### Österreich 2025 – Regionale Aspekte weltweiter Wertschöpfungsketten. Die österreichischen Bundesländer in der Weltwirtschaft

Der vorliegende Beitrag beschreibt die Ableitung von regionalen Input-Output-Tabellen für die österreichischen Bundesländer für das Basisjahr 2011. Diese Tabellen werden konsistent in das WIOD-System eingefügt, das Aufkommen und Verwendung von 63 Gütern in 43 Ländern beschreibt. Das Ergebnis, ein multiregionales Input-Output-System, wird verwendet, um die Einbettung der österreichischen Bundesländer in weltweite Wertschöpfungsketten darzustellen und regionale Unterschiede herauszuarbeiten. Demnach bewirken die interregionalen Handelsverflechtungen zwischen den Bundesländern einen regionalen Ausgleich der exportinduzierten Effekte, wovon am stärksten Wien profitiert. Die höchsten exportinduzierten Wertschöpfungsanteile weisen aber Vorarlberg und Oberösterreich mit etwa 40% der regionalen Wertschöpfung auf.

### Austria 2025 – Regional Aspects of Global Value Added Chains. Position of the Austrian Länder in the Global Economy

This paper presents the derivation of regional input-output tables for the Austrian federal states ("Länder") for the base year of 2011. These tables are consistently integrated into the WIOD system, which describes the supply and use of 63 goods in 43 countries. The resulting multiregional input-output system forms the basis for the analysis of the role of Austria's Länder in global value chains and for a discussion of regional differences. The analysis of this input-output system reveals interregional linkages as an important driver of the regional distribution of export-induced value added, with Vienna being the strongest beneficiary of such regional spillovers. As a percentage of regional value added, however, exports are most important for Vorarlberg and Upper Austria.

#### Kontakt:

**Dipl.-Ing. Dr. Gerhard Streicher:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [gerhard.streicher@wifo.ac.at](mailto:gerhard.streicher@wifo.ac.at)

**Mag. Dr. Oliver Fritz, PhD:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [oliver.fritz@wifo.ac.at](mailto:oliver.fritz@wifo.ac.at)

**Fabian Gabelberger, BA, BSc:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [fabian.gabelberger@wifo.ac.at](mailto:fabian.gabelberger@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** C67, D57, F15 • **Keywords:** Regionalisierung von Aufkommens- und Verwendungstabellen, multiregionale Input-Output-Analyse, Globale Wertschöpfungsketten

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

**Begutachtung:** Robert Stehrer (wiiw) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Andrea Hartmann ([andrea.hartmann@wifo.ac.at](mailto:andrea.hartmann@wifo.ac.at)), Andrea Grabmayer ([andrea.grabmayer@wifo.ac.at](mailto:andrea.grabmayer@wifo.ac.at)), Susanne Markytan ([susanne.markytan@wifo.ac.at](mailto:susanne.markytan@wifo.ac.at)), Birgit Schuster ([birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at))

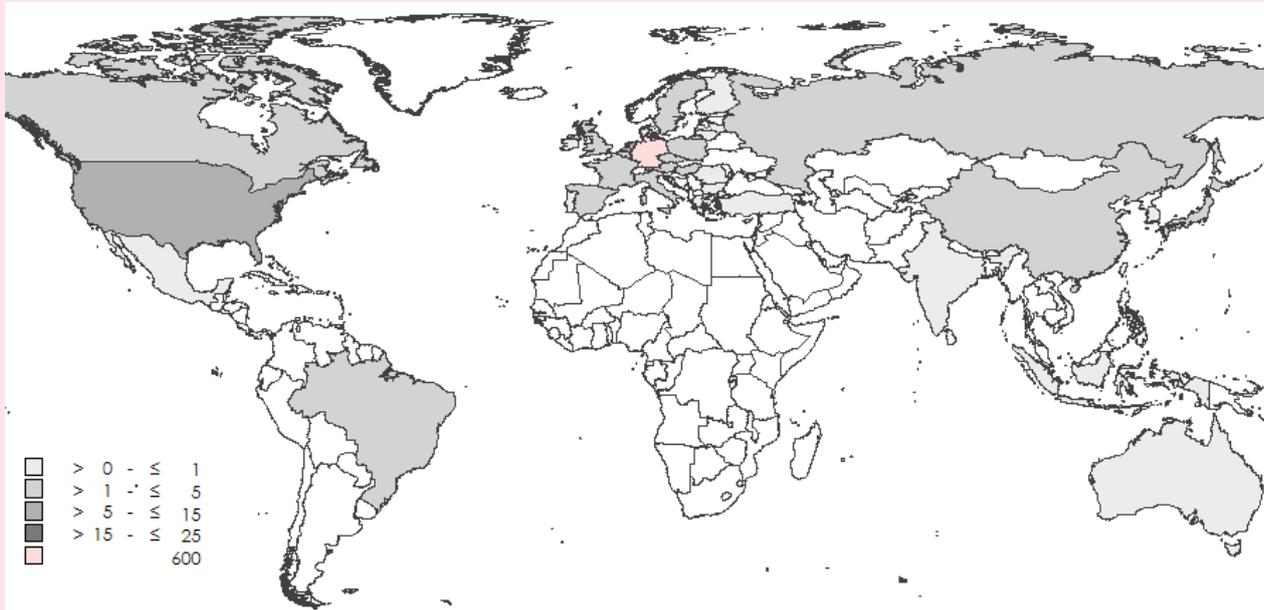
## 1. Einleitung

Das Konzept der Wertschöpfungskette (Value Chain) stellt die Stufen der Produktion als Reihung von Tätigkeiten dar, die Werte schaffen, Ressourcen verbrauchen und in Prozessen miteinander verbunden sind. Zwischen diesen Stufen kann die Kette sektorale und geographische Grenzen überschreiten. Werden auch Landesgrenzen überschritten, dann ergeben sich daraus Import- und Exportbeziehungen. Die "offizielle" Import-Export-Statistik zeichnet allerdings nur ein eingeschränktes Bild dieser interregionalen und internationalen Verflechtungen, während das Konzept der "weltweiten Wertschöpfungskette" (Global Value Chain) auch die Beziehungen zwischen den Zulieferern untereinander berücksichtigt ("indirekte Effekte"). So konzentrieren sich etwa die direkten Vorleistungsimporte der deutschen Autoindustrie auf einige

wenige Regionen (Abbildung 1), während die Wertschöpfungsketten ein viel "globales" Bild ergeben (Abbildung 2).

Abbildung 1: Direkte Vorleistungsimporte der deutschen Autoindustrie 2011

Mrd. €



Q: WIFO.

Abbildung 2: Gesamte Wertschöpfungskette der deutschen Autoindustrie 2011

Mrd. €



Q: WIFO.

Analysen der weltweiten Wertschöpfungsketten benötigen detaillierte Informationen, sowohl auf der Sektor- als auch auf der regionalen oder Länderebene. Das wichtigste Werkzeug sind wohl (nationale) Input-Output-Tabellen, die die Güterströme zwischen den Produktionssektoren beschreiben, ergänzt um Handelsmatrizen, die die Güterströme zwischen Regionen abbilden; multiregionale Input-Output-Tabellen (MRIOT) kombinieren beide Informationsquellen. 2011 wurde im Rahmen

des WIOD-Projektes!) eine solche Datenbasis geschaffen. Sie umfasst 40 der wichtigsten Volkswirtschaften (wenn auch mit Schwerpunkt auf der EU: EU 27, Australien, Brasilien, Kanada, China, Indien, Japan, Korea, Mexiko, Russland, Türkei, Taiwan, USA), die zusammen etwa 85% der Weltwirtschaft ausmachen. Dabei wurden 35 Sektoren unterschieden (Zweisteller in der NACE-Rev.-1-Klassifikation), die 58 verschiedene Güter produzieren. Die Verfügbarkeit einer solchen umfassenden und konsistenten Datenbasis weckte verstärktes Interesse an Analysen der weltweiten Wertschöpfungsketten (z. B. *Timmer et al.*, 2015), und die Daten dienten, ergänzt um ökonometrisch geschätzte Verhaltensgleichungen, als Grundlage für multiregionale Input-Output-Modelle (z. B. *Kratena et al.*, 2013). Eine der Stärken der WIOD liegt in ihrer Konzeption als Zeitreihe von multiregionalen Input-Output-Tabellen, die die Entwicklung der wirtschaftlichen Verflechtungen zwischen 1995 und 2011 wiedergibt. Im November 2016 wurde eine aktualisierte Version der WIOD veröffentlicht; dabei wurde die Länderliste um Kroatien (als jüngstes EU-Mitgliedsland), Norwegen und die Schweiz – als Nachbarland Österreichs für die vorliegende Analyse von speziellem Interesse – erweitert. Auch wurde die Klassifikation von NACE Rev. 1 auf NACE Rev. 2 umgestellt. Die nunmehr verfügbare Zeitreihe umfasst die Periode von 2000 bis 2014.

Die vorliegende Studie konzentriert sich auf die Zulieferverflechtungen der Wirtschaft zwischen den österreichischen Bundesländern bzw. zwischen den Bundesländern und ihren internationalen Handelspartnern. Das Element **AUT** in der WIOD war also durch den Vektor der neun Bundesländer [**B, K, N, O, S, St, T, V, W**] zu ersetzen. Aus Daten- und Ressourcengründen musste dabei allerdings die Zeitreihenkomponente aufgegeben werden, die Regionalisierung wurde nur für das Jahr 2011 durchgeführt<sup>2)</sup>. Die regionalen (wie auch die nationalen) Tabellen unterscheiden 65 Güter bzw. Sektoren (Branchen laut NACE Rev. 2) und 6 Endnachfragekategorien (privater und öffentlicher Konsum, Konsum der privaten Dienste ohne Erwerbscharakter, Investitionen und Lagerveränderungen, Exporte). Die Grundlage für die Handelsströme zwischen den 51 abgebildeten Regionen (neun österreichische Bundesländer und 42 WIOD-Länder) sind die internationalen Supply-Use-Tabellen von WIOD, ergänzt durch die COMTRADE-Datenbank<sup>3)</sup> (für den Warenhandel) und Zahlungsbilanzstatistiken<sup>4)</sup>.

Die Aufteilung der Österreich-Werte auf die neun Bundesländer erfolgte in drei Hauptschritten:

- Regionalisierung der österreichischen Aufkommens- und Verwendungstabellen, zu Herstellungs- und Anschaffungspreisen (sowie konsistente Überleitung),
- Disaggregation der Auslandsexporte auf die Ebene der neun Bundesländer,
- Schätzung der Handelsströme zwischen den neun Bundesländern (regionale Exporte).

## 2. Regionalisierung der Aufkommens- und Verwendungstabellen

Ausgangspunkt waren die nationalen Tabellen, die von Statistik Austria jährlich (wenn auch mit einer Verzögerung von etwa drei Jahren) kompiliert werden. Die Regionalisierung folgte im Wesentlichen einem Top-down-Ansatz: Für jede relevante Variable der Aufkommens- und Verwendungstabelle wurde ein Indikator konstruiert, der die jeweilige regionale Struktur beschreibt. Damit wurde auch sichergestellt, dass die Summe der regionalen Tabellen gleich der österreichischen Tabelle ist.

"Regional" ist dabei geographisch definiert: Zu einer Region zählen alle Aktivitäten, die innerhalb ihrer Grenzen stattfinden, gleichgültig ob sie von regionsansässigen Personen bzw. Organisationen oder "ausländischen" (nicht in der betrachteten Re-

<sup>1)</sup> World Input Output Database, <http://www.wiod.org>. Das WIFO war Teil des Projektkonsortiums, das von der Europäischen Kommission unter dem 7. Rahmenprogramm gefördert wurde.

<sup>2)</sup> Zu Projektbeginn war 2011 das aktuellste Jahr, für das eine Input-Output-Tabelle für Österreich vorlag.

<sup>3)</sup> UNO, <http://comtrade.un.org>.

<sup>4)</sup> Internationaler Währungsfonds, <https://www.imf.org/external/np/sta/bop/bop.htm>.

gion Ansässigen) durchgeführt werden. Input-Output-Tabellen folgen damit dem *Inlandsprinzip* wie das BIP, nicht dem *Inländerprinzip* wie das BNP (dieses umfasst alle Aktivitäten, die von Inländern getätigt werden, gleichgültig ob im In- oder Ausland). Für die Produktionsseite ist die relevante Ebene damit jene des Betriebes. Besonders größere Unternehmen sind typischerweise als eine Mehrzahl von (funktional und auch regional unterschiedlichen) Betrieben organisiert. Bei der Ableitung von regionalen Tabellen ist dies von spezieller Bedeutung, da unterschiedliche Betriebe völlig unterschiedliche Produktionstechnologien (im Sinne der Input-Output-Tabelle) aufweisen können – ein Beispiel wären unterschiedliche Betriebe für Produktion und Vertrieb. Wenn diese Betriebe in unterschiedlichen Regionen ansässig sind, würde die Verwendung der Produktionsstruktur des übergeordneten Unternehmens die Tabellen auf regionaler Ebene verzerren.

Die wichtigste Datenquelle auf betrieblicher Ebene ist für die Produktionsseite (Produktionswert, Wertschöpfung, Lohnsummen und Beschäftigung, Investitionssummen und Lagerveränderungen) die *Leistungs- und Strukturhebung* LSE. Sie bietet allerdings nur sehr eingeschränkte Informationen über die Güterstruktur von Vorleistungen und Investitionen; diese Strukturen wurden daher in den meisten Fällen regional einheitlich definiert.

Die wichtigsten Endnachfragekomponenten sind der private und der öffentliche Konsum. Die Regionalisierung des privaten Konsums basiert auf der Konsumerhebung. Diese Befragung von rund 7.500 Haushalten durch Statistik Austria im Abstand von fünf Jahren ermittelt den Konsum von Regionsansässigen, unabhängig vom Ort dieses Konsums. Dies widerspricht dem Inlandsprinzip, erlaubt jedoch eine theoretisch saubere Modellierung von Haushaltsentscheidungen. Für den Übergang auf das Inlandsprinzip wurden in der Folge "regionale Umverteilungsmechanismen" eingeführt: Matrizen, die interregionalen Tourismus und interregionale Einkäufe<sup>5)</sup> beschreiben. Der Inlandstourismus wurde dabei auf Basis der Nächtigungsstatistik (Statistik Austria) bestimmt, der Einkaufstourismus anhand der Ergebnisse einer Befragung durch ein Marketinginstitut. Ausgaben ausländischer Reisender, die nach dem Inlandsprinzip ebenfalls als privater Konsum gelten, wurden ebenfalls durch die Nächtigungsstatistik, kombiniert mit Schätzungen zu durchschnittlichen Tagesausgaben approximiert.

Die Verbindung zwischen dem Arbeitsort (der Region, in der die ökonomische Aktivität stattfindet) und dem Wohnort (der Region, in der das Einkommen annahmegermäßig konsumiert wird) wurde durch eine Pendlermatrix hergestellt<sup>6)</sup>.

Die Regionalisierung des öffentlichen Konsums folgte je nach konsumiertem Gut unterschiedlichen Strategien: Echte "Gemeinschaftsgüter" (etwa Landesverteidigung) wurden auf einer Pro-Kopf-Basis regionalisiert; für Gesundheits- und Erziehungsdienstleistungen wurden Spitals- und Schulstatistiken herangezogen. Die Leistungen der dritten Konsumkomponente, der Konsum "privater Dienste ohne Erwerbscharakter" (zu denen etwa Kirchen oder Hilfsorganisationen zählen) wurden proportional zur Beschäftigung regionalisiert.

Das wohlbekanntes Randwertausgleichsverfahren RAS wurde verwendet, um die regionalen Indikatoren an ihren jeweiligen nationalen Randwert anzupassen, der durch die offiziellen Aufkommens- und Verwendungstabellen von Statistik Austria vorgegeben war. Für einige Variablen lagen auch Informationen über regionale (Teil-)Randsummen vor, wie etwa im Fall der regionalen Wertschöpfung.

<sup>5)</sup> Interregionale Einkäufe sind besonders für die eng verflochtene Wirtschaft der Ostregion (Wien, Niederösterreich, Burgenland) von Bedeutung.

<sup>6)</sup> Wie der Einkaufstourismus sind interregionale Pendlerbewegungen besonders für die Ostregion von Bedeutung: Etwa 180.000 Arbeitskräfte aus Niederösterreich arbeiten in Wien, 60.000 Arbeitskräfte aus Wien pendeln zu Arbeitsstätten in Niederösterreich.

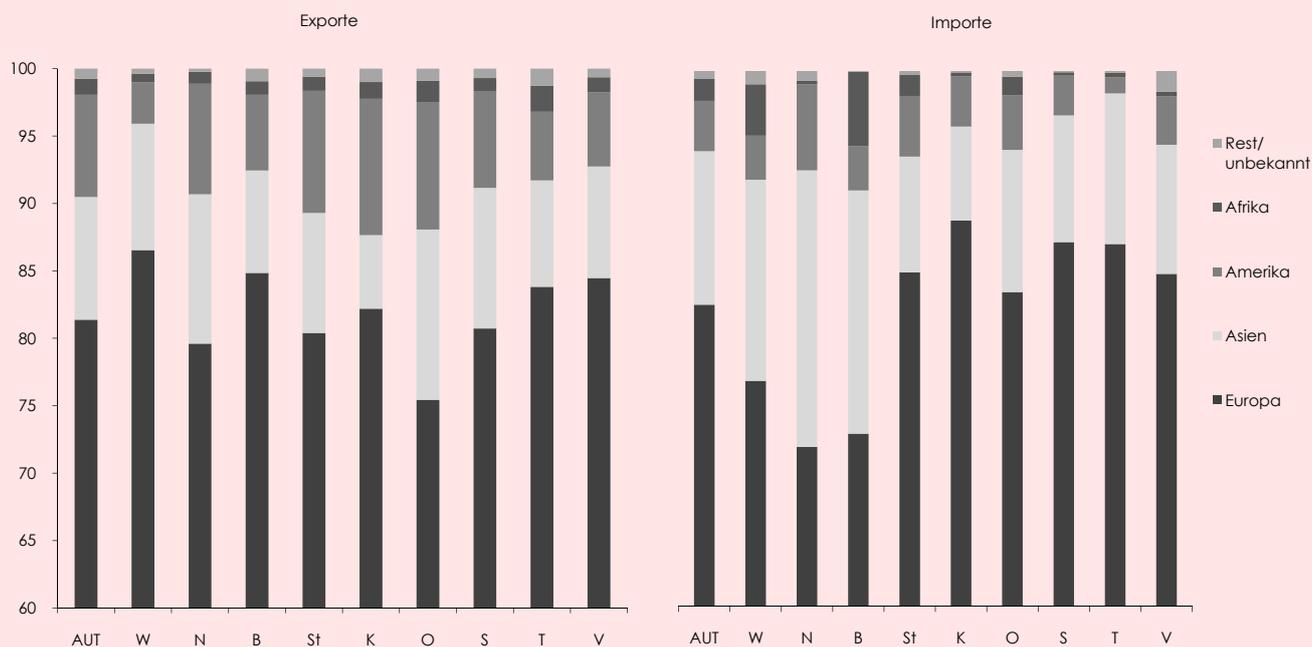
### 3. Regionaler Außenhandel

Die Regionalisierung des Außenhandels (also des Handels zwischen Österreich und dem Ausland) basiert überwiegend auf Arbeiten von Statistik Austria<sup>7)</sup>. Dabei wurden unternehmensspezifische Informationen verwendet, um das "Adressenproblem" zu umgehen: Mehrbetriebsunternehmen umfassen häufig spezialisierte Produktionsbetriebe und Handelsbetriebe, wobei letztere oft in (regionalen) Zentren angesiedelt sind, während sich die Produktionsstätten in weniger zentralen Regionen befinden. Vor allem Wien wäre deshalb trotz eines weit unterdurchschnittlichen Anteils der Sachgüterindustrie eine deutlich überdurchschnittliche Exportregion.

Noch stärker ausgeprägt ist diese Verzerrung im Fall von Importen, die oft über spezialisierte und für mehrere Regionen (oder ganz Österreich) zuständige Großhändler abgewickelt werden. So erscheint Salzburg als der größte Autoimporteur, weil dort wichtige Generalimporteure ansässig sind. Der eigentliche Bestimmungsort der Importe ergibt sich dann als Folge von interregionalem Handel unterhalb der nationalen Ebene und ist damit in der Außenhandelsstatistik schwierig zu erfassen. Daher wurden, auch im Fall der regionalen Auslandsexporte, nur die Importstrukturen unmittelbar aus der regionalen Außenhandelsstatistik verwendet (also die geographische Struktur von Exportdestinationen und Importquellen), während das Niveau zusammen mit dem interregionalen Handel aus der Bedingung geschätzt wurde, dass regionales Aufkommen gleich regionaler Verwendung sein muss; die Werte aus der regionalen Außenhandelsstatistik dienten dabei als Startwerte eines Randwertausgleichsverfahrens.

Abbildung 3: Regionale Exporte und Importe nach Handelspartnern 2011

Anteile in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die geographische Struktur der Herkunfts- und Zielländer im regionalen Außenhandel unterscheidet sich für die Importe zwischen den Bundesländern etwas stärker als für die Exporte: Während der Anteil der EU an den regionalen Exporten 2011 zwischen 75% und 86% lag, variierte der EU-Anteil an den Importen zwischen 72% und 89% (Abbildung 3).

<sup>7)</sup> Zu den Annahmen und Ergebnissen siehe z. B. Wohlmuth (2013).

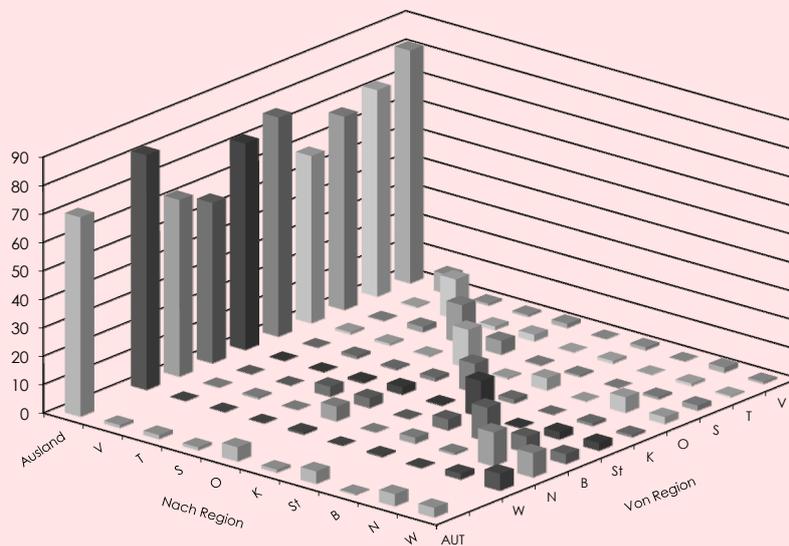
Im Warenaußenhandel wurden außerdem drei Verwendungszwecke unterschieden – Konsumgüter, Investitionsgüter und Vorleistungsgüter. Diese Unterscheidung basierte auf einer Typologie der Handelsgüter auf Ebene der Sechsteller der Handelssystematik, die auch im WIOD-Projekt verwendet wurde. Die internationalen Handelsmuster für die drei Verwendungsarten unterscheiden sich dabei beträchtlich. Für den innerösterreichischen Handel (also den Handel zwischen den neun Bundesländern) war diese Unterscheidung aus Datengründen jedoch nicht möglich.

#### 4. Der Handel zwischen den Bundesländern

Für die Schätzung interregionaler Handelsströme liegen kaum geeignete Statistiken vor: Die praktisch einzige Informationsquelle ist die Transportstatistik, die auf einer Erhebung unter Frächtern (bzw. Schiffs- und Schienenverkehrsbetreibern) beruht. Die Güterklassifikation im Transportwesen (NTS) entspricht aber nur entfernt der in den Wirtschaftswissenschaften verwendete Klassifikation (CPA). Speziell im Schienen-transport (und Schifftransport) kommt die Nichtkongruenz zwischen Auslade- und Bestimmungsort hinzu: Nur in seltenen Fällen verfügt der Empfänger einer auf der Schiene transportierten Ware über einen eigenen Ausladebereich; meist erfolgt die Zustellung zum Empfänger, der eventuell in einer anderen Region ansässig ist, mit dem Lkw. Dieser multimodale Transport bedeutet für die Regionalisierung kaum zu bewältigende Probleme. Eine möglicherweise noch größere Quelle an regionalen Verzerrungen sind Doppelzählungen (durch getrennte Erfassung von Lkw-Lieferung zur Bahn, Bahntransport, Auslieferung an den endgültigen Empfänger). Diese Probleme können – wenn überhaupt – nur mit komplexen Verkehrsmodellen bewältigt werden.

Abbildung 4: Handelsmatrix auf Bundesländerebene 2011

Warenströme in % des Umsatzes



Q: WIFO-Befragung.

Deshalb wurde im vorliegenden Projekt eine Befragungslösung gewählt: Für die Konzeption des ersten multiregionalen Input-Output-Modells MultiREG (Fritz – Streicher – Zakarias, 2005) wurden 2003 rund 3.000 Unternehmen der Sachgütererzeugung (und etwa 1.500 Großhändler) zu ihren Absatzregionen befragt. In der vorliegenden Studie wurde eine ähnliche Erhebung als Zusatzmodul zum WIFO-Konjunkturtest defi-

niert. Der Nachteil dieser Vorgangsweise liegt in der Größe der Stichprobe: Nur etwa 700 Betriebe beantworteten die Fragen, mit entsprechenden Problemen für die regionale Auswertbarkeit. Die Korrelation mit den Ergebnissen von 2003 war jedoch zufriedenstellend, sodass eine Verknüpfung der neuen mit den alten Befragungsergebnissen zulässig erschien.

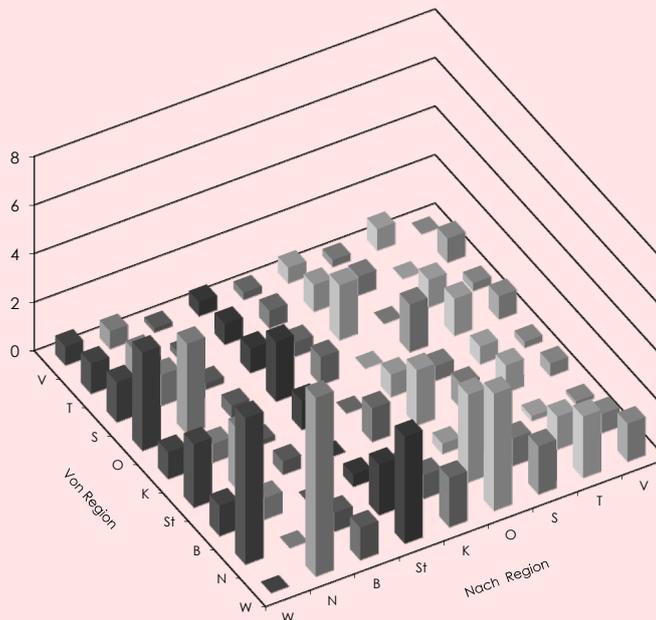
Abbildung 5: Der interregionale Handel als Randwertproblem

		Importregion									Welt	Regionale Produktion
		W	N	B	K	St	O	S	T	V		
Exportregion	W	Regionale Exporte $RX_{ij}$									$X_W$	$S_W$
	N										$X_N$	$S_N$
	B										$X_B$	$S_B$
	K										$X_{St}$	$S_{St}$
	St										$X_K$	$S_K$
	O										$X_O$	$S_O$
	S										$X_S$	$S_S$
	T										$X_T$	$S_T$
	V										$X_V$	$S_V$
Welt		$M_W$	$M_N$	$M_B$	$M_{St}$	$M_K$	$M_O$	$M_S$	$M_T$	$M_V$		$S = M_{Aut}$
Regionale Nachfrage		$U_W$	$U_N$	$U_B$	$U_{St}$	$U_K$	$U_O$	$U_S$	$U_T$	$U_V$	$S = X_{Aut}$	

Q: WIFO-Darstellung.

Abbildung 6: Interregionale Waren- und Dienstleistungsströme 2011

Anteile an der Gesamtproduktion in %



Q: WIFO-Berechnungen.

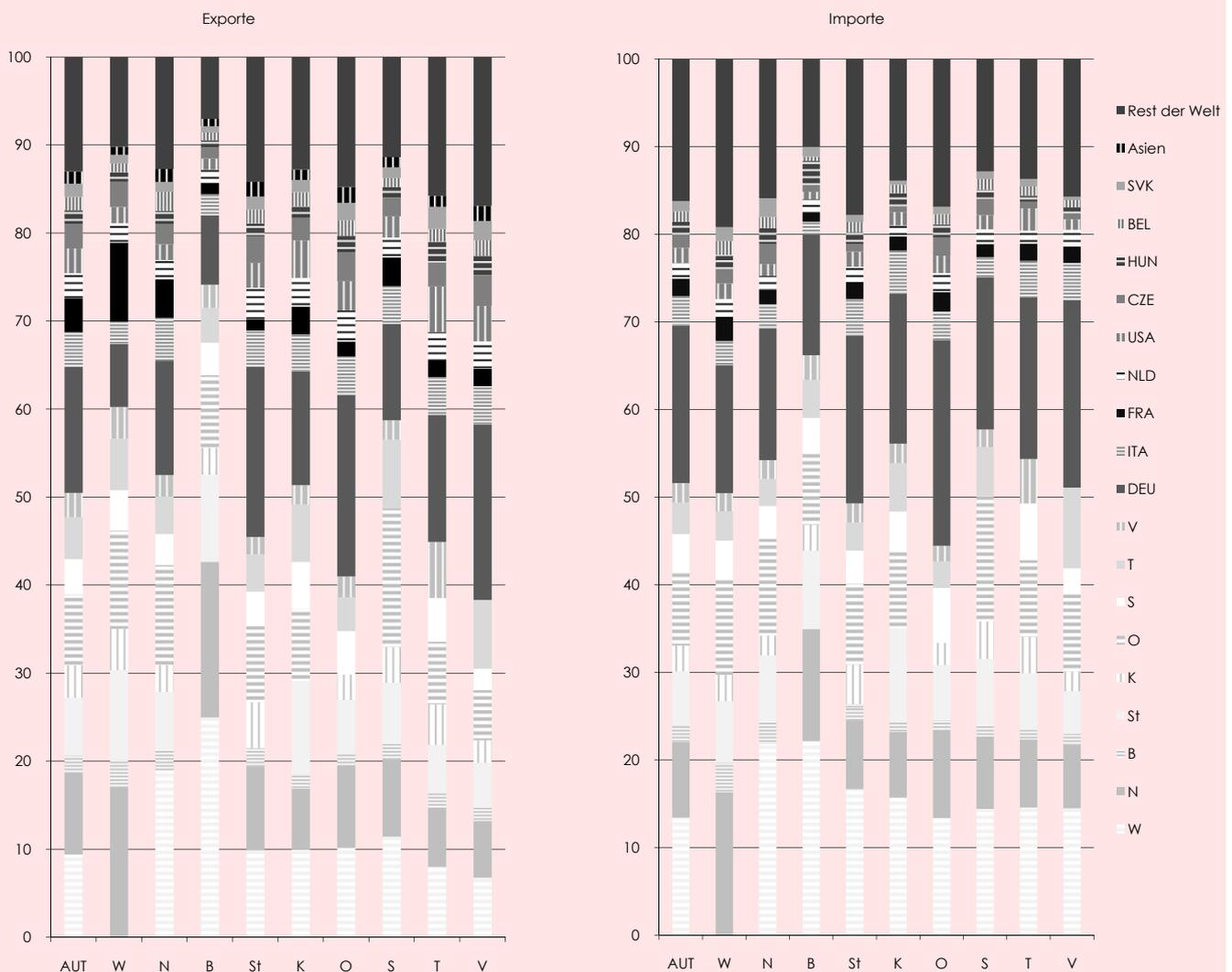
Wie die aggregierte Handelsmatrix auf Bundesländerebene aus Sicht der Exporteure zeigt, ist für die Sachgüterindustrie in allen Bundesländern das Ausland der wichtigste Absatzmarkt (mit einem Anteil von durchschnittlich 70%) vor dem eigenen Bundesland. Am niedrigsten ist der Auslandsanteil mit 54% im Burgenland, am höchsten in

Tirol und Vorarlberg mit 81%. Die aus den Befragungen geschätzten Anteile wurden auch hier nicht direkt verwendet, sondern als Startwerte für eine Randwertausgleichsschätzung herangezogen (Abbildung 5).

Für jedes Gut muss das regionale Aufkommen (also die regionale Produktion plus die regionalen Importe sowohl aus anderen Regionen als auch aus dem Ausland) gleich der regionalen Verwendung sein: Verwendung in derselben Region oder als (regionaler) Export ins Ausland bzw. in ein anderes Bundesland (Abbildung 5). Damit ergibt sich eine Matrix aus Ursprungs- und Bestimmungsregionen, deren Randwerte das regionale Produktionsvolumen und die regionale Verwendung (aus den regionalen Aufkommens- und Verwendungstabellen) bilden. Die regionale Exportstruktur aus der Befragung (plus die Werte aus der regionalen Export- und Importstatistik) bilden die Startwerte der Verflechtungsmatrix.

Abbildung 7: Struktur der regionalen Exporte und Importe 2011

Anteile in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die so balancierten Handelsströme insgesamt (also für Güter und Dienstleistungen) zeigt Abbildung 6. Die Handelsströme nach und aus Wien zählen zu den größten, weisen aber unterschiedliche Strukturen auf: Wiens regionale Importe bestehen hauptsächlich aus landwirtschaftlichen Gütern und Sachgütern, während die regionalen Exporte von Dienstleistungen dominiert werden – eine Folge von Wiens (zumindest im Vergleich mit den anderen acht Bundesländern) untypischer Wirtschafts-

struktur. Die engsten Verflechtungen zwischen Sachgütererzeugern und -empfängern bestehen zwischen Oberösterreich, Salzburg und der Steiermark sowie Niederösterreich.

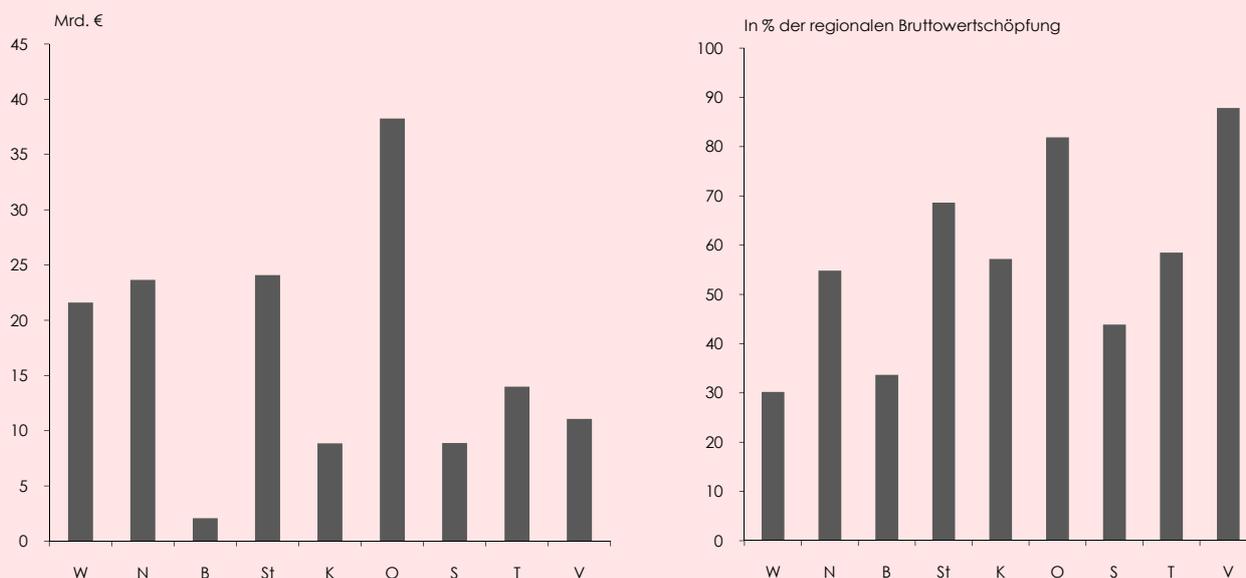
Der durchschnittliche Auslandsanteil an den regionalen Importen und Exporten beträgt etwas über 50% – etwas mehr als die Hälfte aller in eine Region importierten Waren und Dienstleistungen stammen aus dem Ausland, und umgekehrt gehen etwas mehr als die Hälfte aller Güter, die eine Region verlassen, ins Ausland.

Am stärksten nach Österreich orientiert ist die Wirtschaft im Burgenland: Nur etwa ein Drittel der Importe stammen aus dem Ausland, und nur ein Viertel der Exporte gehen ins Ausland. Am anderen Ende des Spektrums befinden sich die "Sachgüterregionen" Oberösterreich, Vorarlberg und Steiermark mit Auslandsexportanteilen von 55% bis über 60%.

## 5. Regionale Unterschiede der Einbettung in weltweite Wertschöpfungsketten – einige Ergebnisse

Durch Kombination der oben beschriebenen Schritte (Kompilation der regionalen Aufkommens- und Verwendungstabellen, Regionalisierung des Außenhandels, Schätzung der interregionalen Handelsströme) ergibt sich schließlich ein multiregionales System, das die wirtschaftlichen Verflechtungen über regionale und nationale sowie Sektorgrenzen hinweg beschreibt. Dies macht die Verästelungen von Produktionsprozessen weltweit (bzw. in den Modellländern) deutlich, d. h. die weltweiten Wertschöpfungsketten.

Abbildung 8: Regionale Auslandsexporte 2011



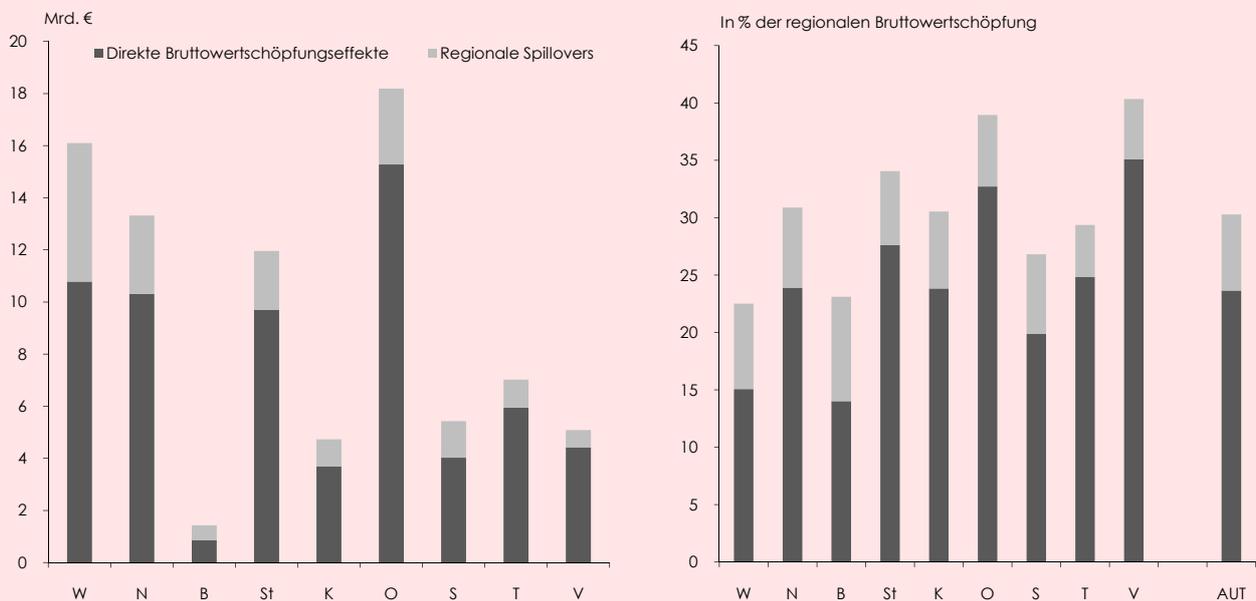
Q: WIFO-Berechnungen.

Insgesamt exportierte Österreich im Jahr 2011 Güter (Waren und Dienstleistungen) im Wert von 152 Mrd. €. Die meisten dieser Auslandsexporte stammten aus Oberösterreich; Niederösterreich, die Steiermark und Wien wiesen ein sehr ähnliches Exportvolumen auf, blieben aber deutlich hinter Oberösterreich zurück. Das Burgenland nahm mit großem Abstand den letzten Platz ein. Diese Rangordnung ergibt sich – mit der Ausnahme des ersten Platzes für Oberösterreich – weitgehend aus der Größe der Regionalwirtschaften: Bezogen auf die regionale Wirtschaftsleistung (die regionale Wertschöpfung) sind die Unterschiede kleiner: Oberösterreich liegt mit einem Exportanteil von gut 80% merklich hinter Vorarlberg (88%). Diese beiden Regionen

sowie die Steiermark weisen auch den höchsten Sachgüteranteil an den regionalen Auslandsexporten auf (Abbildung 10). Das vom Dienstleistungssektor geprägte Wien nimmt mit einem Exportanteil von nur 30% den letzten Platz ein.

Exporte sind eine Umsatzgröße; die mit ihnen verbundene Wertschöpfung ist naturgemäß deutlich niedriger: Mit den Auslandsexporten von 152 Mrd. € waren 2011 etwa 83 Mrd. € an heimischer Wertschöpfung verbunden. Zwei Wirkungskanäle sind hier auf regionaler Ebene zu unterscheiden: Die direkten Wertschöpfungseffekte ergeben sich aus den Auslandsexporten der Region selbst. Die indirekten Effekte resultieren aus den Auslandsexporten anderer Regionen durch regionale Spillovers über interregionale Zulieferbeziehungen. Die regionale Verteilung der direkten Effekte folgt im Wesentlichen jener der Auslandsexporte, wobei der direkte Wertschöpfungsgehalt bei etwa 43% liegt (d. h. die direkte regionale Wertschöpfung beträgt etwa 43% der regionalen Auslandsexporte). In Wien war dieser Wert 2011 mit 50% deutlich höher, eine Folge des höheren Anteils der (wertschöpfungsintensiven) Dienstleistungen.

Abbildung 9: Direkte und indirekte Beiträge ("regionale Spillovers") zur Bruttowertschöpfung der regionalen Auslandsexporte 2011



Q: WIFO-Berechnungen.

Der Anteil der Spillovers an den Gesamteffekten betrug im Durchschnitt 22%: Gut ein Fünftel der exportinduzierten Wertschöpfung in den Regionen war also mit Auslandsexporten anderer Regionen verbunden. Am niedrigsten war dieser Anteil in Vorarlberg, Oberösterreich und der Steiermark; die Wirtschaft dieser Regionen ist durch einen hohen Anteil des Maschinenbaus und der Autoindustrie geprägt, die beide stark globalisierte Wertschöpfungsverflechtungen aufweisen (und damit weniger eng mit regionalen Lieferanten verbunden sind). Am höchsten war der Anteil der Spillovers im Burgenland und in Wien: Das Burgenland als kleinstes Bundesland ist tendenziell die "offenste" Regionalwirtschaft Österreichs. Wien wiederum ist Sitz vieler Unternehmenszentralen wie auch vieler spezialisierter unternehmensnaher Dienstleister, die indirekt für die Exporte aus anderen Bundesländern arbeiten.

Die Größenordnung der regionalen Spillovers zeigt Übersicht 1: hier wurden die Exporte jedes Bundeslandes um 1.000 € erhöht und die Wertschöpfungseffekte auf dieselbe sowie die anderen Regionen im Regionalmodell geschätzt. Der Effekt auf die eigene Region war demnach stets am höchsten und betrug zwischen 72% (Burgenland) und 86% (Wien) des Gesamteffektes. Wien war dabei in allen Fällen die am zweithöchsten betroffene Region (Übersicht 1).

Übersicht 1: Räumliche Dispersion der exportinduzierten Bruttowertschöpfung 2011

In €

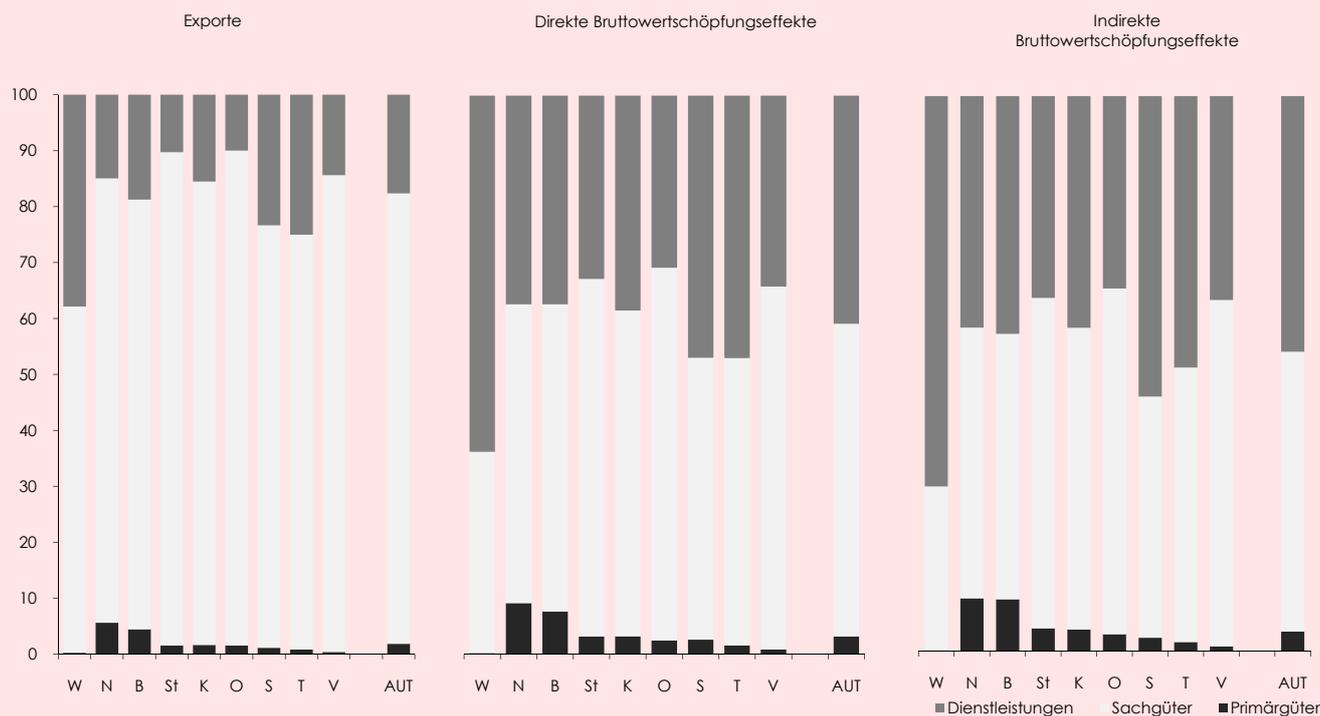
		Exportschock +1.000 € im Bundesland									
		AUT	W	N	B	St	K	O	S	T	V
Effekt auf die regionale Bruttowertschöpfung im Bundesland	AUT	6.007	735	651	725	627	657	599	733	659	621
	W	1.036	635	60	75	47	49	41	45	41	43
	N	717	32	509	38	22	23	26	24	21	22
	B	553	6	6	520	4	3	3	4	3	3
	St	661	16	20	27	496	28	17	22	19	16
	K	570	6	6	9	12	500	7	13	10	7
	O	692	22	28	26	24	25	478	38	25	26
	S	656	9	9	11	10	12	14	568	13	8
	T	603	7	7	12	7	12	7	14	518	19
	V	521	4	5	7	5	5	4	5	10	476

Q: WIFO-Berechnungen.

Diese "regionale Dispersion" der Wertschöpfungseffekte wird von einer "sektoralen Dispersion" begleitet: Im Wirtschaftskreislauf steigt der Anteil der Dienstleistungssektoren deutlich von 16% der direkten Exporte auf fast die Hälfte der Wertschöpfungseffekte, wenn alle regionalen und sektoralen Spillovers berücksichtigt werden: Viele Dienstleistungen werden nicht direkt, sondern indirekt als "geronnene Vorleistungen" von Sachgüterexporten international gehandelt.

Abbildung 10: Sektorale Dispersion der exportinduzierten Bruttowertschöpfung 2011

Anteile in %



Q: WIFO-Berechnungen.

## 6. Ausländische Endnachfrage und österreichische Wertschöpfung

Der erste Teil der Simulationen zum Effekt auf die regionale Wertschöpfung in Österreich, der durch die Endnachfrage (Konsum und Investitionen) im Ausland induziert wird, macht den Beitrag der Handelspartner Österreichs zur heimischen Wertschöpfung deutlich. Im zweiten Teil wird Österreichs Anteil an der (weltweiten) Nachfrage nach einem bestimmten Gut geschätzt. Die Betrachtung folgt also nicht den Expor-

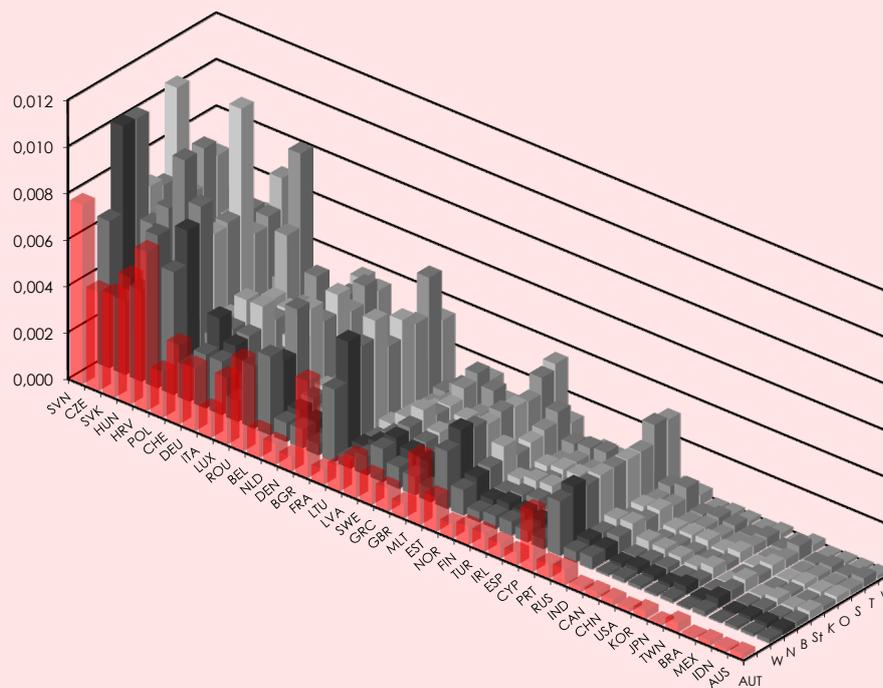
ten aus Österreich, sondern umgekehrt dem Weg von der (ausländischen) Endnachfrage zum (heimischen) Export und der damit verbundenen heimischen Wertschöpfung. So hat die Nachfrage nach Bauleistungen im Ausland einen hohen Effekt auf die heimische Wertschöpfung – nicht weil Österreich Bauleistungen selbst exportieren würde (allgemein werden Bauleistungen kaum international gehandelt), sondern weil österreichische Unternehmen als Zulieferer von (international sehr wohl gehandelten) Vorleistungen auftreten: Metallprodukte, Holz, Fahrzeuge und Maschinen, Planungsleistungen. Damit sollen die geographischen und nachfragespezifischen Determinanten der Chancen und Risiken für die heimischen Regionalwirtschaften identifiziert werden.

### 6.1 Länderbetrachtung

Um die geographischen Einflussfaktoren zu ermitteln, wurde der Effekt auf die regionale Wertschöpfung geschätzt, den ein Schock in Form einer Steigerung der ausländischen Endnachfrage um 1 Mrd. € in den 42 Modellländern auslösen würde (normalisiert auf die regionale Gesamtwertschöpfung; Abbildung 11). Sehr deutlich wird hier der "Gravitationseffekt": Tendenziell ist der relative Effekt – induzierte Wertschöpfung je Einheit der Endnachfrage – umso größer, je näher<sup>8)</sup> ein Land liegt.

Abbildung 11: Regionaler Bruttowertschöpfungseffekt einer Erhöhung der ausländischen Endnachfrage um 1 Mrd. € 2011

Sortiert nach der geographischen Distanz der Handelspartner, in % der regionalen Bruttowertschöpfung



Q: WIFO-Berechnungen.

Der absolute Effekt weist keine solche Distanzabhängigkeit auf: Gemessen an der Wertschöpfungswirkung der gesamten Endnachfrage der Handelspartner sind er-

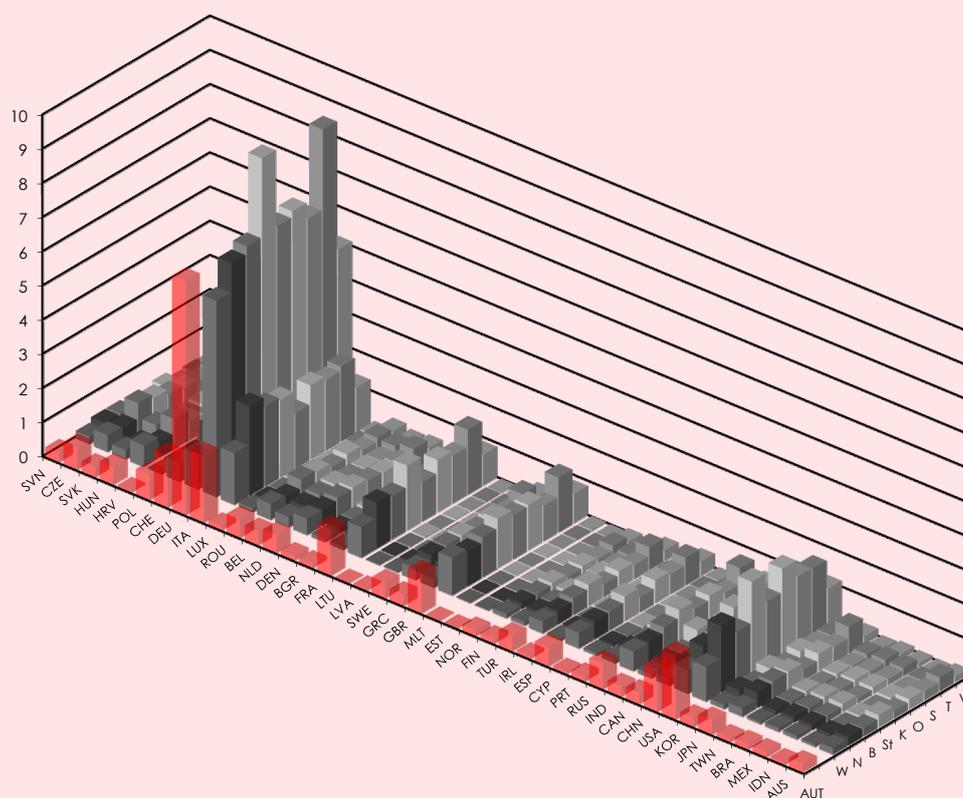
<sup>8)</sup> Wie in allen Gravitationsanalysen ist die Wahl der "Distanz"-Definition entscheidend, kann aber kaum befriedigend gelöst werden: Im konkreten Fall wurde die bevölkerungsgewichtete Distanz auf nationaler und nicht auf regionaler Ebene verwendet (also die Distanz zum Bevölkerungsschwerpunkt in Österreich, nicht der Bundesländer). Speziell im Vergleich mit Nachbarländern macht dies einen nicht zu vernachlässigenden Unterschied – Ungarn liegt zum Burgenland viel näher als zu Vorarlberg. Die Distanzvariable wird hier allerdings nur für deskriptive Zwecke verwendet, weshalb diese (durch die Datenverfügbarkeit bedingte) "Abkürzung" in Kauf genommen wurde.

wartungsgemäß die USA und China wesentlich wichtigere Handelspartner als etwa Slowenien. Der wichtigste Partner ist Deutschland, ein sowohl nahes als auch großes Land: Mit der deutschen Endnachfrage waren 2011 6% der heimischen Wertschöpfung verbunden oder etwa ein Fünftel der gesamten exportinduzierten Wirtschaftsleistung.

In allen Bundesländern erweist sich die EU als weitaus wichtigste Ländergruppe, mit Anteilen zwischen 65% und 76%. Am niedrigsten war ihr Anteil 2011 in den "Sachgüterregionen" Vorarlberg, Tirol, Steiermark und Oberösterreich, am höchsten in den agrarischen Bundesländern Niederösterreich und Burgenland, aber auch im dienstleistungsdominierten Wien.

Abbildung 12: Beitrag der ausländischen Endnachfrage zur regionalen Bruttowertschöpfung 2011

Sortiert nach der geographischen Distanz der Handelspartner, in % der regionalen Bruttowertschöpfung



Q: WIFO-Berechnungen.

Deutschland ist für alle Bundesländer der mit Abstand wichtigste Handelspartner. Italien, auf nationaler Ebene auf dem zweiten Rang, lag in den Bundesländern 2011 auf den Rängen 2 bis 4 (Rang 4 interessanterweise in Tirol). Für die kleineren Nachbarländer zeigt sich eine deutliche Distanzabhängigkeit: So war die Schweiz für Vorarlberg und Tirol der jeweils zweitwichtigste Handelspartner, für die Steiermark aber nur der siebentwichtigste. Ungarn lag zwischen Rang 8 für das Burgenland und 19 für Tirol.

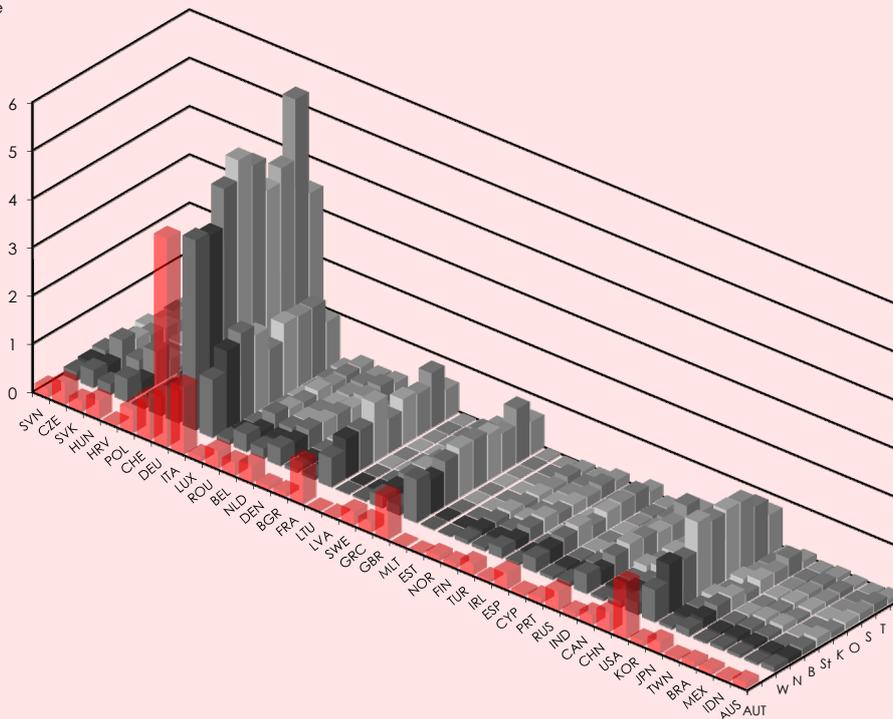
In der regionalen Wirkungsanalyse der Auslandsnachfrage werden – wie in der internationalen Handelsmatrix – zusätzlich drei Nachfragekategorien unterschieden: Konsumgüter, Investitionsgüter und Vorleistungsgüter<sup>9)</sup>.

<sup>9)</sup> Diese Unterscheidung ist insofern nicht ganz korrekt, als die Nachfrage nach Vorleistungsgütern keine eigenständige Kategorie ist – sie wird ja durch die Produktion für die Endnachfrage induziert; diese Unterscheidung ist konzeptuell aber zulässig, solange die unterschiedlichen Effekte nicht aufaddiert werden.

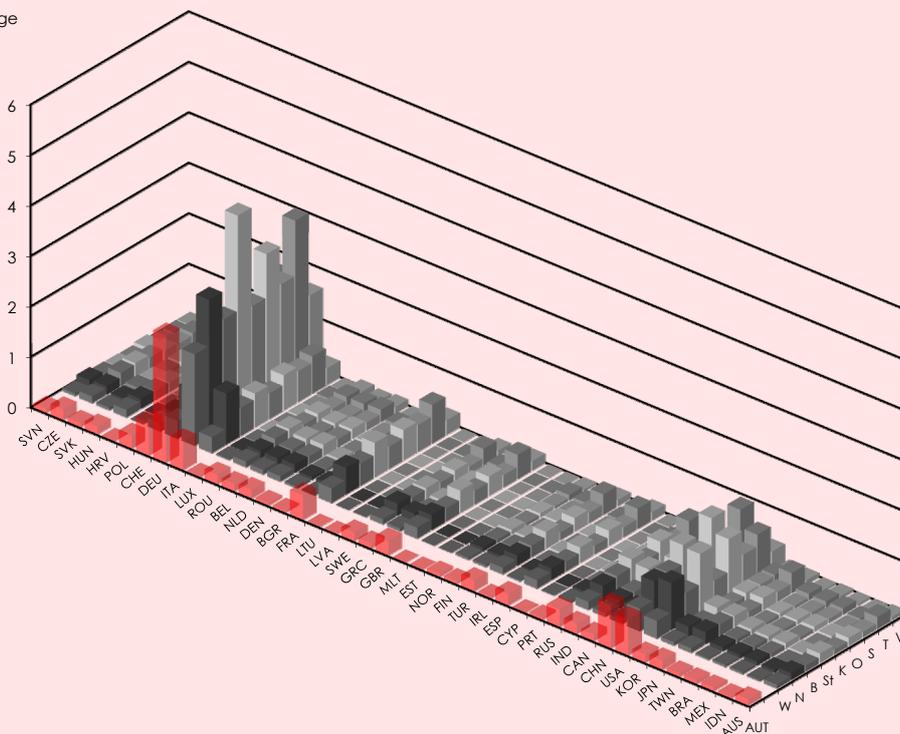


Abbildung 14: Beitrag der ausländischen Endnachfrage zur regionalen Bruttowertschöpfung nach Kategorien 2011  
 Nach Endnachfragekategorien, in % der regionalen Bruttowertschöpfung

Konsumnachfrage



Investitionsnachfrage



Q: WIFO-Berechnungen.

Im Durchschnitt weist die österreichische Wirtschaft eine bemerkenswerte Spezialisierung auf die Investitionsgüterproduktion auf: Der Gehalt an österreichischer Wertschöpfung in den Investitionen der anderen Modellländer ist merklich höher als im

Konsum; noch enger sind österreichische Unternehmen in die Vorleistungsbeziehungen eingebunden (ein prominentes Beispiel ist hier die Autoindustrie – Österreich weist einen starken Autosektor auf, obwohl es keine österreichischen Automarken gibt). Im Durchschnitt über alle Bundesländer bewirkte eine Erhöhung der ausländischen Investitionsnachfrage um 1% 2011 einen Anstieg der österreichischen Wertschöpfung um 0,0025%; eine entsprechende Erhöhung der Vorleistungsnachfrage hatte einen etwas höheren Effekt von +0,0026%. Im Fall der Konsumnachfrage betrug dieser Effekt nur +0,0015%. Bezogen auf die Gesamtausgaben war der Effekt aus dem Konsum allerdings deutlich höher, da die Konsumausgaben etwa das Dreieinhalbfache der Investitionsausgaben ausmachen.

Das Gravitationsmuster ist bezüglich der Gesamtausgaben der Handelspartner ebenfalls nur gering ausgeprägt, die Größeneffekte haben mehr Einfluss als die Distanzeffekte (relativer Effekt: China Rang 35, absoluter Effekt Rang 6). Der wichtigste Handelspartner für Betriebe in allen Bundesländern ist wiederum Deutschland: Der durch Deutschlandexporte direkt oder indirekt induzierte Anteil an der jeweiligen regionalen Wertschöpfung lag 2011 zwischen 5,1% in Wien und 9,1% in Oberösterreich (Österreich-Durchschnitt 6,8%). In Summe der Modellländer betrug der Beitrag der ausländischen Endnachfrage zur österreichischen Wertschöpfung etwa 30% – zwischen einem Viertel und einem Drittel der österreichischen Wirtschaft ist also an der weltweiten Wertschöpfungskette beteiligt. Eine Steigerung der ausländischen Endnachfrage um 1 Mrd. € generierte 2011 1.600 € an österreichischer Wertschöpfung.

### 6.2 Ausländische Güternachfrage und österreichische Wertschöpfung

Der höchste Effekt auf die inländische Wertschöpfung ging 2011 von der ausländischen Nachfrage nach Dienstleistungen aus (Beitrag der ausländischen Nachfrage zur inländischen Wertschöpfung knapp 8%); Sie werden zwar nur eingeschränkt (wenn auch zunehmend) direkt gehandelt (2011: 18% der österreichischen Exporte), bedingen aber zusätzliche Nachfrage nach Vorleistungs- und Investitionsgütern (Anteil an den gesamten exportinduzierten Wertschöpfungseffekten etwa 30%).

Übersicht 2: Beitrag der ausländischen Endnachfrage zur regionalen Bruttowertschöpfung nach Gütern 2011

	AUT	W	N	B	St	K	O	S	T	V
	In % der regionalen Bruttowertschöpfung									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	2,9	2,0	4,9	3,8	2,8	1,8	2,8	3,9	2,2	3,4
Maschinenbau	2,8	1,2	3,0	1,1	3,4	3,1	4,3	2,6	2,1	5,8
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	2,6	1,4	2,0	1,7	4,3	1,7	4,8	1,9	1,7	3,1
Hochbau	2,5	1,6	2,5	1,9	2,9	2,8	3,2	2,2	3,1	3,7
Herstellung von Möbeln	1,0	0,9	1,0	0,6	0,9	0,9	1,2	0,9	0,8	1,5
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten	0,9	0,6	0,5	0,5	1,4	2,9	0,8	0,6	0,8	0,6
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	0,8	0,7	0,4	0,4	0,7	0,7	1,2	0,5	2,3	0,4
Öffentliche Verwaltung	0,8	0,7	0,7	0,6	0,8	0,8	1,0	0,8	0,9	1,0
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	0,8	0,6	0,6	0,8	1,0	0,6	1,2	0,4	0,8	1,3
Gesundheitswesen	0,8	0,7	0,7	0,5	0,7	0,7	1,0	0,6	1,1	0,8
Forschung und Entwicklung	0,8	0,7	0,7	0,6	0,9	0,8	0,9	0,6	0,7	0,9
Beherbergung	0,7	0,6	0,8	0,8	0,7	0,8	0,7	0,9	1,1	0,9
Herstellung von Textilien	0,7	0,4	0,7	0,8	0,8	0,5	0,8	0,7	0,6	2,2
Sonstiger Fahrzeugbau	0,6	0,5	0,4	0,3	0,6	0,3	1,2	0,3	0,3	0,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,5	0,5	0,5	0,4	0,5	0,5	0,6	0,5	0,6	0,7
Herstellung von Metallerzeugnissen	0,5	0,2	0,5	0,3	0,7	0,4	0,7	0,3	0,4	1,2
Landverkehr	0,5	0,4	0,4	0,3	0,3	0,4	0,5	0,5	0,8	0,6
IT-Dienstleistungen	0,4	0,5	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	0,3	0,3	0,4	0,3	0,2	0,2	0,5	0,2	0,3	0,2
Kokerei und Mineralölverarbeitung	0,3	0,3	0,6	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2
Finanzdienstleistungen	0,3	0,4	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,3	0,3	0,3
Landwirtschaft und Jagd	0,3	0,2	0,4	0,4	0,3	0,2	0,4	0,2	0,2	0,3
Energieversorgung	0,3	0,2	0,3	0,2	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3	0,3
Erziehung und Unterricht	0,3	0,2	0,3	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3	0,3
Versicherungen und Pensionskassen	0,3	0,4	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2
Telekommunikation	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2
Verlagswesen	0,2	0,3	0,2	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,4

Q: WIFO-Berechnungen. Nur jene Güter, die zusammen 90% der Effekte ausmachen.

Im Bereich der Sachgüter hat die Nachfrage nach Gütern mit mäßigem bis hohem Technologiegehalt (2011: 7,1%; darunter Maschinen und Kfz) die größte Bedeutung,

wobei hier die Investitionsnachfrage deutlich dominiert. Die Konsumnachfrage nach Nahrungsmitteln ist die wichtigste Komponente im Bereich der Güter mit niedrigem Technologiegehalt (2011 insgesamt 4,9% der durch die Auslandsnachfrage induzierten inländischen Wertschöpfung).

Die Auslandsnachfrage nach Nahrungsmitteln induzierte 2011 fast 3% der heimischen Wertschöpfung; große Wertschöpfungseffekte übt auch die Nachfrage nach Maschinen, Kfz und Baudienstleistungen aus. Die regionale Bedeutung der einzelnen Güter ist recht heterogen: Die Nahrungsmittelnachfrage hatte 2011 in nur vier Bundesländern das größte Gewicht, der Anteil an der durch die Auslandsnachfrage induzierten Wirkung auf die regionale Wertschöpfung lag zwischen 1,8% und 4,9%; in drei Bundesländern waren Nahrungsmittel in dieser Hinsicht nur das viertwichtigste Gut. Der Maschinenbau und der Kfz-Sektor nahmen in je zwei Bundesländern den Spitzenplatz ein, mit Anteilen zwischen 1,1% und 5,8%.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden die 73 Modellgüter zu sieben Kategorien zusammengefasst (Übersicht 3):

- Güter der Land- und Forstwirtschaft und des Bergbaus (NACE A und B),
- Sachgüter mit niedrigem Technologiegehalt (C10 bis C18, C31 bis C32),
- Sachgüter mit mäßigem Technologiegehalt (C19, C22 bis C25, C33),
- Sachgüter mit erheblichem Technologiegehalt (C20, C27 bis C30),
- Sachgüter mit hohem Technologiegehalt (C21, C26),
- Elektrizitätserzeugung und Bauwirtschaft (D35 bis F43),
- Dienstleistungen (G45 bis T98).

Übersicht 3: Beitrag der ausländischen Endnachfrage zur regionalen Bruttowertschöpfung nach Güterkategorien 2011

		AUT	W	N	B	St	K	O	S	T	V
		In % der regionalen Bruttowertschöpfung									
Landwirtschaft und Bergbau	Konsumnachfrage	0,3	0,2	0,5	0,4	0,3	0,3	0,4	0,3	0,2	0,3
	Investitionsnachfrage	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sachgüter mit niedrigem Technologiegehalt	Konsumnachfrage	4,6	3,2	6,6	5,1	4,5	3,3	4,8	5,5	3,7	7,0
	Investitionsnachfrage	0,3	0,2	0,2	0,2	0,3	0,3	0,3	0,3	0,2	0,3
Sachgüter mit mäßigem Technologiegehalt	Konsumnachfrage	0,7	0,5	1,0	0,5	0,6	0,6	0,9	0,5	0,5	0,9
	Investitionsnachfrage	0,6	0,3	0,6	0,4	0,7	0,6	0,8	0,4	0,5	1,2
Sachgüter mit erheblichem Technologiegehalt	Konsumnachfrage	2,2	1,5	1,9	1,5	3,0	1,6	3,8	1,6	1,6	2,6
	Investitionsnachfrage	4,9	2,5	4,5	2,5	6,5	4,5	8,3	3,9	3,5	8,4
Sachgüter mit hohem Technologiegehalt	Konsumnachfrage	1,1	0,9	0,6	0,6	1,1	1,6	1,5	0,7	2,6	0,6
	Investitionsnachfrage	0,6	0,4	0,3	0,3	0,9	1,9	0,5	0,4	0,5	0,4
Elektrizitätserzeugung und Bauwirtschaft	Konsumnachfrage	0,5	0,4	0,5	0,4	0,5	0,5	0,6	0,4	0,5	0,7
	Investitionsnachfrage	2,4	1,5	2,4	1,8	2,8	2,7	3,1	2,1	3,0	3,5
Dienstleistungen	Konsumnachfrage	6,5	6,3	6,1	4,9	6,0	6,2	6,9	6,5	7,4	7,8
	Investitionsnachfrage	1,3	1,4	1,1	0,9	1,4	1,3	1,5	1,1	1,2	1,4
Insgesamt	Konsumnachfrage	15,9	13,0	17,2	13,5	16,1	14,0	18,8	15,5	16,6	19,8
	Investitionsnachfrage	10,0	6,3	9,2	6,1	12,6	11,3	14,5	8,2	9,0	15,3

Q: WIFO-Berechnungen.

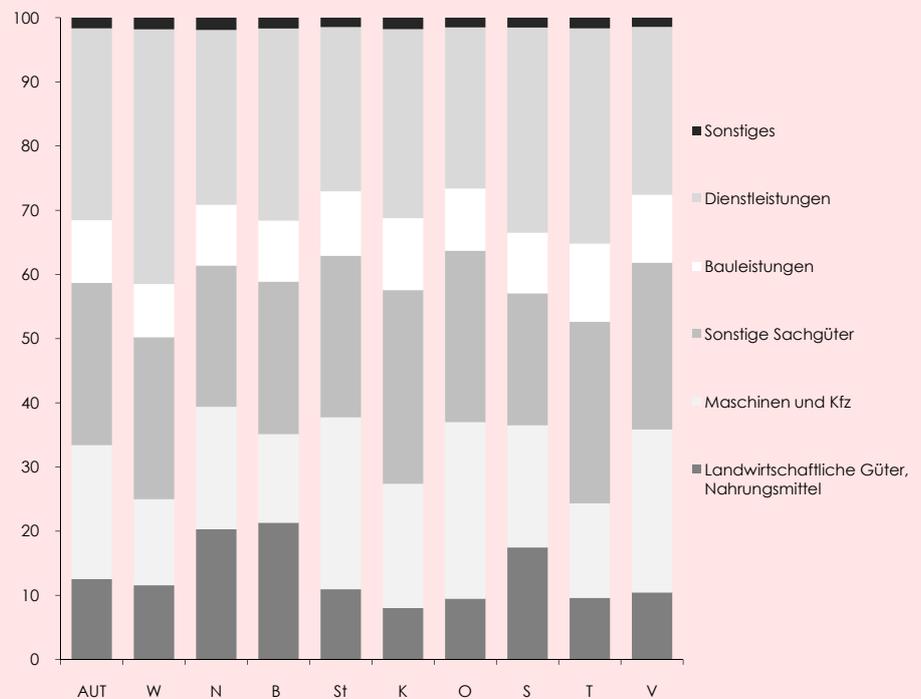
Die Konsumnachfrage übt eine gut eineinhalbmals so hohe Wirkung aus wie die Investitionsnachfrage (2011: 15,9% bzw. 10,0%); dies ist nicht überraschend, ist doch die weltweite Konsumnachfrage etwa dreimal so hoch wie die Investitionsnachfrage (dies macht den oben identifizierten merklich höheren spezifischen Effekt der Investitionsnachfrage mehr als wett). Die höchsten Wertschöpfungseffekte weisen die ausländische Konsumnachfrage nach Dienstleistungen bzw. Sachgütern mit niedrigem Technologiegehalt (2011: 6,5% bzw. 4,6% der induzierten heimischen Wert-

schöpfung) und die ausländische Nachfrage nach Investitionsgütern mit erheblichem Technologiegehalt auf (4,9%).

Gemessen nicht an der nachfrageinduzierten, sondern an der exportinduzierten regionalen Wertschöpfung haben die Gütergruppen Agrargüter und Nahrungsmittel sowie Maschinen und Kfz große Bedeutung; auf sie entfallen mehr als ein Drittel der exportinduzierten Wertschöpfungseffekte. Niederösterreich und das Burgenland erweisen sich hier als "Agrarregionen": Die Exporte von landwirtschaftlichen Produkten und Nahrungsmitteln trugen 2011 mehr als 20% der exportinduzierten Wertschöpfung bei (Österreich-Durchschnitt 13%), während der Anteil der Sachgüter an den Wertschöpfungseffekten relativ gering war (etwa 40%; Durchschnitt 46%). Der Export von Sachgütern löste die stärksten Effekte in Oberösterreich (54%), Vorarlberg und der Steiermark aus (jeweils 52%), während in diesen Bundesländern der Dienstleistungsexport den geringsten Anteil an den Effekten hatte. Dieser Anteil war – wenig überraschend – in Wien mit 39% am höchsten vor Tirol und Salzburg (33% bzw. 31%). Im Durchschnitt wurden etwa 30% der induzierten Wertschöpfung durch Dienstleistungsexporte ausgelöst.

Abbildung 15: Struktur des österreichischen Bruttowertschöpfungsgehaltes der ausländischen Endnachfrage 2011

Anteile an der exportinduzierten Bruttowertschöpfung in %



Q: WIFO-Berechnungen.

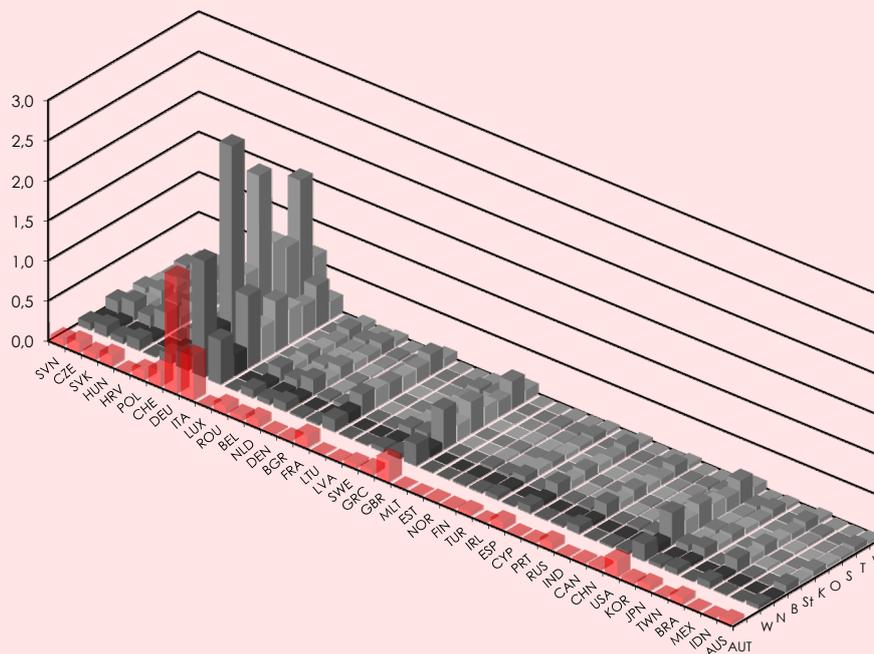
Die räumliche Dimension der Effekte der Güternachfrage kann anhand zweier Güter mit unterschiedlichen Nachfrageschwerpunkten gezeigt werden: Nahrungsmittel sind in erster Linie Konsumgüter mit typischerweise kurzen bis mittleren Transportwegen, Maschinen hingegen sind typische Investitionsgüter mit zum Teil hoher Spezialisierung, die auch lange Transportwege rechtfertigt.

Der Effekt der Auslandsnachfrage auf die inländische Wertschöpfung konzentriert sich für Nahrungsmittel wesentlich stärker auf die Nachbarländer als für Maschinen: Der Anteil der Nicht-EU-Länder an der induzierten Wertschöpfung betrug 2011 für Nahrungsmittel etwa 22%, für Maschinen fast ein Drittel (31%). Die Nachfrage aus Deutschland hatte in beiden Fällen die weitaus größte Bedeutung mit einem Anteil von 30% für Nahrungsmittel und 23% für Maschinen.

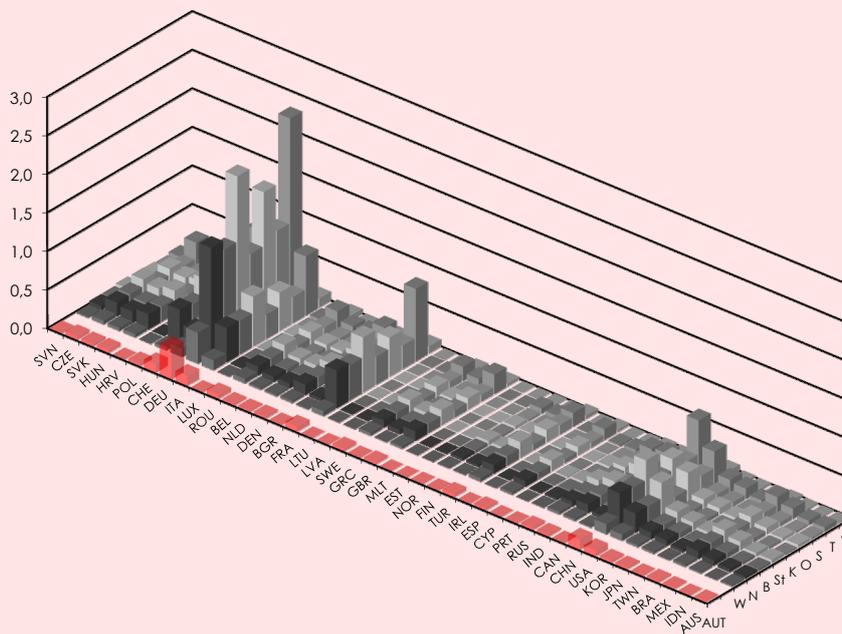
Abbildung 16: Beitrag der ausländischen Endnachfrage nach Nahrungsmitteln und Maschinen zur regionalen Bruttowertschöpfung 2011

In % der regionalen Bruttowertschöpfung

Nahrungsmittel



Maschinen



Q: WIFO-Berechnungen.

## 7. Zusammenfassung

Insgesamt exportierte Österreich im Jahr 2011 Güter und Dienstleistungen im Wert von etwa 152 Mrd. €; damit war eine heimische Wertschöpfung von rund 83 Mrd. € verbunden.

Die Wirtschaft der Bundesländer ist in unterschiedlichem Maß an diesen Strömen beteiligt: Oberösterreich und Wien weisen die größten Anteile an den Gesamtexporten auf. Bezogen auf die regionale Wirtschaftsleistung ist Oberösterreich ebenfalls die stärkste Exportregion vor Vorarlberg und der Steiermark. Die Exporte dieser Bundesländer machten 2011 55% bis 63% der regionalen Wertschöpfung aus; in dieser Relativbetrachtung war Wien mit 37% die "schwächste" Exportregion.

Allerdings profitiert Wien am stärksten von interregionalen Verflechtungen: Die Produktion von Exportgütern bedingt Vorleistungszukäufe von anderen Unternehmen, die möglicherweise in anderen Sektoren und anderen Regionen angesiedelt sind. Die Sektorverflechtungen bewirken eine wesentliche Verbreiterung der Wirtschaftssektoren, die (direkt oder indirekt) zum Export beitragen; so entfallen auf Dienstleistungen, die direkt nur etwa 18% der Exporte ausmachen, fast 50% der exportinduzierten Wertschöpfung. Die regionalen Verflechtungen bewirken eine "regionale Umverteilung", mit der Wiener Regionalwirtschaft als größtem Nutznießer aufgrund der Rolle als Verwaltungssitz und der Spezialisierung auf unternehmensnahe Dienstleistungen.

Die Wirkung der Endnachfrage der österreichischen Handelspartner auf die (regionale) österreichische Wertschöpfung folgt einem Gravitationsmuster: Je näher ein Handelspartner, desto höher ist der österreichische Anteil an dessen Importen und daher desto höher die damit verbundene österreichische Wertschöpfung. Die größten spezifischen Effekte gehen daher von Ungarn und Slowenien aus. Im Durchschnitt ist eine Steigerung der weltweiten (ausländischen) Endnachfrage um 1 Mrd. € mit einer Zunahme der österreichischen Wertschöpfung um 1.600 € verbunden.

Gemessen am Gesamtwert der Endnachfrage der Handelspartner wird das Gravitationsmuster weitgehend durch die Größeneffekte überdeckt: Nach den Nachbarländern Deutschland und Italien (sowohl geographisch nahe als auch große Volkswirtschaften) gehören in diesem Vergleich die USA und China zu den wichtigsten Handelspartnern für Österreich.

Für die Wirtschaft aller neun Bundesländer ist Deutschland der wichtigste Handelspartner; Italien (im Österreich-Durchschnitt 2. Rang) liegt regional betrachtet auf den Rängen 2 bis 4. Für die kleineren Nachbarländer ergeben sich regional noch größere (distanzbedingte) Unterschiede.

Aufgrund der Kombination aus Nähe und Größe (sowie natürlich auch wegen der gemeinsamen Sprache und Kultur) ist Deutschland allgemein ein wichtiger (bzw. in vielen Fällen der wichtigste) Handelspartner. Chinas Endnachfrage liegt in der Reihung nach Wertschöpfungswirkung auf dem 4. (Steiermark) bis 7. Rang (Burgenland und Wien; Durchschnitt Rang 6), die USA auf dem 2. (Oberösterreich, Salzburg, Steiermark) oder 5. Rang (Burgenland; Österreich: 3. Rang). Großbritannien ist die dritt-wichtigste Einflussregion für das Burgenland, liegt im Durchschnitt aber nur auf Rang 7.

Im Durchschnitt ist die Einbettung Österreichs in die weltweiten Wertschöpfungsketten für Investitions- und Vorleistungsgüter wesentlich höher als für Konsumgüter. Den höchsten Anteil an der exportinduzierten inländischen Wertschöpfung erreicht die ausländische Endnachfrage nach Nahrungsmitteln, Bauleistungen, Maschinen und Kfz.

Die wichtigste Quelle österreichischer Wertschöpfung ist die Nachfrage nach Investitionsgütern mit mäßigem bis hohem Technologiegehalt aus Deutschland (Nähe und Größe), den USA und China (vor allem Größeneffekte); regional zeigen sich dabei die größten Wirkungen in Oberösterreich, Vorarlberg und der Steiermark.

Großen Einfluss auf die inländische Wertschöpfung hat trotz des relativ geringen direkten Exportanteils die ausländische Nachfrage nach Elektrizität und Bauleistungen: Unternehmen dieser Branchen benötigen Produkte mit mäßigem bis hohem Technologiegehalt, und in diesen Bereichen findet sich ein bedeutender Teil der österreichischen Exporte.

## 8. Literaturhinweise

- Fritz, O., Streicher, G., Zakarias, G., "MultiREG – Ein multiregionales, multisektorales Prognose- und Analysemodell für Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2005, 78(8), S. 571-584, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/25698>.
- Kratena, K., Streicher, G., Temurshoev, U., Amores, A. F., Arto, I., Mongelli, I., Neuwahl, F., Rueda-Cantuche, J. M., Andreoni, V., "FIDELIO – Fully Interregional Dynamic Econometric Long-term Input-Output Model for the EU27", Europäische Kommission, Scientific and Technical Research Reports, 2013, (JRC81864).
- Timmer, M. P., Dietzenbacher, E., Los, B., Stehrer, R., de Vries, G. J., "An Illustrated User Guide to the World Input-Output Database: the Case of Global Automotive Production", Review of International Economics, 2015, 23, S. 575-605.
- Statistik Austria, Input-Output Tabelle 2011, Wien, 2015.
- Streicher, G., Stehrer, R., "Whither Panama? Constructing a consistent and balanced world SUT system including international trade and transport margins", Economic Systems Research, 2015, 27(2), S. 213-237.
- Wohlmuth, St., "Regionale Außenhandelsdaten 2012 nach Bundesländern. Statistik", Statistische Nachrichten, 2013, (8).

## Die letzten 12 Hefte

- 4/2016 Stefan Ederer, Konsum gleicht Exportabschwächung in Österreich aus. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2016 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2016 bis 2020 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Ulrike Huemer, Michael Klien, Thomas Leoni, Michael Peneder, Silvia Rocha-Akis, Stefan Schiman, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Leichte Verbesserung der heimischen Konjunktur. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2015
- 5/2016 Christian Glocker, Konjunktur verbessert sich in Österreich zu Jahresbeginn • Alois Guger, Silvia Rocha-Akis, Umverteilung durch den Staat in Österreich • Silvia Rocha-Akis, Viktor Steiner, Christine Zulehner, Verteilungswirkungen des österreichischen Steuer- und Sozialabgabensystems 2007/2016 • Peter Mayerhofer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher, Geringe regionale Wachstumsunterschiede mit Vorteilen im Westen. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2015
- 6/2016 Christian Glocker, Wachstumsbelebung in Österreich zu Jahresbeginn • Hans Pitlik, Michael Klien, Margit Schratzenstaller, Steuerautonomie der österreichischen Bundesländer. Editorial • Margit Schratzenstaller, Technik und Kriterien für eine Stärkung der Steuerautonomie der österreichischen Bundesländer • Hans Pitlik, Christina Seyfried, Steuerautonomie der Schweizer Kantone: Vorbild für Österreich? • Michael Klien, Simulationsergebnisse zu ausgewählten Optionen für eine Ausweitung der Steuerautonomie der Bundesländer
- 7/2016 Christian Glocker, Stärkeres Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2016 • Mario Holzner (wiw), Mäßiger Aufschwung im Osten – Neue Unsicherheiten durch geplanten EU-Austritt Großbritanniens • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Großunternehmen in der Sachgütererzeugung planen 2016 kräftige Ausweitung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2016 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanić, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Aktuelle Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft. Sonderthema: Das Klimaschutzabkommen von Paris
- 8/2016 Christian Glocker, Binnenkonjunktur stützt Wirtschaftswachstum in Österreich • Gunther Tichy, Persistente Strukturprobleme trotz zutreffender Strukturprognosen • Karl Aiginger, Marcus Scheiblecker, Österreich 2025: Eine Agenda für erhöhte Dynamik, sozialen Ausgleich und ökologische Nachhaltigkeit • Thomas Url, Steigende Internationalisierung erzeugt neue Herausforderungen für staatliche Exportgarantien • Daniela Kletzan-Slamanić, Angela Köppl, Umweltschädliche Subventionen in den Bereichen Energie und Verkehr
- 9/2016 Marcus Scheiblecker, Internationale Konjunktur weiterhin schwach • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft 2015 mit geringer Dynamik • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Lohnstückkostenposition der Warenherstellung 2015 leicht verbessert • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl (WIFO), Kerstin Hölzl (KMFA), Cash-Flow-Quote 2015 unverändert. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung
- 10/2016 Marcus Scheiblecker, Konsum wächst erstmals seit drei Jahren wieder. Prognose für 2016 und 2017 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2016 • Stefan Schiman, Weltwirtschaft durch EU-Austritt Großbritanniens kaum beeinträchtigt. Mittelfristige Prognose bis 2021 • Josef Baumgartner, Sandra Bilek-Steindl, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Mäßiges Wirtschaftswachstum – Arbeitslosigkeit hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2021 • Margit Schratzenstaller-Altzinger (WIFO), Stefan Bach (DIW Berlin), Michael Arnold, Anselm Mattes (DIW Econ), Die Wertschöpfungsabgabe als alternatives Instrument zur Finanzierung der sozialen Sicherung aus österreichischer Perspektive
- 11/2016 Sandra Bilek-Steindl, Leichte Aufhellung der internationalen Konjunktur • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Gesundheit und Beschäftigungsfähigkeit. Status quo und Reformperspektiven • Michael Klien, Österreich 2025 – Perspektiven einer regional differenzierten Wohnungs- und Verkehrspolitik vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in Österreich • Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanić, Österreich 2025 – Umweltinnovationen in Österreich. Performance und Erfolgsfaktoren
- 12/2016 Stefan Schiman, Erhöhte Zuversicht auf den Finanzmärkten nach Wahl in den USA • Gunther Tichy, Geht der Arbeitsgesellschaft die Arbeit aus? • Michael Böheim (WIFO), Eva Pichler (WU Wien), Österreich 2025 – Mangelnder Wettbewerb, überschießende Regulierung und ausufernde Bürokratie als Wachstumsbremsen • Klaus S. Friesenbichler, Österreich 2025 – Zur Zukunft der Telekommunikationspolitik in Österreich • Franz Sinabell, Österreich 2025 – Perspektiven für Österreichs Landwirtschaft bis 2025
- 1/2017 Stefan Schiman, Kräftige Inlandsnachfrage hält noch etwas an. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2016 • Margit Schratzenstaller, Vielfältige Herausforderungen für die Budgetpolitik. Bundesfinanzrahmen 2017 bis 2020 und Bundesvoranschlag 2017 • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2017 deutliche Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2016 • Stefan Ederer, Österreich 2025 – Einkommensverteilung und privater Konsum in Österreich • Elisabeth Christen, Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Harald Oberhofer, Österreich 2025 – Österreichs Wettbewerbsposition und Exportpotentiale auf ausgewählten Zukunftsmärkten
- 2/2017 Christian Glocker, Binnennachfrage trägt Konjunkturaufschwung in Österreich • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europäische Bauwirtschaft wächst langsamer und mit zunehmender Unsicherheit • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Huemer, Österreich 2025 – Die Rolle ausreichender Basiskompetenzen in einer digitalisierten Arbeitswelt • Jürgen Janger, Agnes Kügler, Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Österreich 2025 – Die "Frontier" in Wissenschaft, Technologie, Innovationen und Wirtschaft. Messung und Bestimmungsfaktoren
- 3/2017 Christian Glocker, Konjunktur zieht in Österreich an, Teuerung beschleunigt sich • Michael Peneder, Julia Bock-Schappelwein, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte der Digitalisierung in Österreich • Fabian Gabelberger, Konkurrenz und Kooperation von Hochgeschwindigkeitsverkehr auf der Schiene und Flugverkehr. Intermodales Reisen in Europa und Perspektiven für Österreich • Hans Pitlik, Österreich 2025 – Verwaltungsreform zwischen Effizienzstreben und Reformwiderständen. Ein Überblick • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler, Agnes Kügler, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Österreich 2025 – Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren, Markt- und Produktstrategien österreichischer Unternehmen und die Positionierung in der internationalen Wertschöpfungskette

# ■ ÖSTERREICH 2025

Das ökonomische Umfeld hat sich seit der Finanzmarktkrise 2008/09 gravierend verändert. Vor diesem Hintergrund ist eine Neuausrichtung der mittelfristig orientierten Wirtschaftspolitik erforderlich. Die österreichische Wirtschaft steht vor neuen Herausforderungen in den Bereichen Globalisierung, Demographie, Sozialwesen, Einkommensverteilung und Umweltschutz, die unter den Nebenbedingungen anhaltender fiskalpolitischer Restriktionen und eines wahrscheinlich auch in den kommenden Jahren mäßigen Wirtschaftswachstums zu bewältigen sein werden.

Das Forschungsprogramm "Österreich 2025" wird von Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie, Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, Oesterreichischer Nationalbank, Klima- und Energiefonds, Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz und Hannes Androsch Stiftung bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziell unterstützt. Einzelne Projekte finanziert durch die Bundesarbeitskammer, das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, die Landwirtschaftskammer Österreich und die Wirtschaftskammer Österreich werden ebenfalls im Rahmen des Forschungsprogrammes abgewickelt.

**Programmleitung: Marcus Scheiblecker**

[http://www.wifo.ac.at/oesterreich\\_2025/publikationen](http://www.wifo.ac.at/oesterreich_2025/publikationen)

## **Schwerpunktfelder**

**Wirtschaft: Wettbewerbsfaktoren für Spitzenposition**

**Bildung: Zukunftsthemen in das Bildungssystem integrieren**

**Einkommen und Verteilung: Anker für die Binnennachfrage**

**Arbeitsmarkt: Wachstumsschwäche verschärft demographische Herausforderungen**

**Sozialsystem: Neue Risiken und soziale Innovationen**

**Regionalpolitik: Neue Anforderungen an Infrastruktur und Technologie**

**Ländlicher Raum: Potentiale für eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft**

**Umwelt- und Energieinnovationen: Performance und künftige Erfolgsfaktoren**

**Öffentliche Verwaltung: Reformwiderstände abbauen**